BLÄTTER

FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

XIX. JAHRGANG.

BERLIN

VERLAG VON MAX SPIELMEYER

1906.

Inhalts-Übersicht.

III. Nach den Künstlernamen.

Berichtigungen.

Seite 26 links, Zeile 22 von unten lies nicht Maihöhe, sondern Mathildenhöhe.
„ 26 „ „ 13 „ „ „ „ Emmler, „ Emmel.
„ 26 „ „ 12 „ „ „ „ Sperl, „ Sperb.
Tafel 104, links unten, lies nicht Lückemeyer, sondern Lütkemeyer.

Jährlich 12 Nummern
mit 120 Lichtdrucktafeln.

Anzeigen
50 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen-Annahme:
Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn,
Frankfurt a. O.
Geschäftstelle: Berlin SW., Wilhelmstr. 98.

Verlag von MAX SPIELMEYER, Berlin SW.
Wilhelmstraße 98.
Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstr. 113.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Österreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang XIX. **Berlin, Januar 1906.** **No. 1.**

ZU DEN TAFELN.

Tafel 1. **Wohnhaus in Leipzig, Karl Tauchnitzstr. 2.**

Erbaut 1903—1904 für den Buchhändler Herrn Kommerzienrat P. O. Nauhardt durch den Architekten Professor Emanuel Seidl in München. Die örtliche Bauleitung lag in den Händen des Architekten O. Peter in Leipzig.

Baustoffe: Grauer Kalkstein aus der Gegend bei Würzburg für Sockel und Hauseingang. Gelblicher Portaer Sandstein für die Quaderungen, Gewände pp. Rote Dachziegel.

Baukosten nicht bekannt.

Der behagliche und zugleich vornehme Bau kann in seiner Erscheinung die Münchener Abstammung nicht verleugnen; aber er ist der Örtlichkeit so feinsinnig angepasst, dass er sich seiner Umgebung vortrefflich einfügt. Er zeigt in allen Teilen die reife Künstlerschaft seines Meisters. Die klare Raumanordnung, die den Bedürfnissen der Bewohner mit Sorgfalt angepasst ist, zeigen die mitgeteilten Grundrisse. An der Ausführung waren neben Leipziger auch Münchener Handwerksmeister beteiligt.

Tafel 2. **Neuere Grabdenkmäler auf den Friedhöfen in und bei Berlin.** — 1. Grabmal Hahlo-Fuld auf dem israelit. Friedhofe in Weissensee.

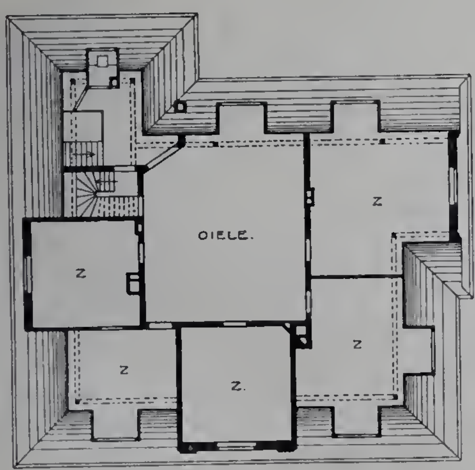
Im Gebiete der Grabmalkunst ist während der letzten Jahre auf den Friedhöfen Berlins und seiner Vororte eine Reihe sehr bemerkenswerter Schöpfungen neuzeitlicher Art entstanden, deren wichtigste in freier Folge hier mitgeteilt werden sollen. Wir beginnen mit den künstlerisch hervorragendsten Denkmälern des israelitischen Friedhofes in Weissensee.

Das auf unserer Tafel dargestellte Grabmal der Familie Hahlo-Fuld ist im Auftrage des Herrn Siegfried Hahlo im Jahre 1903 durch die Berliner Architekten Hart & Lesser errichtet worden. Die Grabstelle liegt an einem kreisförmigen freien Platze und hat daher eine trapezförmige Grundform. Aus dieser ist die Anlage mit Geschick entwickelt. Es besteht aus grauem Cottaer Sandstein; der Halsschmuck der Säulen und die krönenden Dreifüße nebst dem Laubgehänge sind aus Eisen geschmiedet und dunkelbraun gefärbt. An der Ausführung waren beteiligt: der Bildhauer Kühn, die Kunstschmiede Stahl & Sohn, sowie die Steinmetzmeister Ph. Holzmann & Co.

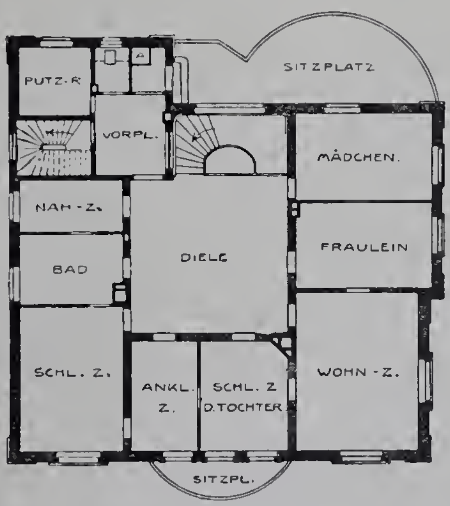
Tafel 3 und 4. **Aus Verona.***) — 5. Der Palast Bevilacqua. — 6. Der Palast Portalupi. — Besprochen von Professor Dr. Rob. Bruck.

Durch die Porta stupa, oder del Palio genannt, war Goethe am 16. September des Jahres 1786 in Verona eingefahren; er nennt sie das schönste Tor Veronas, und mit bewunderungswürdigem Scharfblicke hatte er die dabei durch seinen Erbauer, Michele Sanmicheli (1484—1559), beabsichtigte Änderung im Stadtplane Veronas erkannt. Veronas Blütezeit der Baukunst fällt mit dem Wirken seines großen Sohnes Sanmicheli in seiner Vaterstadt zusammen. Vasari schildert uns den Künstler, mit dem er eng befreundet war, in seinem „Leben der ausgezeichnetsten Maler, Bildhauer und Baumeister" als einen Mann von hoher, stolzer Gesinnung, feinster künstlerischer Bildung und Empfindung und vornehmsten, liebenswürdigsten Charakters. Und diesem Bilde entspricht in allen Zügen seine Kunst.

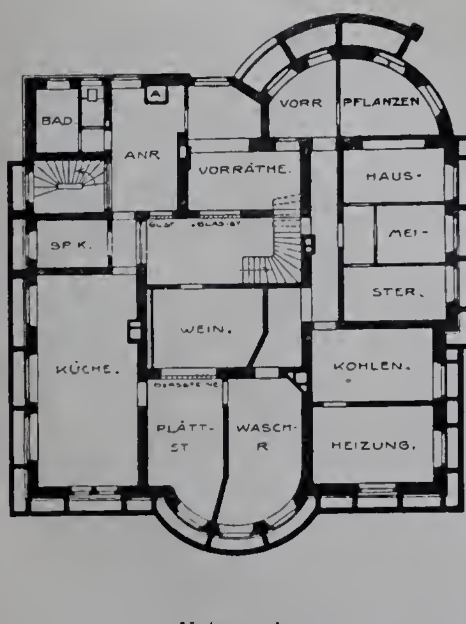
*) Siehe Jahrg. XII, Taf. 8, 16, 17 und 29.



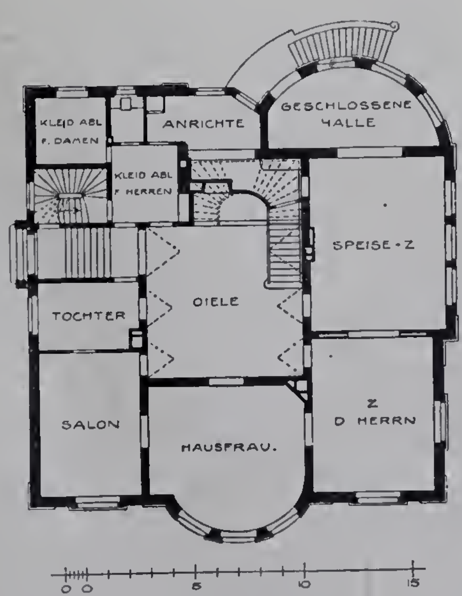
Dachgeschoss.



Obergeschoss.

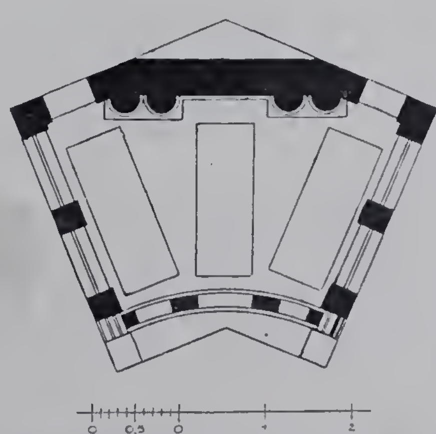


Untergeschoss.



Erdgeschoss.

Wohnhaus in Leipzig, Karl Tauchnitzstr. 2.



Grabmal der Familie Hahlo-Fuld auf dem israelit. Friedhofe in Weissensee.

Der Palast Bevilacqua (Tafel 3), von Sanmicheli um 1530 erbaut, ist eine der Zierden in einer der Hauptstraßen Veronas, des Corso Cavour, an der sich auch der Palast Portalupi, No. 38 (Tafel 4) befindet. Der erste Eindruck des Palastes Bevilacqua ist der, dass man empfindet, wie sein Erbauer aus der Bramante-Schule herausgewachsen ist und sie weiter entwickelt hat. Bei diesem, wie bei den anderen Bauten Sanmichelis sieht man überall, selbst in den Einzelheiten, die Hand des großen Künstlers in deutlich erkennbarer Schrift. Alle Glieder des Baues, so fein sie sein mögen, lassen niemals das Gefühl des Vorherrschens des Dekorativen aufkommen, sondern drücken stets deutlich ihren Zweck aus. Alle Einzelheiten werden beherrscht von der kräftigen, derben Massenwirkung, die trotzdem in glücklichster Verbindung das Gepräge hoher Festlichkeit an sich trägt. Auf einem Rustikaerdgeschoss sitzt das durch triumphbogenartige Fenster gegliederte Obergeschoss, das oben mit einem reich verzierten Gesims über einem ebenfalls prächtig geschmückten Architrav abschliesst. Die Einteilung des Obergeschosses des Palastes stammt ersichtlich aus der Palastentwicklung Venedigs her, dessen gotische Paläste schon den großen durchgehenden Saal mit gewöhnlich zwei Nebenräumen, sich nach aussen hin durch den die Fenster einfassenden Balkon am wirksamsten zur Geltung kommen lassen. Sanmicheli konnte in dem Verona seiner Zeit freier walten, wie auch im Inneren der Paläste der Raum weniger kostbar gespart zu werden brauchte, als es in Venedig möglich war. Und so konnte er sich auch an der Front freier und verschwenderischer aussprechen. Der Balkon, der dem Obergeschosse vorgelegt ist, ruht auf kräftigen Konsolen. Die mit dem Mäander geschmückten Fensterbänke des Erdgeschosses, das durch Rustikapilaster gegliedert ist, werden von Löwenhermen getragen; an den Schlusssteinen der Rundbogenfenster erblickt man die Büsten römischer Kaiser, von denen besonders der Kopf des Caracalla, auf unserer Tafel der zweite von rechts, eine treffliche plastische Arbeit ist. Das Obergeschoss ist von acht korinthischen Säulen durchbrochen, von denen je zwei als Fenstereinfassung längskanneliert sind, während bei je zwei anderen die Kaneluren spiralenförmig verlaufen. Die Front hat drei Haupt- und vier Nebenachsen. In der linksseitigen Hauptachse liegt der Eingang. Unsere Abbildung zeigt nur die rechtsseitigen zwei Drittel. Es wechseln je ein Triumphbogenfenster mit einem kleineren, dessen Rundbogen durch eine Segmentbogen- oder Dreiecksgiebelstellung bekrönt wird, mit einander ab. Über den kleineren Fenstern öffnen sich rechteckige Luken, über deren Mitte ein Löwenkopf sich befindet, von dem zu beiden Seiten dicke Fruchtkränze ausgehen. Auch die Mitte der Rundbogen der Triumphbogenfenster schmücken diese Löwenköpfe, die Zwickel sind dagegen durch klassisch schön gebildete, geflügelte Frauengestalten in Hochrelief ausgefüllt, Gestalten, in denen die ganze Schönheit der Antike wieder aufgelebt erscheint. Gewiss standen Sanmicheli und den anderen Veroneser Baukünstlern prächtige antike Bauten als Lehrmittel vor Augen, — ich erinnere nur an die für die Palastarchitektur Veronas so bedeutungsvolle Porta dei Borsari, die ein Teil der Stadtummauerung des Kaiser Gallienus war, – aber die herrlichen antiken Einzelheiten und Gliederungen konnte er nur in Rom kennen gelernt haben, wohin er nach Vasari mit sechzehn Jahren ging; und wir können nach allem, was wir von Sanmicheli vor Augen haben, diesem Gewährsmann Glauben schenken, wenn er sagt: „In Rom angelangt, studierte Michele die antiken Bauwerke aufs sorgfältigste, stellte Messungen an und beobachtete jedes Ding aufs genaueste, sodass er in kurzem nicht nur in Rom, sondern in allen umliegenden Orten in großen Ruf kam." Diesem Studium mag er auch wohl die meisterhafte Behandlung der Profile zu verdanken haben, auf die ganz besonders aufmerksam gemacht werden muss, und durch die er die meisten Künstler der Renaissance übertrifft.

Lehrreich ist es, mit dem Palast Bevilacqua den Palast Portalupi (Tafel 4) aus späterer Zeit zu vergleichen, dessen Front einen viel kühleren Eindruck macht. Das flachgequaderte Erdgeschoss, dessen Mitte das Portal einnimmt, ist durch sechs glatte Pilaster gegliedert und an den Ecken mit Doppelpilastern besetzt. Über einem Untergeschosse ist, durch ein Gesims von ihnen getrennt, ein Zwischenstock eingeschoben, über dem das erste Obergeschoss sich erhebt. Ein ungeschmückter Architrav trägt ein fein gegliedertes Hauptgesims mit Zahnschnitt, und darüber wird der Bau noch durch ein niedriges Geschoss bekrönt, das sechs viereckige Fenster mit profilierten Gewänden und je einem kleinen Balkon aufweist. Zwischen den Fenstern stehen auf Postamenten zum Teil sehr lebhaft bewegte Figuren, die als Karyatiden gedacht sind und auf vorkragenden Architravstücken das weit ausladende, einfach gegliederte Dachgesims tragen. Entsprechend der im Erdgeschosse an den Ecken angeordneten doppelten Pilasterstellung und der darüber im ersten Geschosse verwendeten Doppelstellung von Säule und Pfeiler, sind im obersten Geschosse an denEcken je zwei Karyatiden dicht aneinander gerückt. Im ersten Geschosse istdie Wand durch jonische Säulen gegliedert und sind die Fenster abwechselnd durch Kreissegmentbogen und Dreiecksgiebel, die auf kleinen Konsolen aufsitzen, bekrönt. Besonders kräftig ist die Mitte des Baues betont: Im Erdgeschosse durch ein Tor, das nach Art der Triumphbogenfenster des Palastes Bevilacqua gebildet ist, darüber im ersten Geschosse ein großes Fenster mit verkröpften komposanten Pilastern und Säulen, darüber im obersten Geschosse die von zwei auf geschweiften Sockeln sitzenden Hunden gehaltene Uhr mit dem Datum 1804. Zwischen den Sandsteinsockeln des oberen Hauptgeschosses sind Balustraden angeordnet. Die durch sie gebildeten Balkons haben ihre Zweckbestimmung fast ganz eingebüßt, denn sie sind so schmal geworden, dass sie nur als Austritt dienen können. Der Name des Architekten hat sich leider nicht feststellen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Tafel 5 und 6. **Das Reichsbankgebäude in Darmstadt.**

Erbaut in der Zeit von April 1903 bis zum Oktober 1904 für die Reichsbank in Berlin durch die Architekten Curjel und Moser in Karlsruhe.

Baustoffe: Grauer Granit aus Bühl i. B. für den Sockel, rötlichgrauer Sandstein aus Hardenberg i. d. Pfalz für den Aufbau. Dach mit grauem Schiefer gedeckt.

Baukosten: 250000 Mk., ohne die Kosten für die Herrichtung der Umgebung und die innere Ausstattung.

Der in seiner engen Straße prächtig wirkende Bau bildet in seiner Gliederung und Durchgestaltung einen sehr feinen und gelungenen Versuch, alten Formen durch neuzeitliche Umgestaltung neues Leben zu geben. Sowohl die Gliederung der Front wie ihr geschickt verteiltes Zierwerk ist ganz flach und flächig gehalten. Fast alle Kanten sind durch Abrundung gebrochen, alle Gliederungen durch Scharrierung, die Flächen durch Stockung belebt. Anstelle der üblichen Riefelungen sind bei den Pilastern des Obergeschosses doppelte Goldstreifen getreten. Hierdurch, wie durch Vergoldung der Hauptflächen an den Kapitellen und einzelner Teile des Zierwerks, dessen Modelle der Karlsruher Bildhauer Wilhelm Sauer geliefert hat, ist eine sehr vornehme, eigenartige Wirkung erzielt worden. Die Grundrisse folgen.

Tafel 7 und 8. **Altes aus Prag.** Besprochen von Prof. Dr. Rob. Bruck. — 1. Schmiedeeiserner Standleuchter in der Theinkirche. — 2. Schmiedeeisernes Tor an der Clemenskirche.

Im allgemeinen ist es bei Arbeiten der Schmiedekunst schwer, die Entstehungzeit genau anzugeben, besonders bei solchen Arbeiten, die nicht mehr an dem Orte, für den sie einst geschaffen wurden, sich befinden und jetzt vielleicht mit einer größeren Anzahl ähnlicher Genossen in einem Museum ein wenig beachtetes Dasein führen. Das trifft für beide hier abgebildeten Werke nicht zu, denn der Standleuchter ist sicher für die Theinkirche gestiftet und das Torgitter der Clemenskirche für diesen Bau gleichzeitig vollendet worden. Der Stil ist jedoch bei beiden Werken kein so ausgesprochener, dass man nicht an ihnen gerade diejenige Beobachtung anstellen könnte, die für den Kunstfreund vielleicht die interessanteste ist, nämlich wie sich die Formen und Gebilde einer vorhergehenden Kunstepoche langsam und allmählich in ein Neues, anders Geartetes umwandeln. Bei dem Standleuchter (Tafel 7) sehen wir noch an den Stellen, wo sich die Ranken umbiegen, die alte Art des Durchsteckens der sich kreuzenden Stäbe. Das technische Verfahren war so, dass der eine Stab an einer Stelle durchlocht wurde, um dort den anderen Stab durchzuführen; trafen sich dann an einer anderen Stelle diese beiden Stäbe wieder, so wurde diesesmal der durchgeführte Stab durchlocht und der erste Stab durchgesteckt u. s. w. Mit diesem Durchstecken, nach dem diese Gitter den Namen Durchsteckgitter erhalten haben, war es möglich, die verschiedenartigsten Formen zu erzielen, reizvolle Verschlingungen, die an die alten Bandverschlingungen der mittelalterlichen Buchmalereien oder an die Schnörkel der Schreibkünstler erinnern. Die Durchsteckgitter waren hauptsächlich in der Renaissancekunst beliebt. Die Enden der Stäbe gingen in dieser Zeit vielfach in fein geschmiedete, phantastische Blumen aus, deren Hauptkern aus einer spindelförmigen Spirale bestand, an die Staubfäden und Blätter angeschweisst waren. In der Barockkunst kam, wie in der Baukunst, so auch im Kunstgewerbe, mehr das bewegterer breitlappige Blatt auf, und man sieht, wie sich bei dem Standleuchter der Theinkirche dieses sich vor- und rückwärts wendende Blatt in breit getriebenem Eisen an die Stabenden gesetzt hat. Oft waren diese Blätter auch aus Eisenblech geschnitten und angesetzt. Durch Bemalung konnte man hierbei gute Wirkungen erzielen, denn die breiteren Blätter wirkten lebhaft durch ihre größere Farbenfläche. Später werden die Blätter immer massiger und breiter, auch bewegter und ähneln durchaus den Formen, wie sie auch die Architektur als Ornament verwendet. Dass man sich die alten Werke der Schmiedekunst bemalt und teilweise vergoldet denken muss, ist längst nachgewiesen. Die Ringbänder, welche die sich rollenden Stäbe zusammenhalten, waren in den meisten Fällen vergoldet. An unserem Standleuchter, der als Totenleuchter wohl oft und lange Jahre seinen Dienst verrichtet haben mag, befinden sich an den drei oberen Enden bemalte Schilde, in der Mitte das Herz Jesu, zu den Seiten ein Fuß und eine Hand mit den Wundmalen.

Das Tor der Clemenskirche (Tafel 8) bietet ein treffliches Beispiel für die besondere Art von perspektivischen Gittern, wie sie seit der Mitte des 17. Jahrhunderts besonders in Süddeutschland beliebt wurden. Es besteht aus drei zu unterscheidenden Teilen: der ornamental aufgefassten Seiteneinfassung, welcher in der Steinkonstruktion die mit Relief verzierten Türpfosten entsprechen würden, dem oberen, den Türsturz ersetzenden Abschlusse, und dem Mittelstück, der eigentlichen Türe. Was wir bei diesem Schmiedewerk selbst noch vor der technischen Leistung bewundern müssen, ist die mit feinem künstlerischen Gefühl abgewogene Verteilung des Zierwerkes. Leicht streben die Seiten empor in dünnen Ranken und rundlich gerollten, spärlich verwandten Blättern; der untere Fries ist aus sich in der Mitte verdickenden, an den Enden umbiegenden Stäben gebildet, die zum Tragen und Stützen befähigt erscheinen. Ein zierliches Stabwerk leitet zur schweren Türfüllung über, die reich verziert in ihrer symmetrischen Anordnung von Ranken und Blattwerk dem Betrachter sofort als Hauptstück erscheinen muss. Die Bekrönung ist reich und wuchtig, doch in der Mitte mit dem Kreuz und an den beiden Seiten durch Rankenblätter aufstrebend gebildet, so dass dem Ganzen die lastende Schwere genommen ist. Technisch lehrreich ist bei diesem Gitter an den dünnen Stäben der Seiten des Mittelstückes das Spalten der Stäbe. Von dem glühenden Eisen wird mit Meissel und Hammer ein Span abgetrennt, der abgebogen nur an seinem unteren Ende an dem Stamme haften bleibt. Durch Biegen und Drehen dieser Späne konnte man so, besonders wenn es sich wie hier um symmetrische Verzierungen handelte, die leeren Stellen zwischen den Stäben ausfüllen.

Der Zweck dieser perspektivischen Gitter ist, eine Raumtäuschung zu bewirken. Die Fläche des Gitters soll uns ‚nicht mehr einen Raumabschluss, sondern eine Raumerweiterung vorstellen. Einige der frühesten Beispiele sind das Chorgitter im Dome zu Luzern, 1641—1644 von Johann Reifell zu Konstanz verfertigt, sowie die Gitter im Dome zu Konstanz, das Chorgitter der Kirche Maria Einsiedeln in der Schweiz und das in der St. Ulrichskirche zu Augsburg. — Die Anwendung solcher perspektivischen Gitter, die dem barocken Gedanken der Scheinperspektive, die ja auch in der Baukunst jener Zeit so häufig vorkommt, entsprungen war, ist für geschlossene Räume nicht als glücklich zu bezeichnen. Die beabsichtigte Täuschung wird durch nahe dahinter stehende Gegenstände aufgehoben, mehr aber noch vereitelt, wenn sich hinter dem Gitter eine Wand, oder wie bei unserem Beispiele, eine feste Tür befindet.

Prag ist überaus reich an schönen Schmiedewerken der verschiedensten Zeiten, von denen ich nur das Grabgitter eines Denkmals in der Stefanskirche, den Haupteingang des Schlosses Troja, Balkongitter in der Rittergasse und im tiefen Weg, Oberlichtgitter in der Schwefel gasse, Gitter in der Strahover Kirche am Hradschin, ferner das perspektivische Gitter an der italienischen Kapelle und das Brunnengitter am kleinen Ring nenne, Werke, denen sich unsere beiden abgebildeten in technischer wie künstlerischer Hinsicht gleichwertig anreihen.



II. Stockwerk.

Tafel 9. **Geschäfts- und Wohnhaus am Thomaskirchhof in Leipzig.**

Erbaut 1903—1904 für die Herren Bankiers Meyer & Co. durch den Architekten Peter Dybwad in Leipzig.

Baustoffe: Grauer Würzburger Kalkstein für das Sockelgeschoss; weisslich-grauer Portaer Sandstein für den Aufbau. Dach mit roten unglasierten Biberschwänzen gedeckt.

Baukosten: Im Ganzen rd. 550 000 Mk.

Der stattliche Bau kommt an seiner günstigen Stelle zu einer besonders stolzen Wirkung. Bei der Durchgestaltung des Äusseren hat der Architekt mit Geschick und gutem Gelingen den Versuch gemacht, die Formen und Zierweisen der alten, würdigen Leipziger Patrizierhäuser auf ein aus den heutigen Bedürfnissen entwickeltes System zu übertragen.

Unter- und Erdgeschoss werden von den Bankräumen der Besitzer eingenommen. Auch das erste Stockwerk dient Geschäftzwecken. Die drei oberen Geschosse waren zu Wohnungen vornehmster Art eingerichtet, sind aber jetzt ebenfalls als Geschäftsräume vermietet.

An der künstlerischen Ausstattung des Baues nahmen teil: die Bildhauer Stracke, Meuter & Wollstädter, Damm & Siegert (Modelle), sowie R. Petzold, F. Schumann, L. Sauer und H. Dudsig (Steinausführung), die Kunstschmiede F. W. Hesse und Franke & Vahl, ferner die Dekorationsmaler Rich. Hesse und Jul. Schweikhardt. Die Maurerarbeiten waren der Firma Ad. Nolte Nachflg., die Steinmetzarbeiten an E. Anders, die Zimmerarbeiten an F. Linke übertragen. Ferner seien genannt; Dachdeckermeister Meyer & Krehan, Tischlermeister O. Thiele, F. Schneider, H. Bauer und F. A. Schütz, Schlossermeister Rud. Thiele, Glasermeister Max Preil und H. Teichgräber und Ingenieur J. A. Altermann. Die Eisenkonstruktionen wurden von F. Weithas Nachf. und Carl Schiege (Paunsdorf) geliefert, die Mosaikfußboden von Leonardo di Pol, die Bronzetreibarbeiten von Carl Finne, die Kunstbleiverglasungen von Schulze & Stockinger, sämtlich in Leipzig. Die elektrische Einrichtung stammt von der Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft ebenda, die Sammelheizung von den Gebr. Körting in Körtingsdorf bei Hannover.



Erdgeschoss.

Tafel 10. **Doppelwohnhaus in München, Gedonstraße 5 und 6.**

Erbaut 1903—1904 durch Herrn Bauunternehmer Anton Weber nach dem Entwurfe und unter künstlerischer Leitung des Architekten Prof. Martin Dülfer.

Baustoffe: Sockel in Beton gestampft. Aussenseiten nach Münchener Art geputzt und in Putztechnik verziert.

Wie die Straßenseiten, so ist an dem auffälligen Bau auch der Grundriss bemerkenswert. Da die Straßenseite nach Norden liegt, wurden möglichst viele, besonders auch die Schlafzimmer, an die Rückseite gelegt, die ausser dem Vorzuge der Sonnigkeit den der freien Aussicht in zusammenhängende Gärten hat. Die Küchen mit ihren Nebenräumen befinden sich daher zwischen den Vorder- und den Hinterzimmern.

Die Ausführung erfolgte in Gesamtunternehmung durch den Besitzer.



Untergeschoss.

Geschäfts- und Wohnhaus am Thomaskirchhof in Leipzig.



I. und II. Stockwerk.

Doppelwohnhaus in München, Gedonstr. 5 und 6.

BÜCHERSCHAU.

Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Im Auftrage des Tages für Denkmalpflege bearbeitet von Georg Dehio. — Band I. Mitteldeutschland. — Berlin. Verlegt bei Ernst Wasmuth A.-G. 1905. Preis geb. 4,— Mk.

Bei seiner Tagung im Jahre 1900 beschloss der Tag für Denkmalpflege die Herausgabe eines Handbuches der Deutschen Kunstdenkmäler und beauftragte mit dessen Vorbereitung die Professoren Geh. Hofrat C Gurlitt in Dresden, H. Loersch in Bonn und A. v. Oechelhäuser in Karlsruhe. Diese wählten zum Bearbeiter des umfangreichen Stoffes den durch seine baugeschichtlichen Arbeiten rühmlich bekannten Professor Dr. Georg Dehio, der dann das Werk überraschend schnell bis zur Herausgabe des vorliegenden Bandes gefördert hat. Zu den Herstellungskosten war aus dem Kaiserlichen Dispositionsfonds ein namhafter Zuschuss bewilligt worden. Das Buch giebt eine Übersicht über den heutigen Bestand der deutschen Denkmäler in der Form eines beschreibenden Verzeichnisses, geordnet nach der örtlichen Verteilung. Seinem Plane nach ist es eine Ergänzung zu dem großen Unternehmen der Inventarisation, mit dem die deutschen Staaten und Provinzen seit mehr als 30 Jahren beschäftigt sind, und das mit seinen bis jetzt vorliegenden 150 Bänden erst bis etwa zu zwei Dritteln beendet ist. Das Handbuch bringt aus den Inventarien das Wichtigste in knappster Form und giebt auch über die Denkmäler derjenigen Bezirke Aufschluss, deren Inventarisation noch aussteht. Es will „ein Nachschlagebuch für die Arbeit am Schreibtisch und zugleich ein bequemes Reisebuch sein, durch niedrigen Preis jedermann zugänglich". Diesen Zwecken wird es in seiner handlichen Form vortrefflich entsprechen. In der Anordnung und Fassung des Textes schliesst es sich seiner unübertrefflichen Vorgängerin, der bekannten Lotz'schen Kunsttopographie Deutschlands an, leider ohne deren zweckmäßige gedrängte Kürze im Ausdruck überall beizubehalten. Durch Fortlassung manches Beiwortes und gesteigerte Anwendung von Abkürzungen, auch durch etwas stärkere Zusammendrängung des Druckes hätte noch manche Seite gespart und der Band dadurch erleichtert werden können.

Der Stoff ist auf 5 Bände verteilt. Jeder von ihnen soll ein politisch begrenztes Gebiet umfassen, dessen Grenze aus einer beigefügten Karte zu ersehen ist. In jedem Bande sind die Orte nach der Buchstabenfolge geordnet. Zur Ergänzung bringt er im Anhange eine Zusammenstellung nach Staaten und Verwaltungsbezirken. Diese Einrichtungen dürften sich bei der Benutzung des Buches als große Vorzüge erweisen. Für die weiteren Bände sei noch der Wunsch ausgesprochen, dass in diesem der deutschen Kunst gewidmeten deutschen Werke den Fremdwörtern, wenn sie entbehrlich sind — und sie sind es fast immer — gründlicher der Garaus gemacht werde, als es im ersten Bande geschehen ist. In ihm verzeichnete ich aus wenigen Seiten folgende Fremdlinge: Reminiszenzen, Phase, Dekoration, maskieren, Charakter der Fassaden, Bauidee, originell, traditionell, pompös, flankiert, Detail, die behauptete Existenz (!), Ren.-Elemente, Spezimina, die im Grundriss indizierte Westtür.

Im übrigen kann es dem lehrreichen Buche an Freunden nicht fehlen. Es wird bald für jeden Architekten auf Studienreisen ein unentbehrlicher Begleiter und für den kunstliebenden Laien ein willkommener Berater sein. — P. Graef. —



Man fordere Original-Verkaufslisten durch bessere Ofenhandlungen.

Oscar Winter, Hannover. Gegr. 1796.

Ant. Richard
Düsseldorf.

Gerhardt's Caseïn-Farben und Bindemittel

zur Selbstanfertigung.

Prospekt, mehr als 400 Zeugnisse, gratis und franko.

Eisenacher Türenfabrik
Gust. Stein, Eisenach

fertigt schnell Zimmertüren, Haustüren etc., Wand- und Decken-Täfelung, Erker-Einbauten, Fenster mit u. ohne Beschlag.

Lager in fertigen Türen.

Massive Stein-Decken und Wände

Systeme **Förster** und **Sekura.**

Deutsche Reichs-Patente.

Silb. Medaille.

Patent-Decken und Wandbau-Gesellschaft m. b. H., Magdeburg 22.

Telegramm-Adresse: DECKENWAND. — Lizenzen werden vergeben.

Silb. Medaille.

Einfachste und billigste

Decken für kleine, mittlere und bedeutende Spannweiten.

In Staats-, Kommunal- und Privatbauten tausendfach ausgeführt.

Freitragende, poröse Hohlsteinwände.

Schallsicher, rissefrei und feuerfest.

Ausführliche Prospekte. Kostenlose Berechnungen.

Hildesheimer Sparherdfabrik A. Senking, Hildesheim.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers. — Königlich Bayerischer Hoflieferant.

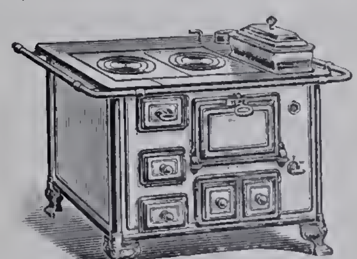
Erste Spezialfabrik Deutschlands in Koch-, Brat-, Back- und Wärme-Apparaten

für Haushaltungen, Herrschaftsküchen, Restaurationen, Hotels.

Dampf-Kochanlagen

für Massenverpflegung in Krankenhäusern, Heilstätten, Kasernen, Lazaretten usw.

Anerkannt bestes Fabrikat. Größte Leistungsfähigkeit im Kochen und Braten bei sparsamer Feuerung.



Neu! **Senkingherde mit rauchverzehrender Patentfeuerung (Stier-Feuerung).** Neu!

Die Stierfeuerung vermindert die Rauch- nnd Russplage, sie kann in jedem unserer Herde vorgesehen werden.

Kataloge und Prospekte stehen zur Verfügung.

Hierzu Anzeiger für Architektur, Kunsthandwerk und Bau-Industrie, Jahrgang IX, No. 1.

Die Liste wird fortgesetzt.

Neue Handbücher und Vorlagen

für Architektur, Kunstgewerbe und Bauindustrie.

Zu beziehen durch:

Max Spielmeyer,

Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe

Berlin SW. 12, Wilhelmstraße 98.

Schmiedewerk, Das. Ausgeführte moderne Kunstschmiedearbeiten. Photograph. Aufnahmen v. Entwürfen hervorragender Architekten, durch Lichtdr wiedergegeben. 1. Serie. (In 3 Lfgn) 1. Lfg. (20 Taf.) In Mappe Mk. 10,—

Seder, Ant.: **Moderne Malereien.** 3. Lfg. (5 farb. Taf.) Mk. 10,—

Schaufenster, Das. Ausgeführte moderne Schaufenster-Anlagen u. Ladenfronten, wiedergegeb. nach photograph. Aufnahmen v. Entwürfen hervorrag. Architekten u. erläutert durch Beifügung der Grundriss- u Schnittzeichngn (In 5 Lfgn.) 1. Lfg. (12 Lichtdr.-Taf) In Mappe Mk. 8,—

Schmiedearbeiten aus den besten Werkstätten der Gegenwart. Ausgeführte Vorbilder f. die Praxis in Zeichngn. u. photogr. Aufnahmen. III. Bd. 7. u. 8. Lfg. (20 Taf.) Mk. 16,—

Klopfer, Dr. Ing., Paul: **Die deutsche Bürgerwohnung.** Winke u. Wege für die, welche noch kein Eigenheim haben, für die, welche sich eine Mitwohng. einrichten, für die, welche ein deutsches Eigenhaus bauen. (VII, 141 S. m. 13 Taf.) Mk. 1,60

Mörsch, Prof., E.: **Der Eisenbetonbau,** seine Theorie u. Anwendung. Hrsg. v. Wayss & Freytag A.-G. 2. verm. u. verb. Aufl. Mit 227 Textabbildgn. u. einem Anhang. (VIII, 252 S.) Geb. in Leinw. Mk. 6,50

Olbrich: **Architektur.** 2. Bd. 5. u. 6. Lfg. (30 z. Tl. farb. Taf.) Je Mk. 20,—

Schupmann, L.: **Architektur-Bilder.** Eine Sammlg. v. 40 Lichtdr.-Taf. nebst Titelblatt nach Handzeichngn. des Verfassers. Geb. in Leinw. Mk. 12,—

Eckhardt, Ad.: **Verglasungen.** (In 5 Lfg.) 1. Lfg. (10 farb. Taf.) In Mappe Mk. 15,—

Kunstschmiedearbeiten, ausgeführte, der modern. Stilrichtung in Wien und anderen Städten Österreich-Ungarns. Lichtdrucke nach Naturaufnahmen. 2. Serie. (33 Taf. m. IV S. Text.) In Mappe Mk. 20,—

Das Bauernhaus in Kroatien. (Kroatische Bauformen.) Hrsg. vom kroat. Ingenieur- und Architekten-Verein. (In 5 Lfgn.) 1. Lfg. 10 Tafeln. In Mappe Mk. 8,—

Kolbe, C.: **Die wichtigsten Decken und Wände der Gegenwart.** Armierte Decken, Betondecken, Hohlkörperdecken, Formziegeldecken, Bautafeln aus Zement und Gips, traglose feuersichere Wände u. a. m. Berücksichtig. ihrer nutzbaren Eigenschaften für Verwendg. auf wandelbarem oder durch den Bergbau unterminiertem Gelände. (324 S. m. 612 Abbildungen.) Geb. Mk. 7,50

Neubauten, Wiener, im Stile der Sezession und anderen modernen Stilarten. 3. Serie. Fassaden, Details, Haustore, Vestibule. Photographische Naturaufnahmen auf 64 Blättern. Mk. 40,—

Neumeister, Reg.-Baumstr., Prof., A.: **Deutsche Konkurrenzen.**
No. 222. **Realgymnasium f. Boxhagen-Rummelsburg.** (32 S.) Mk. 1,80
— 15. Ergänzungsheft. **Giebel.** (25 S. m. Abbildungen.) Mk. 1,80

Schmidt, Ober-Baur., L. F. K.: **Forsthäuser und ländliche Kleinwohnungen in Sachsen.** 32 Taf. nebst Text mit 9 Abbildungen. In Mappe Mk. 15,—

Handbuch der Ingenieurwissenschaften in 5 Tln. I. Tl. **Vorarbeiten, Erd-, Grund-, Straßen- und Tunnelbau.** Hrsg. von L. v. Willmann. 2. Bd. Häseler, E., H. Wegele und L. v. Willmann: **Erd- und Felsarbeiten, Erdrutschungen, Stütz- und Futtermauern.** Hrsg. von Prof. L. v. Willmann. 4. verm. Aufl. Mit 298 Textabbildungen, vollständ. Sachverzeichnis u. 12 lith. Taf. (XVIII, 414 u. VI S. Mk. 13,—; geb. in Halbfrz. Mk. 16,—

Bickell, weil. Bez.-Konservat., L.: **Hessische Holzbauten.** 50 ausgewählte Taf. Mit III S. Text. In Leinw.-Mappe Mk. 30,—

Kersten, Bauingen., Baugewerksch.-Lehr., C.: **Der Eisenbetonbau.** Ein Leitfaden für Baugewerkschulen u. Baugewerksmeister. (VI, 164 S. m. Abbildgn.) Kart. Mk. 3,—

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck der Königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. Oder.

Jährlich 12 Nummern
mit 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
50 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Anzeigen-Annahme:
Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn,
Frankfurt a. O.
Geschäftstelle: Berlin SW., Wilhelmstr. 98.

Verlag von MAX SPIELMEYER, Berlin SW.
Wilhelmstraße 98.
Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstr. 113.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Österreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang XIX. Berlin, Februar 1906. No. 2.

ZU DEN TAFELN.

Nachtrag zu Tafel 5 und 6. **Das Reichsbankgebäude in Darmstadt.** — Grundrisse. (Siehe Seite 2.)



Erdgeschoss. II. Stockwerk.

Das Reichsbankgebäude in Darmstadt.

Tafel 11 bis 13. **Die Elisabethschule am Elisabethplatz in München.** — 1. Ansicht der Straßenseiten. — 2. Ansicht der Rückseiten. — 3. Haupteingang der Mädchenschule.

Erbaut 1901—1903 von der Stadtgemeinde München nach dem Entwurfe und unter der Oberleitung des damaligen städtischen Bauamtmannes Theodor Fischer, jetzt Professor an der technischen Hochschule in Stuttgart, unter künstlerischer Mitwirkung des Architekten S. v. Suchodolski.

Baustoffe: Grauer Muschelkalk aus Marktbreit für die Architektur der Eingänge und die Erkerkonsolen. Obere Wandflächen rauh in Kalkmörtel geputzt mit Schablonenverzierungen nach Münchener Art. Dach mit roten Ergolsbacher Ziegeln gedeckt.

Baukosten: 686 446,60 Mk., d. i. 17,13 Mk. f. 1 cbm.

Die Elisabethschule ist der letzte Schulbau, den Th. Fischer in München als Bauamtmann der Stadt vor seinem durch die Berufung nach Stuttgart veranlassten Ausscheiden aus dieser Stellung ausgeführt hat. Der bedeutsame Bau zeigt in Allem das reife Können und die starke persönliche Art des Künstlers, in der zweckmäßigen Grundrissanordnung, der klaren, großzügigen Gliederung der Baumasse, der Eigenart seiner Formengebung, der sparsamen Anwendung und geschickten Verteilung sinnvollen Schmuckwerkes.

Der Bau enthält 30 Klassen, je 15 für Knaben und Mädchen, im Ganzen für rd. 1500 Schüler.

An der künstlerischen Ausstattung hatten Anteil die Bildhauer Wiedmer und Satzinger und die Kunstschmiede Mich. Kiefer und Wilh. Buhlmann. Ferner waren bei der Ausführung beschäftigt: der Maurermeister Max Krauss, Steinmetzmeister Zwiesler, Zimmermeister Hans Laib, Tischlermeister Lehrer, Schröder, Kiefer und Hingerle, Glasermeister Gust. Settes, Malermeister Moser und Remtz, Tapezierer Hauslehner, Stuckierer Bieber, sämtlich in München. Zur Heizung der Räume dient eine von Käferle in Hannover eingebaute Dampfheizung.

Tafel 14 und 15. **Der siebenarmige Leuchter in der Oberkirche zu Frankfurt a. O.** — Besprochen von Karl Hoschke.

Wie in manchen süd- und mitteldeutschen Domen, zu Speyer, Augsburg, Magdeburg und Halberstadt, so findet sich auch in der Oberkirche zu Frankfurt a. O. ein bildnerisch reich ausgestatteter siebenarmiger Leuchter von recht bedeutenden Abmessungen. Der Superintendent Spieker macht in seiner Beschreibung der vorgenannten Kirche darüber nähere Angaben.

In einer lateinischen Dissertation aus dem Jahre 1573 wird dieser Leuchter mit dem Urbilde seiner Gattung, dem ehemaligen salomonischen siebenarmigen Leuchter im Tempel zu Jerusalem verglichen und dem Frankfurter Leuchter wegen seiner Größe und schönen Bildwerke der Vorzug eingeräumt. Als sein Urheber wird Meister Arnold genannt, von dem laut Inschrift auch ein reicher in Bronze gegossener Taufstein der Kirche gefertigt ist; der Leuchter soll der Kirche von einem Kanonikus von Cassel im Jahre 1376 zu Ehren der fünf Wunden Christi gestiftet worden sein. Im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts wurde die im Laufe der Zeit verschwundene Vergoldung wieder hergestellt, und wenige verloren gegangene Figuren sowie einzelne Stücke an den Adlern des Leuchterfußes durch den Professor Uber in Berlin ergänzt.

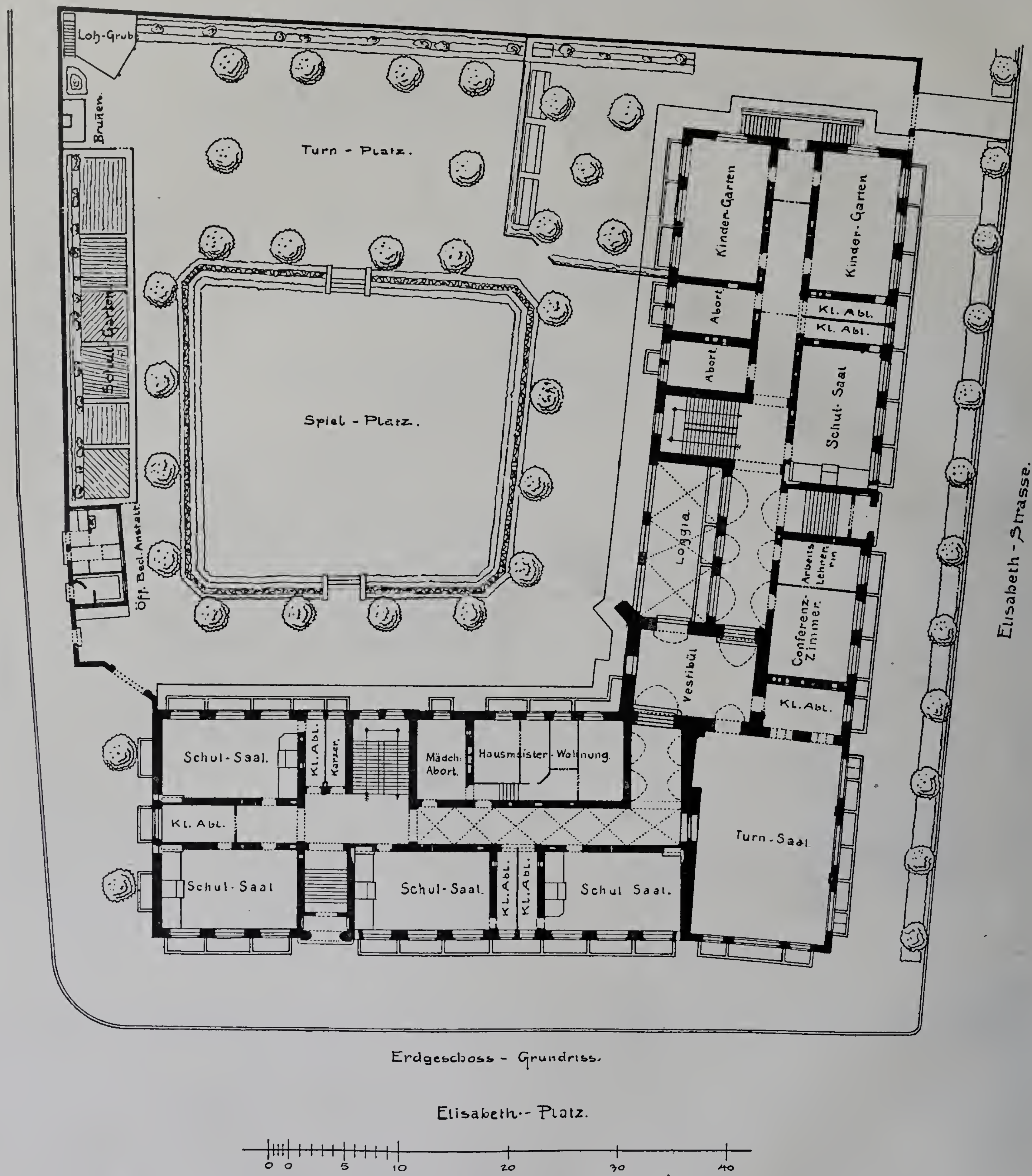
Der in Bronze gegossene Leuchter ist etwas über 4 Meter hoch und ebenso breit. Der Schaft hat einen Durchmesser von rd. 35 cm. Den Fuß bilden vier Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Auf ihren Leibern bauen sich vier architektonische, mit Spitzbogenblenden verzierte Sockel auf, die je eine Figurengruppe tragen. In dreien von ihnen kehrt die Figur der Maria wieder. Weinlaubgewinde mit Trauben bildet den Übergang zum eigentlichen Schaft. Es ist durchsetzt mit reichen figürlichen Darstellungen und Einzelfiguren aus der biblischen Geschichte. Wir sehen auf Tafel 15 die Grablegung Jakobs im Lande Kanaan, bei welcher der Ausdruck der Trauer in den Gesichtern der grablegenden Männer gut aufgefasst und wiedergegeben ist.

Der Säulenschaft besteht aus sieben säulentrommelartig über einander gestellten Teilen, die durch kräftige, mit großen Weinblättern geschmückte Wülste mit einander verbunden sind. Leicht auf die Trommeln aufgelegte Spitzbogenblenden mit Maßwerk lösen die schwere Rundung der einzelnen Trommeln zierlich auf. Die figürlichen Darstellungen auf der Schaftfläche sind einzeln aufgelötet. Sie geben ein Bild von Christi Lebensgang. Wir sehen ihn als Knaben im Tempel zu Jerusalem, seine Taufe, die Versuchung, verschiedene Wunderwerke, den Einzug in Jerusalem, seine Leidensgeschichte, Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt. Die einzelnen Figuren zeigen bei einiger Derbheit und zuweilen ans Unbeholfene grenzenden Naturwüchsigkeit doch eine gute Beobachtungsgabe und für jene frühe Zeit schon eine gewisse Vollendung in der Darstellung der Gewandungen und des Faltenwurfs.

Die Leuchterarme sind im Gegensatze zu dem durch den Figurenreichtum zierlich erscheinenden Schafte und Sockel ganz einfach und schwer gestaltet. Einzelne die Arme begleitende Weinblätter, sowie heraldische Darstellungen — märkische Adler und Helme — stellen einigermaßen die Harmonie mit dem Unterbau wieder her.

Der Blick nach der Orgelempore zu (auf Tafel 14) zeigt uns das Kircheninnere, das im Anfang des 19. Jahrhunderts nach Schinkels Entwurf wiederhergestellt worden ist. Als missglückt muss der blaue Ton der Gewölbeflächen zwischen gleich den Pfeilern weiss gehaltenen Rippen bezeichnet werden.

Schinkel wollte auch nur eine matte Andeutung des Azurblaus und schrieb darüber im Jahre 1829: „Ich hätte nur noch einen Wunsch, dass die Gewölbe bei dieser Gelegenheit (der Befestigung der blechernen ausgemalten Schlusssteinrosetten) die blaue Farbe verlieren und mit den Wänden und Pfeilern gleichartig getont werden möchten. Ich habe die blaue Farbe zwar nicht selbst gesehen, aber von mehreren Seiten gehört, dass der Ton nicht glücklich getroffen sei, was bei dieser Farbe um so leichter möglich ist, als wenige Farben auf Kalk stehen und gerade die dauerhaftesten nicht die angenehmsten sind."



Die Elisabethschule am Elisabethplatz in München.

Tafel 16. **Landhaus in Grunewald, Hagenstraße 9.**

Erbaut in der Zeit vom 1. Juni 1903 bis zum 1. April 1904 für Herrn Verlagsbuchhändler Rud. Hofmann durch den Architekten Karl Ed. Bangert in Berlin.

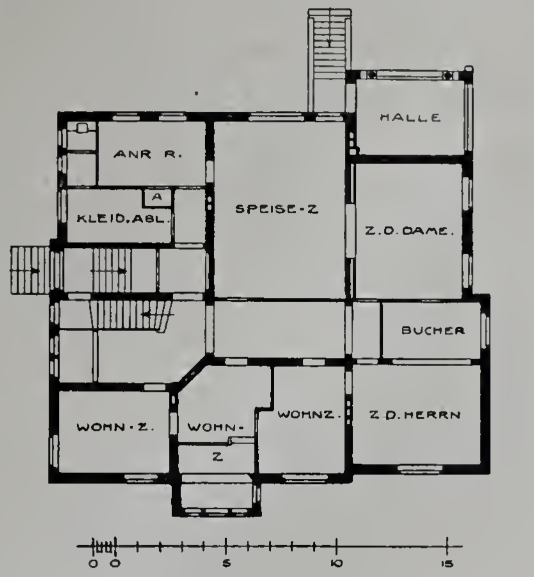
Baustoffe: Rote Rathenower Handstrichsteine für das Untergeschoss; obere Wandflächen hellgrau geputzt, zum Teil farbig bemalt. Dach mit rot engobierten Falzziegeln von Gilardoni frères in Altkirch (Elsass) auf Haussenscher Pappunterlage gedeckt.

Baukosten: Im Ganzen rd. 100000 Mk., d. i. 295 Mk. f. d. Quadratmeter und 26 Mk. f. d. Kubikmeter.

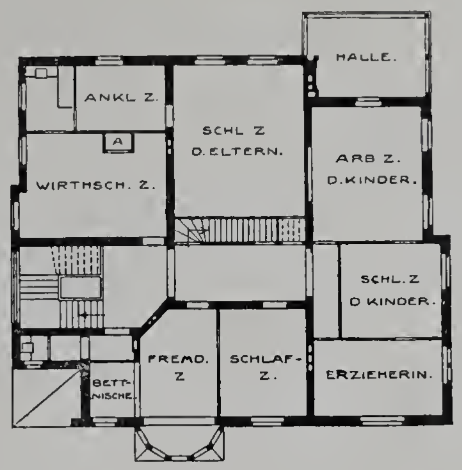
Der freundliche Bau gehört zu den anmutigsten neueren Landhäusern in Grunewald. Das dankt er vornehmlich der geschickten, maßvollen und doch malerischen Gliederung seiner Masse und seiner heiteren, wohlgelungenen Färbung. Zu dem frischen Rot der am Sockel und Dach verwandten Ziegel und dem hellen, warmen Grau der Wandflächen ist das Holzwerk des Dachgeschosses in einem tiefen Blaugrau fein gestimmt. Die Fensterläden sind stumpfgrün gestrichen und mit farbigen, figürlichen Schildereien bemalt, die Sgrafittoarbeiten am Erker und am Treppenturm haben Blau als Grundfarbe. Die Kartons zu diesen Malereien stammen von dem Maler W. Richter-Rheinsberg in Berlin.

Bei der Grundrissgestaltung war, nach Mitteilung des Architekten, maßgebend, dass im Hause ausser den Wohn- und Gesellschaftsräumen des Besitzers noch fünf Zimmer für dessen Bruder zu schaffen waren. Von ihnen sind drei Wohnzimmer im Erdgeschosse, ein Schlafzimmer im Obergeschosse und ein Billardzimmer im Kellergeschosse untergebracht; ausserdem ein Atelierraum im Dachgeschosse. Bei der Gestaltung und Abmessung der Erdgeschossräume musste Rücksicht auf vorhandene, zum Teil einzubauende alte Schränke und andere Möbel genommen werden.

Als an der Ausführung beteiligt gewesen, seien genannt: Maurermeister O. Carl, Steinmetzmeister O. Metzing, Kunstschlosser F. Gräfen, Dachdeckermeister Ed. Engel, Tischlermeister F. Langmann, Malermeister L. Gössler, Stuckierer A. Koschnicke, Glasermeister O. Bergmann, Kunstglaser E. Heinersdorff & Co., Tapezierer G. Roloff in Berlin und Zimmermeister O. Stöcker in Friedenau. Der Bau hat eine Sammelheizung von Dormeyer & Lange in Berlin, die elektrische Einrichtung stammt von der Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft.



Erdgeschoss.



Obergeschoss.

Landhaus in Grunewald, Hagenstr. 9.

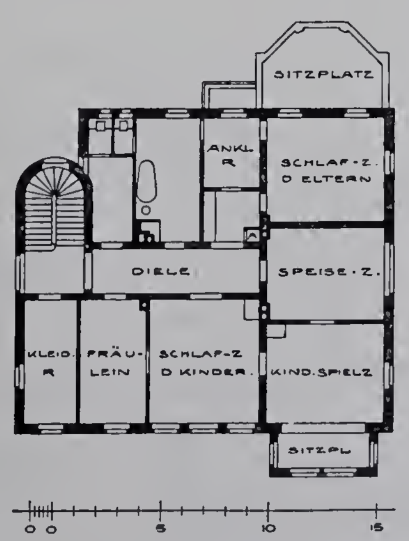
Tafel 17 und 18. **Aus Verona.** — 7. S. Giorgio in Braida. — 8. Inneres der Capella Pellegrini in S. Bernardino. Besprochen von Prof. Rob. Bruck. (Fortsetzung zu Nr. 1.)

Bei S. Giorgio in Braida, in ihrer imposanten herben und erhebenden Einfachheit, ist der Anteil Sanmichelis noch nicht festgestellt. Während er nach einigen auf die Gestaltung des ganzen Baues, mit dessen Errichtung schon 1477 begonnen wurde, bestimmten Einfluss geübt haben soll, weisen andere ihm nur die zweigeschossige Hauptseite, oder den Kuppelraum, wieder andere nur den in seiner ganzen Höhenentwicklung nicht ursprünglich vollendeten Glockenturm zu. San Giorgio in Braida hat, wie in seinem Äusseren, so auch im Innern einfache, vornehme Formen. Mit seinem schmucklosen Tonnengewölbe über seitlich je vier zu zweien gruppierten Kapellen, ist es eine einschiffige Anlage ohne Querhausbau, deren Chor mit rundem Abschluss, in nur etwas geringerer Breite als das Schiff, sich an dieses ansetzt. Die lichtbringende Kuppel ruht auf einem Kreise von 20 Pilastern und ist durch eine Laterne bekrönt, die anders geformt ist, als sie ursprünglich geplant wurde. Gerade die bedeutende innere Gliederung, wie die Pilasteranordnung unter der Kuppel, weisen stark auf die bestimmende Hand Sanmichelis, auch die im übrigen, besonders beim Campanile, so geistreich verwendeten antiken Einzelnheiten und Gliederungen lassen den Namen des Meisters auf die Zunge kommen; und doch muss man sich fragen, ob Sanmicheli den Triglyphen- und Metopenfries am Turme so gedacht, die Metopen mit so wenig bedeutenden Reliefs geziert und die Ecken des Turmfrieses mit in der Mitte gebogenen Schilden bedeckt hätte.

Vielleicht die glanzvollste Leistung Sanmichelis, zugleich ein Zeugnis einer starken künstlerischen Äusserung und einer der schönsten Rundbauten Italiens ist die Capella Pellegrini in S. Bernardino zu Verona. Sanmicheli hat im Innern auch hier die antiken Formen bis in die Kassetten der sphärischen Kuppel in einer geistvollen und dabei prächtigen Weise zur Anwendung gebracht, so dass der Beschauer von der Harmonie des Ganzen mächtig ergriffen wird. Michelangelo hatte den Sehnsuchtsgedanken der ganzen Renaissance in der Riesenkuppel des Petersdomes zur Wirklichkeit gemacht. Nicht an Größe und Gewaltigkeit kann sich Sanmichelis Werk mit dieser glänzendsten Schöpfung seines Genius messen, aber sein Bau ist aus dem gleichen Drange und Empfinden herausgewachsen, von der gleichen Liebe zur Schönheit beseelt. Der Grundriss des Baues hat viel Ähnlichkeit mit dem des Tempietto in S. Pietro in Montorio, doch liegt dem Aufbau ein anderer Gedanke zu Grunde. Die Kapelle wurde von Margherita Pellegrini, der Wittwe Benedetto Raimondis, gestiftet, die im Jahre 1557 vor der Vollendung des Baues starb. Von dem Architekten Conte Bartolomeo Giuliari wurde die Kapelle auf Kosten Carlo Pellegrinis im Jahre 1793 wiederhergestellt. Als Material, aus dem die Kapelle erbaut ist, rühmt Vasari jenen harten weissen Stein, den man in Verona „Bronzo“ nannte, weil er beim Bearbeiten einen Klang giebt, eine Marmorart, die sich vortrefflich zu der feinen, zierlichen Formengebung eignete und bearbeiten liess. Der Rundbau ist innen durch vier große Nischen gegliedert. Eine davon dient als Eingang, in den anderen dreien stehen Altäre. Zwischen den großen Hauptnischen befinden sich kleinere Nebennischen, die in ihren Wölbungen Muscheln als Decken haben und die, wie die kleinen Fenster beim Palazzo Bevilacqua. abwechselnd von einem Dreiecksgiebel und einem Kreissegmentbogen überdacht sind. Die Pilastergewände der kleinen Nischen sind mit Laub, Vasen und Grotesken verziert. Die Hauptnischen sind, ebenfalls wie die Triumphbogenfenster am Palazzo Bevilacqua, von korinthischen Säulen, die entweder längs kannelliert sind

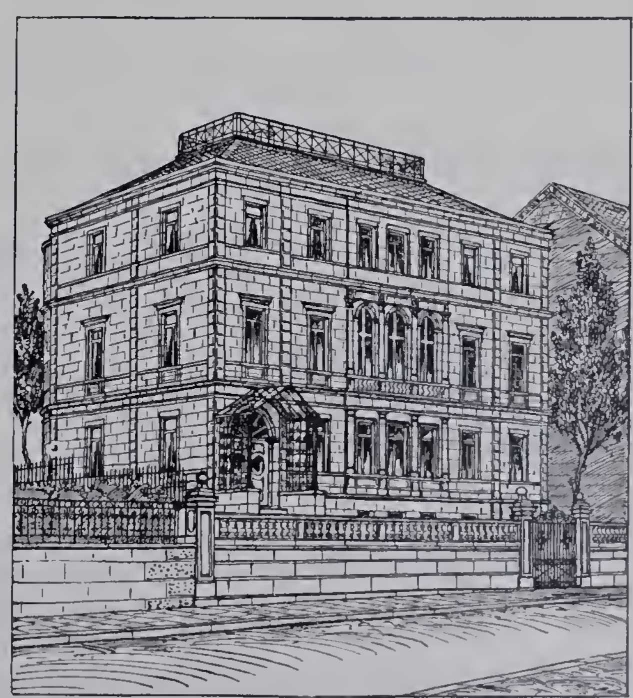


Erdgeschoss.



Obergeschoss.

Wohnhaus in Nürnberg, Hallerwiese 8.



HALLERWIESE 8 VOR DEM UMBAU

oder spiralförmig gewundene Kannelluren zeigen, eingefasst. Die Kannelluren sind im untersten Drittel der Säulen nur schwach angedeutet, wodurch ein weiterer Wechsel und eine eigenartige Wirkung erzielt wird. Auch hier füllen die Zwickel geflügelte schwebende Genien, prachtvoll in die Ecken eingefügt und in jeder Beziehung, in Reliefstil, Großartigkeit der Faltengebung, Gewand und Fleischbehandlung, meisterhaft ausgeführt. In der Höhe der Kapitelle sind über jeder Nebennische drei Fruchtkränze gespannt, die fast wie aus einem Bilde oder Stiche Mantegnas in das Plastische übertragen anmuten. Darüber liegt ein fein profiliertes Gebälk, auf dem die Dreiecksgiebel der Hauptnischen, und die Attiken, gegen die sie sich lehnen, aufsitzen. Auf der Attika steht ringsum ein Dockengeländer als Brüstung eines umlaufenden Balkons, ähnlich dem am Palazzo Bevilacqua Hinter dem Balkon erhebt sich dann der hohe, von vier dreiteiligen korinthischen Säulenstellungen durchbrochenen Tambour, und über ihm steigt die merkwürdige und stolze Kuppel mit der Kassettendecke auf, die noch durch eine schlanke und schöne Laterne bekrönt wird. Der Grund, aus dem Sanmicheli die Kapelle nicht ganz vollendet hatte, ist unbekannt, was aber an dem Baue von Sanmicheli herrührt, wird zu allen Zeiten als eines der schönsten Zeugnisse oberitalienischer Renaissance bewundert werden. (Fortsetzung folgt.)

Tafel 19 und 20. **Wohnhaus in Nürnberg, Hallerwiese 8.**

Umgebaut in der Zeit von Juli 1903 bis zum Juni 1904 für Herrn Fabrikbesitzer Joh. Grasser durch den Architekten Professor H. Pylipp in Nürnberg.

Baustoffe: Weisser Sandstein für die Umfassungswände. Dach mit rothen Biberschwänzen als Doppeldach auf Dachpapp-Unterlagen gedeckt.

Baukosten nicht bekannt.

Bei dem hier dargestellten stattlichen und malerischen Wohnhause handelt es sich um einen Umbau durchgreifender Art, der insofern besonders bemerkenswert und lehrreich ist, als durch ihn ein mehrgeschossiges, architektonisch unbedeutendes Mietshaus zu einem künstlerisch reizvollen Einfamilienhause umgestaltet wurde. Der Umbau wurde einem vollständigen Neubau vorgezogen, weil für diesen die bestehenden baupolizeilichen Bestimmungen auf beiden Seiten einen größeren Bauwich gefordert und dadurch die Hausbreite wesentlich verringert haben würden. Der alte Bau hatte, wie die umstehende Skizze zeigt, eine ungünstige, kastenartige Form, die der Architekt durch Anfügung von Ausbauten und Giebeln, sowie eine energische Gliederung des Daches in sehr geschickter Weise beseitigt hat. Die Ausbauten waren ausserdem notwendig zur Vergrößerung der im Erdgeschosse einzurichtenden Gesellschaftsräume, bei deren Gestaltung auf die Einteilung der oberen Stockwerke Rücksicht zu nehmen war, die fast unverändert beibehalten wurde. Im Äusseren wurden die bestehenden vortretenden Gliederungen sämtlich abgearbeitet, den nur zum Teil in Form und Lage geänderten Fenstern neue, vertiefte Umrahmungen und den neu angegliederten und aufgesetzten Teilen eine reichere Durchbildung gegeben.

Die Modelle zu den Zierteilen des Äusseren wurden nach den Entwürfen des Architekten von dem Bildhauer Leistner in Nürnberg hergestellt. Zur Erwärmung sämtlicher Wohnräume dient eine von der Firma Rösicke & Co. in Nürnberg eingebaute Warmwasserheizung.

Die Liste wird fortgesetzt.

Neue Handbücher und Vorlagen
für Architektur, Kunstgewerbe und Bauindustrie.

Zu beziehen durch:

Max Spielmeyer,
Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe
Berlin SW. 12, Wilhelmstraße 98.

Neumeister, Reg.-Baumstr. Prof. A.: **Deutsche Konkurrenzen.** XIX. Bd. 7. u. 8. Heft.
No. 323. **Gewerbehaus f. Metz.** Mk. 1,80
No. 324. **Realgymnasium f. Altenessen.** Mk. 1,80

Bohny, Oberingen. Dr. Ing. F.: **Theorie und Konstruktion versteifter Hängebrücken.** (VI, 109 S. m. 70 Abbildgn.) Mk. 5,—

Mehrtens, Geh. Hofr. Prof. G. Christoph: **Vorlesungen über Statik der Baukonstruktionen und Festigkeitslehre.** 3. Bd. Formänderungen und statisch unbestimmte Träger. Nebst Sach- und Namensverzeichnis über das ganze Werk. Mit 330 z. Tl. farb. Fig. (XIV, 478 S.) 20,—; geb. in Leinw. Mk. 21,—

Foerster, Prof. Max: **Die Eisenkonstruktionen der Ingenieur-Hochbauten.** Ein Lehrbuch zum Gebrauche an techn. Hochschulen und in der Praxis. Ergänzungsband zum Handbuch der Ingenieurwissenschaften. 3., verb u. verm. Auflage. (1. Hälfte. S. 1 bis 320 m. 442 Abbildgn. u. 18 Taf.) Für vollständig: Mk. 44,—

Henrici, K.: **Abhandlungen aus dem Gebiete der Architektur.** Eine Sammlung v. Vorträgen u. Aufsätzen. (IX, 218 S.) Broschiert Mk. 4,—; geb. Mk. 5,—

Wagner, Kunstgewerbesch.-Prof., Ing.: **Wand und Decke.** Eine Auswahl farb. Entwürfe zur Anregung f. Dekorationsmaler, Architekten und kunstgewerbl. Zeichner. In Mappe Mk. 25,—

Architekturwelt, Berliner. 5. Sonderheft. Rapsilber, M.: Das Werk Alfred Messels. Mit Randbemerkungen. (92 S. m. Abbildgn. u. 2 Taf.) 05. Mk. 10,—

Bauer, Archit. Rich., Reg.-Baumstr. Kurt Gabriel, Prof. Ing. Wagner: **Der moderne Ausbau.** Studien. 78 Taf., davon 48 in Lichtdr u. 30 in feinstem Farbendr. Sonderausgaben I u. II. In Mappe je Mk. 36,—
I. **Bautischlerarbeiten.** (30 Taf.)
II. **Stilgerechte Details und Innenräume.** (30 Taf.)

Gurlitt, Cornel: **Historische Städtebilder.** II. Serie. 3. Heft. Des ganzen Werkes 8. Heft. **Breslau.** (32 Lichtdr.-Taf. m. 32 S. illustr. Text.) Einzelpr. Mk. 35,—

Haus, Das. Neue Folge. Fassaden moderner Geschäfts- und Wohnhäuser, nach photogr. Aufnahmen mittels Lichtdr. wiedergegeben. (In 6 Lfgn.) 1. u. 2. Lfg. (Je 12 Lichtdr.-Taf.) Je Mk. 7,50

Wolff, Stadtbaur. Dr. C.: **Die städtische Badeanstalt an der Goseriede in Hannover.** Mit 22 Abbildgn. im Text u. 8 Bl. Zeichngn. (Aus: Zeitschr. f. Architektur u. Ingenieurwesen.) (40 Sp.) Kart. Mk. 4,—

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck der Königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. Oder

Jährlich 12 Nummern
mit 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
50 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Anzeigen-Annahme:
Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn,
Frankfurt a. O.
Geschäftsstelle: Berlin SW., Wilhelmstr. 98.

Verlag von MAX SPIELMEYER, Berlin SW.
Wilhelmstraße 98.
Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstr. 113.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Österreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang XIX. **Berlin, März 1906.** **No. 3.**

ZU DEN TAFELN.

Tafel 21. **Wohnhaus in Nürnberg, Hallerwiese 8.** — 3. Erker der Straßenseite. — Siehe Tafel 19 und 20 und Seite 11.

Tafel 22. **Das Pfarrhaus der evangel. Gemeinde in Grunewald, Beymestraße 3.**

Erbaut 1903 im Auftrage der evangel. Gemeinde durch den Regierungsbaumeister Th. Nitze in Berlin unter Mitwirkung des Regierungsbauführers Bräuning ebenda.

Baustoffe: Ziegel-Putzbau mit rotem Biberschwanzdach. Die Flächen sind mit gelblich-grauem Förderstadter Kalk in Spritzweise rauh geputzt; die Eckquaderung ist nach tiroler Art glatt gestrichen und geritzt. Der Sockel ist grau gefärbt. Das sichtbare Holzwerk ist braun lasiert und in den Feldern farbig bemalt. Um einen wirksamen Schutz gegen Aussen-Wärme und -Kälte zu gewinnnen, ist die Aussenschicht der Mauern aus porösen Ziegeln hergestellt worden. Diese Anordnung hat sich gut bewährt.

Baukosten: Im Ganzen 70000 Mk., d. i. 383,60 Mk. f. d. Quadratmeter und 33 Mk. f. d. Kubikmeter; einschl. der Umwährung, Platzregelung und Gartenanlagen.

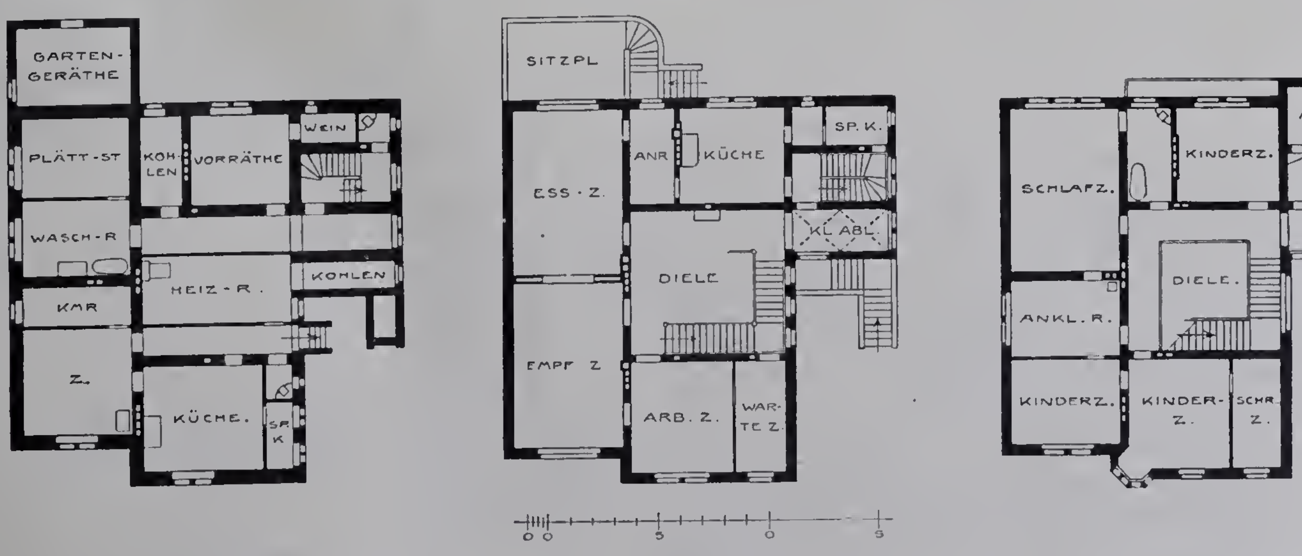
Auf Tafel 27 und 28 unseres vorigen Jahrganges wurde die evangelische Kirche in Grunewald als ein wohlgelungenes Werk desselben Architekten veröffentlicht. Der hier mitgeteilte freundliche Bau ist eine würdige Ergänzung zu ihr. Der Architekt teilt uns dazu noch folgendes mit: Gleichzeitig mit der Bereitstellung der Mittel für die evangelische Grunewaldkirche wurde von der Gemeinde die Summe von 70000 Mk. zum Bau eines Dienstwohnhauses für den Pfarrer bewilligt. Das Grundstück, in unmittelbarer Nähe der Kirche gelegen, stellte die Kurfürstendammgesellschaft zur Verfügung. Gefordert wurden 12 Wohn- und Schlafzimmer mit den dazu gehörigen Nebengelassen und Wirtschaftsräumen; ausserdem eine kleine Wohnung für den Kirchendiener im Sockelgeschoss; bestehend aus Stube, Kammer und Küche mit besonderem Eingange. Maßgebend für die Grundrissgestaltung war die beschränkte Breite des Grundstücks. Um unliebsame Einblicke nach der Bebauung der Nachbargrundstücke zu behindern, wurden nur Fenster von untergeordneten Räumen gegen die Nachbargrenzen hin gelegt. Die Wohn- und Küchenräume sind im Erdgeschosse um eine geräumige Diele gelegt, ebenso die Schlaf- und Kinderzimmer im I. Stockwerk. Im Dachgeschosse sind ausser den Bodenräumen zwei Fremdenzimmer untergebracht.

An der künstlerischen Ausstattung des Baus waren der Maler Hans Seliger und der Stuckierer Junkermann, beide in Berlin wohnhaft, beteiligt; an der Ausführung ferner: das Baugeschäft C. Pinx, Tischlermeister Kayser und der Kunstschlosser Golde. Die Warmwasserheizung ist von Joh. Haag eingerichtet.

Tafel 23 und 24. **Die alte Börse in Leipzig.** — Besprochen von Dr. Rob. Bruck.

Ein nur unvollkommenes Bild der Baukunst des 17. Jahrhunderts in Leipzig würde der empfangen, der den schönen Bau der im Jahre 1678 begonnenen und 1687 ganz vollendeten alten Börse nicht kennt. Den Entwurf dürfte der Maurermeister Christian Richter geliefert haben, vielleicht hatte aber auch der Obervogt Peter Saupe, der die Ausführung leitete, einen Hauptanteil daran. Wie es bei unseren Abbildungen ersichtlich ist, besteht der Bau aus einem Rechteck von 7 zu 5 Achsen. Die Fronten sind durch jonische Pilaster geteilt, bei denen wie bei dem früher erwähnten geschnitzten Erker des Hauses Peterstraße 12, nach holländischem Vorbilde naturalistisch gebildetes Laubgehänge den Schaft schmückt.*) Über und unter den Fenstern sind dicke Laubgehänge gezogen. Über der Eingangstür halten zwei Putten, von denen, eine den Merkurstab trägt, das Stadtwappen. In den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts erhielt das Gebäude den jetzigen Vorbau. Früher befand sich an dessen Stelle eine weniger weit vorgerückte Freitreppe und ein von steinerner Galerie und kunstvoll geschmiedetem Gitter eingefasster Platz. Die vom Leipziger Bildhauer Johann Caspar Sandmann 1682/83 gefertigten lebensgroßen Sandsteinfiguren der Götter Merkur, Apollo, Venus und Minerva, die ehemals auf der Attika standen, sowie die an den Ecken des Daches weit hervorragenden Drachenköpfe als Wasserspeier sind an dem jetzigen Bau nicht mehr vorhanden. Durchaus verändert wurde das Erdgeschoss, das einst Kaufmannsgewölbe mit kleinen Türen und je einem Schaufensterchen enthielt. Der Hauptraum des Gebäudes ist jener große Saal, der bis vor kurzer Zeit den Stadtverordneten als Sitzungzimmer diente und der seiner prächtigen Stuckdecke und seiner Deckenbilder wegen eine Sehenswürdigkeit Leipzigs

*) Siehe Jahrg. XVIII, Seite 81.



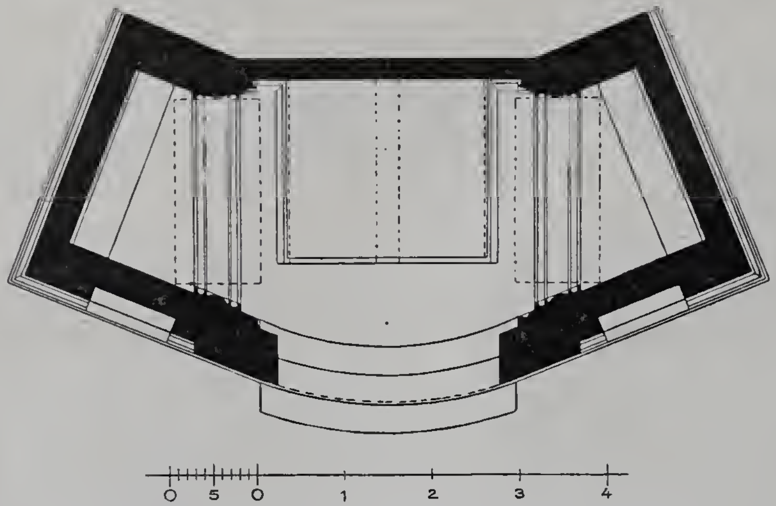
Untergeschoss. Erdgeschoss. Obergeschoss.

Pfarrhaus der evangelischen Gemeinde in Grunewald.

ist. Das große Mittelbild zeigt die Götterversammlung von Merkur berufen; in den Rundschildern an den Seiten sind der Sieg der Tugenden, die Niederlage der Laster und die vier Erdteile Asien, Amerika, Europa und Afrika sinnbildlich dargestellt. Dieser Bau hat aber für die Geschichte Leipzigs noch deshalb seine besondere Bedeutung, weil er der erste monumentale Neubau war, den die Stadt nach dem dreissigjährigen Kriege ausführte.

Tafel 25. **Neuere Grabdenkmäler auf den Friedhöfen in und bei Berlin.** — 2. Grabmal der Familie Aschrott auf dem israelit. Friedhofe in Weissensee. (Siehe Tafel 2.)

Der mächtige Denkmalbau ist in den Jahren 1903 und 1904 im Auftrage des Herrn Kommerzienrat S. Aschrott nach dem Entwurfe des Professors Dr. Bruno Schmitz (Berlin) von dem Architekten G. Roensch (Charlottenburg) errichtet worden. Er besteht ganz aus rotem schwedischen Granit. Alle Aussenflächen sind poliert. Besonders schwierig war die Ausführung des Zierwerks in dem überaus harten Stein. Die Modelle dazu, wie für die von den Gebr. Gladenbeck in Friedrichshagen gegossenen Bronzeteile, stammen von dem Bildhauer Professor Riegelmann. Die Vergoldung der inneren Kuppel wurde von L. Sobotta ausgeführt. Die Gesamtherstellung war der Deutschen Steinindustrie-A.-G. vormals M. L. Schleicher in Berlin übertragen. Die Baukosten betragen 150000 Mk.



Grabmal Aschrott auf dem israelit. Friedhof in Weissensee.

Tafel 26. **Kaufhaus in Berlin, Kronenstraße 43, Ecke der Markgrafenstraße.**

Erbaut 1904—1905 für die Firma Weissmann & Diehn durch die Berliner Architekten Hoeniger & Sedelmeyer.

Baustoffe: Hellgrauer Nesselberger Sandstein für die Pfeiler; graues Schieferdach in deutscher Deckung.

Baukosten: Im Ganzen 450000 Mk., d. i. 900 Mk. f. d. Quadratmeter und 35 Mk. f. d. Kubikmeter.

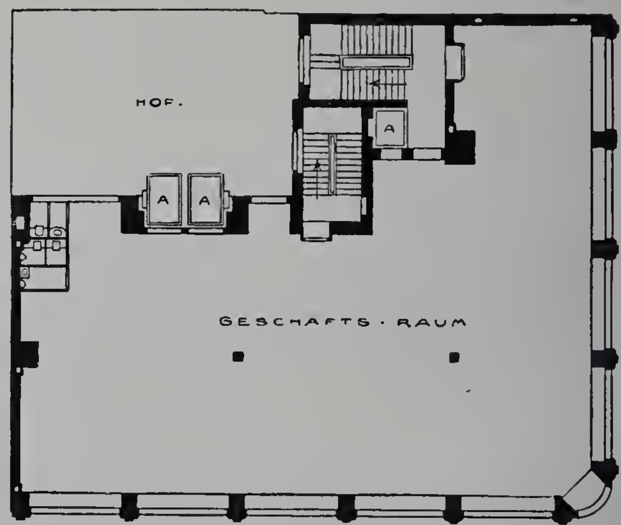
Der Bau darf nach Durchgestaltung und Verhältnissen als eines der künstlerisch bemerkenswertesten neueren Kaufhäuser Berlins bezeichnet werden. Die Grundrisslösung ist in der Anordnung der Treppen und Aufzüge pp. einfach und geschickt. Die Modelle zu dem eigenartigen bildnerischen Schmuck stammen von dem Bildhauer Möller in Charlottenburg. Als an der Ausführung beteiligt gewesen seien noch genannt: Maurer- und Zimmermeister Held & Francke, Steinmetzmeister O. Plöger, Schmiedemeister R. Blume und H. Scherbel, Dachdeckermeister Wernicke, Tischlermeister J. Gockisch, Glasermeister J. Schmidt, Malermeister M. J. Bodenstein und Stuckierer E. Dammrich, sämtlich in Berlin. Die Erwärmung des Gebäudes erfolgt in allen Teilen durch eine von R. O. Meyer erbaute Sammelheizung.

Tafel 27 und 28. **Aus Verona.** — 9 Haustür Corso Cavour 32. — 10. Der Palast Maffei, jetzt Trezza. — Mitgeteilt von Prof. Dr. Rob. Bruck. (Fortsetzung zu No. 2).

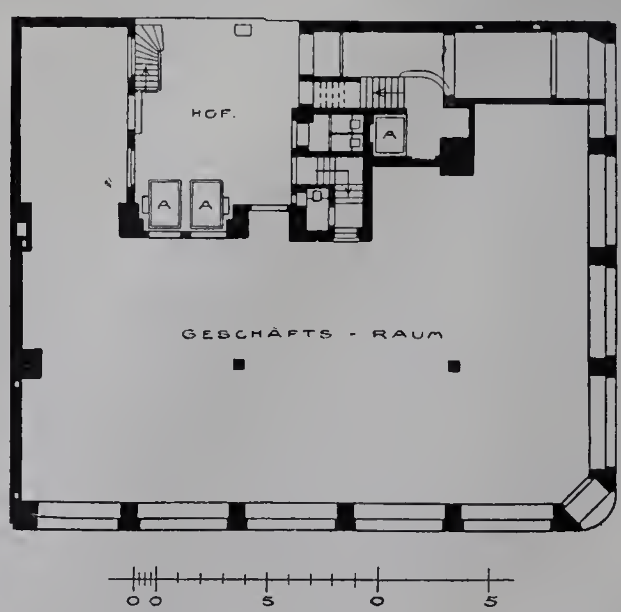
Interessant wegen der geistreichen Verschmelzung der aus verschiedenen Stilweisen entnommenen Einzelheiten ist die Barocktür Corso Cavour 32. Sie fällt umsomehr auf, als die Fassade des Hauses verhältnismäßig einfach ist. Schon der Wechsel der gerauhten und geglätteten Quader bringt neben der feinen Gliederung und der plastischen Ausschmückung eine Mannigfaltigkeit hervor, die angenehm empfunden werden muss. Vornehm und nicht aufdringlich oder gehäuft ist die Bildhauerarbeit angebracht. Die Frauenköpfe sind drastisch und passen in ihrer Naturwüchsigkeit zu den üppigen Fruchtschnüren, deren einzelne Teile sehr gut naturwahr gearbeitet sind. Die Gestaltung des Tores erinnert an italienische Ornamentstiche, wie sie im 17. Jahrhundert vielfach als Vorlagen nach Holland kamen. Nicht nur in der holländischen Möbelfabrikation, z. B. bei Schränken, kann man eine ganz ähnliche Verzierungsart finden, mit den aufgelegten Faunmasken und Fruchtschnüren, auch bei Portalen und Fenstern dürfte es ein leichtes sein, in Holland die mit unserem Tor in Verona nahe verwandten Gebilde zu finden.

Der Palast Maffei, jetzt Trezza, auf der Piazza delle Erbe, dem alten Forum von Verona (Tafel 28) ist 1668 erbaut. Auch an ihm sieht man noch, wie mächtig Michele Sanmicheli seinen Bauten den Stempel einer machtvollen Persönlichkeit aufgeprägt hat, dass selbst dieser späte Nachkomme sich noch nicht ganz von den Formen des alten Meisters freimachen konnte. Auf einen Umstand sei gleich zuerst hingewiesen, der den Eindruck des Baues sehr beeinträchtigt. Das überaus dürftige Eisengeländer des Balkons am zweiten Obergeschosse ist nicht ursprünglich. An seine Stelle muss man sich die Docken des Balkons am Palast Bevilacqua denken, wie sie ja auch bei diesem Palaste Maffei an den Fenstern des ersten Stockwerks und in der Dachbrüstung verwendet sind. Die oberen Fensterabschlüsse, die Profilierungen und die Gliederung der Fassade erinnert gerade beim ersten Stockwerk noch sehr an Werke Sanmichelis. Aber wenn dort eine vornehme Prachtentfaltung herrscht, ist hier überall der Reichtum aufdringlich wie zur Schau gestellt. Die Füllungen der Fensterbedachungen wirken geradezu störend und erscheinen mühevoll in die Felder eingepresst. Schon im Erdgeschosse sieht man, wie ein antikes Motiv, die Tropfen, nicht mehr verstanden und an Stellen angebracht ist, an die es nicht gehört. Sanmicheli hatte diese Tropfen beim Palast Bevilacqua unten an den Abschluss der den Balkon tragenden Konsolen gesetzt, also sinnvoll und ganz ihrem Wesen entsprechend; beim Palast Maffei sind sie eine dürftige, nichtssagende Dekoration geworden. Die Göttergestalten, welche die Dachbalustrade zieren, sind auf unserer Tafel von links nach rechts: Herkules, Zeus, Venus, Hermes, Ceres und Pallas Athene, Gestalten, denen man sowohl die trefflichen Vorbilder als auch immerhin noch ein recht gutes Können anmerkt. Für den Besucher Veronas, der weniger kritisch an diesen Bau herantritt, nicht vergleichen kann oder nicht vergleichen will, macht er immerhin einen imposanten Eindruck, schon deshalb, weil er einen so prachtvollen Abschluss des schönen und interessanten Platzes bildet. Die steinerne Wendeltreppe im Innern des Palastes ist eine der interessantesten Treppen Italiens. Die Marmorsäule mit dem Marcus-Löwen von Venedig, die vor dem Palaste steht, ist eine neuere Nachbildung. Auf unserer Tafel sieht man rechts die Ecke der Casa Mazzanti, die ursprünglich zur Residenz des Alberto della Scala († 1301) gehörte und später mit Fresken von Cavalli geschmückt wurde.

(Fortsetzung folgt.)



I. Stockwerk.



Erdgeschoss.

Kaufhaus in Berlin, Kronenstr. 45, Ecke der Markgrafenstr.

Tafel 29 u. 30. **Das neue Geschäftshaus für die Zivilabteilungen des Landgerichts I und des Amtsgerichts I in Berlin, zweiter Bauteil.** — 26. Blick in den Amtsgerichts-Sitzungsaal 217—19 im I. Stock. — 27. Blick in den Plenarsitzungsaal des Amtsgerichts. (Siehe Jahrg. XVIII.)

Die zahlreichen Sitzungsäle des Amtsgerichts sind alle nach Größe und Raumgestaltung nahezu gleich, in ihrer Auszierung aber von einander ganz verschieden. Die Wandtäfelungen und Brüstungen sind durchweg in einfacher, aber sehr wirkungsvoller Weise unter Verwendung Külken'scher Zierleisten gegliedert. In dem hier dargestellten Saale ist das reich gemaserte Holz hellbraun, etwas grünlich lasiert; die verzierten Füllungen und das Abschlussgesims sind mit stumpfen Lasurfarben rot, weiss, dunkelgrün und schwarz bemalt. Die Tapete darüber ist grünlich-blau, die obere Wandzone und die Decke weiss mit farbiger Bemalung; der Grund der Deckenfelder ist hellrosa, seine Umrandung bronzebraun. Die Bänder sind weiss und hellgrau, die Sterne dunkelbraun mit Goldpunkten auf violettblauem Grunde. In den Wandschildern sind die Bänder hellrot, die äusseren Grundfelder braun, die inneren violettblau, der Kern goldbraun. Der Fußboden ist mit Linoleum bedeckt, grünlich-grau mit hellen Einlagen. Die Möbel sind dunkelgrün lasiert.

Über den Plenarsitzungsaal macht uns der Architekt, Stadtbaurat Professor O. Schmalz, folgende Mitteilungen:

Der Plenarsitzungsaal für das Amtsgericht nimmt das Mittel des ersten Stockwerks im Mittelbau an der Neuen Friedrichstraße ein und entspricht in seiner Bedeutung und Größe dem Plenarsaale des Landgerichts in dem Mittelbau an der Grünstraße. Er reicht wie jener mit seinem Hohlraum durch zwei Stockwerke, besitzt, bei rd. 13 m größter Länge und rd. 6 m größter Breite, im Scheitel der Decke eine lichte Höhe von rd. 9 m und ist mit einem glatten Rabitzvoutengewölbe von wesentlich korbbogigen Lehrbögen und einem, der Mauerführung folgend, geschwungenen Grundriss mit ausgerundeten Ecken bedeckt, dessen Spiegel sich zu einem Ovale zusammenzieht. Die Wände sind in ihren unteren Teilen bis auf 2,5 m Höhe mit einem von der Aktiengesellschaft „Kiefer" in Kiefersfelden bei Kufstein gelieferten Marmorpaneel bekleidet, dessen Füllungen aus geflammtem Skyresmarmor und dessen Rahmen-, Sockel- und Leistenwerk aus Deutschrot-Marmor (aus Marxgrün bei Hof in Bayern) und brèche de Kiefer (aus Kiefersfelden) bestehen. Aus letzteren Materialien sind auch die Laibungen und Umrahmungen der drei Türen hergestellt. Oberhalb des Paneels sind die Wände im Zusammenhang mit der Decke ohne jede Teilung oder Gesimsgliederung in einheitlicher Flächenmalerei in Kaseïnfarben auf dem natürlichen Kalkfarbton, welcher als Malgrund durchscheint, behandelt. Entwurf und Ausführung der Malerei hat der Dekorationsmaler Hans Seliger in Schöneberg gefertigt. Die Gesamtwirkung strebt dem Charakter von Gobelins sowohl in der Komposition als in der Farbe zu; die Malerei ist daher in unwirklichen stumpfen Tönen, unter denen ein rotbrauner Grund bestimmend wiederkehrt, mehr oder minder flächig fast in ausgemalter Umrisszeichnung gegeben. Ihre Formen bestehen im wesentlichen aus grotesken halbarchitektonischen Rahmenwerken, welche in mehreren Zonen Felder umrahmen und durch Karyatiden teilen, und welche gegen die Decke hinauf sich zu leichtem durchbrochenen Laubwerk vereinigen, durch das der Himmel hereinschaut. Die untersten Felder über der Marmorwandbekleidung sind predellen- oder friesartig mit liegenden Figuren und Gehängen gefüllt, die oberen mit Ausblicken auf Architekturgärten und auf darin stehende Freiarchitekturen, Springbrunnen etc., bestimmt, dem Saalraum perspektivische Scheinerweiterungen zu schaffen. Nur an besonders bevorzugten Punkten (über den drei Türen) erstrebt der Gegenstand der Malerei sinnbildliche Beziehung auf die Zwecke des gesamten Gebäudes und des Saales selbst. Besonders betonte Vordergrundteile der Malerei sind nach Angaben des Malers durch Antragearbeiten in Putz unter der Malerei reliefiert worden. Die Türen sind in tiefweinrotem einfarbigen Wachsfarbenanstrich mit Goldlinien behandelt; die nach Süden gelegene, sehr hochsitzende Fenstergruppe in weissem Holzwerk mit farblosem Kathedralglas verglast. Zu der hinter dem Saale gelegenen Treppenhalle öffnet sich der Saalraum im zweiten Stockwerk in drei zwischen geschwungenem weissen Sprossenwerk verglasten Lünettenfenstern. Die Möbel und Türen sind von der Firma Prächtel, Berlin geliefert, die bronzenen Beleuchtungskörper von Frost & Söhne, den Fußboden bedeckt ein weinrotes durchgemustertes Linoleum der Delmenhorster alten „Hansa"-Marke, welches die Firma Quantmeyer & Eicke, Berlin geliefert und verlegt hat.

Hierzu Anzeiger für Architektur, Kunsthandwerk und Bau-Industrie, Jahrgang IX, No. 3.

OTTO BERGNER

Großherzogl. Sächs. Hof-Kunstschlosser

Kunstschmiede und Werkstatt für kunstgewerbl. Metallarbeiten

Bad Berka (Ilm) Bad Berka (Ilm)



Anfertigung jeder Art Gitter von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung. — Fabrikation von Kronleuchtern, Lampen, Laternen, Leuchtern etc., sowie aller Gebrauchs-Gegenstände und modernen Messingarbeiten in feiner Treib-, Ziseleur- und Schmiedearbeit.
Eigenes Zeichenbureau. — Eigene Poliererei.

Das oben abgebildete Tor ist verkäuflich.

Moderne Zeichnungen

für Decken und Wände kaufen

Carow & Co., Stuckfabrik, Rostock i. M.

Blitzableiter

und

eiserne Fahnenstangen.

Paul Heinrich,
Schöneberg-Berlin, Hauptstr. 127/128.

In meinem Verlage ist erschienen:

Entwürfe für moderne Stuckarbeiten

zumeist im Louis XVI.-, Empire- und modernen Stil.

Eine Sammlung von modernen Zimmerdecken, Haus-Eingängen, Pilasterausbildungen, Säulen-Kapitälen, Basen, Konsolen und Türaufsätzen unter Berücksichtigung der verschiedensten Zimmergrößen, sowie Erkeranbauten, Eckkamine, und abgeschrägte Wände.
Ein Vorlagenwerk für Architekten und Bauunternehmer, Modelleure, Bildhauer und Stuckateure.

Herausgegeben von

Wilhelm Mühleisen.

50 Lichtdrucktafeln.

Preis 45 Mk.

Das brauchbare Werk kann durch jede Buchhandlung oder den unterzeichneten Verlag zur Ansicht bezogen werden.

Max Spielmeyer,
Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe,
Berlin SW. 12, Wilhelmstraße 98.



PAUL STOTZ, kunstgewerbliche Werkstätte

Ges. m. b. H., **Stuttgart.**

Anfertigung **feiner Metall-Arbeiten** jeder Art:

Beleuchtungs-Körper für Gebäude und Schiffe
Kaminverzierungen, Heizkörperverkleidungen

Bronzen zum **Schmuck** von **Gräbern**
Treppen-Geländer ▫ **Wasserspeier**

Figürlichen und dekorativen Erzguss in jeder Größe in Sandformerei und Wachsausschmelzung.

Die Liste wird fortgesetzt.

Neue Handbücher und Vorlagen
für Architektur, Kunstgewerbe und Bauindustrie.

Zu beziehen durch:
Max Spielmeyer,
Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe
Berlin SW. 12, Wilhelmstraße 98.

Neumeister, Regierungs-Baumstr., Prof. A.: **Deutsche Konkurrenzen.** XIX. Bd. No. 225. **Schwimmbad für Darmstadt.** (32 S.) Mk. 1,80
10. Heft. **Rathaus f. Zeitz.** (36 S.) Mk. 1,80

Ohmanns, Frdr.: **Entwürfe und ausgeführte Bauten.** Mit einem Anh. v. Studien. Ein Sonderabdruck aus den Monatsheften „Der Architekt", ergänzt durch neue Aufnahmen, zusammengestellt u. erläutert von Ferd. v. Feldegg. (160 S. m. Abbildgn.) Geb. in Leinw. Mk. 30,—

Sass, Gemeindebaur.: **Die Bauklassen der Bauordnung f. die Berliner Vororte,** Kritik und Vorschläge. (36 S. m. 2 Taf.) Mk. 0,60

Wichmann, Arch. L.: **Bautechnische Kalkulationen.** Anleitung zur Prüfg. u. Berechng. der Kosten von wichtigeren Gebäudeteilen. (45 S.) Mk. 2,—

Decor, Der. Zierungen fürs Kunstgewerbe. 1. Serie. 48 künstler. Faksimile-Aquarelle. 4. (Schluss-) Lfg. (12 Taf.) In Mappe Mk. 18,75

Wolter, Archit., Baugewerkschul-Oberlehrer, Ludw.: **Dachkonstruktionen aller Art, Baugerüste, Dachdecker- und Klempnerarbeiten.** Für Selbstunterricht und Schulgebrauch hrsg. (IV, 47 S. m. 96 Abbildgn.) Mk. 2,50

Architektur-Studien. Aufnahmen u. Entwürfe, hrsg. vom akadem. Architekten-Verein an der techn. Hochschule zu München. 59. u. 60. Heft. (20 Taf.) Je Mk. 2,50

Bischoff, E. u. Frz. Sales Meyer, Architekten, Proff.: **Architektonische Formenlehre.** 2., gänzlich neubearbeitete Aufl. von Hittenkofers „Vergleichende architektonische Formenlehre". (In 10 Lfgn.) 1. Lfg. (8 Taf.) Mk. 3,—

Ebhardt, Archit., Bodo: **Deutsche Burgen.** 8. Lfg. Kart. Mk. 12,50

Geissler, Obering., Otto: **Wasserversorgung u. Entwässerung der Gemeinden.** Vortrag. (24 S.) Mk. —,50

Scriba, Archit., E.: **Moderne Decken und Gewölbe.** Sammlung mustergült. Ausführgn. (16 Taf. m. XI. S. Text.) In Halbleinw.-Mappe Mk. 8,—

Seidl, Gabr. v.: **Denkschrift über die Erhaltung und künftige Verwendung der alten Augustinerkirche, nun Mauthalle, in München.** (8 S. m. Abbildgn. u. 8 einfarb. Taf.) Mk. —,50

Möbel-Ausstellung, 17., 1905. K. k. Gartenbau-Gesellschaft. Veranstaltet vom Klub der Industriellen f. Wohnungseinrichtg. in Wien. 75 photograph. Naturaufnahmen auf 55 Taf. in Lichtdr. In Mappe Mk. 34,—

Jassoy, Oberbaur., Prof. H.: **Das neue Rathaus in Stuttgart.** Erbaut v. Architekten Prof. J. Vollmer u. H. Jassoy. (82 Taf. in Lichtdr. u. Lith. m. VII S. Text.) In Mappe Mk. 45,—

Lauenstein, weil. Baur., Baugewerksch.-Prof., R.: **Die graphische Statik.** Elementares Lehrbuch f. den Schul- und Selbstunterricht, sowie zum Gebrauch in der Praxis. 9. Aufl. Bearb. v. Baugewerksch.-Prof. P. Bastine. (VIII, 253 S. m. 287 Abbildgn.) Mk. 5,40; geb. in Leinw. Mk. 6,—

Scharowsky, Reg.-Baumstr., Ziv.-Ingen., C.: **Gewichtstabellen für Flusseisen.** Hauptsächlich verwendbar im Eisenhoch-, Brücken- und Schiffbau, ferner im Maschinen- und Hüttenfach. (IV, 125 S.) Geb. in Leinw. Mk. 8,—

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck der Königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. Oder.

Jährlich 12 Nummern
mit 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
50 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Anzeigen-Annahme:
Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn,
Frankfurt a. O.
Geschäftstelle: Berlin SW., Wilhelmstr. 98.

Verlag von MAX SPIELMEYER, Berlin SW.
Wilhelmstraße 98.
Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstr. 113.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Österreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang XIX. **Berlin, April 1906.** **No. 4.**

ZU DEN TAFELN.

Tafel 31 und 32. **Doppelwohnhaus in Nürnberg, Contumazgarten 9 und 11.**

Erbaut 1904 nach einem für Herrn Kommerzienrat E. Faber, den früheren Besitzer des Grundstückes, aufgestellten Gesamt-Entwurfe des Münchener Architekten Prof. Emanuel Seidl, im linksseitigen Bauteil unter besonderer künstlerischer Mitarbeit und Leitung des letzteren durch Herrn M. Goll für eigene Rechnung; im rechten Baudrittel durch den Architekten Hans Müller in Nürnberg ebenfalls für eigene Kosten und Zwecke.

Baustoffe: Roter Burgsandstein aus der Umgebung von Nürnberg für die unteren Teile, Erker, Gewände und andere Architekturteile beider Häuser; grauer Kalkputz für die oberen Wandflächen. Rotes Ziegeldach.

Baukosten: Für die rechtsseitige Bauhälfte im Ganzen 110000 Mk., d. i. 360 Mk. f. d. Quadratmeter.

Wie oben schon angedeutet, bestand ursprünglich der Plan, das ganze Gelände nach einem E. Seidl'schen Entwurfe zu bebauen. Es ist als eine dankenswerte künstlerische Zurückhaltung anzuerkennen, dass bei der Zerlegung des Bauplatzes der Käufer des rechtsseitigen Drittels sich auf Ersuchen der städtischen Baubehörde bereit finden liess, seinen Bau in der Verteilung der Massen und in der Umrisslinie nach dem vorerwähnten Entwurfe zu richten und seine Grundrisse dem anzupassen. Der Gesamtbau ist der Örtlichkeit mit Meisterschaft angepasst. Zum Zwecke einer günstigen Gruppierung und eines wirkungsvollen Umrisses, besonders für den wichtigsten, auf Tafel 31 dargestellten Blick vom Spittlertorgraben her, hat der Architekt den linken Hauptteil des Gebäudes hinter die Straßenflucht zurückgerückt und einen Vorgarten geschaffen. Dies geschah zugleich, um das Gebäude gegen den schönen Garten der anstoßenden Grundstücke nicht zu mächtig erscheinen zn lassen; und zum gleichen Zwecke wurde der Giebelaufbau des linken Bauteils hinter eine große Terrasse zurückgesetzt.

An der künstlerischen Ausgestaltung des rechtsseitigen Bauteils waren beteiligt der Bildhauer Joh. Burkert und die Kunstschmiede Albrecht Leibold & Sohn. Die Ausführung erfolgte durch das Baugeschäft Joh. Gg. Goll & Söhne, sämtlich in Nürnberg ansässig.

Tafel 33 und 34. **Das Prinzessinnen-Palais in Berlin, Oberwallstraße 1.** — Besprochen vom Prof. R. Borrmann.

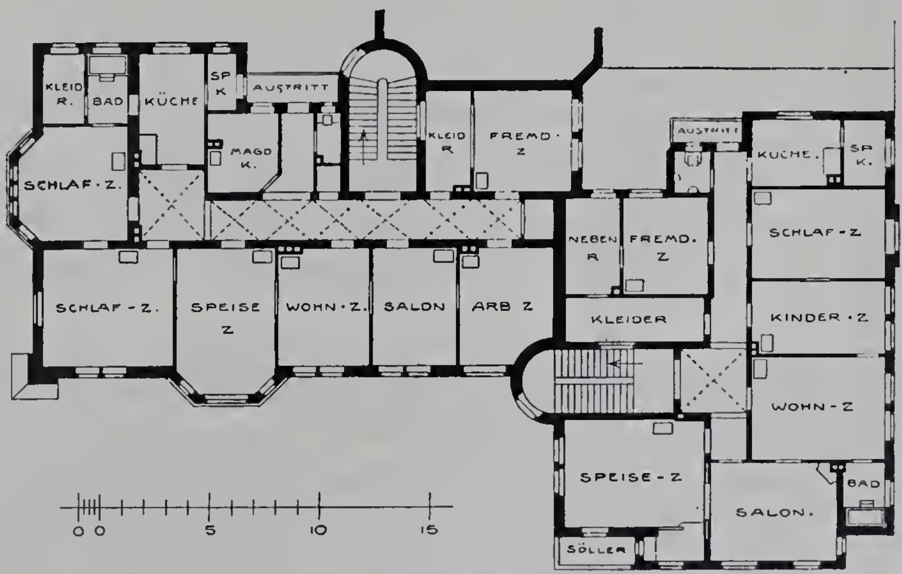
Im Kunstleben des 18. Jahrhunderts wechselten in allen Ländern und Hauptstädten die Stilepochen mit den Regierungszeiten der Herrscher. Dieser Wechsel wurde keineswegs immer durch den persönlichen Geschmack der Fürsten bedingt, sondern folgte den allgemeinen Stilabwandlungen der Kunst, sowie den von den großen europäischen Kunstzentren ausgehenden Anregungen. Den stärksten, ja den eigentlich tonangebenden Einfluss übte schon seit dem Ende des 17. Jahrhunderts der Hof von Paris und Versailles aus. Französische Künstler waren namentlich an den Fürstenhöfen im Westen und Norden unseres Vaterlandes und darüber hinaus in Polen und Russland tätig, oder lieferten Entwürfe und Gutachten für die verschiedensten künstlerischen Unternehmungen.

Ein in seiner Bedeutung nicht immer nach Gebühr gewürdigtes Gegengewicht gegen den französischen Einfluss bildete die geradezu erstaunlich fruchtbare Barockbaukunst in den österreichischen Landen und im ganzen Maingebiete. Dieses süddeutsche und österreichische Barock trägt ein von dem gleichzeitigen französischen Klassizismus Ludwigs XIV. und dem Stil der Regentschaft in der Frühzeit Ludwigs XV. völlig abweichendes Gepräge.

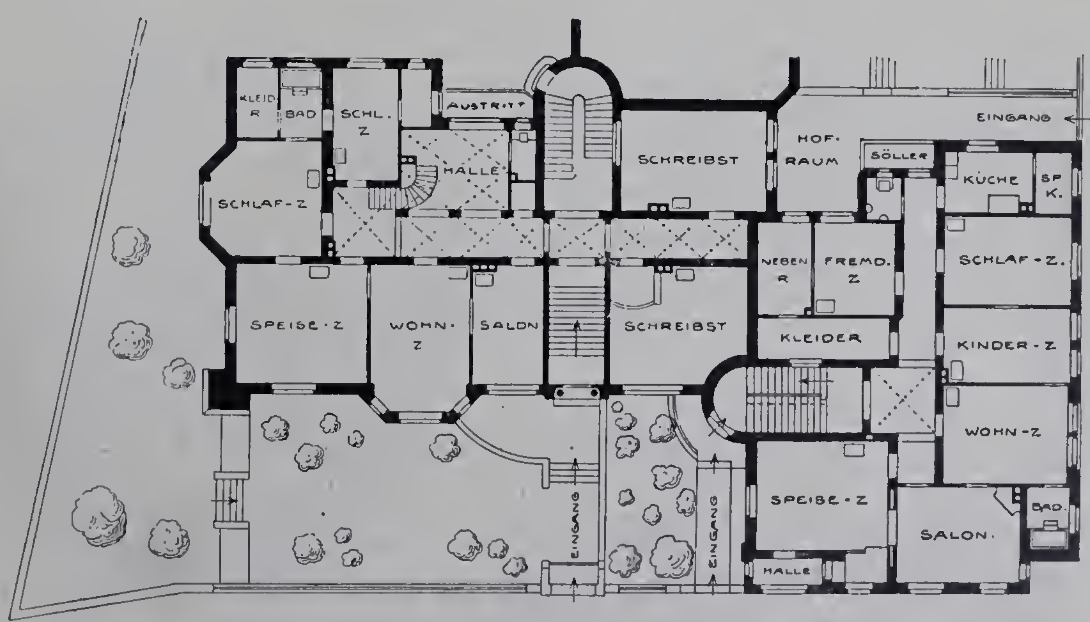
In Berlin kreuzten sich während der an künstlerischen Unternehmungen großen Stils armen Regierung Friedrich Wilhelms I. beide Richtungen in eigentümlicher Weise.

Zwei der vornehmsten Adelspaläste der Stadt, von einem trotz zweifelhafter Vergangenheit wegen seines Reichtums angesehenen französischen Emigranten, dem Baron von Vernezobre, erbaut, kennzeichneten sich mit ihren Vorbauten, Vorhof und Hauptgebäude, aber auch in Grundriss und Aufbau der einzelnen Teile als geradezu typisch französische Anlagen. Das eine war in der Burgstraße als Stadtpalais erbaut und wurde durch den Bau der Börse verdrängt, das andere ist das durch einen Umbau Schinkels namentlich in seinen Vordergebäuden veränderte Palais des Prinzen Albrecht in der Wilhelmstraße.

Diesen beiden französischen Musterbeispielen traten neben mehreren stattlichen Privathäusern in der Wilhelmstraße und am Karree, dem heutigen Pariser Platze, als Vertreter des süddeutschen Barocks vor-

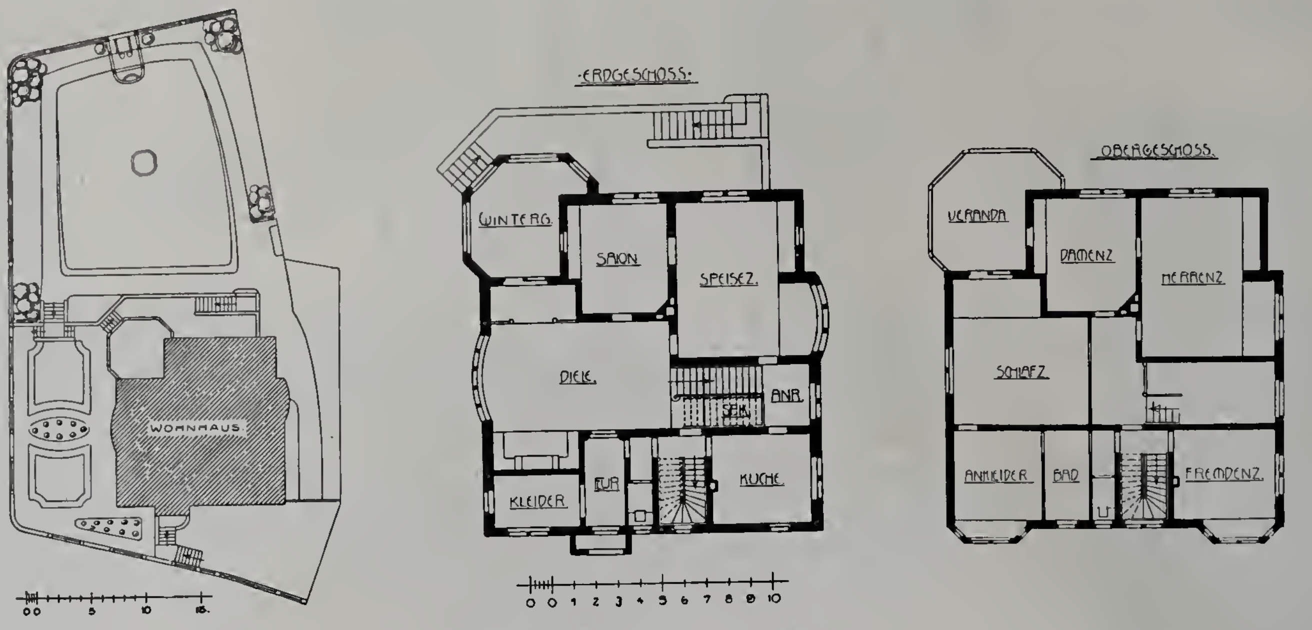


Obergeschoss.



Erdgeschoss.

Doppelwohnhaus in Nürnberg, Contumazgarten 9 und 11.



Landhaus in Darmstadt, am Nicolaiweg 9.

nehmlich zwei palastartige Gebäude gegenüber, das ehemalige Schwerinsche Palais, jetzt Königliches Hausministerium, Wilhelmstraße 73*), und das Prinzessinnenpalais in der Oberwallstraße. Beide sind noch wohlerhalten.

Das letztgenannte Gebäude ist in den dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts durch den Architekten F. W. Dieterichs an Stelle zweier kleinerer Privathäuser erbaut worden, gehörte dem Großkanzler von Cocceji und kam 1755 in den Besitz des Markgrafen Friedrich Heinrich von Schwedt. Das Wappenschild an der Attika des Palais zeugt von diesem Besitzwechsel. Nach dem Aussterben dieser aus der zweiten Ehe des Großen Kurfürsten entsprossenen Nebenlinie unseres Herrscherhauses im Jahre 1788, kam das Palais an den Prinzen Ludwig, Bruder Friedrich Wilhelms III. und nach dessen Tode (1796) an den König. Dieser liess 1811 durch Gentz den Frontbau dem Zeughause gegenüber errichten und überwies das Palais seinen Töchtern zur Wohnung. Daher schreibt sich der Name Prinzessinnen-Palais.

Der Bau an der Oberwallstraße ist entsprechend seiner Lage längs des ehemaligen Festungswalles lang gestreckt, ohne Hof und Hinterhaus. Die zweigeschossige Front zeigt an den Flügeln gerade, nach der Mitte zu Stichbogenfenster; reicher behandelt ist nur das dreiachsige Mittelrisalit mit seiner Pilastergliederung, Konsolengesims, Attika, den Bogenfenstern mit geschweiften Verdachungen. Zum Haupteingang führt eine bescheidene, doppelläufige Freitreppe, über der Tür springt ein von Konsolen getragener Balkon hervor. Ganz bescheiden ist die ehemals dem Walle zugekehrte Rückseite behandelt; ihren einzigen Schmuck bilden zwei große Reliefvasen in Bogenblenden, aus der Zeit, als das Bauwerk zum Markgrafenpalais geworden war. — Im Innern ist nur der die volle Breite des Mittelrisalits einnehmende Hauptsaal in neuklassischen Stilformen bemerkenswert.

Tafel 35 und 36. **Landhaus in Darmstadt, am Nicolaiweg 9. Erbaut** für Herrn Dr. Mühlberger durch den Architekten Professor Fr. Pützer in der Zeit vom Juli 1904 bis zum Oktober 1905. Die Bauleitung lag in den Händen des Architekten Stumpf, Assistent an der techn. Hochschule zu Darmstadt.

Baustoffe: Grauer Putzbau unter sparsamer Verwendung von gelblich-weissem Heigenbrücker Sandstein. Dach mit roten Ludowicischen Falzziegeln gedeckt.

Baukosten: Im Ganzen rd. 90000 Mk., d. i. rd. 380 Mk. f. d. Quadratmeter und rd. 27 Mk. f. d. Kubikmeter.

Seitdem in diesen Blättern — in Jahrg. XV. und XVII — einige der reizvollen Landhäuser am Fuße der Darmstädter Maihöhe mitgeteilt wurden, ist in ihrer Nachbarschaft eine Reihe neuerer entstanden, die sich mit ihnen harmonisch zu einer höchst anmutigen und künstlerisch reizvollen Gesamtanlage vereinigen. Zu ihnen zählt als eins der gelungensten das hier dargestellte behagliche Einfamilienhaus. Seine geschickte Raumanordnung zeigen die mitgeteilten Grundrisse. An seiner künstlerischen Ausstattung waren beteiligt der Bildhauer Pitro, der Stuckierer Diehl und die Kunstschmiede Liechmann & Brünnhardt, Bei der Ausführung tätig waren ferner: Maurermeister Sames & Vogel. Zimmermeister Hinkel, Schmiedemeister Emmeler, Dachdeckermeister Gebr. Müller, Tischlermeister Leop. Sperl, Glasermeister Döll, sämtlich in Darmstadt, und Steinmetzmeister Arnold Söhne in Reistenhausen.

Tafel 37 und 38. **Aus Verona.** 11. S. Zeno maggiore. — 12. S. Fermo maggiore. — Mitgeteilt von Dr. Rob. Bruck. — (Fortsetzung zu No. 3.)

Mit Recht wird die Kirche S. Zeno maggiore zu Verona als der edelste romanische Bau Oberitaliens bezeichnet. Der Eindruck, den man empfängt, wenn man, der Westseite gegenüber, auf dem Platze stehend, diese herrliche Basilika mit dem am Choranfang daneben schlank aufragenden Campanile und den an der Seite der Kirche neben der Front emporstrebenden, mächtigen, zinnengekrönten Turm des 1770 aufgehobenen Benediktinerklosters mit einem Blicke umfassend, sich zu einem Bilde zusammenschliessen sieht, ist ein unvergesslicher. S. Zeno ist eine dreischiffige Basilika, deren Inneres noch in die erste Hälfte des XI. Jahrhunderts gehört, während das Langhaus bezw. die ganze äussere Gestaltung einem Umbau vom Jahre 1139 ihr Aussehen verdankt. Der Chor ist im 13. Jahrhundert umgebaut worden. Die wundervoll abgewogenen Verhältnisse des Baues erhalten, betrachtet man die Front, etwas überaus Leichtes, Strebendes dadurch, dass die schlanken Lesinen von ihren Basen am Sockelgesims bis oben zum Rundbogenfries durchgeführt sind und diesem Grundgedanken sich die reizvolle Fenstergalerie mit ihren kleinen, durch eine dünne Säule geteilten Rundbogenfenstern unterordnet. Diese Fenstergalerie durchbricht nicht wagerecht die Lesinenanordnung, sondern zwischen je zwei Lesinen ist ein Doppelfenster eingebrochen. Über dem Portalbau, der sich durch seinen reichen, interessanten plastischen Schmuck auszeichnet, ist das Rosenfenster in Form eines Glücksrades vom Meister Briolotto eingesetzt, und darüber steht der Giebel des überhöhten Mittelschiffes so frei und schön, wie der Giebel eines griechischen Tempels. So schmucklos sonst die Front ist, wirkt sie doch durch die Färbung des Baumaterials, zugleich durch den im Streifenwechsel von farbigen Steinen erbauten Campanile, bestrahlt von der alles übergoldenden Sonne Italiens, überaus herrlich; und der Anblick des düsteren Trutzturms des danebenliegenden Klosters, in dem so oft unsere deutschen Kaiser auf ihren Italienfahrten Unterkunft und Aufnahme gefunden haben, lässt nur schwer unsere Gedanken von all den Sagen und Geschichten der früheren Jahrhunderte sich losreissen. Der Portalbau von S. Zeno ist von gleicher Art wie die Portale der Dome zu Modena, zu Piacenza*), Ferrara**) und des von Verona, und da sich an den Skulpturen die Namen der Meister Wilhelm und Nicolaus finden, so hat man diese auch wohlberechtigt als die Verfertiger des Portalschmucks von S. Zeno angesprochen. Zu dem baldachinartigen Portalvorbau führen einige Stufen hinauf. Zu beiden Seiten ruhen Löwen, die in ihren Vorderpranken ein Wild halten, und von ihren Rücken erheben sich Säulen mit antikisierenden Kapitellen, welche den tonnengewölbten Baldachinaufbau, der mit einem Dreiecksgiebel bedacht ist, und der das Tympanon umgiebt, tragen. Eine reiche Reliefkunst ist an diesem Portalbau entfaltet, die Monatsdarstellungen unter Rundbogen, Formrosetten und Ranken, die Schwurhand Gottes unter der Spitze des Giebels, im Tympanon die thronende Madonna, links davon die Verkündigung an die Hirten, rechts die Ankunft der Könige aus dem Morgenlande. An den Seiten der Tür zur Rechten und Linken sind Darstellungen auf einzelnen Reliefplatten eingelassen, rechts, wo sich auch der Name des Meisters Nicolaus findet: Eine Jagddarstellung (Theoderichsage) und die Geschichten der Erschaffung Adam und Evas bis zur Vertreibung. Links: Hier der Name „Guglielmum" und zwei Kampfdarstellungen, darüber Szenen aus der Geschichte Christi. Der Tiersymbolik ist, der Zeit der Entstehung dieser Arbeiten entsprechend, ein weites Feld zu ihrer phantastischen Entfaltung eingeräumt, ich erwähne nur ausser den säulentragenden Löwen den Kentauren und den Drachen und einen ein Musikinstrument spielenden Esel. Trotz der Einfalt, die uns aus den plumpen Skulpturen entgegensieht, sind die Arbeiten doch durch ihre erzählerische Art und den starken Drang nach Ausdrucksgestaltung für die Kunstgeschichte höchst wichtige und lehrreiche Beispiele der Kunst der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Die berühmten Bronzetüren von S. Zeno sollen von Herzögen von Cleve gestiftet sein. Es sind getriebene Reliefs, die dem 11. und dem 12. Jahrhundert angehören.

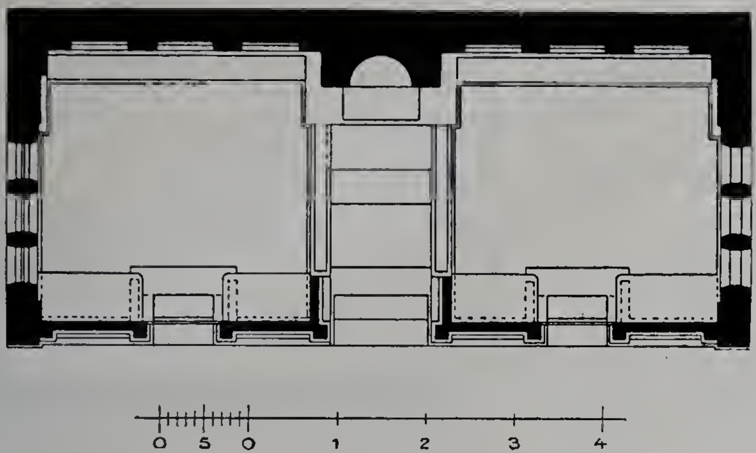
In der gleichen Bauweise, mit dem Wechsel wagerechter Streifen von Backstein und Marmor, in welcher der Campanile von S. Zeno erbaut ist, errichtete man auch 1313—1319 die gotische Kirche S. Fermo maggiore. Ursprünglich für die Benediktiner erbaut, wurde sie später Franziskanerkirche. Der Bau ist ein treffliches Beispiel der einschiffigen gotischen Ordenskirchen Italiens; ein einschiffiger Bau mit Querhaus und fünfseitigem Chor, dessen Spitztürmchen auf unserer Abbildung sichtbar

*) Siehe Jahrg. I.

*) Siehe Jahrgang XIII, Tafel 67.
**) Siehe Jahrgang XI, Tafel 60.

sind. Tektonisch von hohem Interesse ist die Holzdecke im Innern, die ansteigend über zwei halben ein mittleres ganzes Tonnengewölbe aufweist, das auf je drei Reihen Konsolen ruht. Die Westfront mit ihren hohen, schlanken Fenstern über dem abgetreppt vertieften Rundbogenportal, den hochgeführten Eckstreben, die in fünfspitzige Türmchen enden, — ein ähnlicher Abschluss befindet sich auch auf der Spitze des Giebels, — dem Spitzbogenfries und dem Schachbrettornament, den schlanken Lesinen am unteren Teile des Baues macht einen reizvoll malerischen Eindruck, der durch die Farbigkeit des Baumaterials noch erhöht wird. Dieser wird noch weiter gesteigert durch die über Stufen erhöhte Vorhalle des Seitenportals, von der unsere Tafel eine sehr schöne Ansicht bietet. Links vom Hauptportal befindet sich unter einem Baldachin das Wandgrab Fracastoros, des Leibarztes von Cangrande I. S. Fermo maggiore.

(Schluss folgt.)



Grabmal der Familie Becker auf dem israelit. Friedhof in Weissensee.

Tafel 39. **Neuere Grabdenkmäler auf den Friedhöfen in und bei Berlin.** — 3. Das Grabmal der Familie Becker auf dem israelit. Friedhofe in Weissensee.

Die stattliche, durch hohen Ernst und wohlabgewogene Verhältnisse ausgezeichnete Denkmalanlage ist nach dem Entwurfe des Architekten Professors Martin Dülfer in München durch den Architekten Max Ravoth in Berlin im Jahre 1902 aus grünlich-grauem Dorlaer Muschelkalk erbaut worden. Die Namenplatten und die Gitter bestehen aus dunkler Bronze, die Urne und die Füllungsplatte unter ihr aus grauem Marmor. Die Modelle zu den Zierteilen stammen von Professor Flossmann in München, die Bronzeteile aus der Erzgiesserei von Ferdinand von Miller ebenda, die Steinmetz- und Bildhauerarbeiten vom Königl. Hofsteinmetzmeister C. Schilling in Berlin. Die Kosten betrugen einschliesslich des Architektenhonorars 31500 Mark.

Tafel 40. **Wohnhaus in der Bülowstraße zu Bromberg.**

Erbaut 1903 für Herrn Stadtrat Metzger durch den Architekten Regierungsbaumeister Ludwig Otte in Berlin.

Baustoffe: Putzbau mit rotem Falzziegeldach.

Baukosten unbekannt.

Bromberg, die deutscheste unter den größeren Städten der Provinz Posen, hat in den letzten Jahren einen aussergewöhnlichen erfreulichen Aufschwung sowohl in wirtschaftlicher wie baulicher Hinsicht genommen. In einem der neu erschlossenen Stadtteile, für dessen Bebauung gewisse Beschränkungen gelten, damit ihm eine mehr landhausartige Bebauung gesichert bleibt, liegt das hier abgebildete freundliche Bürgerhaus. Für seine Gestaltung boten sich dem Architekten durch die Nachbarschaft eines hohen, unerfreulichen Mietshauses besondere Schwierigkeiten. Es war nicht leicht, zugleich aber eine anziehende und lohnende Aufgabe, sich diesem ungefügen Kasten so anzuschliessen, dass das kleine Wohnhaus nicht wie ein Anhängsel an jenen erschien. Diese Aufgabe ist mit Geschick gelöst worden. Die Ausführung des Baues erfolgte durch Bromberger Handwerker. (Grundrisse folgen.)

Die Liste wird fortgesetzt.

Neue Handbücher und Vorlagen

für Architektur, Kunstgewerbe und Bauindustrie.

Zu beziehen durch:

Max Spielmeyer,

Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe

Berlin SW. 12, Wilhelmstraße 98.

Dorschfeldt, Arch., Rich.: **Der praktische Kunst- und Bauschlosser.** Entwürfe von Schlosser- u. Schmiedearbeiten im Charakter der modernen Richtg. mit Details in vergrößertem Maßstabe. Zum Gebrauch für Kunst- u. Bauschlosser, Architekten, Zeichner etc. entworfen u. gezeichnet. (In 12 Lfgn. je 10 Taf. u. 4 Taf. Details.) Je Mk. 3,—

Lacher, Karl: **Altsteirische Wohnräume im Landesmuseum zu Graz.** Mit 32 Lichtdrucktafeln. In Mappe Mk. 40,—

Schmiedewerk, Das. Ausgeführte moderne Kunstschmiedearbeiten, wie Haustüren und -Tore, Türbeschläge, Versenktore u. s. w. u. s. w. Photographische Aufnahmen von Entwürfen hervorrag. Architekten, durch Lichtdr. wiedergegeben. 1. Serie. 3. (Schluss-)Lfg. (20 Taf.) In Mappe Mk. 10,—

Baudekorationen, Ausgeführte und andere plastische Arbeiten. Von Kunstgewerbesch.-Prof. Celda Kloucek u. seinen Schülern. (50 Lichtdr.-Taf. m. 111 S. Text.) In Mappe Mk. 35,—

Für Bauplatz und Werkstatt. Mitteilungen der Beratungsstelle für das Baugewerbe. Hrsg. von der Königl. Zentralstelle f. Gewerbe u. Handel. Schriftleiter: Prof. Paul Schmohl. 1. Jahrg. 1906. (In Halbjahrsheften.) (No. 1. 4 S. m. Abbildgn.) Mk. 3,50

Hartig, Baugewerksch.-Dir., Dr. Erdm.: **Erziehung zur bürgerlichen Baukunst.** (24 S.) Mk. 0,60

Lückemann, Wasserbauingen., Baugewerk- u. Tiefbausch.-Oberl., H.: **Der Grundbau.** Ein prakt. Handbuch. (XII, 192 S. m. über 200 Abb. u. 8 Taf.) Mk. 6,—; geb. Mk. 7,—

Oldenbourgs technische Handbibliothek. 6. Bd. Hintsche, Archit., Baumstr., F.: **Der praktische Bauführer für Umbauten.** Seine Tätigkeit vor u. während der Bauausführg., sowohl in konstruktiver wie in geschäftl. Beziehung. Mit 63 Textabbildgn. u. 24 mehrfarbigen lith. Taf. Textbd. u. Tafelbd. (XVI, 287 S. u. Tafelbd., III S. in 4⁰.) Geb. in Leinw. Mk. 12,—

Ritter, vorm. Prof. Dr., W.: **Anwendungen der graphischen Statik.** Nach Prof. Dr. C. Culmann bearb. 4. Tl. Der Bogen. (VII, 269 S. m. 120 Fig. u. 3 Taf.) Mk. 9,60; geb. in Leinw. Mk. 10,60

Mühlau, Archit., Paul: **Tore, Türen, Fenster und Glasabschlüsse im Stile der Neuzeit.** Eine Sammlg. mustergült. Orig.-Entwürfe v. Toren, Haus-, Zimmer- u. Korridortüren, Windfängen, Glasabschlüssen, Fenstern und Wandvertäfelgn. in einfacher u. reicher Ausführung. Zum unmittelbaren Gebrauch für die Praxis bearb. 30 Taf. mit erklär. Text. In Mappe Mk. 7,50

Damm, Rechnungsrat, Paul Frdr.: **Die technischen Hochschulen mit deutscher Unterrichtssprache von Deutschland, Österreich und der Schweiz.** Eine vergleich. Übersicht über die Abteilgn. der Hochschulen, die Aufnahmebedingungen, die Einschreibe- u. Unterrichtsgelder, über Honorar-Erlass, Stipendien u. Prüfgn. (63 S.) Mk. 1,—

Dünkelberg, Dir. a. D., Geh. Reg.-R., Prof. Dr. Frdr. Wilh.: **Die Reinigung des Wassers für kommunale, häusliche u. gewerbliche Zwecke durch ein neues, bereits erprobtes, in Deutschland und Österreich patentiertes Filtersystem.** Erfunden u. kritisch bearb., nebst einer populären Anweisung zur Maßanalyse u. Härtebestimmung des Wassers v. Versuchsstat.-Dir. Dr. Hanamann. (VII, 98 S. m. 14 Holzschn.) Mk. 2,40

Frohn, Ingen., Doz., C.: **Die graphische Statik.** Zum Gebrauche an techn. Unterrichtsanstalten, zum Selbststudium u. für die Bureaupraxis bearb. (VI, 96 S. m. 115 Textabbildgn. u. 3 Taf.) Mk. 3,50; geb. Mk. 4,50

Froelich, Stadtbaur., fr. Reg.-Baumstr., Heinr.: **Elementare Anleitung zur Anfertigung statischer Berechnungen für die im Hochbau üblichen Konstruktionen mit eisernen Trägern und Stützen.** Unter besonderer Berücksichtigung der Berliner Verhältnisse u. baupolizeil. Vorschriften nebst einer kurzen Behandlung der Winddruck-, Erddruck- u. Gewölbeberechng., sowie der m. Eiseneinlagen armierten Massivkonstruktionen. 4. verb. u. verm. Aufl. (8.—10. Taus.) (VIII, 111 S. m. Fig.) Mk. 3,—; geb. in Leinw. Mk. 3,50

Handbuch des Bauingenieurs. Eine vollständ. Sammlg. der an Tiefbauschulen gelehrten techn. Unterrichtsfächer. Hrsg. v. Bausch.-Dir. R. Schöler. I. Bd. Deutsch, Ingen., Baugewerksch.-Oberlehrer, S.: **Der Wasserbau.** 1. Tl. Umfassend: Die Meteorologie, den Kreislauf des Wassers, die steh. u. fliess. Binnengewässer, die Talsperren, die Mess. der Wasserstände, der Wassergeschwindigkeiten u Wasserabflussmengen, den Flussbau u. den Wehrbau. Für den Schulgebrauch u. die Baupraxis bearb. Mit 218 Textabbildgn. u. 32 Taf. (VIII, 164 S.) Mk. 6,—; geb. Mk. 7,50

Handbuch, Das, des Bautechnikers. Eine übersichtliche Zusammenfassung der an Baugewerkschulen gepflegten techn. Lehrfächer. Hrsg v. Archit., Baugewerksch.-Lehr. Hans Issel. II. Bd. Opderbecke, Baugewerkschul-Oberl., Prof. Adf.: **Der Maurer.** Umfassend: Die Gebäudemauern, den Schutz der Gebäudemauern u. Fußböden gegen Bodenfeuchtigkeit, die Decken, die Konstruktion u. das Verankern der Gesimse, die Fußböden, die Putz- u. Fugearbeiten. Mit 743 Textabbildgn u. 23 Taf. 3. verm. Aufl. (VIII, 296 S.) Mk. 5,—; geb. Mk. 6,—

Möller, Prof. Max: **Grundriss des Wasserbaues.** Für Studierende u. Ingenieure. 1. Bd. Grundbau, Uferwände, Baggerungen. Die Wasserstraßen Deutschlands. (XI, 330 S. m. 314 Abbildgn.) Mk. 6,50; geb. Mk. 7,50

Daub, Doz., Herm.: **Vereinfachte Ermittlung der gleichförmig belasteten, gewalzten I-Träger bei Hochbauten.** (6 S. m. 1 Fig.) Mit 3 lith. Taf. (auf Pappe). Mk. 2,50

Keller's, Baugewerksch.- u. Tiefbausch.-Dir., O., **Unterrichtsbücher für das gesamte Baugewerbe.** Für Praxis, Selbstunterricht und Schulgebrauch. — IX. **Die Tiefbaukunde I,** enth. die verschiedenen Gründungsarten u. die Elemente des Wasserbaues. 2. verb. Aufl. Mit 86 Abbildgn. auf 8 Taf. (VI, 28 S.) Kart. Mk. 3,—

Hierzu Anzeiger für Architektur, Kunsthandwerk und Bau-Industrie, Jahrgang IX, No. 4.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck der Königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. Oder

Jährlich 12 Nummern
mit 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
50 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Anzeigen-Annahme:
Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O.
Geschäftstelle: Berlin SW. 68, Wilhelmstr. 98.

Verlag von MAX SPIELMEYER, Berlin SW. 68.
Wilhelmstraße 98.
Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstr. 113.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Österreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang XIX. **Berlin, Mai 1906.** **No. 5.**

ZU DEN TAFELN.

Nachtrag zu Tafel 40.



Erdgeschoss. Obergeschoss.

Wohnhaus Metzger in der Bülowstr. zu Bromberg.

Tafel 41. **Der Prinzenbau in Frankfurt a. M., Goethestr. 10.** **Erbaut** 1904–1905 für die Herren Schulz & Wagner durch den Frankfurter Architekten O. Sturm. Der bildnerische Schmuck des Äussern stammt von dem Bildhauer Joh. Belz.

Baustoffe: Grauweisser Feldberggranit aus den Brüchen der deutschen Steinindustrie-A.-G. zu Reichenbach i. Odenwald und hellroter, weiss gestreifter Sandstein aus den Brüchen der Gebr. Henneck zu Reistenhausen a Main. Graues Schieferdach.

Baukosten: Im Ganzen 360000 Mark, d. i. 700 Mark f. d. Quadratmeter und 27 Mark f. d. Kubikmeter.

Der stattliche und eigenartige Bau, bei dem nur bedauert werden muss, dass der Architekt die kraftvolle Durchbildung der oberen Geschosse nicht auch auf das Erdgeschoss ausgedehnt hat, dient zum größten Teile als Geschäftshaus. Im Erdgeschosse sind zum größeren Teile Läden, in den drei folgenden Stockwerken Geschäftsräume eingerichtet, während das 4. Stockwerk und das Dachgeschoss Wohnungen für einige Ladeninhaber und den Hausmeister enthält. Im Erdgeschosse befindet sich ausserdem die Weinwirtschaft „Zum Prinzen von Arkadien", sowie in dem als Zwischengeschoss gestalteten I. Stockwerk deren großer Festsaal nebst der Weinstube. Die künstlerische Ausstattung dieser Räume stammt von dem Dekorationsmaler M. Keuffel und dem Stuckierer Ludw. Grüder. Die Kunstschmiedearbeiten stammen von Franz Brechenmacher und den Gebr. Armbrüster (Eingangstür aus Durona-Metall), die Kunstverglasungen von A. Lüthi. Als an der Ausführung beteiligt gewesen seien ferner genannt: Maurermeister Junior & Metzger, Zimmermeister W. Haake, Dachdeckermeister C. Vogt, Tischlermeister Jacobi & Kertel sowie Schneider & Hanau, Schlossermeister Ph. Wirth, Malermeister F. A. Egmer, sämtlich in Frankfurt. Die Erwärmung des Hauses erfolgt durch eine von den Gebr. Körting eingerichtete Dampfheizung.

Tafel 42 und 43. **Aus Verona.** — 13. und 14. Die Scaligergräber. Mitgeteilt von Professor Dr. Rob. Bruck. (Schluss zu No. 4.)

Zu den stimmungsvollsten Eindrücken, die der Italienbesucher empfängt, gehört das Betreten des kleinen Platzes neben S. Maria Antica in Verona. Hier befindet sich, von einem kunstvollen Gitter eingeschlossen, der Camposanto der Tyrannen von Verona, der Herren della Scala. Diese Grabdenkmäler nehmen in der Geschichte der Kunst eine wichtige Stellung ein; sie sind einerseits sehr bemerkenswert durch ihren architektonischen Aufbau, andererseits vielleicht noch wichtiger für die Kenntnis der Entwickelung des Freigrabes und des Reiterdenkmals. Als Vorstufen für letzteres finden sich in Oberitalien mehrere Beispiele, und auch in Verona könnte dafür auf einiges hingewiesen werden. Gerade das Reiterdenkmal erfreute sich ja später in Oberitalien großer Beliebtheit, und dort stehen einige der großartigsten Werke dieser Art. Man denke nur an das Standbild des Gattamelata von Donatello in Padua und das schönste Reiterstandbild der Welt, des Colleoni von Verrocchio in Venedig.

Auf Tafel 42 erblicken wir in dem kleinen Camposanto rechts an der Mauer der alten Kirche S. Maria Antica das Grabmal des Can Grande della Scala. Es ist nach dem einfachen, innerhalb des Gitters befindlichen Sarkophage Albertos I. della Scala, bei dem der Fürst auf der Vorderwand in Relief zu Pferde zwischen zwei Heiligen dargestellt ist, das früheste und den anderen Denkmälern künstlerisch bei weitem überlegenste Werk. Es wurde im Jahre 1329 errichtet. Dann folgt links in der Ecke, einen ganz neuen architektonischen Gedanken ausdrückend, das Grabmal Mastinos II. (gest. 1351), das sich dieser Fürst noch bei Lebzeiten errichten liess und dessen Verfertiger bis jetzt mit Sicherheit noch nicht nachgewiesen werden kann. Links hinten zeigt Tafel 42, wie Tafel 43 in größerer Darstellung rechts vorn, das in der Nordostecke des Platzes gelegene, 1375 vollendete Grabmal des Can Signorio, von Bonino da Campiglione gearbeitet, wie eine Inschrift besagt: „Boninus de Campigliono Mediolanensis Diocesis".

Das Grab des Cangrande über der Tür der von ihm gestifteten Kirche steht mit dem Bau in vollendetem architektonischen Zusammenhang. Der Tote ist auf eine Bahre gelegt, der zwei Hunde mit Beziehung auf den Namen des Verstorbenen „Can", das Wappen der Scaliger, die Leiter haltend, als Untersätze dienen. Vier Säulen mit korinthischen Kapitellen tragen das Giebeldach, das von einer abgestuften, an den Kanten mit Krabben besetzten Pyramide bekrönt wird. Auf der Plattform der letzteren steht das prächtige Reiterstandbild, Ross und Reiter in vorzüglich heraldisch aufgefasster Ausführung. Der Reiter in voller Rüstung, die Hand mit dem hochgehaltenen Schwerte aufgestemmt, den Helm auf dem Rücken, blickt lächelnd und selbstbewusst zur Seite. Das Ross, ebenfalls nach unten zur Seite sehend, ist mit der langen Turnierdecke bekleidet, ein gut gewähltes Mittel, den vielleicht vom Künstler selbst empfundenen Mangel, die Gestalt des Pferdes harmonisch und richtig für die Untersicht zu bilden, zu verdecken. Es fällt dies besonders bei einem Vergleiche mit dem steifen Pferde am Denkmal des Can Signorio auf. Der Sarkophag, über dem der Verstorbene in ruhiger Lage, die Hände über dem Schwertgriff gefaltet, aufgebahrt ruht, ist mit Reliefs geschmückt. An den Schmalseiten sieht man rechts ein Kreuz, links das Wappen der Scaliger, die Leiter, an der Hunde emporsteigen. Im viereckigen Mittelstück der dem Beschauer zugewandten Langseite ist die aus dem Grabe sich erhebende Halbfigur Christi sichtbar, zu beiden Seiten dieses Mittelstücks in Umrahmungen, deren Form mit denen der Baptisteriumtür Andrea Pisanos in Florenz übereinstimmt, die Verkündigung, links die sitzende Maria, rechts der zu ihr hinschwebende Engel. In den Ecken des Rahmenwerkes sind in kleinem Maßstabe figurenreiche Reliefs, Unterwerfung von Städten und Kriegstaten des Verstorbenen darstellend, angebracht. Hier zuerst vielleicht tritt bei einem Grabmal die Scheidung von religiöser und weltlicher Darstellung auf; und man kann diese kulturgeschichtlich so wichtigen Bildwerke als die frühesten kriegerischen Darstellungen der oberitalienischen Plastik bezeichnen. Religiöse und weltliche Kunst sind bei diesem Werke zum ersten Male in glänzender Weise in Zusammenhang gebracht: unten der Sarkophag des Toten, oben das Denkmal des Lebenden. Gerade diese bestimmte künstlerische Absicht, die auch bei den Einzelheiten durchgeführt ist, erhebt dieses Denkmal zu der großen Bedeutung, die es in der Geschichte der italienischen Plastik einnimmt.

Das Grabdenkmal Mastinos II. ist ein freistehender Bau, bei dem die entwickeltere Gotik zur Anwendung gekommen ist. Vier Säulen mit Knospenkapitellen tragen eine Platte, auf der weitere vier Säulen

stehen und den Baldachin tragen, der den Sarkophag des Verstorbenen überdacht Auch hier ruht der Verstorbene, zu dessen Füßen und Häupten wachehaltende Engel stehen, auf einem Bahrtuche ausgestreckt, auf dem Tumbadeckel. Der Sarkophag ist an den Seiten mit Reliefs geschmückt: der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes (vergl. unsere Tafel 42), ein Eccehomo und Mastino vom heiligen Georg dem thronenden Heiland empfohlen. Die mit Krabben besetzten vier Wimperge, deren Spitzen je das Wappen der Scaliger krönt, zeigen in Vollfiguren ebenfalls Szenen religiösen Inhalts, und zwar aus dem Alten Testament, den Sündenfall und Adam und Eva arbeitend. die beide auf unserer Tafel sichtbar sind, ferner den Brudermord und die Verspottung Noahs. In den zierlichen monstranzartigen Tabernakeln stehen die Figuren zweier Heiligen und der Maria mit dem Verkündigungsengel. Auf der abgeplatteten Spitze des Baldachins ist ebenfalls wie beim Grabe Cangrandes unterlebensgroß die Reiterfigur des Verstorbenen in voller Rüstung, aber mit heruntergelassenem Visier dargestellt, die Lanze aufrecht in der Hand haltend. Das Werk zeichnet sich durch seine fein abgewogenen Maßverhältnisse und durch die vornehme Verteilung und treffliche Ausführung seines Zierwerks aus, wie auch die Gestalten der Reliefs und die Freifiguren die Hand eines vorzüglich geschulten Meisters verraten. Auffallend für die Zeit der Entstehung ist die Bildung des Nackten. Die Reiterfigur bleibt dagegen in künstlerischer Vollendung weit hinter der des Cangrande zurück.

Bei dem Monumente Cansignorios (siehe Tafel 43) ist an die Stelle der viereckigen die sechseckige Grundrissgestaltung getreten. Der sechseckige Aufbau ist noch von sechs durch Gitterwerk miteinander verbundenen Pfeilern umgeben, auf denen reich verzierte Tabernakel stehen, die je einen Heiligen in kriegerischer Kleidung einschliessen. Über den gewundenen, reich geschmückten Säulen des Oberbaues, die durch gezackte Spitzbogen verbunden sind, läuft eine Balustrade hin, auf deren Ecken sechs zierliche Tabernakel mit wappenhaltenden Engeln stehen, während zwischen diesen Tabernakeln an den Giebeln der Wimperge unter verzierten Rundbogennischen die sitzenden Gestalten der Tugenden angebracht sind. Die Bekrönung besteht aus einem reichen, mit Figuren unter Spitzbogen geschmückten sechseckigen Sockel, auf dem sich das Reiterdenkmal, der gerüstete Cansignorio mit offenem Visier, die Lanze haltend, auf dem ungesattelten Pferde erhebt. Auch der Sarkophag ist, wie das ganze Denkmal, zu dem die Untertanen des Herrschers gezwungen ihre Beiträge spenden mussten, auf das reichste verziert. An Darstellungen schmücken ihn Christus und die Samariterin, die Auferweckung des Lazarus, Christi Einzug in Jerusalem, die Versuchung Christi, die Heilung eines Besessenen, die wunderbare Speisung, die Krönung Mariä und Cansignorio, von dem heiligen Georg der Maria, die den kleinen nackten Heiland auf dem Schoße hält, empfohlen.

Wie diese Scaligergräber uns bereits den Beginn des echt renaissancistischen Gedankens der Ruhmessucht verkörpern, so gewähren sie uns gleichzeitig einen Einblick in den Gedankenkreis dieser so interessanten frühen Jahrhunderte. Trotz der Gewalttaten, trotz Brudermords und Bedrückung der Untertanen, sitzen am Grabmal des Cansignorio die Tugenden, umstehen es Heilige und halten Engel an seinem Sarkophage Wacht, keines aber verkörpert so treu, wie das des Cangrande die unerschrockene Tapferkeit, den Mut und die Ausdauer des auf die Vergrößerung seiner Macht bedachten Fürsten, dessen schweres Streiten im Kampfe schon durch den vollendeten Zusammenschluss von Ross und Reiter und die Art, wie der auf den Rücken herabgelassene Helm die heisse Stirn freigiebt, vom Bildhauer dargestellt ist. Die Denkmäler weisen in ihren Anfängen auf die über Venedig vermittelte toskanische Kunst, in ihren letzten Äusserungen auf die Kunst von Bergamo, auf die Meister der Portale von S. Maria Maggiore*) hin.

Tafel 44 bis 47. **Die Ruffinihäuser in München, Sendlinger-, Pettenbergstraße und Rosenthal.**

Erbaut 1904—1905 im Auftrage der Stadtgemeinde München nach den Entwürfen und unter der Oberleitung des Professors Gabriel v. Seidl. Die Ausführung der örtlichen Bauleitung unterstand dem städt. Bauamtmann W. Bertsch

Baustoffe: Putzbauten mit geringer Anwendung von Sandstein und angetragenen Zierteilen. Rotes Biberschwanzdach.

Baukosten: Im Ganzen 460000 Mark, d. i. 401 Mark f. d. Quadratmeter und 20,70 Mark f. d. Kubikmeter.

Das Gelände, auf dem die Ruffinihäuser stehen, war früher mit mit einem großen Häuserblock besetzt. Dieser wurde von der Stadtgemeinde angekauft, um eine Erweiterung der vorhandenen Straßen und die Durchführung einer neuen zu ermöglichen. Auf dem verbleibenden Restgrundstück sollten 3 selbständige Geschäfts- und Wohnhäuser mit kleineren Läden erbaut werden. Dem Architekten wurde somit eine ebenso seltene wie anregende und dankbare Aufgabe gestellt. Zu ihrer Lösung schrieb die Gemeinde einen Wettbewerb aus, bei dem der nach Grund- und Aufriss meisterhafte Entwurf Gabriel v. Seidls den ersten Preis errang. Die äusseren Bildhauerarbeiten und Stukkaturen wurden vom Bildhauer Julius Seidler (Schmalseite und Front mit der Deckenbrüstung) und Ph. Widmer (Seite mit den 3 Erkern) ausgeführt.

Tafel 48 bis 50. **Altes aus Berlin.** Besprochen vom Professor R. Borrmann. — 10. Wohnhaus Unter den Linden 11. — 11. Wohnhaus am Jüdenhof 9. — 12. Wohnhaus Jüdenstraße 31. (Siehe Jahrgang XVIII, No. 8.)

Aus dem Jahre 1772 stammt das von Georg Christian Unger für den Hauptmann von Vigneule entworfene Haus Unter den Linden 11. Es gehörte zu den Königlichen Immediatbauten. In den durchbrochenen Fensterbrüstungen, den Helmen mit Lorbeergewinden, griff der Architekt auf ältere Vorbilder zurück.

Mit den früher hier mitgeteilten Häusern Rosenstraße 12 und Jüdenstraße 22**) in eine Zeit, die 2. Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, gehört ferner das am ehemaligen großen Jüdenhofe still und malerisch gelegene, auf Tafel 49 dargestellte Wohnhaus. In diesen Werken, wie den meisten ihrer Art lebt, so wenig Bedeutung sie sonst beanspruchen, eine bildnerische Schulung, eine Sicherheit des architektonischen Könnens, um die unsere Zeit den vielgeschmähten Zopfstil nur beneiden kann.

Das Haus Jüdenstraße 31 scheint kurz vor oder bald nach 1700 entstanden, aber ein Jahrhundert später verändert worden zu sein, wie die geriefelten Konsolen unter den Fenstersohlbänken erkennen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Siehe Jahrg. X, Tafel 78.
**) Siehe Jahrg. XVIII, Tafel 74/75.

Portland-Cementfabrik „Germania“ Aktiengesellschaft

Lehrte b. Hannover.

Grösste u. leistungsfähigste Cementfabrik Deutschlands

empfiehlt ihren seit 25 Jahren bewährten

Germania-Cement

unter Garantie für

Höchste Festigkeit, Bindekraft und Erhärtungsfähigkeit, unbedingte Volumenbeständigkeit, Gleichmäßigkeit und Zuverlässigkeit sowie feinste Mahlung, bei Verwendung für Kunststeinfabrikate gleichmäßig schöne, reine Farbe.



Fabriken in

Lehrte, Misburg und Ennigerloh.

Offizielle Prüfungs-Atteste sowie **Kunden-Atteste**, die qualitativen Vorzüge unseres Cementes erweisend, stehen gern zu Diensten.

Produktionsfähigkeit:

fast 2 Millionen Fass

à 180 kg im Jahr

Lager an allen bedeutenden Plätzen Deutschlands.

Eisenacher Türenfabrik Gust. Stein, Eisenach

fertigt schnell Zimmertüren, Haustüren etc., Wand- und Decken-Täfelung, Erker-Einbauten, Fenster mit u. ohne Beschlag.

Lager in fertigen Türen.

Wir suchen die jetzigen Adressen der Herren:

Carl Eisele, Bautechniker, früher Stuttgart.
Leop. Galgenmüller, Techniker, früher Aschaffenburg.
Garny, Architekt, früher Essen a. Ruhr.
Rud. Hensel, Bautechniker, früher Marienburg-Hoppenbruch.
C. Hofmann, Bauführer, früher Mühlhausen i. Thür.
Georg Isaac, Bautechniker, früher Stettin.
Thomas Pajzderski, Reg.-Baumeister, früher Charlottenburg b. Berlin.
Hans Stockder, Architekt, früher Karlsruhe i. B.
Emmerich Goretzky, Bildhauer, früher Erfurt, Chemnitz.
Gudor Weidlinger, Architekt, früher Stuttgart.
Ad. Vierling, zuletzt Bonn a. Rh. resp. Köln a. Rh.
E. F. Bade, früher Großh. Techn. Hochschule, Darmstadt.
Martin Krüger, Bautechniker, früher Flatow (Westpr.) resp. Erfurt.
W. Wegand, Architekt, zuletzt Breslau.
Gerstner, Hch., Architekt, früher Metz, Römerstraße 16, I.

Für gefl. Mitteilung per Postkarte sind wir dankbar und zur Erstattung der Auslagen gern bereit.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk,
Berlin SW. 68, Wilhelmstraße 98.

Wettbewerb-Ausschreibung.

Die **Stadtgemeinde Karlsbad** schreibt hiermit unter den **Architekten deutscher Nationalität** einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die **Verbindung der Schlossbrunn- und Marktbrunnkolonnade** mit der **Mühlbrunnkolonnade in Karlsbad** aus. Bausumme: Etwa 800000 Kr.

Das Preisrichteramt haben übernommen die Herren:

1. Bürgermeister **Ludwig Schäffler,** Karlsbad.
2. **Carl König,** o. ö. Professor, Wien.
3. **Friedrich Ohmann,** k. k. Oberbaurat und o. ö. Professor, Wien.
4. **Paul Wallot,** k. geh. Baurat und Professor, Dresden.
5. **Franz Drobny,** beh. aut. Architekt und Stadtbaudirektor, Karlsbad.
6. **Gustav Müller,** beh. aut. Zivil-Ingenieur, Karlsbad.
7. **Franz Stüdl,** k. k. Baurat, Karlsbad.

Im Verhinderungsfalle eines der Genannten:

8. **Julius Deininger,** k. k. Oberbaurat und Professor, Wien.

Preise:

I. Preis . . . . 8000 K.
II. Preis . . . . 5000 K.
zwei III. Preise à . . . . 3000 K.

Weitere Arbeiten können zum Betrage von je 1000 K. angekauft werden.

Den Preisrichtern steht es frei, je nach der Beurteilung des Wertes der Arbeiten die Summe von 19000 K., welche unter allen Umständen für die vier besten Arbeiten zur Verteilung gelangt, auch in anderen Abstufungen zur Verteilung zu beschliessen.

Die Entwürfe sind, mit einem Kennworte versehen,

längstens bis Samstag den 1. September l. Js.

beim **Stadtrate Karlsbad** einzureichen. Später einlangende Entwürfe werden zur Preisbewerbung nicht zugelassen und können nur bei eventuellem Ankaufe berücksichtigt werden. Über die Zeit der Aufgabe entscheidet der Poststempel. Bedingungen, Lageplan, Photos des Bauplatzes und sonstige Unterlagen sind im **Stadtbauamte Karlsbad** unentgeltlich erhältlich.

Karlsbad, am 12. April 1906.

Stadtrat Karlsbad:

Der Bürgermeister-Stellvertr.: **Dr. J. Pfeifer** m. p.

Franz Hange

Glasmalerei und Kunstverglasung für Kirchen und Privatbauten

Münster i. W.

Die Liste wird fortgesetzt.

Neue Handbücher und Vorlagen
für Architektur, Kunstgewerbe und Bauindustrie.

Zu beziehen durch:

Max Spielmeyer,
Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe
Berlin SW. 12, Wilhelmstraße 98.

Gommel, Archit., P.: **Kirchenmöbel der Neuzeit im romanischen und gotischen Stile.** Nebst Grundrissen, Schnitten und Einzelheiten im vergrößerten Maßstabe. 32 Taf. 4. Lfg. (8 Taf.) Mk. 7,50
(Vollständig in Mappe Mk. 30,—)

Wohnräume, Moderne, Interieurs, Gruppen und Einzelmöbel aus der I. württemb. Ausstellung für Wohnungs-Ausstattungen in Stuttgart. Herausgeg. von der Ausstellungs-Kommission. Mit Angaben über die verwendet. Materialien und Farben. (40 Taf. mit VIII S. Text.) Geb. in Leinw. Mk. 18,—

Details, Charakteristische, von ausgeführten Bauwerken, mit besonderer Berücksicht. der vom Stadtbaudir. Hugo Licht herausgegebenen Architektur des XX. Jahrh. 4. Bd. 4. und 5. Lfg. (40 Lichtdruck-Taf. m. VI S. Text) je Mk. 6,—

Muthesius, Herm.: **Das englische Haus.** Entwicklung, Bedingungen, Anlage, Aufbau, Einrichtung und Innenraum. 3. (Schluss-)Band: Der Innenraum des englischen Hauses. (VII, 240 und XXVI S. m. Abbildung.) Mk. 30,—

Neumeister, Reg.-Baumstr., Prof. A.: **Deutsche Konkurrenzen.** XIX. Bd. 12. Heft. No. 228. Rathaus für Wilmersdorf. (32 S.) Mk. 1,80

Friling, H.: **Flächenschmuck im Stile Louis XVI. und des Empire.** 2. u. 3. Lfg. Je Mk. 6,—

Bauernhaus, Das, in Kroatien. 2. u. 3. Lfg. Je Mk. 8,—

Joly, Hub.: **Meisterwerke der Baukunst und des Kunstgewerbes aller Länder u. Zeiten.** Alphabetisch nach Orten herausg. Spanien. 1. Bd. Alcala de Henares. Archena. Argentona. Avila. Barcelona. Burgos. (X S. Text und 113 Bl. Abbildungen.)
Geb. in Leinw. Mk. 5,—

Handbuch der Architektur. (Red.: Geh. Baur. Prof. Dr. Dr. Ing. Eduard Schmitt.) IV. Tl. Entwerfen, Anlage und Einrichtung der Gebäude. 8. Halbband. Kirchen, Denkmäler und Bestattungsanlagen. 1. Heft: Gurlitt, Prof., Cornel.: Kirchen. Mit 607 in den Text eingedr. Abbildungen und 6 in den Text eingeh. Tafeln. (VII, 568 S.) Mk. 32,—
Geb. in Halbfranz Mk. 35,—

Bauhandbuch, Deutsches. Baukunde des Ingenieurs. Unter Mitwirkung von Fachmännern der verschiedenen Einzelgebiete herausgegeben von der deutschen Bauzeitung. Brennecke, Marine-Hafenbau-Dir. a. D. Geh. Admiralitätsr., L.: Der Grundbau. Mit 1085 Illustr. im Text. 3. wesentl. erweit. Aufl. (III, VI, 595 S.) Mk. 12,—; geb. Mk. 13,50

Neubauten, Prager. Fassaden, Details, Haustore, Vestibule. 68 photogr. Aufnahmen auf 64 Blätter Lichtdr. (III S. Text.)
In Mappe Mk. 40,—

Neumeister, Reg.-Baumstr., Prof., A.: **Deutsche Konkurrenzen.** XX. Bd. 1. Heft. No. 229. Realschule für Eisleben. (32 S.) Mk. 1,80

Stiehl, Stadtbauinsp., Priv.-Doz., O.: **Moderne Backsteinbauten.** 2. Bd. der „Ausgeführten Backsteinbauten der Gegenwart". 3. Lfg. (10 Taf.) In Mappe Mk. 10,—

Kersten, Bauing., Baugewerksch.-Lehrer, C.: **Der Eisenbetonbau.** Ein Leitfaden für Baugewerkschulen und Baugewerksmstr. I. Tl.: Ausführung und Berechnung der Grundformen 2. verm und verb. Aufl, (VI, 176 S. mit 120 Abbildungen.) Kart. Mk. 3,—

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck der Königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. Oder

Jährlich 12 Nummern
mit 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
50 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Anzeigen-Annahme und
Geschäftstelle: Berlin SW. 68, Wilhelmstr. 98.

Verlag von MAX SPIELMEYER, Berlin SW. 68.
Wilhelmstraße 98.
Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstr. 113.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Österreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang XIX. **Berlin, Juni 1906.** **No. 6.**

ZU DEN TAFELN.

Tafel 51—54. **Aufnahmen der Königlichen Messbildanstalt in Berlin.** — 1. Baudenkmäler in Carden a. d. Mosel. Besprochen von A. v. Behr, Trier.

Das Archiv der Königlichen Messbildanstalt in Berlin birgt gegenwärtig bereits einen Schatz von weit über 10000 photographischen Platten, die über 800 Baudenkmäler zum Gegenstande haben. Ausser den aus besonderen Anlässen gefertigten Aufnahmen aus Athen, Baalbeck, Constantinopel und Damaskus sind es ausschliesslich Werke der heimatlichen Baukunst, deren äussere und innere Gestaltung in ausserordentlich scharfen und treuen Bildern wiedergegeben sind. Wer Gelegenheit gehabt hat, an der Hand dieser Messbildaufnahmen ein Bauwerk in allen seinen Teilen zu studieren, weiss deren Wert zu würdigen. Der bei Herstellung der Aufnahmen maßgebende Grundsatz, jeden Teil des Bauwerks im Innern wie im Aeussern zur Darstellung zu bringen, um dadurch eine geometrische Aufzeichnung zu ermöglichen, hat zur Folge gehabt, dass man das Bauwerk gewissermaßen in sein Studierzimmer mitnehmen und mit dem Glase in allen Einzelheiten, ohne den Unbilden der Witterung ausgesetzt zu sein, und ohne Leitern oder Gerüste erklettern zu müssen, untersuchen kann. Vor allem ist das unmittelbare Vergleichen der Einzelformen durch ein Nebeneinanderlegen der Blätter von großem Gewinn gegenüber dem Nacheinandersehen der einzelnen Teile in der Wirklichkeit. Mag auch der ursprünglich gedachte Zweck des Messbildaufnahme-Verfahrens, nämlich die Anfertigung geometrischer Aufzeichnungen der Denkmäler unter Berücksichtigung aller Unregelmäßigkeiten, die das Bauwerk in Wirklichkeit zeigt, in dem Maße an Wert verloren haben und vielleicht noch weiter verlieren, als der Architekt sich mehr und mehr daran gewöhnt, perspektivisch zu entwerfen und räumlich statt linear zu denken, so ist der Wert jener unübertroffenen photographischen Aufnahmen ganz unzweifelhaft ein so bedeutender für das Studium der Kunstgeschichte und für die Entwickelung der Baukunst, dass ein Stillstand auf dem eingeschlagenen Wege ausgeschlossen erscheint. Ueber den Zweck und die Bedeutung des deutschen Denkmäler-Archives, wie die Plattensammlung der Königlichen Messbildanstalt von ihrem verdienstvollen Begründer, Geheimen Baurat Professor Dr. Meydenbauer, zutreffend genannt wird, verbreitet sich in eingehender und erschöpfender Weise letzterer in einer Denkschrift, die als „Ein Abschlusswort zum zwanzigjährigen Bestehen der Königlichen Messbildanstalt in Berlin“ im Januar 1905 von ihm verfasst wurde, und die mit dem „Alphabetischen Verzeichnis der Messbildaufnahmen und Platten“ auf Wunsch von der Messbildanstalt unentgeltlich abgegeben wird. Es darf deshalb an dieser Stelle auf diese Denkschrift Bezug genommen werden.

Von allen Freunden der Denkmalpflege und den berufenen Arbeitern auf diesem Gebiete wurde es wiederholt und lebhaft bedauert, dass die großen Schätze der Messbildanstalt an vorzüglichen Aufnahmen dem großen Publikum so wenig bekannt und so schwer zugänglich sind. Ausser den Abzügen, die in der Anstalt selbst und bei den Regierungen der einzelnen Regierungsbezirke in Albumform vorhanden sind, die der Natur der Sache nach nur von wenigen eingesehen werden, finden sich die schönen Photographien in wirkungsvollen Vergrößerungen nur gelegentlich auf Kunstausstellungen und haben dann stets die größte Bewunderung der Sachverständigen hervorgerufen und vereinzelt auch zu Bestellungen von Privaten Veranlassung gegeben. Wiederholt ist der Wunsch geäussert worden, die Aufnahmen im Wege des buchhändlerischen Vertriebes einem größerem Kreise von Abnehmern zugänglich und erreichbar zu machen, doch stand der Erfüllung dieses Wunsches der eigenartige und staatliche Charakter der Anstalt entgegen. Es darf daher mit besonderer Befriedigung begrüßt werden, dass der Herr Kultusminister der Schriftleitung dieser Zeitschrift die Erlaubnis erteilt hat, eine Auslese der Messbildaufnahmen der Öffentlichkeit darzubieten und dass der Leiter der Anstalt dem dankenswerten Unternehmen seine Unterstützung hergeliehen hat; die Wiedergabe in Lichtdruck wird zum Teil in der Originalgröße der Messbildaufnahmen, als Ausschnitt aus dem größeren Bilde, zum Teil in angemessener Verkleinerung solcher Ausschnitte und zwar nicht nach Papierabzügen, sondern unter Benutzung der Originalplatten erfolgen.

In den ersten 4 Tafeln führen wir dem Leserkreise dieser Blätter 3 Bauwerke aus dem von gesegneten Weinbergen umlagerten, anmutigen Moselorte Carden im Regierungsbezirk Coblenz vor. Dem von Coblenz her moselaufwärts fahrenden Besuchern tritt zuerst das Burghaus (Taf. 51 u. 52) entgegen, ein Massivbau von zwei Geschossen, der mit den Rundbogenfriesen an dem moselseitigen Giebel und dem angebauten mehreckigen Treppenturm ein sehr bezeichnendes Beispiel der alten Burghäuser des Moseltales darstellt, leider auch in der Art der Verbauung und Verunzierung des ursprünglichen Bauwerkes durch spätere Anbauten. Die ohne Künstelei und ohne Aufwand von Zierformen auf die Ecken der freien Langseite aufgesetzten zwei achteckigen Fachwerk-Türmchen mit schlichtem Spitzdach wirken sehr malerisch und wiederholen in ihrer zwanglosen Verbindung mit der jeden Gesimses und jeder Zierform entbehrenden Langseite die Mahnung, die fast jedes alte Bauwerk, sei es Fachwerk oder Massivbau an der Mosel, den heutigen Bauunternehmern — anscheinend ungehört — immer wieder vorhält: „Baut einfach, so werdet ihr schön bauen!“ Kleinere Dachluken auf den steilen Schieferdach wiederholen die Spitzform der Helme und beleben die Fläche. Die Mauerflächen sind mit leichter, fast durchsichtiger Putzhaut versehen, die das Material der Mauer, den in verschiedenen Farben spielenden bräunlichblauen Tonschiefer, vielfach durchscheinen lässt. Bei neueren Bauten sucht man eine ähnliche Wirkung dadurch zu erzielen, dass man die Fugen breit mit Kalkmörtel ausstreicht und einzelne Steine in rechteckiger Form, aber unregelmäßiger Verteilung frei lässt. Das Malerische und Natürliche der alten Flächenbehandlung wird jedoch nicht damit erreicht. Der einzige künstlerische Aufwand, den sich der Erbauer erlaubt hat, besteht in der spätgotischen Einrahmung der Tür zum Treppenturm, die innerhalb einer von durchkreuzten Rundstäben gebildeten trapezförmigen Sturzfläche das Wappenschild und die Jahreszahl der Erbauung 1562 trägt. Das Haus war gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in argen Verfall geraten und wurde 1895 auf Kosten des Preussischen Staates und der Rheinprovinz durch Sicherung des Mauerwerks, Erneuerung baufälliger Decken und Instandsetzung des Daches mit einem Aufwand von 4000 Mk. wiederhergestellt. (Berichte über die Tätigkeit der Provinzialkommission für die Denkmalspflege in der Rheinprovinz. 1896. Bonn. Universitäts-Druckerei von Carl Georgi.)

Tafel 53 zeigt als Hauptsache die dreitürmige stattliche Klosterkirche St. Castor in Carden und im Vordergrunde links unmittelbar hinter dem Bahndamm der Strecke Coblenz-Trier den nördlichen Teil des sogen. Zehnthauses daselbst, dessen unteres Geschoss leider durch den Bahndamm auf der Moselseite verdeckt ist. Die schöne Baugruppe der Klosterkirche hat mit Ausnahme des späten Haubendaches auf dem Westturm vollständig ihre mittelalterliche ursprüngliche Form behalten. Die kräftigen, romanischen Osttürme mit den klargezeichneten gekuppelten Schallöffnungen und der halbrunde Chorschluss bilden in dem Landschaftsbilde von Carden den wohltuenden, architektonischen Mittelpunkt, an den sich die in seltener Reinheit und Vollständigkeit noch erhaltenen romanischen Profanbauten des Zehnthauses und des den Nordflügel des Kreuzganges bildenden Kapitelhauses anreihen.

Die zwei Gebäude, Kapitelhaus und Zehnthaus, zählen als sehr wertvolle Stücke in dem geringen Bestande romanischen Profangebäude, und es ist deshalb doppelt zu schätzen, dass es den vereinten Bemühungen des Geheimen Baurats Launer bezw. des Geheimen Baurats Cuno und des Provinzialkonservators Prof. Dr. Clemen in den Jahren 1895 und 1900 gelang, sie vor dem drohenden Abbruch zu retten. Die Besitzer liessen sich — mangels einer gesetzlichen Handhabe — durch die dringlichen Vorstellungen der Herren bewegen, von dem beabsichtigten Abbruch und Neubau abzustehen und willigten in einen von diesen ausgearbeiteten Umbauplan, bei dem nicht nur das Vorhandene geschont, sondern auch die späteren Verstümmelungen der romanischen Bauwerke ausgeheilt wurden, so dass beide Gebäude

jetzt einen durchaus befriedigenden Anblick darbieten und wohl als dauernd gerettet betrachtet werden dürfen. Die Kosten der Wiederherstellung wurden bei dem Zehnthause mit je 4500 Mk. von Staat und Provinz und mit 3000 Mk. vom Besitzer bestritten, während an der Instandsetzung des Kapitelhauses sich wiederum die Provinz mit 4730 Mk. und der Besitzer mit rund 2300 Mk. beteiligten. Dieser mittlere Teil des Ortes, der ehedem von den Baulichkeiten des im 12. Jahrhundert erbauten Klosters eingenommen wurde, jetzt neben und zwischen den genannten noch vorhandenen Gebäuden eine Reihe von späteren Wohngebäuden umfasst, bietet sowohl in dem äusseren südlichen Vorhof der alten Kirche, als besonders auch in dem ungemein stimmungsvollen Kreuzgang an der Nordseite so überraschend schöne Architekturbilder, dass der Besuch Cardens jedem Architekten nur dringend empfohlen werden kann. Die Kirche befriedigt auch im Innern (s. Taf. 54) durch ihre wohltuend breiten, klaren Raumverhältnisse, wie sie der Frühgotik in Verbindung mit den Ausgängen der reifen romanischen Kunst eigen sind und ist im übrigen nicht arm an schönen Einzelnheiten in der Bildung der Kapitelle und in der Ausstattung mit Altären und Grabsteinen, die neuerdings im Kreuzgang sorgsam aufgestellt sind und von denen namentlich an dessen Westseite zwei zusammengehörige mit einem zwischen ihnen angebrachten Kruzifixe eine ausserordentlich malerische Gruppe bilden. Im nördlichen Seitenschiffe lenkt ein heiliges Grab, in üblicher Weise von einer Gruppe lebensgroßer Figuren umgeben, die Aufmerksamkeit auf sich. An der mit rheinischer Zwerggalerie geschmückten Chorrundung sind die Spuren der früheren Bemalung in gelb, rot, schwarz und weiss wieder hergestellt. Leider hat die Eisenbahn, wie an vielen andern Orten an Rhein und Mosel, so auch hier in sehr störender Weise mit dem hohen Bahndamm das schöne Landschaftsbild zwischen dem Orte und dem Moselfluss durchschnitten, im übrigen aber ist der Charakter des Ortes zwischen dem Bahndamm und den steil ansteigenden Weinbergen noch gut erhalten geblieben, und der Architekturmaler findet dort — so besonders an dem alten Friedhof mit dem vereinzelt stehen gebliebenen alt-romanischen Kirchturm — wahre Perlen für seine Kunst.

Tafel 55. **Landhaus in Steglitz, Fichtestraße 30.**

Erneuert und ausgebaut infolge eines Schadenfeuers in der Zeit von Juli bis Dezember 1905 durch den Eigentümer und Bewohner, Königl. Landbauinspektor und Provinzialkonservator G. Büttner, nach eigenen Entwürfen.

Baustoffe: Putzbau mit teilweise bemalten Flächen und farbig behandeltem Fachwerk.

Die Art, in der der Architekt hier aus einem unscheinbaren, kleinen Häuschen durch An- und Aufbau ein schmuckes und stattliches Landhaus und sich in ihm mit den einfachsten Mitteln unter äusserst geschickter Raumausnützung ein behagliches Heim geschaffen hat, ist sehr bemerkenswert. Er giebt uns über das Bauprogramm, die beschränkenden Bedingungen und die Ausführung folgende lehrreiche Mitteilungen:

Der Umbau des Hauses wurde veranlasst durch einen Brand, der am 29. Juni 1905 den Dachstuhl vernichtete und infolge der Durchfeuchtung durch das bei der Löschung hineingeworfene Wasser das Aufnehmen des größeren Teiles der Decken notwendig machte.

Das Haus war bereits an der Nordseite an das Nachbargrundstück angebaut. Sollte eine weitere vorteilhafte Ausnützung des Grundstückes überhaupt möglich sein, so musste die Bebauung an dieser Grenze fortgesetzt werden. Dank dem Entgegenkommen des Nachbars wurde die Erlaubnis hierzu — nach der Bauordnung für die Vororte vom 21. April 1903 hätte ein Bauwich von 4 m eingehalten werden müssen — anstandslos erteilt. Die Grundrissanordnung des Hauses war in der Hauptsache gegeben und konnte nicht mehr wesentlich geändert werden (s. d. Grundrisse auf S. 43).

Um den Nutzraum des Hauses zu vergrößern, wurde die ganze Ostwand um rd. 20 m vorgeschoben, das frühere Drempelgeschoss zu einem vollen Geschosse ausgebaut und darauf ein hohes Dach gesetzt. Die Steilheit des Daches ermöglichte es, in den Dachraum ein geräumiges, helles und ruhiges Arbeitzimmer einzubauen (s. d. Schnitt auf S. 43). Der Raum unter der Dachschräge konnte hierbei zum feuersicheren Einbau von Büchergestellen und Wandschränken vorteilhaft ausgenützt werden. Die Küche wurde, da ihre frühere Lage im Sockelgeschosse die Bewirtschaftung erschwerte, in das Erdgeschoss gelegt und erhielt einen durch einen Windfang geschützten besonderen Ausgang nach dem Garten. Durch diese Verlegung der Küche in die Höhe des Hintergartens ergab sich der Raum für ein Badezimmer und einen zweiten Abort in Höhe des unteren Treppenpodestes und darüber eine Schrank- und Dunkelkammer. Die Brauchbarkeit der Veranda wurde dadurch erheblich verbessert, dass diese — ohne Bedachung — halbkreisförmig erweitert wurde. Das Treppenhaus blieb in seiner Anlage unverändert und wurde nur um ein Stockwerk erhöht. Die Einschränkung dieses Bauteiles auf das geringste Maß hat es ermöglicht, auf dem beschränkten Raume doch verhältnismäßig große und gut liegende Zimmer unterzubringen. Der Ausbau des ganzen Innern ist bürgerlich einfach. Von der Einrichtung einer Sammelheizung wurde abgesehen, weil der Besitzer sie weder für angenehm noch für gesund hält. Dagegen erhielten die neugebauten Zimmer glatte, farbige Kachelöfen, die einen schönen Schmuck der Räume bilden und eine behagliche Wärme verbreiten.

Für das Äussere wurde die Farbe zum Schmucke herangezogen, besonders mit Rücksicht auf die farbige Umgebung des inmitten des Wald- und Parkbestandes des Fichtebergs gelegenen Hauses während des Frühjahrs, Sommers und Herbstes. Das Fachwerk ist tiefleuchtend blau, die weissen Putzflächen sind grün und gelb gemalt. Es wurde nur rauhes, nicht gehobeltes Holz verwendet, auf dem der Anstrich von schwedischer Farbe sehr gut haftet. Die Untersicht der Dachschalung ist grün, das Hirnholz der Sparren und Pfetten rot gestrichen. In die Putzflächen ist die Zeichnung vorgerissen, die zu malende Fläche ausgekratzt und darauf mit Kaimscher Farbe in den noch frischen Mörtel gemalt.

An der Ausführung wesentlich beteiligt waren: die Maurer- und Zimmermeister Többicke & Christiani, Tischlermeister C. Müller und Töpfermeister Lincke in Berlin, die Hofdekorationsmaler Frohns & Plath, Glasermeister Tourbier in Steglitz, der Schlossermeister P. Heinrichs in Schöneberg. Die Gas- und Wasserleitung ist von J. Junk, die elektrische Einrichtung von Armin Tenner in Berlin angelegt worden.

Tafel 56. **Das neue Geschäftshaus der „Münchener Neuesten Nachrichten“ in München, Sendlingerstraße 80.**

Erbaut in der Zeit vom 1. Oktober 1904 bis zum Dezember 1905 durch die Münchener Architekten Heilmann & Littmann für den Verlag der „Münchener Neuesten Nachrichten“ Knorr & Hirth, G. m. b. H. An der Bearbeitung der Entwürfe waren in hervorragendem Maße beteiligt die Architekten E. Göbel und H. Schlösser. Die örtliche Bauleitung lag in den Händen des Architekten H. Hausdorff. Für die reiche künstlerische Ausgestaltung des Innern lieferten Entwürfe: Architekt Bruno Paul (Sitzungsaal der Schriftleitung u. a.), städt. Bauamtmann W. Bertsch und Architekt W. v. Beckerath (je einige Zimmer des III. Stockwerks). Der bildnerische Schmuck der Straßenseiten ist von dem Bildhauer Jul. Seidler entworfen und modelliert und von Fidel Enderle ausgeführt worden.

Baustoffe: Graugelber Muschelkalk von Marktbreit für die Straßenseiten; rotes Biberschwanzdach. Der ganze Bau ist vom Keller bis in den Dachstuhl in Eisenbeton-Konstruktionen durchgeführt. Die Mauern bestehen in den Kellern und im Erdgeschoss aus Zementbeton, in den oberen Geschossen aus Ziegeln.

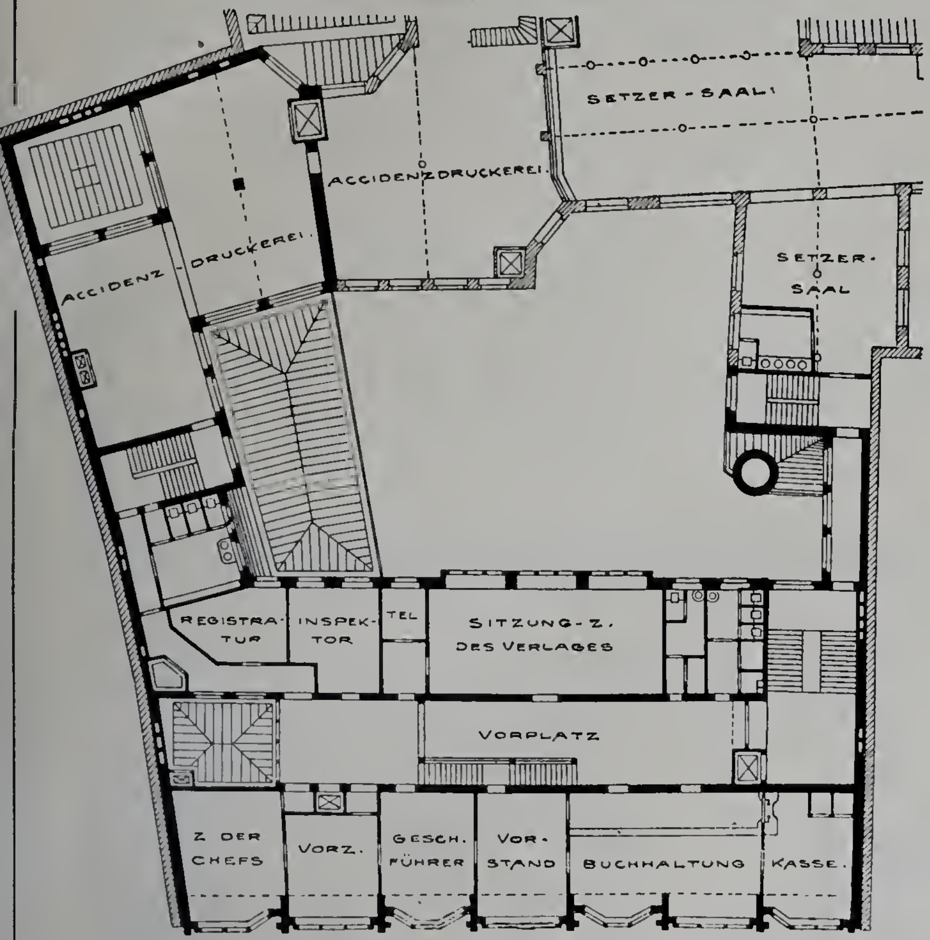
Baukosten: Noch nicht festgestellt.

Der künstlerisch hochbedeutsame, von seinen Architekten mit feiner künstlerischer Empfindung seiner Örtlichkeit angepasste Bau dient in allen Teilen den Zwecken der Druck- und Kunstanstalt seines weltbekannten Besitzers. Die Mitte des Erdgeschosses nimmt eine geräumige Halle ein, deren Fußboden die unmittelbare Verbreiterung des Straßenbürgersteiges ist, und die mit ihren Schaltern für Zeitungausgabe und -Bestellung, Anzeigenannahme pp., den Verkekr der Anstalt mit der Öffentlichkeit vermittelt. Hinter ihr liegt ein großer überwölbter Saal, in dem der wesentlichste Teil des Geschäftsbetriebes sich abwickelt. Das I. Obergeschoss enthält die besonderen Räume des Verlags, die Empfangs- und Arbeitzimmer des Besitzers, die Zimmer der Geschäftsführung, der Buchhalterei und der Hauptkasse, sowie den großen Sitzungsaal. Das II. und III. Obergeschoss dient den Zwecken der Schriftleitungen, während das Dachgeschoss in seiner ganzen Ausdehnung von dem nach den neuesten Erfahrungen eingerichteten Setzersaal eingenommen wird. Drei Personen- und Lastenaufzüge vermitteln neben der geräumigen Haupttreppe und mehreren Nebentreppen den Verkehr zwischen den Geschossen. Unter dem ganzen Gebäude ziehen sich zwei Keller mit einer Gesamttiefe von 5 m hin, die zu einer Hälfte als Papierlager, zur anderen als Kesselhaus dienen. Der Bau ist in allen Teilen in ausgiebiger Weise mit Lüftung und Sammelheizung von Emhardt & Auer (R. O. Mayer), elektrischer Beleuchtung (Siemens-Schuckert) und elektrischen Fernsprechanlagen (Privattelephongesellschaft, Siemens & Halske, Aug. Neumüller) versehen. Als an der Ausführung beteiligt gewesen seien ausser den Architekten, die auch die Herstellung der Maurerarbeiten übernommen hatten, noch genannt: die Eisenbetongesellschaft in München, G. m. b. H., Zimmermeister O. Leib, Dachdeckermeister A. Hummel, Klempnermeister Weber & Rucker und Bernh. Ficker, Kunstschmiede D. Bussmann (Schaltergitter, Straßenlaternen), E. Häusner (Gittertore), K. König (Treppengitter), Tischlermeister Jakob List, Fr. Hummel, Rob. Nass, Joh. Rödel, Steinmetzmeister Eder & Grohmann, Stuckierer S. Weissert, Maile & Blersch und P. Böhm, Dekorationsmaler Schmidt & Co., J. Schober, Konr. Barth & Co., Stephan & Ball. Die Fahrstühle sind von der Obisgesellschaft in Newyork, der Maschinenfabrik A. Stigler in Mailand und von K. Flohr in Berlin geliefert worden.

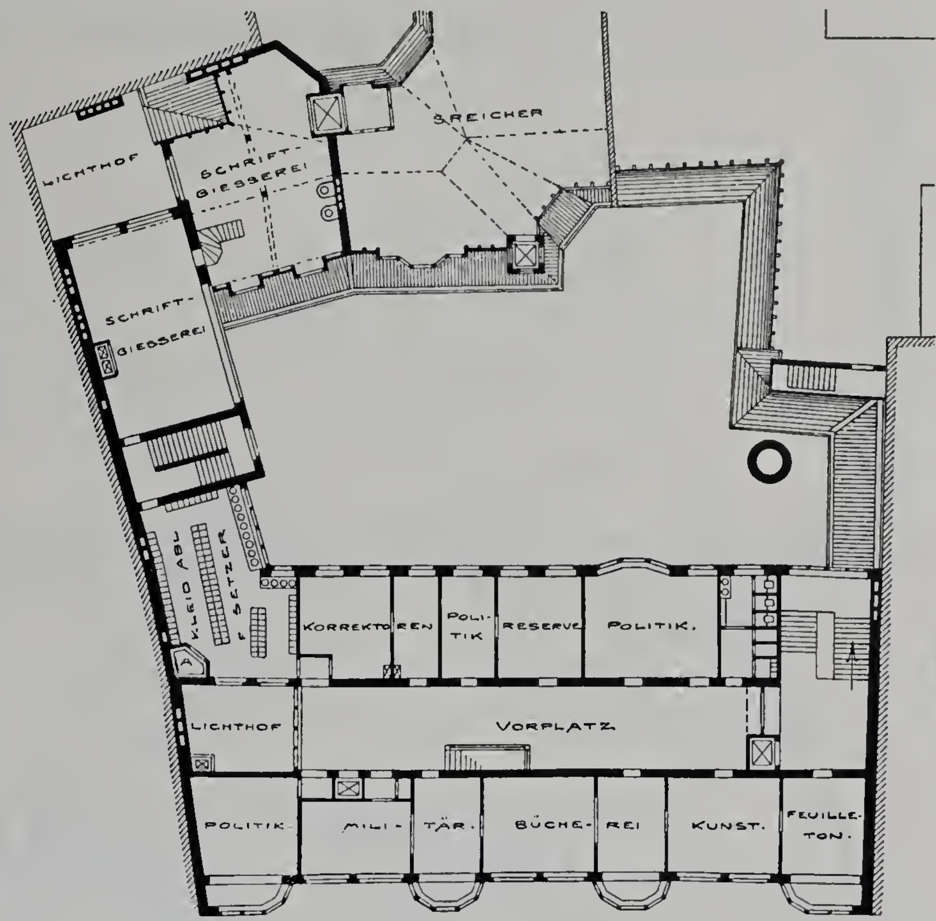
Tafel 57. **Neuere Grabdenkmäler auf den Friedhöfen in und bei Berlin.** — 4. Grabmal der Familien Katz und Lachmann auf dem israelitischen Friedhofe in Weissensee.

Der wuchtige, charaktervolle Grabesbau ist im Jahre 1901 von den Berliner Architekten Lachmann & Zauber entworfen und ausgeführt worden. Er ist für zwei Ehepaare bestimmt. Das Denkmal ist in Rücksicht darauf als geschlossener Bau entstanden, dass erstens in der Nähe ein unschöner Wasserturm sich befindet, der wegen seines unerfreulichen Aussehens teilweise verdeckt werden sollte, zweitens aber ist der Todestag des Verstorbenen, Herrn Rechtsanwalt Katz, der als der erste auf der Grabstelle beerdigt wurde, ein Januartag, und wollten die Hinterbliebenen an diesem Tage ihre Andacht, vor Wetter geschützt, verrichten können. Der Bau ist von der Steinmetz-Firma Emil Schober in fränkischem Muschelkalk und die Schmiedearbeiten sind von den Kunstschmieden Schulz & Holdefleiss in Aluminium-Bronze ausgeführt worden. Die Kosten des Denkmals betragen rd. 20000 Mk.

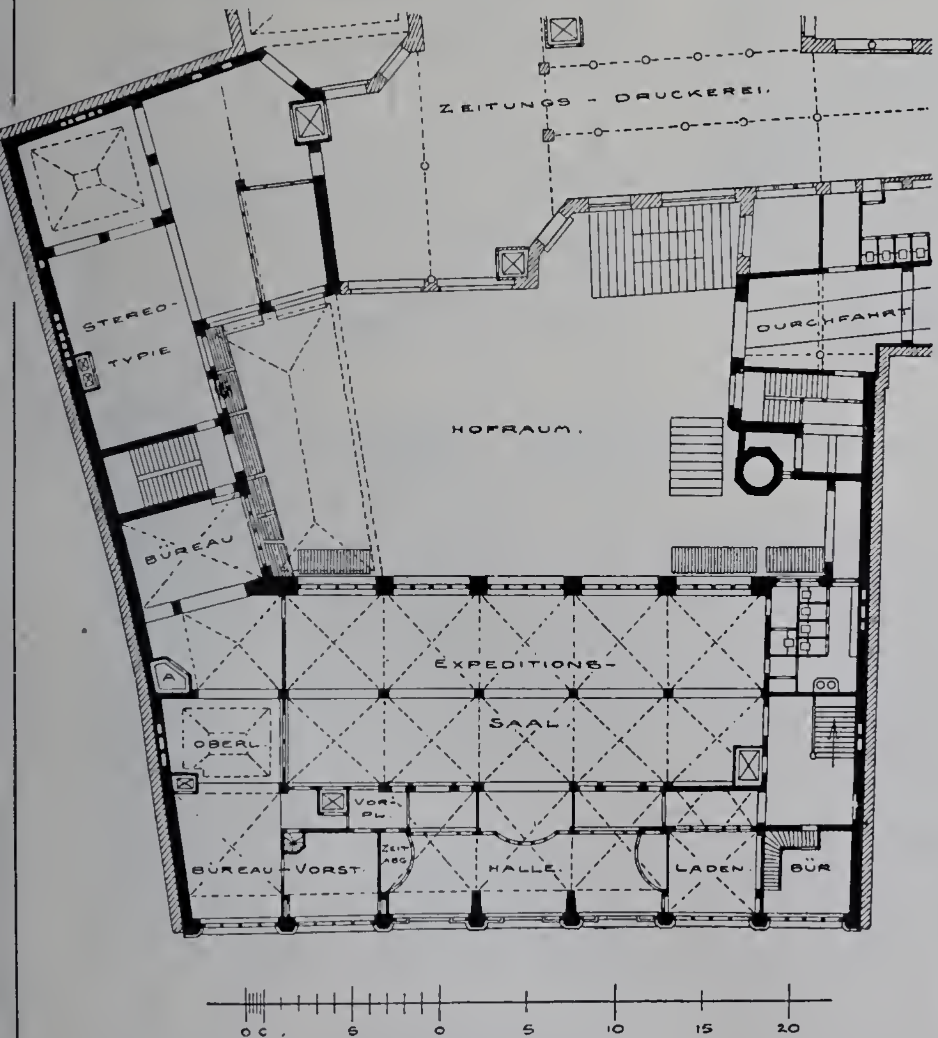
Tafel 58—60. **Das neue Gymnasium in Zehlendorf.** — 2 weitere Tafeln, Text und Grundrisse folgen.



I. Stockwerk.



III. Stockwerk.



Erdgeschoss.



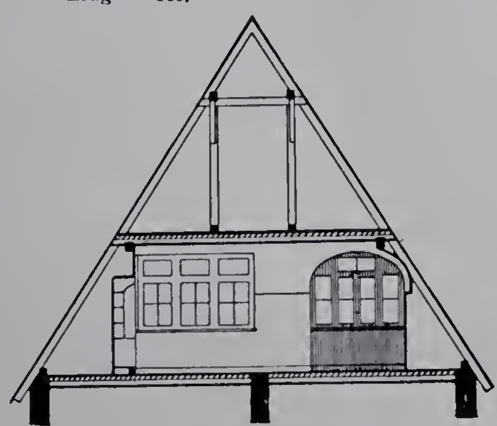
II. Stockwerk.

Geschäftshaus der „Münchener Neuesten Nachrichten" in München, Sendlingerstr. 80.

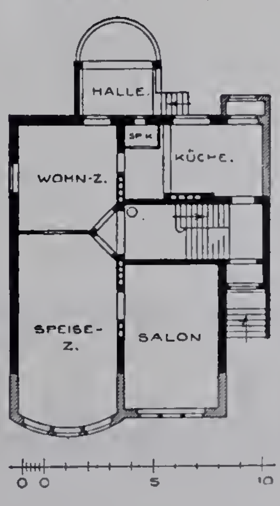
Landhaus in Steglitz, Fichtestr. 30.

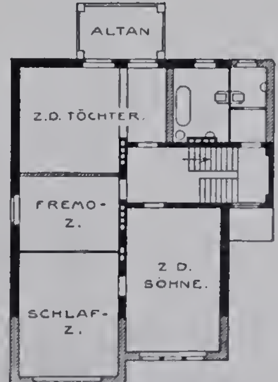


Schnitt durch das Arbeitzimmer.

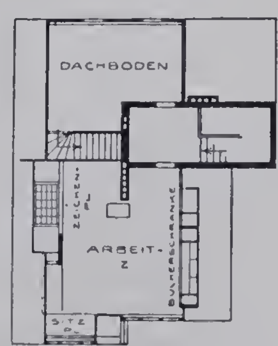


Erdgeschoss.





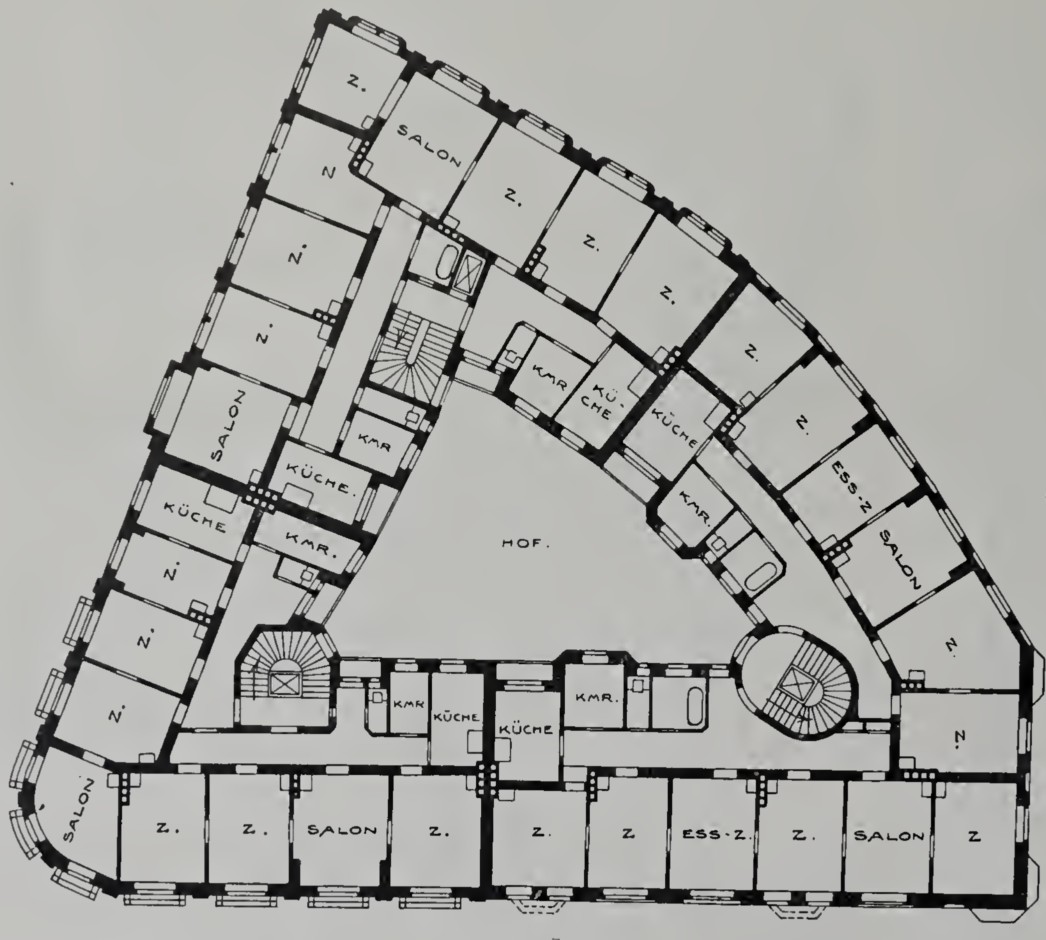
I. Stockwerk.



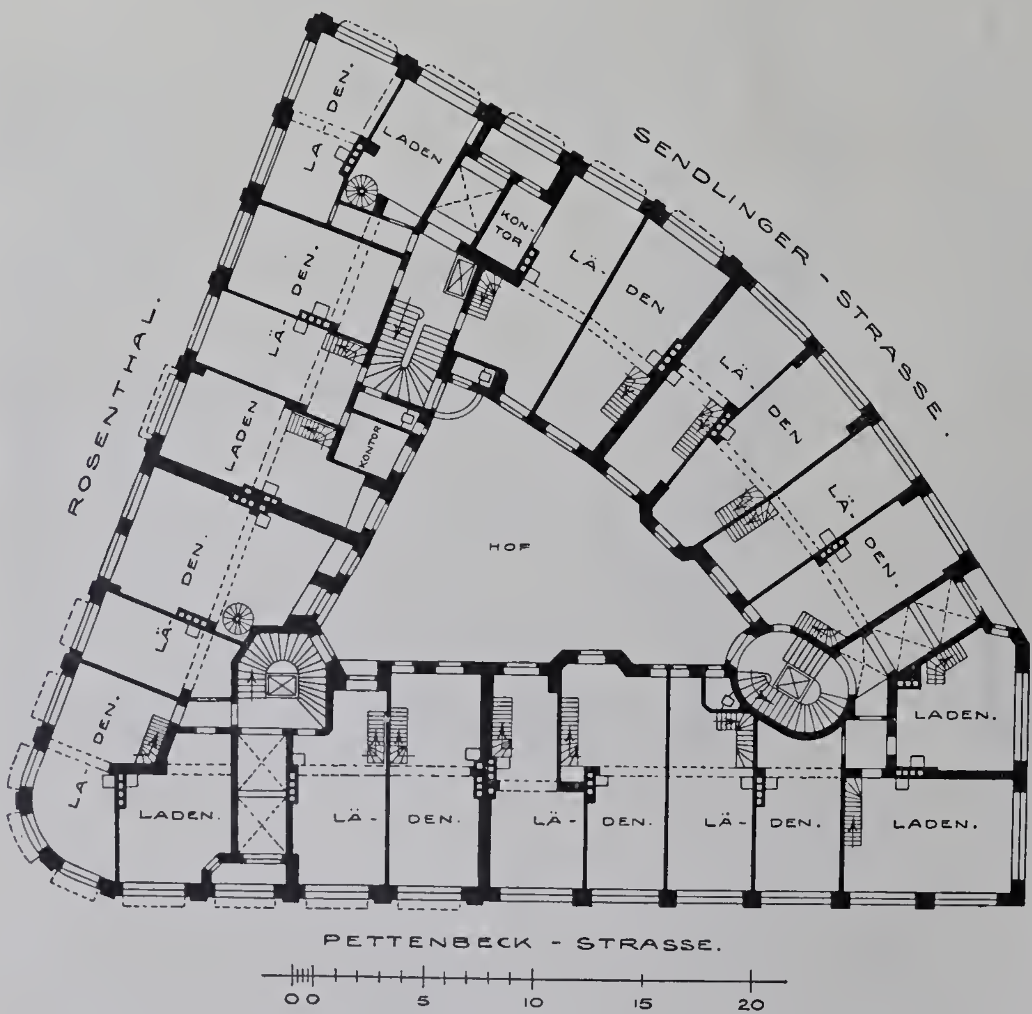
Dachgeschoss.

Nachtrag zu Tafel 44—47.

Die Ruffinihäuser in München.



I. Stockwerk.



Erdgeschoss.

Nachtrag zu Tafel 41.

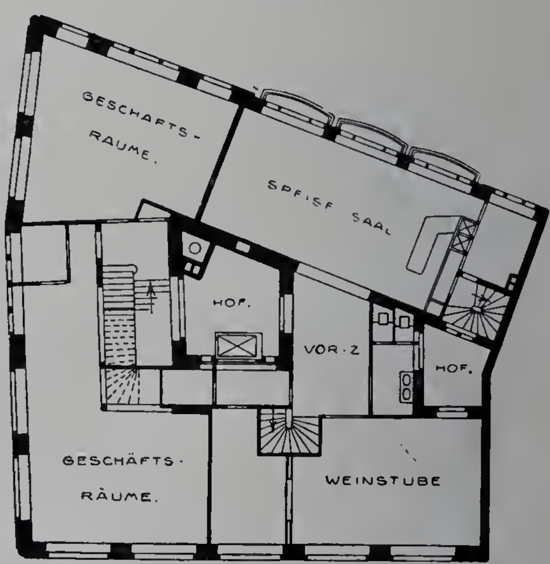
Der Prinzenbau in Frankfurt a. M., Goethestraße 10.



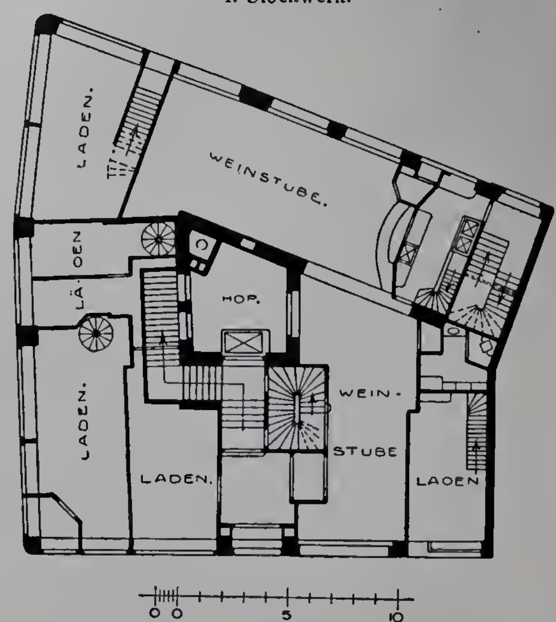
IV. Stockwerk.



II. Stockwerk.



I. Stockwerk.



Erdgeschoss.

Wettbewerb-Ausschreibung.

Die **Stadtgemeinde Karlsbad** schreibt hiermit unter den **Architekten deutscher Nationalität** einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die **Verbindung der Schlossbrunn- und Marktbrunnkolonnade mit der Mühlbrunnkolonnade in Karlsbad** aus. Bausumme: Etwa 800000 Kr.

Das Preisrichteramt haben übernommen die Herren:

1. Bürgermeister **Ludwig Schäffler,** Karlsbad.
2. **Carl König,** o. ö. Professor, Wien.
3. **Friedrich Ohmann,** k. k. Oberbaurat und o. ö. Professor, Wien.
4. **Paul Wallot,** k. geh. Baurat und Professor, Dresden.
5. **Franz Drobny,** beh. aut. Architekt und Stadtbaudirektor, Karlsbad.
6. **Gustav Müller,** beh. aut. Zivil-Ingenieur, Karlsbad.
7. **Franz Stüdl,** k. k. Baurat, Karlsbad.

Im Verhinderungsfalle eines der Genannten:

8. **Julius Deininger,** k. k. Oberbaurat und Professor, Wien.

Preise:

I. Preis	8000 K.
II. Preis	5000 K.
zwei III. Preise à	3000 K.

Weitere Arbeiten können zum Betrage von je 1000 K. angekauft werden.

Den Preisrichtern steht es frei, je nach der Beurteilung des Wertes der Arbeiten die Summe von 19000 K., welche unter allen Umständen für die vier besten Arbeiten zur Verteilung gelangt, auch in anderen Abstufungen zur Verteilung zu beschliessen.

Die Entwürfe sind, mit einem Kennworte versehen,

längstens bis Samstag den 1. September l. Js.

beim **Stadtrate Karlsbad** einzureichen. Später einlangende Entwürfe werden zur Preisbewerbung nicht zugelassen und können nur bei eventuellem Ankaufe berücksichtigt werden. Über die Zeit der Aufgabe entscheidet der Poststempel. Bedingungen, Lageplan, Photos des Bauplatzes und sonstige Unterlagen sind im **Stadtbauamte Karlsbad** unentgeltlich erhältlich.

Karlsbad, am 12. April 1906.

Stadtrat Karlsbad:

Der Bürgermeister-Stellvertr.: **Dr. J. Pfeifer** m. p.

Teppiche, altorientalische. Im Anschluss an das in den Jahren 1902—1906 vom K. K. Handelsmuseum in Wien veröffentl. Werk: Orient. Teppiche. Herausgeg. vom K. K. österr. Museum f. Kunst u. Industrie in Wien. (In 4 Lfgn.) 1. Lfg. (6 farb. Tafln. m. 3 Bl. Text) 68×50 cm. Subskr.-Pr. Mk. 85,—

Fischer, Arch., Osk.: **Dorf- u. Kleinstadtbauten.** Entwürfe 20 Tafeln mit erläuternd. Text. Mk. 12,—

Freytag, J.: **Einfache bürgerliche Bauten.** Landhäuser, kleinere Wohnhäuser usw. Eine Sammlg. von Entwürfen, unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgeg. (40 z. Tl. farb. Tfln.) In Mappe Mk. 21,—

Freytag, J.: **Kleinere Gemeindebauten, Rathäuser, Schulhäuser** usw. Eine Sammlg. von Entwürfen unter Mitwirkung von Fachgen. herausgeg. (18 Tafeln m. 2 Bl. Text.) In Mappe Mk. 10,—

Haus, Das. Ausgef. moder. Wohn- u. Geschäftshäuser in geometr. u. perspektiv. Darstellg. 72 Tafeln, davon 42 Lichtdr.-Tafln. u. 30 Aquarell-Fksms. 6. (Schluss-) Lfg. (12 [4 farb.] Tafln. m. 1 Bl. Text.) Mit Mappe Mk. 12,50

Lauenstein, weil. Baurat, Baugewerksch.-Prof., R.: **Die Festigkeitslehre.** Elementares Lehrbuch f. d. Schul- und Selbstunterr., sowie zum Gebrauch in der Praxis, nebst ein. Anh. enth. Tabellen u. Potenzen, Wurzeln, Kreisumfänge u. Kreisinh. 9. Aufl. Bearb. v. Baugewerksch.-Prof. C. Ahrens. (VI., 205 S. m. 132 Abbild.) Mk. 4,40 gebunden Mk. 5,—

Eichler & Müller: **Decke u. Wand.** Farb. Malereien für Innenräume. Empire-Biedermeier-Neuzeit. (20 Tafl. m. e. Preisverzeichnis der Pausen.) In Mappe Mk. 22,50

Mügge, Maler, E.: **Sammlg. mod. Pausen- u. Schablonenmalereien.** 4. Serie. (12 z. Tl. farb. Tafeln m. e. Preistabelle.) Mk. 4,—

Vogler, Aug.: **Mod. Entwürfe f. die Praxis des Dekorations-Malers.** 3. Serie (16 Tafeln). Mk. 2,50

Bohny, Obering., Dr. Ing., F.: **Amerik. Hochbauten,** sogenannte Wolkenkratzer (Aus „Ztschr. des Ver. deutsch. Ingenieure".) (32 S. m. 67 Fig.) Mk. 2,—

Kühn, Architekt, Ernst: **Der neuzeitl. Dorfbau.** Sammlg. von Entwürfen zu Gemeindebauten. 2. Sammlg. (52 z. Tl. farb. Tafln. m. 7 S. Text.) In Mappe Mk. 30,—

Zehnder, Carl: **Ideal-Architekturen.** Skizzen u. Entwürfe. (20 Tafln. m. 3 S. Text.) In Mappe Mk. 15,—

Handbuch des Bauingenieurs. Eine vollständ. Sammlg. der an Tiefbauschulen gelehrten techn. Unterrichtsfächer. Herausgeg. von Bausch.-Dir. R. Schüler. Lex. 8⁰. II. Bd. Deutsch, Ingen., Baugewerkschnl-Oberlehrer, S.: **Der Wasserbau.** II. Tl. ,Umfassend: Natürliche u. künstliche Wasserstraßen, Schiffahrtsschleusen, Schiffshebeeinrichtgn., Hafenbauten, Flusskanalisierg., Bekämpfg. des Hochw. der Flüsse u. Ströme, Deichbauten, Berechn. der durch Schütze fliessend. Wassermenge, Berechng. der Werkkanäle, Berechng. von Kaimauern u. Notizen üb. d. wichtigst. Flüsse d. Deutsch. Reiches. Für den Schulgebrauch u. die Baupraxis bearb. Mit 135 Textabbildg. u. 37 Tafeln. (VIII, 168 S.) Mk. 6,—, geb. 7,50

Handbuch der Ingenieurwissenschaften in 5 Bdn. II. Bd. **Der Brückenbau.** Herausgeg. v. Geh. Baur. Prof. Th. Landsberg in 1. u. 2. Auflg. v. Geh.-R. Dr. Th. Schäffer u. Geh. Baur. Prof. Ed. Sonne. — 5. Abtlg. **Eiserne Bogenbrücken u. Hängebrücken.** Bearb. von J. Melan u. Th. Landsberg. 3. verm. Auflg. Mit 270 Textfig., Sachreg. u. 14 lith. Tafeln. (XV, 431 u. III S.) Mk. 16,—, geb. i. Halbfrz. Mk. 19,—

Schilling, Beigeordn., B.: **Die neue Hauptmarkthalle in Köln.** (Aus der „Zeitschrift für Bauwesen".) 24 S. mit 32 Abbildg. u. 7 Tfln. Kart. Mk. 8,—



Junker & Ruh

Ofen- und Gasapparate-Fabrik

Karlsruhe i. B.

Dauerbrand-Öfen
Dauerbrand-Einsätze

in modernem Stil.

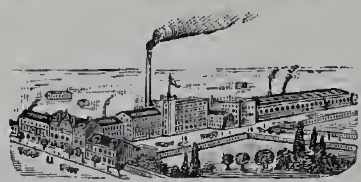
Gasherde mit patentiertem, einhahnigem :: :: Doppelsparbrenner. :: ::

Prospekte und Preislisten No. 63
stehen Interessenten gratis zur Verfügung.



No. 232 IV.

R. Reiss, Liebenwerda



Fabrik technischer Artikel und technisches Versand-Geschäft

Gegründet 1883 — Über 200 Arbeiter

fertigt als Spezialität:

Zeichentische, Zeichnungs-Ordner

in vorzüglichsten Konstruktionen.

Ausführliche Prospekte und Preisliste kostenlos.

Auszeichnungen:



Zeichentisch „Perfekt".
Über 1500 St. im Gebrauch.



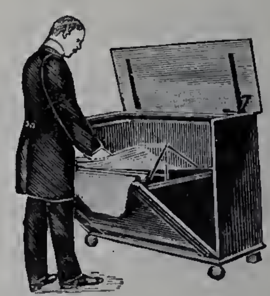
Silberne Medaille.
Dresden 1903.



Goldene Medaille.
Düsseldorf 1904.



Goldene Medaille.
Görlitz 1905.



Zeichnungs-Ordner „Moment"
D. R. P. angemeldet.

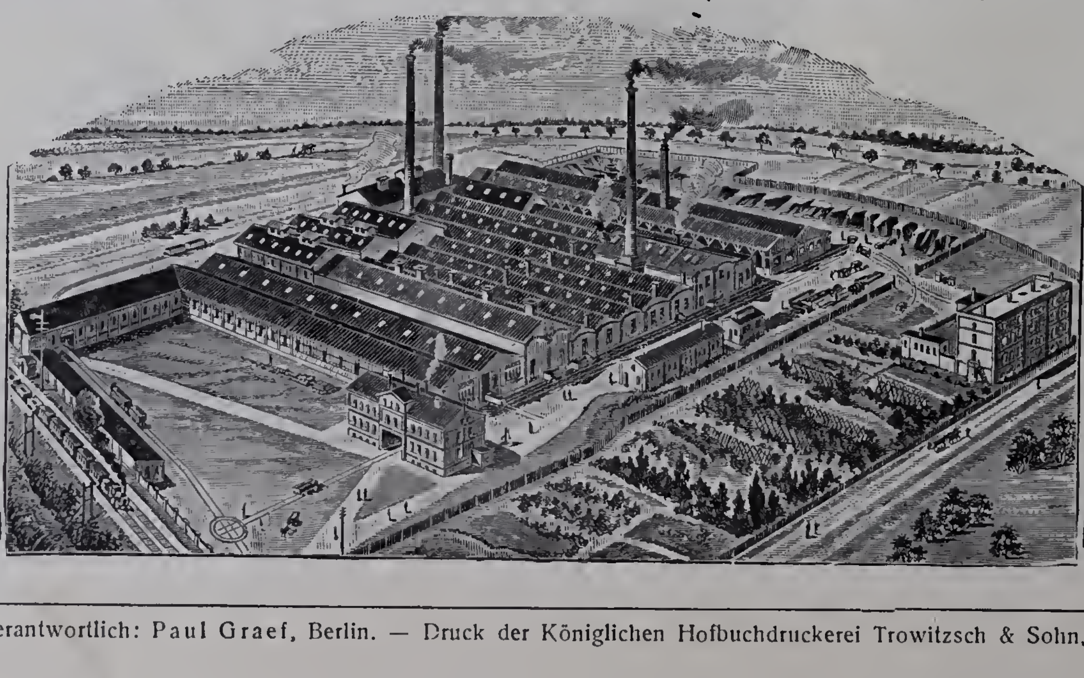
Ton- und Mosaik-Plattenfabriken

von Utzschneider & Ed. Jaunez, Zahna (Provinz Sachsen)

Saargemünd
Lothringen.
Wasserbillig
G.-H. Luxemburg.
Jurbise
Belgien.
Pont St. Maxence
Frankreich.

Proben stehen gern zu Diensten.

35 Preis-Medaillen und Ehren-Diplome.



empfehlen ihre
stahlhart gebrannten

Ton- und Mosaik-Platten

in verschiedener Farbe u. Form zum Beleg für:
Kirchen, Fluren, Küchen, Veranden, Stallungen, Durchfahrten, Höfe usw.

Glasierte und unglasierte frostsichere

Verblendpättchen

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck der Königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. Oder

Jährlich 12 Nummern
mit 120 Lichtdrucktafeln.

Anzeigen
50 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen-Annahme und
Geschäftstelle: Berlin SW. 68, Wilhelmstr. 98.

Verlag von MAX SPIELMEYER, Berlin SW. 68.
Wilhelmstraße 98.
Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstr. 113.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Österreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

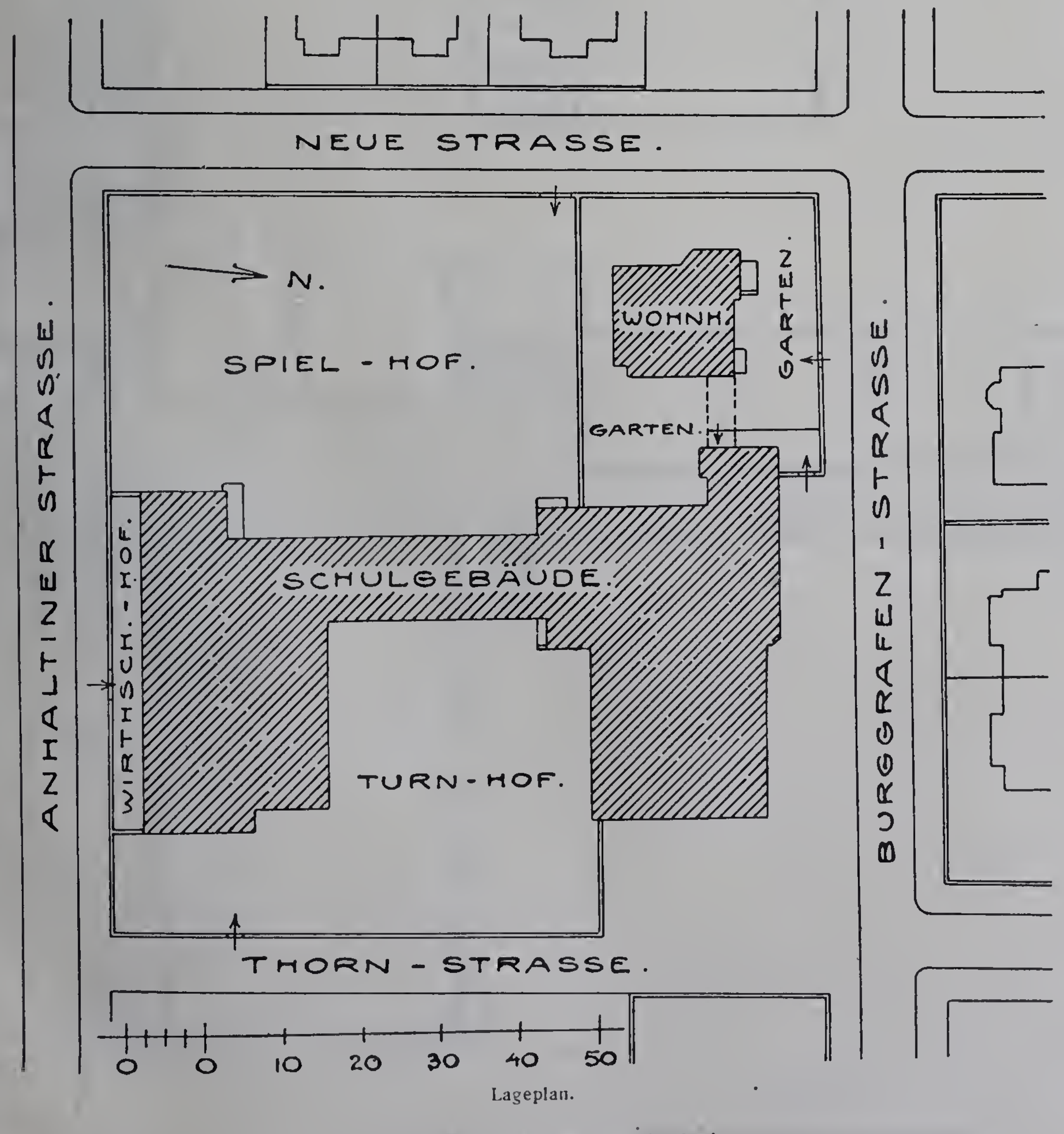
Jahrgang XIX. Berlin, Juli 1906. No. 7.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 61 und 62. **Das neue Gymnasium in Zehlendorf** (siehe auch Tafel 58—60).

Erbaut in der Zeit vom November 1902 bis zum Oktober 1904 für die Gemeinde Zehlendorf durch den Architekten Franz Thyriot in Gr.-Lichterfelde. Die örtliche Bauleitung lag in den Händen des Architekten Friedrich Pohl, der auch bei der Durcharbeitung der Pläne hinsichtlich der Konstruktionen mitgewirkt hat.

Baustoffe: Graue Basaltlava aus Mayen bei Koblenz für den Sockel. Roter Mainsandstein aus Miltenberg für die Architekturteile der oberen Geschosse; Kalkmörtelputz für die äusseren Wandflächen. Grauer Granit aus Kamenz i. Sachsen für die Treppen. Das Dach ist mit Lehestener Schiefer auf deutsche Art mit einbindendem Ort und ausgeschieferten Kehlen und Dachfensterwangen eingedeckt.



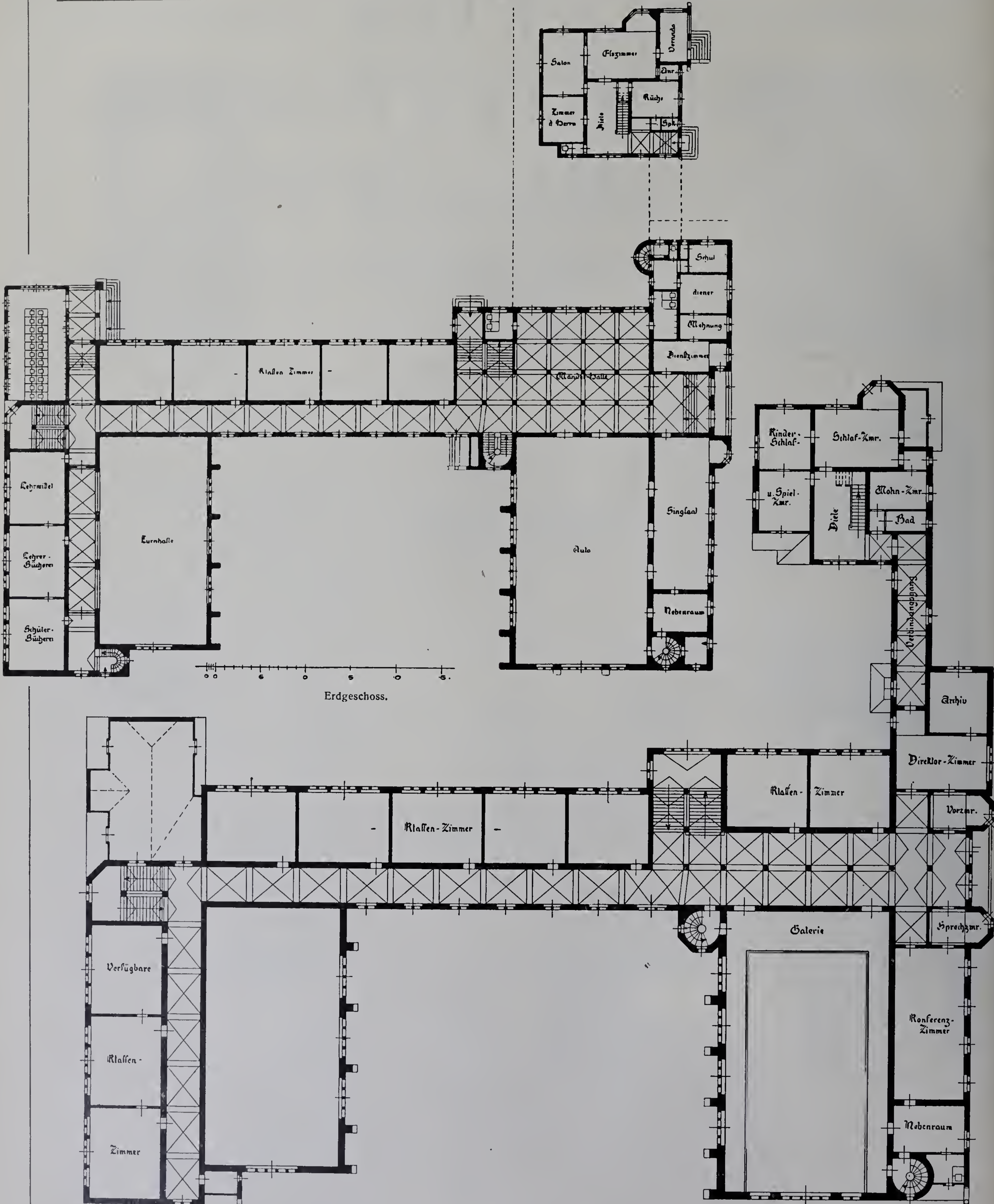
Lageplan.

Das neue Gymnasium in Zehlendorf.

Baukosten: Beim Hauptgebäude im Ganzen 580000 Mk, d. i. 17,49 Mk. f. d. Kubikmeter; beim Wohngebäude 55000 Mk., d. i. 21,25 Mk. f. d. Kubikmeter.

Der umfangreiche Bau gehört sowohl nach seiner Grundrissgestaltung, wie seiner eigenartigen künstlerischen Durchführung zu den gelungensten und bedeutsamsten seiner Art, die während der letzten Jahre in und bei Berlin entstanden sind Über das Bauprogramm und einige besonderen Gesichtspunkte, die für die Aufstellung des Entwurfes leitend waren, macht uns der Architekt noch folgende Mitteilungen: Das früher in unzureichenden Räumen untergebrachte und damals noch in der Entwickelung begriffene humanistische Gymnasium sollte ein neues Heim erhalten, in dem vorläufig 22 Klassen unterzubringen waren, deren Zahl aber dadurch auf 25 erhöht werden kann, dass die Bücherei- und Sammlungsräume aus dem Erdgeschosse in den Dachboden verlegt werden. Ausserdem waren zu schaffen: Aula und Turnhalle, beide mit den zugehörigen Nebenräumen, Singesaal, die schon erwähnten Bücherei und Sammlungsräume, ein Physiksaal mit Vorbereitungzimmer, Konferenz- und Direktorzimmer, beide mit Vor- bezw. Sprechzimmer, Zeichensaal; ferner eine Wohnung für den Schuldiener im Erdgeschoss und eine für den Heizer im Keller. In einem besonderen, mit dem Hauptgebäude durch einen Schwibbogen verbundenen Hause liegt die Direktorwohnung. Die Gebäude waren auf einem von vier Straßen umzogenen Grundstück zu errichten, das in seiner Umgebung landhausartige Bebauung zeigt. Bei der Gestaltung des Neubaues wurde hierauf durch Schaffung einer gruppierten Anlage Rücksicht genommen.

Als künstlerische Mitarbeiter der Architekten sind zu nennen: der Dekorationsmaler Hans Seliger, von dem die Ausmalung der Aula und des Nebenraumes zum Konferenzzimmer stammt; die Bildhauer E. Freese und H. Giesecke, ersterer als Schöpfer der 2,50 m hohen Standbilder von Schiller und Goethe am Aulagiebel, letzterer als Verfertiger der Modelle zu den Bildwerken am Haupteingang und der Antragearbeiten in der Aula. Sämtliche Beschlagteile an Türen und Fenstern, Gitter und Beleuchtungskörper schmiedete Paul Marcus. Die Kunstverglasung des großen Aulafensters lieferte G Heinersdorf, wie alle bisher Genannten in Berlin wohnhaft. Von Zehlendorfer Handwerksmeistern, denen die Ausführung zum größten Teile übertragen war, sind zu nennen: Maurermeister A. Jaenicke, Zimmermeister Th. Kleinem, Tischlermeister Buchfink, Michel, Dubrow und Wieschhoff, Malermeister Niepage, Möhling und Westpahl, das Gas- und Wasserleitungsgeschäft R. Richter und das Elektrizitätswerk des Ortes. Von Berliner Firmen waren am Bau ferner beteiligt: Tischlermeister E. Mittag, Glasermeister Schulze & Jost, das Baugeschäft Aug. Krauss und der Heizungsingenieur E. Augrick, von dem die Niederdruckdampfheizung für das Hauptgebäude und die Warmwasserheizung für das Direktorwohnhaus eingerichtet wurde. Die Möbel wurden zum größten Teile von den Gebr. Petzold in Mühlberg a. d. Elbe bezogen. Den Mainsandstein lieferten Liesner & Schacht in Berlin, den Granit Jul. Gierisch in Kamenz, die Basaltlava Josua Löb in Mayen, den Schiefer Horn & Hummel in Berlin.



Erdgeschoss.

I. Stockwerk.

Das neue Gymnasium in Zehlendorf.

Tafel 63. **Der Marktbrunnen zu Schwabach.** Mitgeteilt von Dr. Hans Stegmann-Nürnberg.

Die letzten Marggrafen der beiden brandenburgischen Fürstentümer in Franken, Ansbach und Bayreuth, haben der Nachwelt nicht nur in ihren Residenzen und zahlreichen Schlössern, sondern auch in den kleineren Orten ihrer Länder ein beträchtliches und wertvolles künstlerisches Erbe hinterlassen. Der sog. „schöne Brunnen" auf dem Marktplatz in Schwabach, einem gewerbefleissigen Städtchen, etwa 16 km südwestlich von Nürnberg, ist ein hervorragendes Beispiel der öffentlichen Kunstpflege der dortigen brandenburgischen Fürsten, das vom Marggrafen Wilhelm Friedrich von Ansbach im Jahre 1716 errichtet wurde, nachdem der Fürst schon vorher der Stadt die zugehörige Wasserleitung erbaut hatte. Der Entwurf und die Bauleitung lag in den Händen des obersten Baudirektors und Oberamtmanns Johann Wilhelm von Zoche, die Ausführung der Bildhauerarbeiten in denen des fürstlichen Hofbildhauers Johann Christoph Fischer in Ansbach. Aus den reich gegliederten Becken, zu dem zwei Stufen emporführen, erhebt sich ein Steingebilde, auf dem zunächst ein viereckiger Sockel und darüber eine Pyramide mit dem krönenden brandenburgischen Adler erbaut ist. An den Seiten der Pyramide finden sich verzierte Rundschilde mit gut komponierten Reliefs sinnbildlichen Inhalts. Der reichst geschmückte Sockel trägt auf den vier Seiten Wappen, Monogramme und die Widmungsinschrift des Stifters; Delphine, Najaden und jugendliche Tritonen lassen aus zwanzig Rohren ein abwechslungsreiches Wasserspiel sich ergiessen. Die Komposition und Durchführung stellt das Werk unter die gelungensten des Spätbarock in den dortigen Landen. Zunehmende Verwitterung des aus Sandstein ausgeführten Brunnens nötigten Ende der siebziger Jahre des XIX. Jahrhunderts dazu, ihn abzutragen. Er wurde mit genauester Wiederholung der alten Formen durch den Bildhauer Feuerlein in Roth neu aufgeführt.

Tafel 64. **Aus Lindau i. Bodensee.*)** Mitgeteilt von Dr. Hans Stegmann-Nürnberg. — 8. Der Diebsturm.

Zu den merkwürdigsten Bauten der malerischen Bodenseestadt gehört unstreitig der sogenannte Diebs- oder Malefizturm. In welche Zeit seine Erbauung fällt, lässt sich nich nachweisen, ebensowenig, ob die heutige Gestalt im Ganzen die ursprüngliche war. Wahrscheinlich geht das Alter des Bauwerkes nicht über die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts zurück. Die hübschen vier Ecktürmchen über sechseckigem Grundriss stehen im malerischen Gegensatze zu der runden Grundmasse des Turmes. Besonders hübsch ist der schlanke Helm, der zwanglos aus dem Kreis in das Achteck übergeht. Der ganze obere Teil, der den Turm als Wart- oder Wachturm erscheinen lässt, dürfte als späterer Ersatz für einen früheren Wehrgang (siehe die entsprechenden Mauerlöcher) entstanden sein. Die Bestimmung der unteren Räume als gewölbte Verliesse, die bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts als Gefängnisse für schwere Verbrecher dienten, haben ihm dann seinen Namen eingetragen.

Tafel 65. **Wohnhaus in Schwäbisch-Gmünd, Buchstraße, Ecke der Leonhardstraße.**

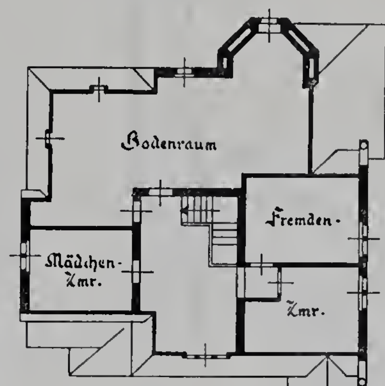
*) Siehe Jahrg. XVIII Taf. 46—48 u. 93—96.

Erbaut für Herrn Königl. Oberamts-Tierarzt J. M. Ostertag durch den Architekten Max Ostertag zu Berlin in der Zeit vom Juni 1904 bis zum Februar 1905. Die örtliche Bauleitung war den Architekten Möhler & Bundschuh in Schwäbisch Gmünd übertragen.

Baustoffe: Für den Gebäudesockel und die Umwährung hellrote Ziegel, für das Erdgeschoss und Treppenhaus Mauersteine alten Württemberger Formats (0,30 cm lang) mit rauhem, hellgrau gestrichenem Besenbewurf-Verputz. Im Obergeschoss 16 cm starkes Holzfachwerk mit innerer Korkverkleidung; die Fache sind glatt verputzt und mit Kalkfarbe weiss gestrichen, sein Holzwerk wie das Dachgesims haben rotbraunen Ölfarbenanstrich. Hellgrauer Sandstein von Hall für die Fensterbänke, Erkerkonsolen und Schornsteinköpfe. Die Fensterläden und Blumenbretter sind blaugrün, die Fenster und der Umwährungszaun weiss mit Ölfarbe gestrichen. Dach auf deutsche Art mit rheinischem Schiefer gedeckt.

Baukosten: Im Ganzen 26000 Mk., davon entfallen 1500 Mk. auf die Umwährung; 165 Mk. für 1 Quadratmeter und 17,0 Mk. für 1 Kubikmeter.

Das freundliche, ebenso durch die verständige Einfachheit seines Äussern wie einen geschickt entwickelten Grundriss bemerkenswerte Haus dient nur der Familie des Besitzers als Wohnstätte. Es hat an beiden Straßenseiten Vorgärten. Bei der Grundrissgestaltung ist darauf Rücksicht genommen, dass das Haus bei einem Besitzwechsel auch für zwei Familien eingerichtet werden kann. Das Badezimmer würde dann zur Küche für die obere Wohnung und es müsste ein neues, gemeinsam zu benutzendes Badezimmer im Kellergeschosse eingerichtet werden. Im letzteren liegen jetzt Waschküche, Plättstube, Kohlen- und Wirtschaftskeller. Das Dachgeschoss enthält ausser dem Trockenboden die Mädchenkammer und im Giebel ein Fremdenzimmer. Sämtliche Bauarbeiten wurden von Gmünder Handwerksmeistern zur Zufriedenheit des Architekten ausgeführt.

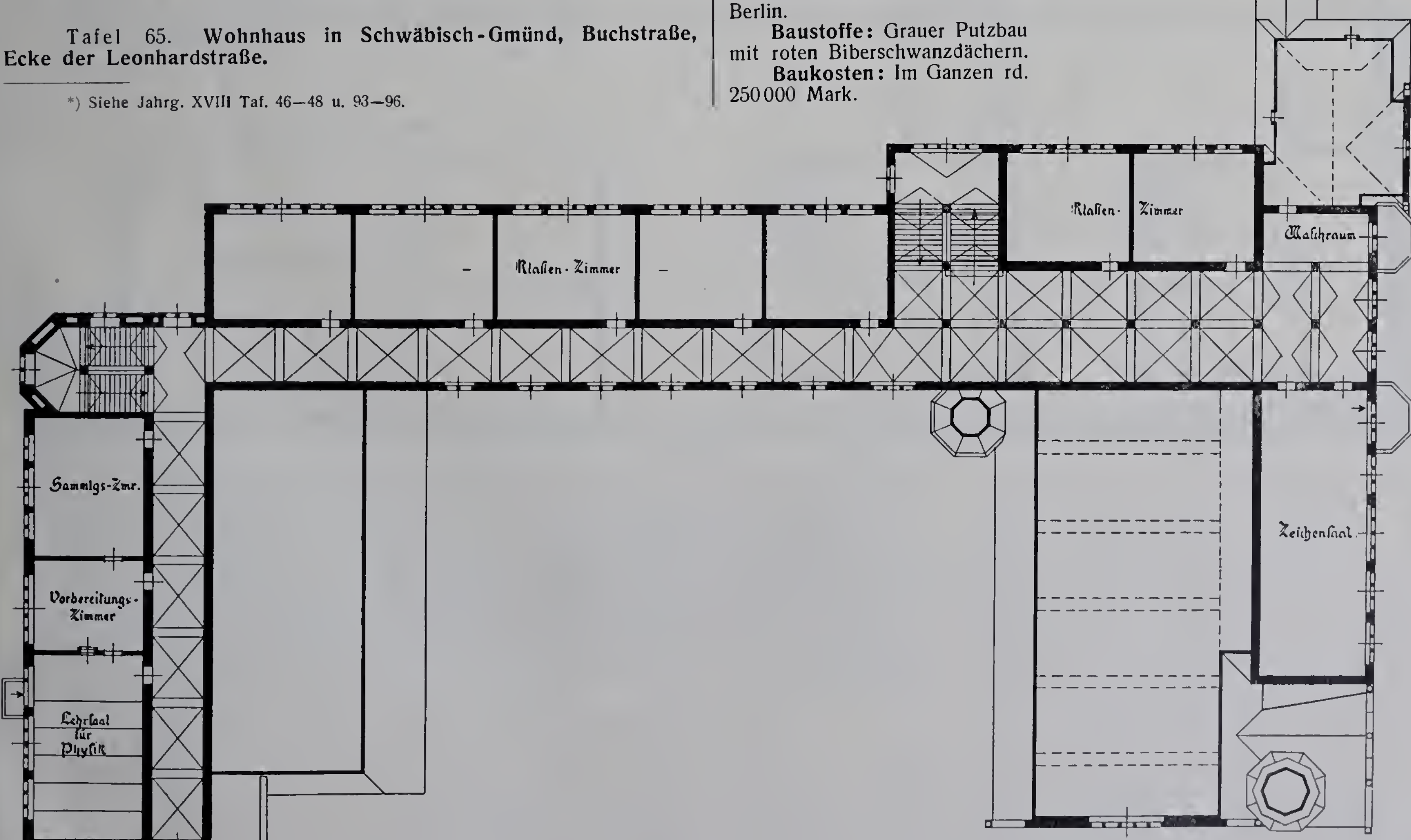


Tafel 66. **Wohnhaus in Charlottenburg, Bismarckstraße 2 und Berlinerstr. 146.**

Erbaut 1905—1906 für Herrn Hugo Spindler durch die Berliner Architekten Hart & Lesser; die Modelle zum bildnerischen Schmuck der Straßenseiten stammen von dem Bildhauer Richard Kühn in Berlin.

Baustoffe: Grauer Putzbau mit roten Biberschwanzdächern.

Baukosten: Im Ganzen rd. 250000 Mark.



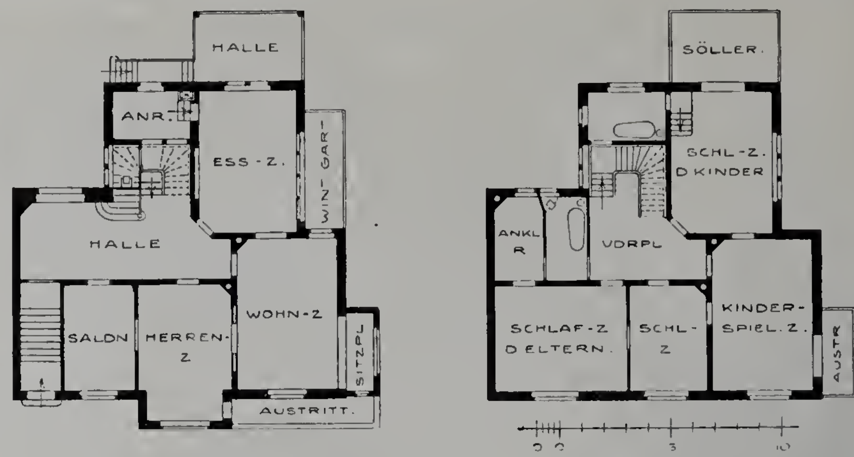
II. Stockwerk.

Das neue Gymnasium in Zehlendorf.



Erdgeschoss. Obergeschoss.

Wohnhaus in Schwäbisch-Gmünd, Buchstr., Ecke Leonhardstr.



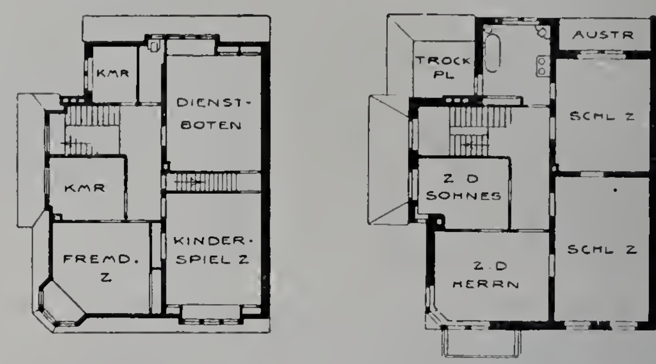
Erdgeschoss. Obergeschoss.

Wohnhaus in Frankfurt a. M., Klettenbergstr. 24.

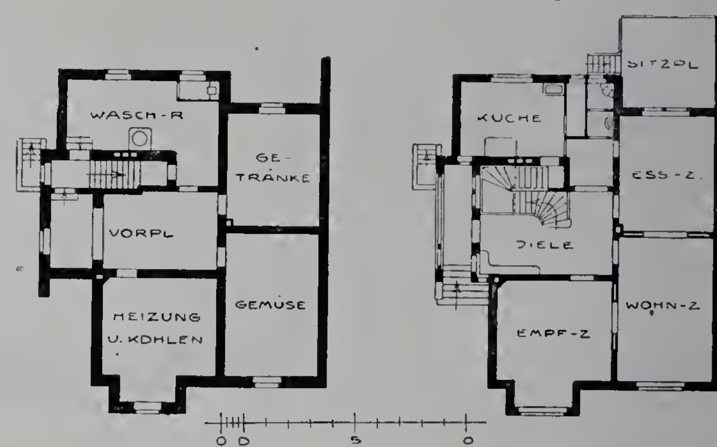


Erdgeschoss. I.—III. Stockwerk.

Wohnhaus in Charlottenburg, Bismarckstr. 2 und Berlinerstr. 146.

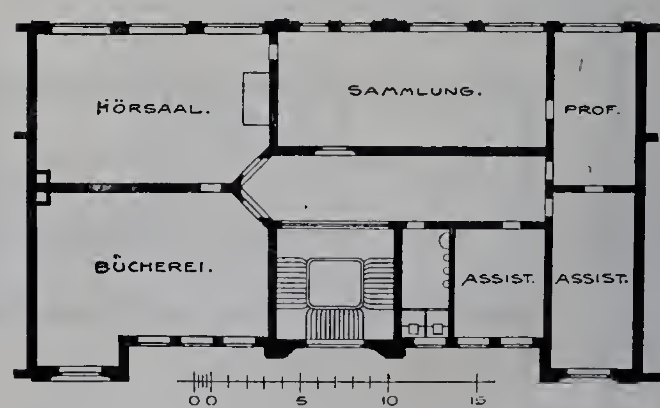


Dachgeschoss. Obergeschoss.



Untergeschoss. Erdgeschoss.

Wohnhaus in Frankfurt a. M., Klettenbergstr. 26.



Das Lehrgebäude der Königl. Forstakademie in München, Amalienstr. 20.

In der endlosen, heute so öden Zeile der einst im Schmucke ihrer Bäume, Vorgärten und traulichen Landhäuser so freundlichen Bismarckstraße Charlottenburgs bildet das hier dargestellte Wohnhaus durch die eigenartige, malerische Gestaltung seiner Front eine anziehende Unterbrechung. Das Haus liegt unweit der Ecke, an der in spitzem Winkel sich die Berliner- und die Bismarckstraße treffen. Es schneidet die Eckgrundstücke ab und hat an beiden Straßen nahezu gleich breite einander ähnlich durchgebildete Fronten. Der Grundriss ist besonders lehrreich wegen der Art, in der die Schwierigkeit überwunden ist, die sich aus der stark verschobenen Richtung der beiden Straßen ergab.

An der künstlerischen Ausgestaltung waren tätig: der Dekorationsmaler Bodenstein in Berlin, der Stuckierer Carl Schultze in Wilmersdorf und der Kunstschmied R. Blume in Charlottenburg. Als an der Ausführung beteiligt gewesen seien ferner genannt: Maurer- und Zimmermeister Oscar Garbe, Dachdeckermeister Plath & Prugel, Schlossermeister Ernst Franke und Glasermeister J. Schmidt in Berlin. Die Sammelheizung ist von Rietschel & Henneberg, die elektrische Beleuchtungsanlage von der Allg. Elektrizitätsgesellschaft eingerichtet.

Tafel 67 und 68. **Das Rathaus zu Nördlingen.** Mitgeteilt von Dr. Hans Stegmann-Nürnberg.

Die alte Reichsstadt Nördlingen im Ries, dem bayrischen Schwaben gelegen, zählt ihr würdiges Rathaus zu den bedeutsamsten baulichen Wahrzeichen der Stadt. Fast in ihrer Mitte gelegen, ist es sicher der älteste, in seiner Urgestalt vielleicht noch in die romanische Zeit hinabreichende Bau. Ursprünglich nicht seinem jetzigen Zwecke gewidmet, wurde es erst 1382 Rathaus. Der in den damaligen Urkunden vorkommende Namen „das alte Steinhaus“ hat zu der Annahme geführt, dass es ursprünglich eine kaiserliche Pfalz gewesen sei. Vor dem genannten Jahre kommt es im Besitz der Grafen Oettingen vor, die es 1357 an das fränkische Kloster Heilsbronn käuflich überliessen. Die Ausgestaltung zu seiner heutigen Form hat das Nördlinger Rathaus vermutlich im 15. Jahrhundert erhalten. Die gotischen Treppengiebel, der frei vorgelegte Laubengang an der einen Längseite, die erkerartigen Ausbauten auf derselben Lang- und der schmalen Vorderseite, wie die Behandlung der Fenster weisen auf diese Zeit hin. Bei einer Feuersbrunst am 6. Mai des Jahres 1563 brannte auch der Rathausturm ab, und dieser Zeitpunkt ist derjenige einer durchgreifenden

Erneuerung gewesen. Die Nördlinger Maler Jesse Herlin und Hieronymus Wahinger schmückten die Aussenseiten mit erst im 19. Jahrhundert in Abgang gekommenen Malereien aus der Geschichte der Stadt in ihren Beziehungen zu den Kaisern Maximilian I. und Karl V. Aus der Zeit dieser Herstellung des Rathauses, der noch mehrere, weniger eingreifende im 17. Jahrhundert und 1858 folgten, dürfte auch die malerische gedeckte Freitreppe an der zweiten Langseite des Baues stammen, die eine merkwürdige, aber um diese Zeit nicht gerade seltene Mischung von gotischen und Renaissanceformen zeigt. Die eigenartige derbe Art, mit der der Baumeister, ohne viel nach der organischen Bestimmung der Bau- und Zierformen zu fragen, aus diesen doch ein einheitlich wirkendes Ganze geschaffen hat, macht diese Treppe zu einem der anziehendsten Werke deutscher Frührenaissance.

Tafel 69. **Wohnhausgruppe in Frankfurt a. M., Klettenbergstraße 24 und 26.**

Erbaut: 1. Haus 24 für Herrn Bankier Moritz H. Böninger durch den Architekten Bernoully in Frankfurt a. M. im Jahre 1904. 2. Haus 26 für Herrn Stadtrat P. Hin durch den Stadtbaumeister F. Grörich in Frankfurt a. M. vom Oktober 1904 bis August 1905.

Baustoffe zu 1: Putzbau mit Verwendung von grüngelbem Sandstein für die Fenstergewände und andere Architekturteile, unter sparsamer Vergoldung einzelner Gliederungen; rotes Biberschwanzdach. Zu 2: Grüngrauer Taunus-Kalkschiefer für den Gebäudesockel und die Flächen der anschliessenden Bauteile, roter Mainsandstein für die Gewände und Gesimse, graues Schieferdach.

Baukosten zu 1: Im Ganzen 67000 Mk. Zu 2: Im Ganzen 41000 Mk., d. i. rd. 220 Mk. f. d. Quadratmeter und 20,30 Mk. f. d. Kubikmeter (von Kellersohle bis Oberkante Kehlgebälk).

Beide Häuser bilden, obgleich unabhängig von einander entstanden, eine höchst gelungene Baugruppe von einheitlicher, erfreulicher Gesamtwirkung. Auch die Grundrisse sind lehrreich, sowohl durch das, was sie gemeinsam haben, wie das, was sie unterscheidet. Im Besonderen sei noch bemerkt, zu 1: Nach Mitteilung des Architekten wählte der Bauherr den Bauplatz für sein Haus, weil er die Möglichkeit bot, es so zu legen, dass es den ganzen Tag von der Sonne umspült wird. Der Bau erhielt eine kleine Hallenanlage im Erdgeschosse, um die sich 4 Haupträume ordnen. An das Esszimmer schliesst sich eine breite Halle und ein geräumiger Wintergarten an. Im I. Stock sind die Schlaf- und Kinderzimmer sowie zwei Badeanlagen untergebracht. Das Dachgeschoss nimmt ein kleines Atelier nebst den Fremden- und Dienstbotenzimmern auf. Die Anlage besonders breiter Fenster war eine Bedingung, die die Erreichung einer günstigen Verteilung von Fenster und Mauerflächen etwas erschwerte. Die innere Ausstattung ist einfach. Besondere Sorgfalt wurde der farbigen Behandlung der Räume zugewandt. Erwähnenswert ist eine Heizkörperverkleidung aus farbigen, in Metallrahmen gefassten Putzflächen. Bei der Ausführung waren beschäftigt: Maurer- und Zimmermeister Th. W. Düren in Godesberg a. Rh., Steinmetzmeister Gebr. Spuhler in Alsenz, Schmiedemeister R. Gerlach, Dachdeckermeister C. Müller, Glasermeister H. Hahn in Frankfurt a. M., Tischlermeister O. Neresheimer in Aschaffenburg und Hofdekorationsmaler J. Hembus in Cronberg i. T. Die Sammelheizung ist von Rühl & Sohn in Frankfurt a. M. eingebaut.

Zu 2: Das Bauprogramm forderte, nach Angabe des Architekten, im Erdgeschosse eine Diele mit 3 anschliessenden Zimmern und die Küche mit ihren Nebenränmen. Von letzterer aus sollte der Eingang beobachtet werden können. Nach dem Garten hin war eine gedeckte Halle anzulegen. Das Obergeschoss sollte das Zimmer des Herrn, das des Sohnes, die Schlafzimmer für Eltern und Kinder und das Bad enthalten. Im Dachgeschoss waren Gastzimmer, ein Kinderspielzimmer und die Mädchenkammer, im Keller ausser der Heizung die Waschküche, Vorrats- und Wirtschaftsräume unterzubringen. Das Innere ist auf gediegenste Weise in schlichten Formen ausgebaut. Die Decken der Erdgeschosszimmer sind mit angetragenem Stuck verziert. Die Warmwasserheizung stammt von E. Angrick in Frankfurt a. M.; auch im Übrigen erfolgte die Ausführung ducrh ortsangesessene Handwerksmeister.

Tafel 70. **Das Lehrgebäude der Königl. Forstakademie in München, Amalienstraße 20.**

Erbaut 1903 im Auftrage der Königl. bayerischen Staatsregierung für die Königl. Ludwigs-Universität durch das Königl. Landbauamt nach dem Entwurfe des Architekten Hugo Steffen in München.

Baustoffe: Grauer Muschelkalkstein für den Sockel und den Haupteingang, Münchener Schwarzkalk für den Verputz der übrigen Teile der Straßenseite.

Baukosten: Im Ganzen 280000 Mk.

An der Münchener Forstakademie vollenden die Zöglinge der Aschaffenburger forstlichen Fachschule ihre Studien und legen sie ihr Staatsexamen ab.

Der Neubau ist, trotz mancher Härten in der Einzelgestaltung, bemerkenswert durch seine stattliche Gesamtwirkung, die er vornehmlich der geschickten Massengliederung seiner Straßenseite verdankte, die sich durch die beträchtliche Zurücklegung ihres Hauptteiles und die Anordnung des geräumigen Treppenhauses in einem kräftig entwickelten Mittelbau ergeben hat. Die letztere Anordnung war eine Folge der Bedingung, dass die Hörsäle dem Lärm der Straße entrückt und deshalb an die einem großen Garten zugewendete Rückseite gelegt werden mussten. Durch einen Gang, der das Kellergeschoss im linken Flügelbau durchneidet, steht der Bau mit der an der Ludwigstraße gelegenen Universität in Verbindung.

An der Ausführung waren u. a. beteiligt: Maurermeister Deigelmayer, Zimmermeister Dosch, Steinmetzmeister Rehm, Tischlermeister Schröter, Schmiedemeister Bustermann, Glasermeister Moller und Malermeister Eschleb.

Massive Stein-Decken und Wände

Systeme **Förster** und **Sekura.**

Deutsche Reichs-Patente.

Silb. Medaille.

Patent-Decken und Wandbau-Gesellschaft m. b. H., Magdeburg 22.

Telegramm-Adresse: DECKENWAND. — Lizenzen werden vergeben.

Silb. Medaille.

Einfachste und billigste

Decken für kleine, mittlere und bedeutende Spannweiten.

In Staats-, Kommunal- und Privatbauten tausendfach ausgeführt.

Freitragende, poröse Hohlsteinwände.

Schallsicher, rissefrei und feuerfest.

Ausführliche Prospekte. Kostenlose Berechnungen.

Die Mettlacher Mosaikplatten- und Tonwarenfabriken von Villeroy & Boch

in Mettlach und Merzig

empfehlen ihre im Jahre 1852 zuerst auf den Markt gebrachten * **Mettlacher Platten** * als das anerkannt schönste und haltbarste Material für Bodenbeläge, ihre **Wandplatten** in einfachster und reichster Ausführung zur Auskleidung von Räumen aller Art, ihre wetterbeständigen **Terrakotten** als Bauornamente sowie als Zierstücke für Gärten, ihre **Badewannen, Spülsteine** etc. in **Feuerton,** ihre **Stiftmosaiken,** sowohl in Glas- als Tonwürfeln, letztere neuerdings mit gerauhter Oberfläche als Ersatz für Fassadenmalerei.

Die **Steingutfabrik** von **Villeroy & Boch** in **Dresden**

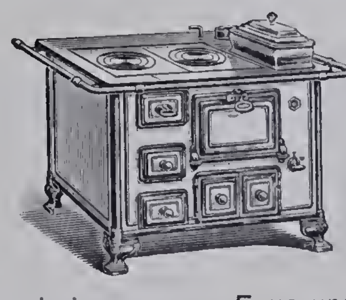
empfiehlt zur **Verzierung von Aussenwänden** ihre auf wetterbeständigen **Fliesen** mit eingebrannter Farbe gefertigten **Frittgemälde,** sowie zur **Bekleidung von Innenwänden und Decken** ihre einfarbigen und farbig verzierten, glatten und reliefierten, glasierten **Fliesen und Platten;** ferner Ausstattungsteile für Verkaufsräume: **Ladentafeln** (Theken), **Tür- und Spiegel-Rahmen, Fenstervorsetzer** und dergl., sowie **Wandbrunnen, Zimmeröfen, Kamine und Heizkörper-Verkleidungen.**

Zahlreiche Ausführungen in Staats- und Privatbauten aller Städte des In- und Auslandes. — Vor- und Kostenanschläge durch unsere Fabriklager oder Vertreter in allen grösseren Städten oder auch die Fabriken selbst kostenlos.

Hildesheimer Sparherdfabrik A. Senking, Hildesheim.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers. — Königlich Bayerischer Hoflieferant.

Schutz-Marke. SENKING HERD GOLDES WERT!



Erste Spezialfabrik Deutschlands in Koch-, Brat-, Back- und Wärme-Apparaten

für Haushaltungen, Herrschaftsküchen, Restaurationen, Hotels.

Dampf-Kochanlagen

für Massenverpflegung in Krankenhäusern, Heilstätten, Kasernen, Lazaretten usw.

Anerkannt bestes Fabrikat. Größte Leistungsfähigkeit im Kochen und Braten bei sparsamer Feuerung.

Neu! **Senkingherde mit rauchverzehrender Patentfeuerung (Stier-Feuerung).** Neu!

Die Stierfeuerung vermindert die Rauch- und Russplage, sie kann in jedem unserer Herde vorgesehen werden.

Kataloge und Prospekte stehen zur Verfügung.

Die Liste wird fortgesetzt.

Neue Handbücher und Vorlagen
für Architektur, Kunstgewerbe und Bauindustrie.

Zu beziehen durch:

Max Spielmeyer,
Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe
Berlin SW. 68, Wilhelmstraße 98.

Koenen, M.: **Grundzüge für die statische Berechnung der Beton- und Eisenbetonbauten.** 3. durchgeseh. u. erweiterte Auflage. (24 S. m. Fig.) Mk. 1,50

Zetzsche, Arch., Carl: **Zopf und Empire.** 3 Teile. In Mappen Mk. 36,00
1. **Fassaden aus der Empirezeit.** (30 Taf. m. 8 S. illustr. Text.) Mk. 15,00
2. **Türen, Tore und Fenster.** (30 Taf. m. 8 S. illustr. Text.) Mk. 15,00
3. **Architektonische Details und Einzelheiten des inneren Ausbaus.** (30 Taf.) Mk. 15,00

Eckhardt, Ad.: **Verglasungen.** 2 Lfg. (10 farb. Tafeln.) M. 15,00

Ornamentik der Gegenwart. 3. Serie. (36 Lichtdr.-Taf.) In Mappe Mk. 30,00

Sauvage, F. und Ad. Eckhardt: **Die Tapezierkunst.** (In 5 Lfgn.) 1. Lfg. (10 farb. Taf. m. 3 S Text.) Mit Mappe Mk. 20,00

Forscherarbeiten auf dem Gebiete des Eisenbetons. 4. Heft. Grabowski, Ingenieur, Kasimir: **Formänderungsarbeit der Eisenbetonbauten bei Biegung.** (86 S. m. Abbildgn.) Mk. 4,00

Jassoy, Oberbaurat, Prof. H.: **Das Rathaus in Heilbronn a. N.** Unter Mitwirkung der Stadtverwaltung veröffentlicht. 37 Tafeln in Lichtdruck u. Lith. In Mappe Mk 30,00

Lambert & Stahl, Architekten: **Architektur von 1750—1850.** 5. Lfg. (20 4farb. Taf.) Mk. 30,00

Neumeister, Reg.-Baumstr., Prof. A.: **Deutsche Konkurrenzen.** XX. Bd. Einzelpreis des Heftes Mk. 1,80

Pfeiffer, Reg.-Bausekr., Otto: **Die Bauverdingung.** 3 Bde. Geb in Leinwand Mk. 7,20

Scheurembrandt, Arch., Herm.: **Architektur-Konkurrenzen.** Jedes Heft Mk. 1,80
1. A. **Konzert- und Gesellschaftshaus für Königsberg i. Pr.**
B **Sparkassen- und Postgebäude für Kufstein.** (32 S. m. Abbildgn.)
2., 3. **Kursalon und Heilbad für Teplitz-Schönau.** 60 S. m. Abbildgn.)

Vorschriften über die Ausbildung u. Prüfung für den Staatsdienst im Baufache vom 1. 4. 1906. (Aus „Zentralbl. d. Bauverwalt.") Mk. 0,60

Cremer & Wolffenstein: **Der innere Ausbau.** Sammlung ausgeführter Arbeiten aus allen Zweigen des Baugewerbes. 20 Lfgn IV. Abt.: Treppen, Decken, Türen, Fenster, Wände und Kamine. 5. (Schluss-)Lieferung. (20 Taf. m. IV S. Text.) In Mappe Mk. 20,00

Friling, H.: **Plastische Ornamente,** anlehnend an Barock und andere historische Stilarten, für Bau- und Kunsthandwerk. Entworfen und gezeichnet. (In 5 Lfgn.) 1. Lfg. (6 Taf.) Mk. 4,80

Neuhoff, Gust.: **Flächenverzierung in historischen Stilarten, sowie in neuzeitlichem Geschmacke.** Motive für Gewebe, Stickereien, Tapeten und dekorative Malerei. Entworfen und gezeichnet. (In 3 Lfgn.) 1. Lfg. (10 Taf.) Mk. 8,00

Pilters, J.: **Die Blume** in modernen Fantasiestudien. (24 Taf.) Mk. 28,00

Keller, Baugewerk- u. Tiefbausch.-Dir., Otto: **Bautechnisches Taschenbuch.** Leitfaden f. Praxis, Repitition und Vorbereitung zur Meister- und Baumstr.-Prüfung. (X, 241 S. m. Fig.) Mk. 4,80

Hierzu Anzeiger für Architektur, Kunsthandwerk und Bau-Industrie, Jahrgang IX, No. 7.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck der Königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. Oder

Jährlich 12 Nummern
mit 120 Lichtdrucktafeln.

Anzeigen
50 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen-Annahme und
Geschäftstelle: Berlin SW. 68, Wilhelmstr. 98.

Verlag von MAX SPIELMEYER, Berlin SW. 68.
Wilhelmstraße 98.
Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstr. 113.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Österreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang XIX. Berlin, August 1906. No. 8.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 71 und 72. **Landhaus in Zehlendorf, Hauptstraße 22, Ecke der Kirchstraße.**

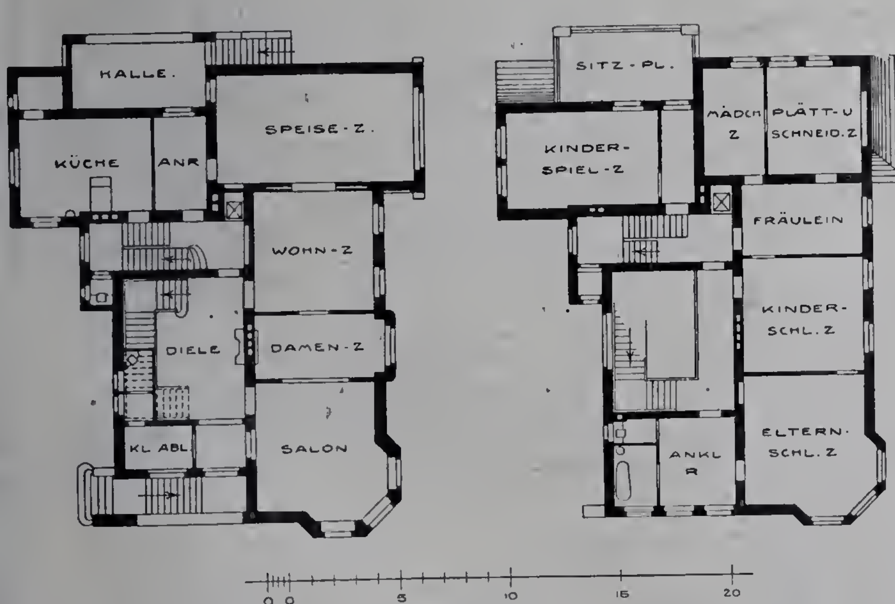
Erbaut 1903 für Herrn Dr. med. Pasewaldt durch die Berliner Architekten Erdmann & Spindler. Die künstlerische Ausmalung erfolgte durch den Maler Männchen in Berlin.

Baustoffe: Hellgrauer Sandstein für den Sockel sowie die Fenstersohlbänke und -Sturze der oberen Geschosse. Wandflächen rauh mit Mörtel beworfen, Verzierungen des Äusseren in Mörtelstuck angetragen. Dach mit Schiefer gedeckt.

Baukosten nicht bekannt.

Der wuchtige, in einfacher Art malerisch gegliederte Bau dient nur der Familie des Besitzers als Wohnstatt. Wie die mitgeteilten Grundrisse zeigen, sind die dem ärztlichen Betriebe dienenden Räume, von den Wohnräumen getrennt, im Untergeschosse angeordnet.

Die Ausführung war dem Maurermeister Jänicke in Zehlendorf als Gesamtunternehmer übertragen.



Erdgeschoss. Obergeschoss.

Wohnhaus in Zehlendorf, Hauptstr. 22, Ecke der Kirchstr.

Tafel 73. **Neuere Grabdenkmäler auf den Friedhöfen in und bei Berlin.** — 5. Erbbegräbnis der Familie Neumann-Brünn-Meyer auf dem israelit. Friedhofe in Weissensee.

Das einfache und würdige Grabmal ist in der Zeit von März bis Mai 1904 für die Herren Sanitätsrat Dr. S. Neumann und Siegfried Brünn in Berlin sowie Dr. Meyer in Riga durch den Architekten Max Landsberg aus grauem Dorlaer Muschelkalk errichtet worden. Nach Mitteilung des letzteren sollten dem Wunsche der Bauherren gemäß die Schrifttafeln in eine einfach verzierte Steinwand eingelassen werden. Die gleichmäßige Ausbildung der drei Tafeln war durch die Verhältnisse geboten. Die die Tafeln trennenden Stützen tragen einen giebelartigen Aufbau; das die Flächen nach geschwungener Umrisslinie umziehende Gesims fasst das Ganze kraftvoll zusammen. In der Verzierung, die die Gesimsfläche bedeckt, ist die Linienführung der Giebellinie wiederholt. Als weiterer Schmuck sind Immortellen-Gehänge in strenger Stilisierung über den Tafeln angebracht. Die Gestaltung der Inschriftenformen war leider dem Einflusse des Architekten entzogen. Durch verschiedenartige Behandlung der Oberfläche ist in einfacher Weise eine reizvolle Wirkung erzielt worden: Die Hauptansichtsflächen der Quadern sind unregelmäßig, die Platten der Gliederungen rechtwinklig zu ihren Längsrichtungen scharriert; die Inschrifttafeln sind geschliffen und die zurückliegenden Flächen zu Seiten der Tafeln rauh aufgeschlagen.

Das von dem Kunstschmied H. Scherbel in Berlin hergestellte Umfriedigungsgitter ist in den einfachsten Formen gehalten; seine Tür wiederholt im Umriss den des Grabsteins. Als Bepflanzung sind rankende Rosen und zwei Trauerweiden in Aussicht genommen. Die Modelle zu den Zierteilen stammen von dem Bildhauer Ernst Westphal in Berlin, während die Ausführung in Stein durch den Bildhauer Sponar in Schöneberg erfolgte. Die Gesamtausführung war dem Maurermeister M. Zachart in Berlin übertragen. Die Kosten beliefen sich im Ganzen auf 8000 Mk.

Tafel 74. **Das Messglöcknerhaus in Aschaffenburg.** Mitgeteilt von Dr. Hans Stegmann.

Das einfache, zur Stiftskirche in Aschaffenburg gehörige Häuschen besitzt keinerlei Geschichte. Als Beispiel einer mit vollendeter Sicherheit auch von handwerklichen Händen geübten Formbehandlung soll es hier seinen Platz finden. Der in den Verhältnissen recht gute Aufbau der Front mit den üblichen, durch die Obergeschosse geführten, die Fläche umrahmenden Pilastern, die gelungene Lösung der Verbindung des antikisierenden Giebels mit dem Mansardschieferdach mag besonders hervorgehoben sein. Der Bau dürfte um die Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden sein.

Tafel 75. **Landhaus in Südende bei Berlin, Berlinerstraße 1.**

Erbaut 1904—1905 für Herrn Bankdirektor C. Erich durch den Kaiserl. Baurat O. Spalding in Südende-Berlin. Die Entwürfe zu einem Teile der inneren Ausstattung stammen von Prof. A. Grenander (Herren-, Musik-, Tee-, Speise- und Damenzimmer).

Baustoffe: Ziegel-Putzbau mit rotem Biberschwanzdach. Die Flächen des Untergeschosses, des Vorbaues und die Fenstergewände des Erdgeschosses sind glatt geputzt und weiss, die Flächen des Erdgeschosses rauh mit dem Besen beworfen und grau gefärbt; das Obergeschoss ist mit rötlich-braunen amerikanischen Schindeln bekleidet, das Holzwerk rötlich-grau gestrichen.

Baukosten nicht bekannt.

Der eigenartig malerische, in seiner reinen Formbehandlung und Gesamtgestaltung an amerikanische Landhäuser erinnernde Bau bildet eine Erweiterung eines zu gleicher Zeit teilweise umgebauten älteren Landhauses, das auf unserer Abbildung von ihm verdeckt wird. Die geschickte Verbindung beider Ausführungen ist aus unseren Grundrissen erkennbar.

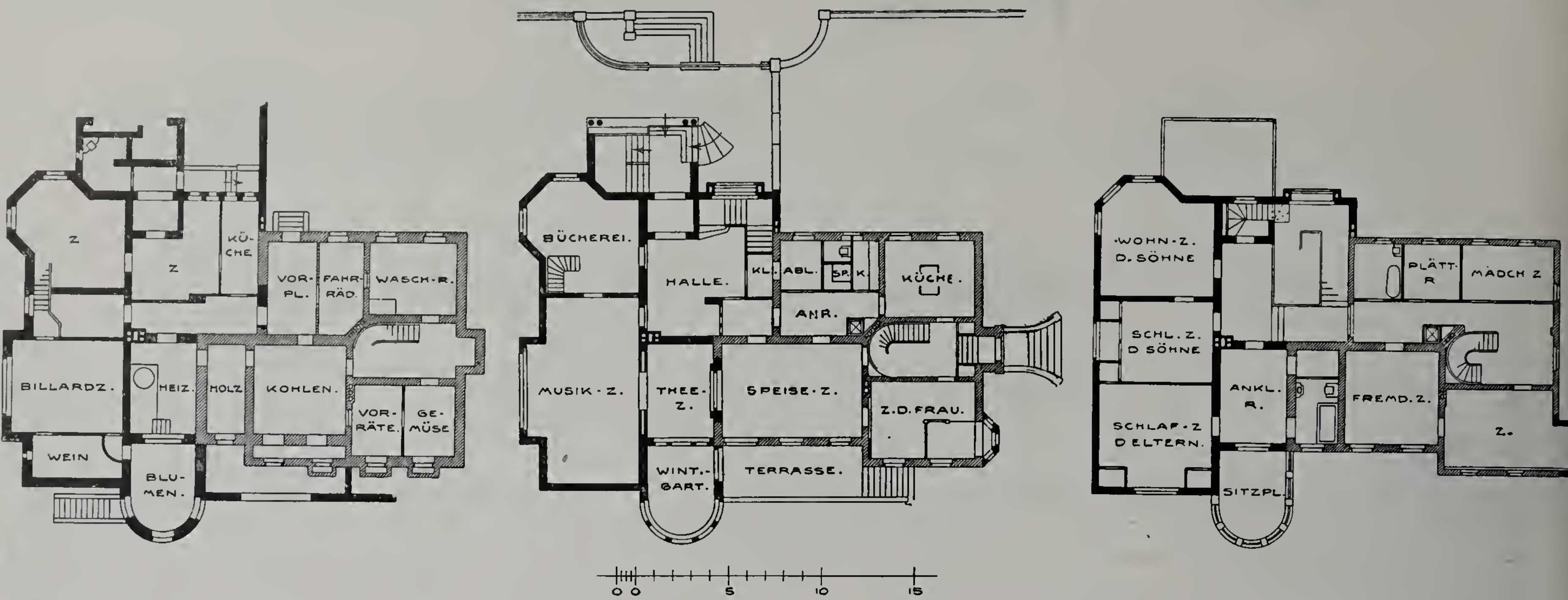
Als an der Ausführung beteiligt gewesen sind zu nennen: Maurer- und Zimmermeister Gustav Schultz in Johannisthal, Hofsteinmetzmeister Schilling, Dachdeckermeister Neumeister, Tischlermeister Siebert & Aschenbach, Tapetenfabrik Lieck & Heider in Berlin, Schlossermeister Schenk in Südende, Dekorationsmaler Birkle & Thomer in Charlottenburg. Das Haus hat eine von H. Angrik in Berlin eingerichtete Warmwasserheizung und ist von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft mit einer umfänglichen Beleuchtungs-Einrichtung versehen.

Tafel 76. **Aus Ellingen.** Mitgeteilt von Dr. H. Stegmann. — 4. Die Maxkapelle.*)

Diese kleinere südwestlich vom Ellinger Schlosse auf einem weiten Wiesenplan erbaute Kapelle schliesst sich den bereits mitgeteilten Ellinger Bauten stilistisch enge an. Der einschiffige, mit rechteckigen, eingezogenem, dabei kurzem Chor ausgestattete Bau zeigt in der Zierformen mit der Stadt- und Schlosskirche starke Verwandschaft. Die Baumeister des Deutschherrnordens in Franken zeigen sich während des ganzen 18. Jahrhunderts durch den Würzburger Schlossbau beeinflusst.

(Fortsetzung folgt.)

*) Siehe Jahrgang XVII, Taf 1, 2, 11.



Untergeschoss. Erdgeschoss. Obergeschoss.

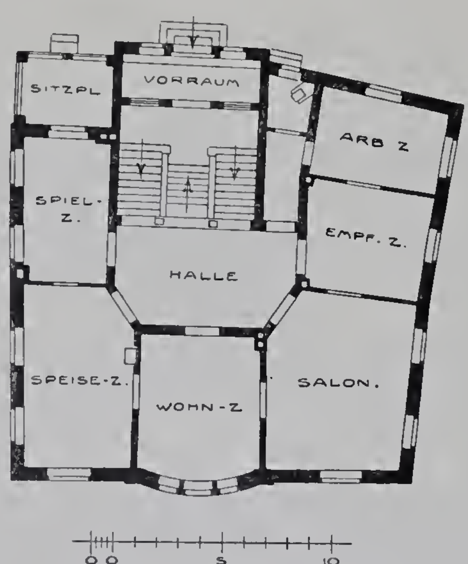
Landhaus in Südende bei Berlin, Berlinerstr. 1.

Tafel 77. **Wohnhaus in München, Franz Josefstraße 8, Ecke der Wilhelmstraße.**

Erbaut 1903—1905 für Herrn Rentner Paul Schöning durch den Architekten Ludwig Grothe in München. Jetzt im Besitze des Fürsten Bertram von Quadt-Wykradt-Isuy.

Baustoffe: Ziegelputzbau mit teils angetragenem, teils angesetztem Stuck.

Baukosten nicht bekannt.



I. Stockwerk.

Wohnhaus in München, Franz Josefstr. 9.

Der durch seine vornehme Ruhe und geschickte Flächengliederung auffällige Bau steht in unmittelbarer Nähe der Dülferschen Wohnhäuser, die an dieser Stelle auf Tafel 89—91 des vorigen Jahrgangs zur Darstellung kamen und weicht von ihnen in seiner Gesamtwie Einzelgestaltung in bemerkenswerter Weise ab. Er setzt sich zu diesen eigenartigen Miethäusern als vornehmes Einfamilienhaus in bewussten Gegensatz. Seine feine, farbige Wirkung, die dadurch erzielt ist, dass bei nur im allgemeinen hellgrauer Färbung der Putzflächen die oberen Rücklagen hellgelb, der Grund der Rosettenfelder etwas tiefer grau, der Fries gelblich-weiss getönt ist, kommt in der photographischen Wiedergabe leider nur unvollkommen zum Ausdruck. Die Grundrissgestaltung wurde sowohl durch die für die Erfüllung des Bauprogramms knappe Bemessung des Bauplatzes wie durch den Wunsch des Besitzers, möglichst alle Zimmer vom Haupttreppenhause her zugänglich zu machen, bedingt. Einen Einblick in das letztere stellt die Abbildung auf Seite 73 unseres Beiblattes dar.

Tafel 78 und 79. **Altes aus Berlin.** Besprochen vom Professor R. Borrmann. — 13. Wohnhaus Rossstraße 3. — 14. Tür des Wohnhauses Jägerstraße 32. (Fortsetzung zu No. 5.)

Unter den Berliner Hausfronten im Zopfstil d. h. jener auf das Rokoko folgenden klassizistischen Richtung der Berliner Architektur während der Spätzeit Friedrichs des Großen und der ersten Jahre Friedrich Wilhelms II., gibt das Haus Rossstraße 3 eines der am besten erhaltenen Beispiele. — Das Erdgeschoss ist, mit Ausnahme der Durchfahrt, leider durch den Einbau von Läden verändert, alles übrige noch im alten Zustande. Jonische, durch beide Obergeschosse hindurchreichende Pilaster gliedern die Flächen, dazwischen sitzen einfach umrahmte Fenster, im I. Stock mit Balustradenbrüstung, im Obergeschoss mit Sohlbänken auf Konsolen. Zwischen beiden Fensterreihen befinden sich die für jene Zeit so bezeichnenden Relieffelder mit sinnbildlichen Darstellungen. Kennzeichnend für den antiken Stileinfluss sind die Schmalfelder mit Stabbündeln zwischen den Kapitellen.

Die Front hat ein palastartiges Gepräge, und das war der Grundzug der zahlreichen sogen. Immediatbauten, d. h. der ganz oder teilweise auf königliche Kosten errichteten Häuser, deren Berlin heutzutage nur noch sehr wenige, Potsdam dafür desto mehr aufweist. Das Haus Rossstraße 3 stammt aus den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts.

Der gleichen Formenstufe gehört der Eingang des Hauses Jägerstraße 32 an. Hier ist das Zierwerk der Türumrahmung und der geschnitzten Haustür selbst klassizistisch, und nur in den Blattgehängen unter den Konsolen und den gelagerten Putten auf der Verdachung klingt noch etwas von barocker Laune hindurch. (Fortsetzung folgt.)



Erdgeschoss. II. Stockwerk. III. Stockwerk.

Geschäftshaus der Zeitung „Neues Tagblatt“ in Stuttgart.

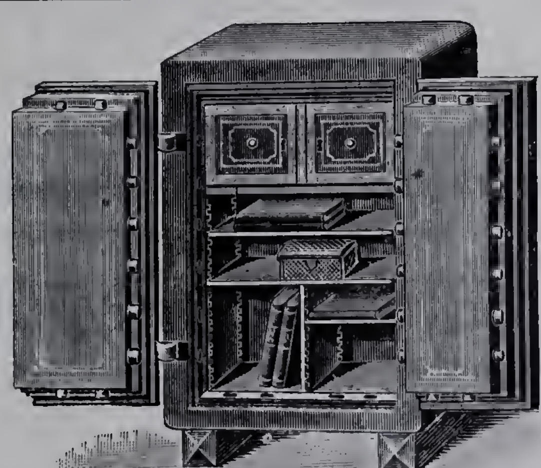
Tafel 80. **Geschäfts- und Wohnhaus der Zeitung „Neues Tagblatt“ in Stuttgart.**

Erbaut 1896 für die Aktiengesellschaft „Neues Tagblatt“ durch die Architekten Bihl & Woltz in Stuttgart.

Baustoffe: Grünlicher Lettenkohlensandstein aus den Brüchen von Hachdorf in Württemberg. Dach mit braunen, glasierten Ludwigsburger Falzziegeln gedeckt.

Baukosten für den Neubau nicht getrennt feststellbar.

Der stattliche Bau war in der Reihe der monumentalen Geschäftshäuser, die die bedeutenderen deutschen Zeitungen für ihre Druckereien vornehmlich im letzten Jahrzehnt errichtet haben, einer der ersten und für seine Entstehungszeit bedeutsamsten. Er wird deshalb an dieser Stelle, wenn auch etwas verspätet, mitgeteilt. Er entstand als eine Erweiterung des bis dahin auf das Grundstück Thorstraße 27 beschränkt gewesenen Geschäftshauses der genannten Zeitung. Die Raumverteilung ist aus den hier beigegebenen Grundrissen ersichtlich. Die Druckerei befindet sich in dem an den dargestellten Grundrissteil nach oben hin anschliessenden langgestreckten Hofflügel. Die beiden oberen Geschosse des Neubaus enthalten Mietwohnungen.



Die Liste wird fortgesetzt.

Neue Handbücher und Vorlagen
für Architektur, Kunstgewerbe und Bauindustrie.

Zu beziehen durch:

Max Spielmeyer,
Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe
Berlin SW. 68, Wilhelmstraße 98.

Day, Lewis F.: **Alte und neue Alphabete.** Für den praktischen Gebrauch nebst einer Einleitung über „Die Kunst im Alphabet". 2. verbesserte und erweiterte Auflage. Autorisierte deutsche Bearbeitung. (XXVII, 47 und 175 S.) Geb. in Leinwand Mk. 5,00

Entwürfe von Studierenden der königlich technischen Hochschule zu Danzig. Angefertigt in den Uebungen für mittelalterliche Baukunst unter Leitung des Prof. Frdr. Ostendorf. I. Serie. (45 Lichtdruck-Tafeln m. Ill. S. Text.) In Mappe Mk. 28,00

Lanckoronski, Karl Graf: **Der Dom von Aquileja, sein Bau und seine Geschichte.** Unter Mitwirkung von George Niemann und Heinr. Swoboda herausgegeben. Mit 10 Kupfer-Tafeln, 12 chromolith. Tafeln und 97 Textabbildungen und Initialen. (XIII, 162 S.) Gebunden in Leinwand Mk. 250,00.

Pilis, Archit., Minist.-R.: Bela Ney de: **Das ungarische Parlamentshaus** von Emerich Steindl. Im Auftrage der königl. ungarischen Regierung und unter Mitwirkung von Ladisl. Steinhauss, Ladisl. Heidrich, Béla Bayer, Emerich Lázár Stef. Santhó verf. und red. (In ungar., deutscher und französ. Sprache.) (VI., 46 S. m. Abbildungen, 54 Tafeln und 8 Plänen.) Geb. in Halbfrz. Mk. 130,00.

Friling, H.: **Flächenschmuck im Stile Louis XVI. und des Empire sowie der neuzeitlichen Richtung.** Vollständig in Mappe Mk. 24,00.

Bautischlerwerk, das. Entwürfe für alle beim inneren und äusseren Ausbau moderner Wohn- u. Geschäftshäuser vorkommenden Bautischlerarbeiten, dargestellt in Perspektive, Aufriss, Grundriss und Schnitt, nebst Details in vergrössertem Maßstabe. 1. Serie. 60 Tafeln. (In 5 Lieferungen) 1. und 2. Lieferung (je 12 Taf.) Je Mk. 10,00.

Larisch, Rud. v.: **Beispiele künstlerischer Schrift.** Herausgegeben von L., mit Original-Beiträgen von C. R. Ashbee, Gust. Bamberger, Pet. Behrens u. a. (39 Bl.). Mk. 7,00.

Leonhardt, Rich.: **Dekorative farbige Ornamente.** Entwürfe wirkungsvoller, mit Schablonen ausführbarer moderner Dekorationsmalereien für Wohn-, Geschäfts- und Geselligkeitsräume. 16 Farbentafeln mit 234 Motiven. (8 Tafeln mit Ill. S. Text.) Mk. 12,50.

Jahrbuch für das Eisenhüttenwesen. Ergänzung zu „Stahl und Eisen". Ein Bericht über die Fortschritte auf allen Gebieten des Eisenhüttenwesens im Jahre 1903. Im Auftrage des Vereins deutscher Eisenhüttenleute bearb. von Otto Vogel. 4 Jahrgang. (XVI, 464 S. mit Abbildungen.) Geb. in Leinw. Mk. 10,00.

Hochschul-Kalender, für die techn. Hochschulen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, unter Mitwirkung von Prof. Dr.-Ing. Alwin Nachtweh mit amtl. Unterstützung herausgegeben von Dr. Ebering. Sommer-Sem. 1906 (292 S. mit 16 Bildnissen). Mk. 1,50.

König, Ingen. Hydrotekt Frdr.: **Anlage und Ausführung von Wasserleitungen und Wasserwerken zur Wasserversorgung von Städten, Ortschaften, Anstalten und Privatgebäuden.** Leitfaden und Handbuch für Ingenieure, Architekten, Verwaltungs-Beamte und andere Berufskreise in allen Wasserversorgungsfragen. 4. Aufl. nach den neuesten Fortschritten umgearb. und vervollständigt. Mit 228 Abbildungen im Text und auf 17 Tafeln (XVI., 564 S.) gr. 8°. Mk. 12,00.

Hierzu Anzeiger für Architektur, Kunsthandwerk und Bau-Industrie, Jahrgang IX, No. 8.



Junker & Ruh

Ofen- und Gasapparate-Fabrik

Karlsruhe i. B.

Dauerbrand-Öfen
Dauerbrand-Einsätze

in modernem Stil.

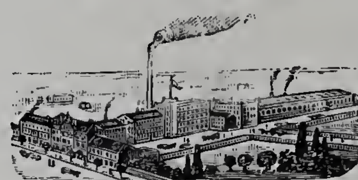
Gasherde mit patentiertem, einhahnigem :: :: Doppelsparbrenner. :: ::

Prospekte und Preislisten No. 63
stehen Interessenten gratis zur Verfügung.



No. 232 IV.

R. Reiss, Liebenwerda



Fabrik technischer Artikel und technisches Versand-Geschäft

Gegründet 1883 — Über 200 Arbeiter

fertigt als Spezialität:

Zeichentische, Zeichnungs-Ordner

in vorzüglichsten Konstruktionen.

Ausführliche Prospekte und Preisliste kostenlos.

Auszeichnungen:



Zeichentisch „Perfekt". Über 1500 St. im Gebrauch.



Silberne Medaille. Dresden 1903.



Goldene Medaille. Düsseldorf 1904.



Goldene Medaille. Görlitz 1905.



Zeichnungs-Ordner „Moment" D. R. P. angemeldet.

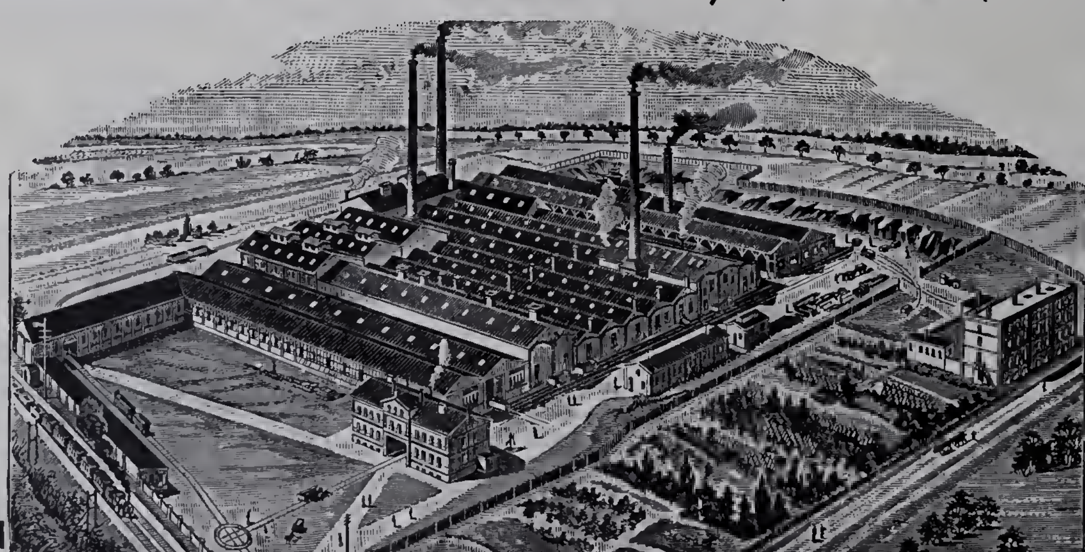
Ton- und Mosaik-Plattenfabriken

von Utzschneider & Ed. Jaunez, Zahna (Provinz Sachsen)

Saargemünd
Lothringen.
Wasserbillig
G.-H. Luxemburg.
Jurbise
Belgien.
Pont St. Maxence
Frankreich.

Proben stehen gern zu Diensten.

35 Preis-Medaillen und Ehren-Diplome.



empfehlen ihre **stahlhart gebrannten**

Ton- und Mosaik-Platten

in verschiedener Farbe u. Form zum Beleg für: **Kirchen, Fluren, Küchen, Veranden, Stallungen, Durchfahrten, Höfe usw.**

Glasierte und unglasierte frostsichere

Verblendpättchen

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck der Königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. Oder

Jährlich 12 Nummern
mit 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
50 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Anzeigen-Annahme und Geschäftsstelle: Berlin SW. 68, Wilhelmstr. 98.

Verlag von MAX SPIELMEYER, Berlin SW. 68.
Wilhelmstraße 98.
Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstr. 113.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Österreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

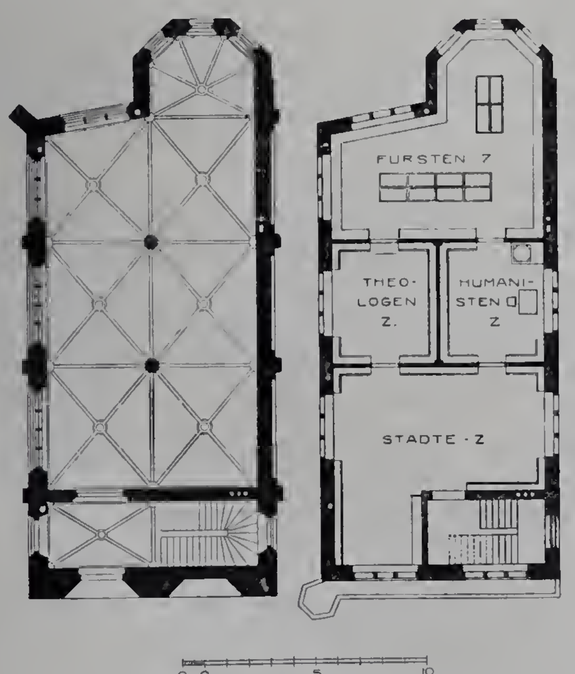
Jahrgang XIX. **Berlin, September 1906.** **No. 9.**

ZU DEN TAFELN.

Tafel 81—83. **Das Melanchthon-Gedächtnishaus zu Bretten (Baden).** — 1. Gesamtansicht. — 2. Blick in die Gedächtnishalle. — 3. Blick in das Städtezimmer.

Am 16. Februar 1897, dem Tage der vierhundertsten Vollendung des Geburtsjahres Philipp Melanchthons, wurde zu Bretten in Baden, der Vaterstadt dieses Reformators, der Grundstein zu einem Gedächtnishause gelegt.

Die Planbearbeitung zu diesem Neubau war ursprünglich den Architekten Professor Vollmer und Jassoy in Berlin von dem den Bau leitenden Ausschusse übertragen worden. Infolge von Meinungsverschiedenheiten, die bald darauf zwischen dessen Vertreter und den Genannten entstanden, legten diese den Auftrag nieder, und noch im gleichen Jahre wurde für die Aufstellung des Entwurfs und der Ausführungspläne Professor H. Billing in Karlsruhe gewonnen. Dieser



Erdgeschoss. Obergeschoss.

Das Melanchthonhaus in Bretten.

stellte das Gebäude in seinem Äussern und im inneren Rohbau nach seinen Plänen fertig, mit Ausnahme einiger schmückender Zutaten der Hauptseite. Nachdem sich aber wiederum zwischen dem Architekten und dem Ausschusse verschiedentlich unausgleichbare Meinungsabweichungen, besonders hinsichtlich der künstlerischen Erfüllung des von dem Universitätsprofessor Dr. Müller in Berlin aufgestellten und vertretenen Bauprogramms eingestellt hatten, trat auch Billing nach mehrjähriger Tätigkeit für den Bau von der Fertigstellung seiner Arbeit zurück.

Mit der endgiltigen Fertigstellung des Äussern, soweit sich dies auf den Galerieteil und die Einfügung des musivischen Schmucks bezieht, sowie mit dem inneren Ausbau wurde im Juni 1900 der Architekt Wilhelm Jung in Berlin-Schöneberg betraut. So konnte nach abermals dreijähriger Tätigkeit das Werk zu Ende gebracht werden und seine Einweihung in den Tagen des 19. bis 21. Oktober 1903 erfolgen.

Auf der Geburtstätte Melanchthons errichtet, zeigt mit Rücksicht auf die Tatsache, dass gegen Ende des 15. Jahrhunderts auf dem Gebiete des Bauwesens in Deutschland die Gotik noch die Großmacht war, das Gebäude die späte Formensprache dieser Stilweise. Mit der Wahl des alten Baugeländes aber, das im Norden und Süden an zwei Straßenzüge grenzt, im Osten und Westen dagegen zwischen zwei Häusern liegt, war die Form des im Kerne rechteckigen Grundplanes gegeben; weiterhin hatte der Wunsch, den Platz trotz der nicht parallelen Lage der beiden Straßen möglichst völlig auszunutzen, zu dem südwestlich vorgelegten chorartigen Anbau geführt. Die verschiedene Höhe des Geländes endlich erlaubte an der abschüssigen Südhälfte die Anlage einer Pförtnerwohnung.

Die auf Tafel 81 wiedergegebene Hauptseite zeigt dem an der Osthälfte angelegten Haupteingang entsprechend, westlich davon, ein Blendportal. Zu einem Bogenschilde ist, in Mosaik ausgeführt, neben dem Wappen der Familie Schwarzerd das Philipp Melanchthons angebracht, beide von einem Engel gehalten und das Ganze mit dem Wahlspruch des Reformators versehen: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein." Fünf weitere Wappen in gleicher Ausführung schmücken eine das untere Stockwerk abschliessende Galerie. Sie sollen in Kürze den Lebensgang des Mannes vorführen, zu dessen Gedächtnis das Haus errichtet wurde: Die Stätten seiner Geburt, seiner Wirksamkeit und seines Todes, das sind Bretten, Pforzheim, Heidelberg, Tübingen und Wittenberg. In entsprechender Beziehung wieder zu diesen stehen die vier Länderwappen an dem vorspringenden Eckchor, die Wappen von Churpfalz, Baden, Churhessen und Preussen.

In goldenen Buchstaben leuchtet über den beiden dreifach gekuppelten Fenstern des oberen Stockwerks die Widmungsinschrift: „Gott zu Ehren, Melanchthon zum Gedächtnis. Errichtet von der evangelischen Christenheit." Fünf weitere Fenster durchbrechen den reich mit Stab- und Maßwerk geschmückten Giebel, und über ihnen kennzeichnet ein musivisches Bild des Salvator mundi den Kern der Lehre Melanchthons. Auf das Wappen Melanchthons und zugleich das Zeichen des Alten Bundes weist endlich über der den Giebel bekrönenden Kreuzblume das in Kupfer getriebene Kreuz mit der erhöhten Schlange.

Durch die Vorhalle, die zugleich zur Treppenanlage führt, gelangt man in die zweischiffige Gedächtnishalle, deren Gewölbe von zwei mächtigen Granitsäulen getragen werden. Die Schlusssteine der sechs Gewölbefelder und den Schlussstein der Chorwölbung schmücken die Wappen der sieben evangelischen Reichsstände, die als erste die Augsburger Konfession unterzeichneten. Die drei Figurenfenster im Chor, mit Christus zwischen Petrus und Paulus, welche wie die übrigen Hallenfenster und die der Vorhalle und des unteren Treppenhauses Professor Geiges in Freiburg i. B. fertigte, weisen auf die Quelle hin, aus der Melanchthon sein Bekenntnis schöpfte. Der Marmoraltar, der sich im Chor erhebt, ist nicht nach den Absichten des Architekten Jung gestaltet. An seiner Stelle sollte sich ein solcher aus Granit in einfachen Formen erheben, eng anschliessend an alles übrige aus demselben Material Geschaffene.

Wie der Name der Halle besagt, will sie mehr als die übrigen Räume des Hauses zum Ausdruck bringen, was die Widmungsinschrift andeutet mit „Melanchthon zum Gedächtnis". Der Haupt- und Ehrenplatz in der Halle, die Stelle links vom Zugange zur Chornische, ist daher dem etwa 2 Meter hohen Standbilde Melanchthons zugewiesen, während auf der anderen Seite dieses Bauteils dasjenige Luthers aufgestellt ist. Fünf weitere Standbilder folgen an entsprechenden Stellen, es sind dies die der Mitarbeiter und sinnesverwandten Reformatoren Bugenhagen, Jonas, Brenz, Butzer und Calvin. Die vier vorstehend zuletzt genannten sind von Bildhauer R. Grüttner in Berlin angefertigt, während die übrigen drei Bildhauer Heinemann in Charlottenburg geschaffen hat. Alle sieben Standbilder sind aus südfranzösischem Kalkstein hergestellt und erheben sich auf Sockeln aus gestocktem Egergranit.*) Sämtliche Gewölbe- und Wandmalereien endlich rühren von Maler Fröschle in Karlsruhe her. Noch verdient die Stiftung des Fabrikanten Gaum Erwähnung, der die beiden Kronleuchter der Halle nach gegebenen Entwürfen fertigte.

*) Drei der durch Würde und Großzügigkeit ausgezeichneten Grüttner'schen Figuren bringen wir auf Seite 83 unseres Beiblattes zur Darstellung.

Während dem Gedächtnis Melanchthons und der ihm befreundeten anderen großen Reformatoren das Erdgeschoss mit seiner Halle gewidmet ist, soll seine sonstige vielseitige Wirksamkeit und seine ausgedehnten Beziehungen zu den verschiedensten Kreisen des 16. Jahrhunderts das Obergeschoss vor Augen führen, das zugleich bestimmt ist, dem Melanchthon-Museum als Heimstätte zu dienen. Dieses Stockwerk zerfällt in vier Räume, zwei größere, das gegen Norden gelegene Städtezimmer, das entgegengesetzt gelegene Fürstenzimmer und zwei etwa nur halb so große Räume, die, von jenen in die Mitte gefasst, mit ihren Fenstern nach Osten und Westen gerichtet sind. Wegen der Treppenanlage war es nicht angängig, die ganze Ausdehnung der Nordseite des Hauses für das Städtezimmer heranzuziehen. Seinen Namen führt dieser Raum von den 121 Wappen, die die Decke und einen Teil der Wände bedecken, und zwar sind dabei nur solche Städte berücksichtigt, von denen aktenmäßig feststeht, dass Melanchthon mit ihnen persönliche Beziehungen unterhielt. Die Ausführung von etwa einem Drittel der Wappen lag in den Händen des Hofbildhauers Lober in Wittenberg, zwei Drittel dagegen schuf Bildhauer Prof. Riegelmann in Charlottenburg, wie überhaupt dieser die Ausführung des größeren Teils der übrigen Holzbildschnitzerei übernommen hatte. An den Wänden des Städtezimmers endlich sind Schränke aufgestellt, von denen die an der Südwand stehenden die Schriften Melanchthons enthalten. Durch die Südwand des Städtezimmers führen zwei Türen in die unmittelbar anstoßenden, in der Größe sich entsprechenden Gelasse, und zwar östlich in das Theologen- und westlich in das Humanistenzimmer. In jenem dienen die an den Wänden sich entlang ziehenden Schränke ebenso wie in diesem dazu, die entsprechenden Schriften aufzunehmen. Wort und Bild sind in der Weise verteilt, dass die Inschriften die über den Schränken und Türen freien Wandflächen der Nord- und Südseite, die Gemälde die Ost- und Westseite schmücken. Theologen aus dem Freundeskreise Melanchthons vergegenwärtigen uns die Malereien im Theologenzimmer, während die Führer der geistigen Bewegung, nach denen der andere Raum benannt ist, an den entsprechenden Stellen wiederkehren. Die erwähnten Darstellungen in diesen Räumen rühren vom Kunstmaler Schön in Stuttgart her, der auch die Durchführung des malerischen Schmuckes in den übrigen Räumen des oberen Stockes leitete.

Das letzte Zimmer, das Fürstenzimmer, empfängt seine Hauptbeleuchtung von Süden her. An seinen Wänden ziehen sich nicht Bücherschränke wie in den übrigen Zimmern des Obergeschosses, sondern Bänke entlang. Auch hier sind die reichgeschnitzten Bankwangen, sowie die übrigen Holzbildhauerarbeiten, wie der Türen u. s. w., nach den Zeichnungen des Architekten vom Bildhauer Prof. Riegelmann verfertigt. In elf großen Ölbildern, die zumeist nach älteren Werken gemalt sind, erscheinen die Fürsten, die in Melanchthons Leben eine besonders wichtige Rolle spielten, während die übrigen Fürsten und Herren durch ihre Wappen in den Fenstern vertreten sind. Von den Wandbildern rühren her: zwei von dem Galerie-Inspektor Gustav Müller in Dresden, zwei von dem Porträtmaler Gustav Assmus in Dresden, vier von dem Maler Richard Böhnke in Berlin und je eins von dem verstorbenen Maler Heidrich in Berlin, sowie von zwei Malern, welche die Könige von Württemberg und Schweden und Norwegen mit der Herstellung der von ihnen gestifteten Bildnisse betrauten. Die genannten Glasmalereien dagegen wurden von der Kunstanstalt Linnemann in Frankfurt a. M. ausgeführt. Der Name des Raumes erklärt sich aus dem Angeführten; die entsprechenden Schriften sind in reichgeschnitzten, in der Mitte des Raumes aufgestellten Schaukästen ausgelegt.

Ausser den Räumen des Gedächtnishauses, ihrer Ausstattung und ihrem Schmuck beansprucht das darin untergebrachte Museum, um darauf zum Schlusse noch kurz hinzuweisen, besondere Beachtung.

Während die Architekturteile am Äussern durchweg aus rotem Maintaler Sandstein ausgeführt wurden, sind, wie schon angeführt, im Innern der Halle des Erdgeschosses auch andere Gesteinsarten verwendet worden. Für die Dachdeckung wurden grüne Ullersdorfer Ziegel gewählt. Die Türen und die Fensterrahmen, sowie die Möbel, die Decken, die Fußböden u. dergl. sind zum größten Teil in Eichenholz ausgeführt. Alle Tür- und Fensterbeschläge, Beleuchtungskörper, sowie alle anderen Schmiede- und Schlosserarbeiten sind nach Zeichnungen gefertigte Handarbeit.

Die Gesamtbaukosten haben rd. 190000 Mk. betragen.

Soweit es möglich war, wurden die Arbeiten und Lieferungen durch ortsansäßige Unternehmer ausgeführt. Es seien hier noch die Namen derer erwähnt, die mit mehr oder weniger umfangreichen Ausführungsarbeiten betraut waren. Es sind dies für die Maurer- und Steinmetzarbeiten: Carl Walz und Christian Leonhardt in Bretten, sowie Gebrüder Adelmann in Wertheim. Zimmerarbeiten: Gebrüder Harsch und Gebrüder Ammann in Bretten; Glaserarbeiten: Wilhelm Schell in Offenburg. Endlich sind noch zu nennen: der Fuhrherr Wilhelm Härdt, die Steinhauermeister Ludwig Meffle und Joh. Schick, die Schlossermeister Conrad Arnold, Wilhelm Autenriet, Carl Neff und Engelhard Zutavern, die Schmiedemeister Conrad Blum und Friedrich Klemm, der Tischlermeister Carl Groll, die Blechnermeister Philipp Ammann, Franz Egetmeyer, Wilhelm Merkel und Carl Mössner, der verstorbene Gipsermeister Gottlieb Dürr und die Tünchermeister Martin Bauer, Theodor Neff und Carl Schmidt, sämtlich in Bretten wohnhaft, Metallwarenfabrikant G. Knodt in Frankfurt a. M., Puhl & Wagner, Deutsche Glasmosaik-Gesellschaft in Berlin-Rixdorf, die Bildhauer Lindenberger & Rühle in Stuttgart und der Tonofenfabrikant Friedrich Nerbel in Mosbach.

Tafel 84 und 85. **Altes aus Berlin.** Besprochen vom Professor R. Borrmann. — 15. und 16. Das Predigerhaus der Garnisonkirche, Neue Friedrichstraße 46. — (Fortsetzung zu No. 8.)

Eine schon mehr dem Gepräge der Folgezeit genäherte, etwas nüchterne Formenbehandlung zeigt bei guten Verhältnissen das 1785 erbaute Predigerhaus der Garnisonkirche Neue Friedrichstraße 46. Auf jeden belebenden ornamentalen Schmuck ist verzichtet, die gepaarten jonischen Halbsäulen mit ihrem Gebälk am Mittelrisalit, die Fenstervordachungen und Brüstungen mit Konsolen sind die einzigen Kunstformen. Unverändert erhalten an dem von Läden verschonten Hause sind die Stichbogenfenster mit schlichtem Holzverschluss im Kellergeschosses. Das Palastmäßige weicht allmählich einem mehr bürgerlichen Gepräge. (Fortsetzung folgt.)

Tafel 86. **Landhaus in Steglitz, Rothenburgstraße 11.**

Erbaut 1903—1904 an der Stelle eines älteren Hauses, teilweise mit Benutzung von dessen Mauern, durch den Besitzer Herrn Otto Fiedler, nach einem Entwurfe und unter künstlerischer Leitung des Regierungsbaumeisters Richard Drach in Wiesloch bei Heidelberg für den Auf- und Ausbau. Die Grundrisse waren vorher durch den Besitzer unter architektonischer Mitwirkung von Prof. A. Messel in Berlin festgestellt worden.

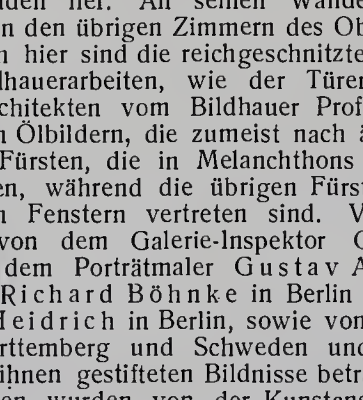
Baustoffe: Putzbau, unter sparsamer Verwendung von Sandstein. Die Gliederungen sind gelblich-grau getönt, die Flächen weiss getüncht. Das Balkongitter ist echt vergoldet. Die figürlichen Darstellungen über den Erdgeschossfenstern bestehen aus farbigen Majoliken, die in der Karlsruher Manufaktur hergestellt sind. Das Dach ist mit roten Biberschwänzen gedeckt.

Baukosten nicht bekannt.

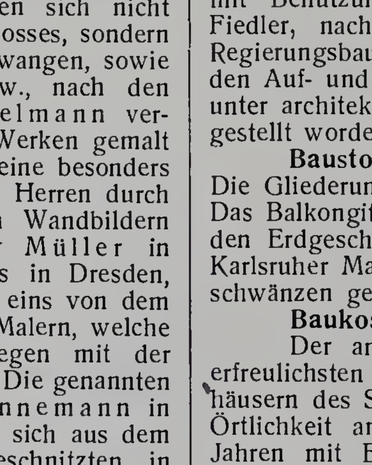
Der anmutige und behagliche Bau gehört zu den künstlerisch erfreulichsten und bemerkenswertesten Erscheinungen unter den Landhäusern des Steglitzer Fichtebergs. Er ist mit großem Feingefühl der Örtlichkeit angepasst, die in ihrer schönen gärtnerischen Anlage seit Jahren mit Eifer und Geschick vom Besitzer gestaltet und gepflegt worden war. An Stelle des in engeren Grenzen geplanten Umbaus eines bescheidenen Landhauses, erwuchs mit dem Steigen der Wünsche und Bedürfnisse unter der Hand des Architekten und des Bauherrn auf den alten Grundmauern ein fast völliger Neubau, der auch im Innern mit künstlerischer Sorgfalt und großer Gediegenheit unter Berücksichtigung aller neuzeitlichen großstädtischen Ansprüche an Bequemlichkeit ausgestattet ist. Die Ausführung erfolgte im Wesentlichen durch Steglitzer und Berliner Handwerksmeister.*)

Tafel 87 und 88. **Schmiedeeiserne Tore am Schlosse zu Würzburg.** — Besprochen von Prof. Dr. Rob. Bruck. — 5. Seitenfeld an der Hofpromenade. (Text folgt.)

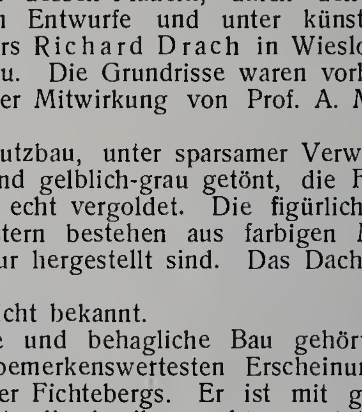
*) Wie der Besitzer uns mitteilt, ist das Anwesen verkäuflich.



Untergeschoss.



Erdgeschoss.



Obergeschoss.

Landhaus in Steglitz, Rothenburgstr. 11.



Erdgeschoss. I. Stockwerk.

Geschäftshaus in Berlin, Königstr. 40 und Klosterstr. 26–28.

Tafel 89 und 90. **Geschäftshaus in Berlin, Königstraße 40 und Klosterstraße 26—28.**

Erbaut in der Zeit von Mai 1905 bis zum April 1906 im Auftrage der Fritz Immichschen Erben durch die Geh. Bauräte Kayser und v. Groszheim. Die örtliche Bauleitung lag in den Händen der Architekten W. Riedel und W. Fahsel.

Baustoffe: Polierter blauschwarzer Labrador für die beiden unteren Geschosse, Kirchheimer Muschelkalk für den Oberbau. Dach mit roten Biberschwänzen als Kronendach gedeckt.

Baukosten nicht bekannt.

Der stattliche, monumental gegliederte Bau ist ein Eckhaus, dessen kürzere Seite mit dem Haupteingange an der Königstraße liegt. Der aus baupolizeilichen Gründen notwendige Haupthof ist in die Mitte der Längsseite, an die Klosterstraße, gelegt, um eine möglichst günstige Licht- und Luftzufuhr zu erzielen. Die geschickte Anordnung dieses durch ein Gitter geschlossenen Hofes hat Gelegenheit zur wirksameren Einfügung eines mächtigen, von zwei Ecktürmen beseiteten Torbogens gegeben.

Bei der Anlage des Baues musste berücksichtigt werden, dass die seit dem Jahre 1785 auf dem Grundstücke ansäßige Firma Mitscher & Caspary für ihre Weinstuben und Geschäftsräume in einem Teile des Erdgeschosses und des I. Stockwerks wieder Unterkunft fand. Auch im übrigen ist der Bau durchweg als Miethaus zu Geschäftszwecken eingerichtet. Den Verkehr im Hause vermitteln die von der Königstraße aus zugängliche, in Marmor ausgeführte Haupttreppe, die an der Klosterstraße gelegene Nebentreppe, ein Personenaufzug und ein ebenfalls von der Klosterstraße her zugänglicher Lastenaufzug.

An der künstlerischen Ausstattung des Gebäudes waren beteiligt der Dekorationsmaler M. J. Bodenstein, Bildhauer Prof. G. Riegelmann, Stuckierer E. Jäckel, die Kunstschmiede Hillerscheidt & Kasbaum (für das Tor an der Klosterstraße und die Schaufenster) und Schultz & Holdefleiss (für die Balkongitter und Treppengeländer). Die Bronzereliefs wurden von der A.-G. Gladenbeck in Friedrichshagen gegossen. Als an der Ausführung ferner beteiligt gewesen seien genannt: die Aktiengesellschaft für Bauausführungen, der die Maurer- und Zimmerarbeiten übertragen waren, Hofsteinmetzmeister C. Schilling für den Oberbau, die Deutsche Steinindustrie-Aktien-Gesellschaft für die Labradorarbeiten, Schmiedemeister C. Müller, Dachdeckermeister W. Neumeister, Tischlermeister Kimbel & Friedrichsen (Innenausstattung der Weinstuben), H. Emmeluth (Rixdorf) und E. Lehmann (Steglitz), Schlossermeister F. Spengler und A. L. Benecke und Glasermeister J. Schmidt, sämtlich in Berlin. Die Erwärmung des Baues erfolgt durch eine von H. Liebau in Magdeburg eingerichtete Niederdruckdampfheizung. Den Personen- und den Lastenaufzug (Otis-Aufzüge) lieferten Hans v. Adelson, die Speisenaufzüge die Berliner Aufzugfabrik P. Müller, das Linoleum Poppe & Wirth, den Marmor die A.-G. für Marmorindustrie Kiefer in Krefeld (Rheinld.), die elektrische Einrichtung stammt von der Allg. Elektrizitätsgesellschaft, die der Gas- und Wasserleitung von David Grove in Berlin.



PAUL STOTZ, kunstgewerbliche Werkstätte

Ges. m. b. H., **Stuttgart.**

Anfertigung **feiner Metall-Arbeiten** jeder Art:

Beleuchtungs-Körper für Gebäude und Schiffe
Kaminverzierungen, Heizkörperverkleidungen

Bronzen zum **Schmuck** von **Gräbern**
Treppen-Geländer □ **Wasserspeier**

Figürlichen und dekorativen Erzguss in jeder Größe in Sandformerei und Wachsausschmelzung.

Portland-Cementfabrik „Germania" Aktiengesellschaft

Lehrte b. Hannover.

Grösste u. leistungsfähigste Cementfabrik Deutschlands

empfiehlt ihren seit 25 Jahren bewährten

Germania-Cement

unter Garantie für

Höchste Festigkeit, Bindekraft und Erhärtungsfähigkeit, unbedingte Volumenbeständigkeit, Gleichmäßigkeit und Zuverlässigkeit
sowie
feinste Mahlung, bei Verwendung für Kunststeinfabrikate gleichmäßig schöne, reine Farbe.

PORTLAND-CEMENT FABRIK „GERMANIA" A.G.
Portland-Cement-Fabrik Germania Fabriken in Lehrte, Misburg & Ennigerloh.
Vor Nässe zu schützen. Brutto 180 Kilo.

Fabriken in

Lehrte, Misburg und Ennigerloh.

Offizielle Prüfungs-Atteste
sowie **Kunden-Atteste**, die qualitativen Vorzüge unseres Cementes erweisend, stehen gern zu Diensten.

Produktionsfähigkeit:

fast 2 Millionen Fass
à 180 kg im Jahr

Lager an allen bedeutenden Plätzen Deutschlands.

D. HIRSCH

EISENKONSTRUKTIONEN
LICHTENBERG-BERLIN
HERZBERGSTRASSE 141





Bronzeglocken
Glockenstühle
Läutemaschinen

Chr. Störmer,
Erfurt,
Glockengiesserei.

Spezialität:

Dreifaches imprägniertes Pappoleïn-Klebedach

mit aufgepresster Sand- und Kiesschicht, **Pappoleïn D. R. W. Z. 17467,**
seit über 10 Jahren ohne jede Unterhaltung in der Praxis bewährte, wetterbeständige, absolut sturm- und feuersichere Dacheindeckung.
Langjährige Garantie. — Millionen von Quadratmetern für Behörden, Landwirtschaft und Industrie ausgeführt. — Prospekte und Modelle gratis.

Dessauer Dachpappen- und Theerprodukten-Fabrik RÖPERT & MATHIS, Dessau III, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Die Liste wird fortgesetzt.

Neue Handbücher und Vorlagen für Architektur, Kunstgewerbe und Bauindustrie.

Zu beziehen durch:

Max Spielmeyer,
Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe
Berlin SW. 68, Wilhelmstraße 98.

Kruse, B, und H. Baum, Bildhauer: **Moderne plastische Studien.** Entworfen und modelliert in der Bildhauerklasse der I. Handwerkerschule in Berlin unter Leitung von K. u. B. Hrsg. m. Genehmig. des Kuratoriums der I. Handwerkerschule in Berlin. 2. Aufl. (26 Lichtdrucktaf. u. Titelbl.) In Mappe Mk. 16,00

Gladbach, Prof. E.: **Charakteristische Holzbauten der Schweiz** vom 16. bis 19. Jahrh., nebst deren inneren Ausstattung. Nach der Natur aufgenommen. 32 Taf. in Lichtdr. u. mehrere Texttaf. m. zahlreichen Illustr. im Text. 3. Aufl. 1. Lfg. (8 Taf. m. Text S. 1—4.) Mk. 9,00

Müller-Breslau, Geh. Reg.-R., Prof., Dr.-Ing., Heinr.: **Erddruck auf Stützmauern.** (VIII, 159 u. 12 S. m. 108 Abbildgn. u. 4 Taf.) Mk. 4,00

Neumeister, Reg.-Baumeister, Prof. A.: **Deutsche Konkurrenzen.** XX. Bd.
Nr. 234. **Schwimmbad für Iserlohn.** (31 S.) Mk. 1,80
Nr. 235. **Waisenhaus für Straßburg.** (32 S.) Mk. 1,80
Nr. 236. **Krankenhaus für Kassel.** (32 S. Mk. 1,80

Die Raumkunst in Dresden 1906. (In 5 Lfgn.) 1. Lfg. (10 Lichtdr.-Taf.) Mk. 7.00

Forscherarbeiten auf dem Gebiete des Eisenbetons. 5. Heft. Emperger, Baur., Dr.-Ing., Fritz v.: **Die Abhängigkeit der Bruchlast vom Verbunde und die Mittel zur Erhöhung der Tragfähigkeit von Balken aus Eisenbeton.** Mit 47 Textabbildgn. (VIII, 47 S.) Mk. 3,00

Ingenieurwerke in und bei Berlin. Festschrift zum 50jähr. Bestehen des Vereins Deutscher Ingenieure. Gewidmet v. Berliner Bez.-Verein Deutscher Ingenieure. (Hrsg. v. A. Herzberg u. D. Meyer.) (VIII, 535 S. m. Abbildgn., Taf. u. 2 farb. Plänen.) Geb. in Leinwand Mk. 15,00

Menzel, Adolf v.: **Architekturen.** Hrsg. v. Arth. Biberfeld. (20 Taf. m. 3 S. Text.) In Mappe Mk. 20,00

Aufleger, Archit., Otto: **Architekturbilder aus deutscher Vergangenheit.** 1. Abtlg. (30 Lichtdr.-Taf.) In Mappe Mk. 15,00

Kersten, Bauingen., Baugewerksch.-Lehr., C.: **Der Eisenbetonbau.** Ein Leitfaden f. Schule u. Praxis. 2. Tl.: Anwendungen im Hoch- u. Tiefbau. (VIII, 162 S. m. 296 Abbildgn.) Kart. Mk. 3,00

Architektur-Studien. Aufnahmen und Entwürfe, hrsg. vom akadem. Architekten-Verein an der techn. Hochschule zu München. 61. u. 62. Heft. (22 Taf.) Je Mk. 2,50

Bericht des Ausschusses des österreichisch. Ingenieur- und Architekten-Vereins zum Studium der Abnahmeverfahren u. Prüfungsmethoden f. das Material eiserner Brückenkonstruktionen. (Aus: „Ztschr. d. österreich. Ingen.- u. Archit.-Ver.“) (60 S. m. Abbildgn. u. 12 Taf.) Mk. 4,00

Handbuch der Ingenieurwissenschaften in 5 Tln. 1. Tl. Vorarbeiten, Erd-, Grund-, Straßen- u. Tunnelbau. Hrsg. von L. v. Willmann. 3. Bd. **Der Grundbau.** Bearb. von L. v. Willmann u. C. Zschokke, hrsg. von Prof. L. v. Willmann. 4. verm. Aufl. Mit 304 Textabbildgn., vollst. Sachverzeichnis u. 14 lith. Taf. (XVI, 406 u. VI S.) Mk. 12,00 Geb. in Halbfrz. Mk. 15,00

Hierzu Anzeiger für Architektur, Kunsthandwerk und Bau-Industrie, Jahrgang IX, No. 9.



No. 212.

Junker & Ruh
Ofen- und Gasapparate-Fabrik
Karlsruhe i. B.

Dauerbrand-Öfen
Dauerbrand-Einsätze
in modernem Stil.

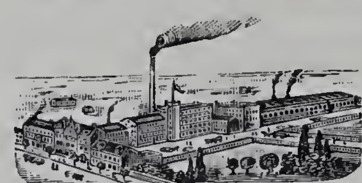
Gasherde mit patentiertem, einhahnigem :: :: Doppelsparbrenner. :: ::

Prospekte und Preislisten No. 63
stehen Interessenten gratis zur Verfügung.



No. 232 IV.

R. Reiss, Liebenwerda
Gegründet 1883



Fabrik technischer Artikel
und technisches Versand-Geschäft
Über 200 Arbeiter

fertigt als Spezialität:
Zeichentische, Zeichnungs-Ordner
in vorzüglichsten Konstruktionen.

Ausführliche Prospekte und Preisliste kostenlos.

Auszeichnungen:



Zeichentisch „Perfekt".
Über 1500 St. im Gebrauch.



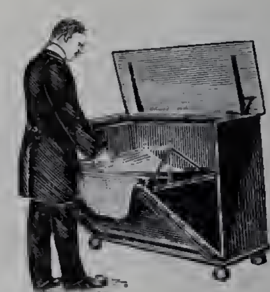
Silberne Medaille.
Dresden 1903.



Goldene Medaille.
Düsseldorf 1904.



Goldene Medaille.
Görlitz 1905.



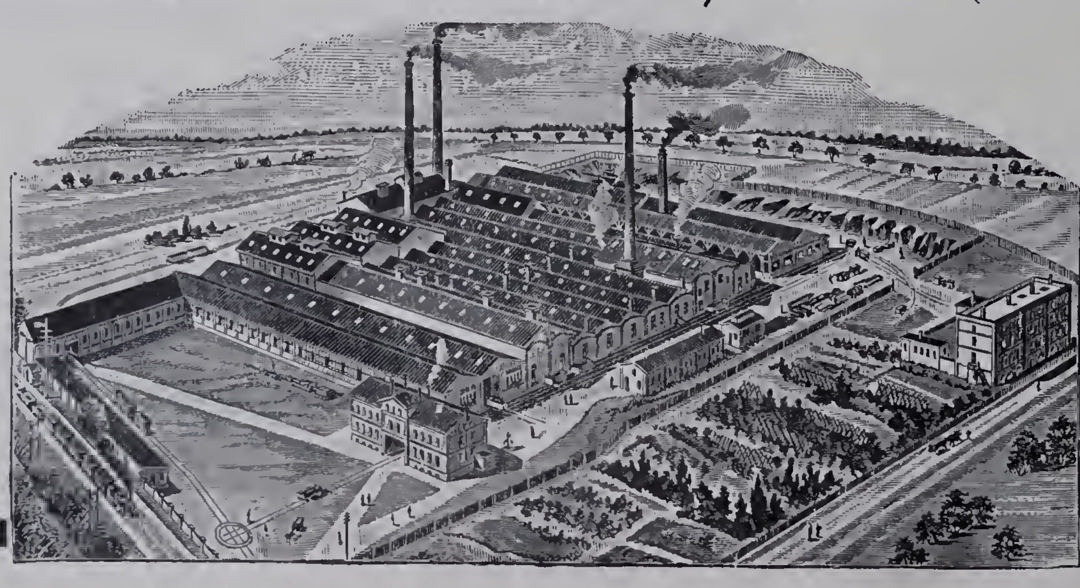
Zeichnungs-Ordner „Moment"
D. R. P. angemeldet.

Ton- und Mosaik-Plattenfabriken
von Utzschneider & Ed. Jaunez, Zahna (Provinz Sachsen)

Saargemünd
Lothringen.
Wasserbillig
G.-H. Luxemburg.
Jurbise
Belgien.
Pont St. Maxence
Frankreich.

Proben stehen gern zu Diensten.

35 Preis-Medaillen und Ehren-Diplome.



empfehlen ihre
stahlhart gebrannten
Ton- und Mosaik-Platten
in verschiedener Farbe u. Form zum Beleg für:
Kirchen, Fluren, Küchen, Veranden, Stallungen, Durchfahrten, Höfe usw.
Glasierte und unglasierte frostsichere
Verblendpättchen

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck der Königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. Oder

Jährlich 12 Nummern
mit 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
50 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Anzeigen-Annahme und
Geschäftstelle: Berlin SW. 68, Wilhelmstr. 98.

Verlag von MAX SPIELMEYER, Berlin SW. 68.
Wilhelmstraße 98.
Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstr. 113.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Österreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang XIX. **Berlin, Oktober 1906.** **No. 10.**

ZU DEN TAFELN.

Tafel 91. **Geschäftshaus in Berlin, Königstraße 40 und Klosterstraße 26—28.** — 3. Oberteile der Front in der Königstraße (siehe Taf. 89 und 90 und Text auf Seite 71).

Tafel 92 und 93. **Wohnhaus in Charlottenburg, Sophienstraße 13.**

Erbaut in der Zeit von November 1904 bis zum Oktober 1905 für Herrn Kaufmann Heinrich Kayser durch die Geh. Bauräte Kayser und v. Groszheim. Die örtliche Bauleitung war den Architekten W. Schlanzer und R. Voigt übertragen.

Baustoffe: Terranova für den Sockel; hell gelblichgrauer Cottaer Sandstein für die Architekturteile, weisse unglasierte Verblendziegel für die Flächen der Straßenseite; rote Rathenower Biberschwänze für die Dachdeckung. Alle Decken sind feuerfest hergestellt. Die besseren Räume haben Eichenstabfußboden, die Schlafzimmer und Nebenräume Estrich mit Linoleum.

Baukosten nicht bekannt.

Der freundliche Bau gehört zu einer Reihe von Einfamilienhäusern, die während der letzten Jahre auf dem Gelände der ehemaligen, weit bekannten Marchschen Terrakottafabrik entstanden sind. Diese Häuser beanspruchen unter den ihnen verwandten Bauten ein besonderes Interesse einerseits dadurch, dass sie zu den vornehmsten ihrer Art gehören, andererseits dadurch, dass sie sämtlich Werke der namhaftesten Architekten Berlins sind, die ihr reifstes Können auf dem Gebiete des Wohnhausbaus in ihnen betätigt haben. Drei von ihnen stammen von den schon oben genannten Architekten, zwei vom Königl. Baurat March und eines vom Prof. Bruno Schmitz. Sie sollen sämtlich an dieser Stelle mitgeteilt werden.

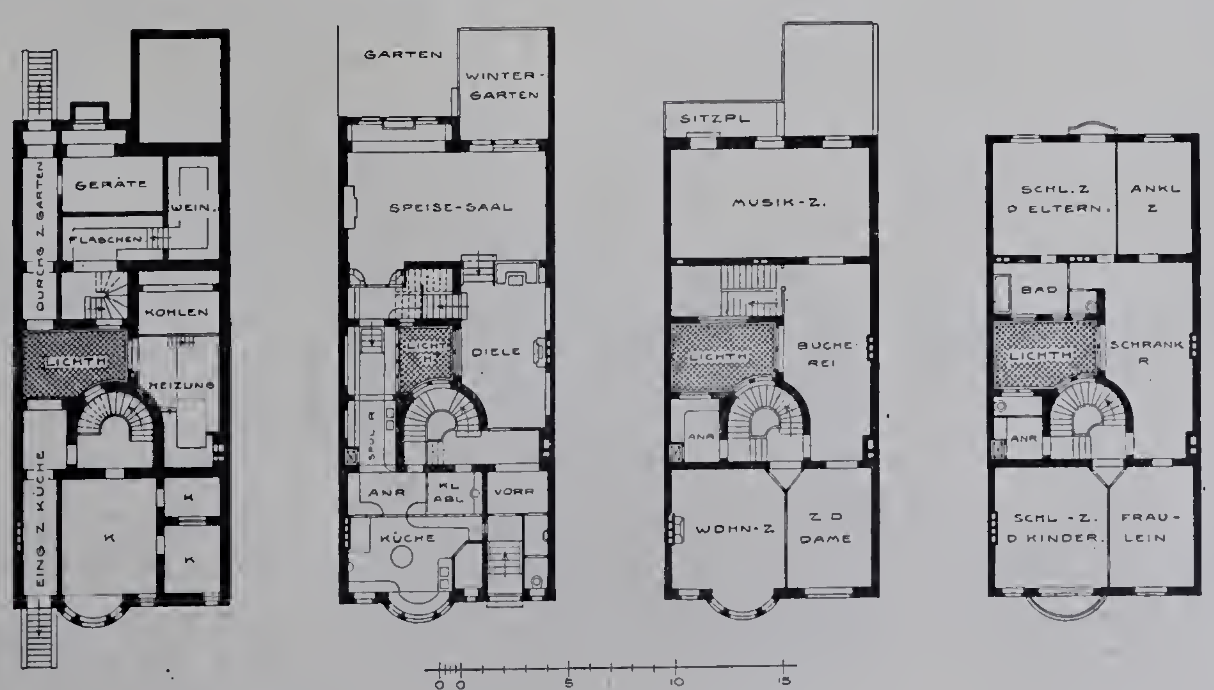
Das hier dargestellte Wohnhaus hat von allen benachbarten mit 10 m Front die geringste Breite, dagegen aber drei Hauptgeschosse, während jene nur deren zwei haben. Durch eine sehr geschickte und zweckmäßige Anordnung des Grundrisses ist es den Architekten gelungen, alle Teile des schmalen und tiefen, beiderseitig geschlossenen Baus in reichlichem Maße durch Tageslicht zu erhellen. Das Erdgeschoss enthält die Küche mit ihren Nebenräumen und von Wohnräumen nur das an die Diele sich anschliessende Speisezimmer. Die eigentlichen Wohnzimmer liegen im I., die Schlafzimmer im II. Stockwerk, im Dachgeschosse Fremdenzimmer, Dienstbotenräume, Waschküche u. a. Die durch alle Geschosse führende Haupttreppe dient dem Familienverkehr und Hausbetrieb, die Dielentreppe zur Verbindung der Gesellschaftsräume. Die Ausführung war dem Baugeschäft Oscar Otto Müller in Schöneberg in Gesamtunternehmung übertragen.

Tafel 94 und 95. **Schmiedeeiserne Tore am Schlosse zu Würzburg.** — Besprochen von Prof. Dr. Rob. Bruck. — 6. und 7. Garteneingang am Rennweg*)

Unsere Tafeln führen uns schmiedeeiserne Gitter von der Residenz zu Würzburg aus der Zeit des Rokoko vor. Das Gitterwerk dieses Kunststils übertrifft an technischer Vollendung Alles, was bis dahin geschaffen war. Die Bearbeitungsmöglichkeit ist bis zur äussersten Grenze ausgenutzt, die Freiheit und scheinbare Ungezwungenheit der Linien und Formen lässt uns beinahe die an sich spröde Beschaffenheit des Eisens vergessen, und man glaubt, die Form habe sich leicht und mühelos von selbst ergeben, wie Wachs unter der bildenden Hand des Künstlers oder wie ein ebenfalls nur scheinbar willkürliches und unregelmäßiges Pflanzengebilde. Ein wie treuer Spiegel aber für die Kultur und Strömungen seiner Zeit ist auch ein solches Gitter dieser Kunstepoche! Das lachende Getändel, die Lebenslust und die Freude am heiteren Sinnlichen, wie wir es von den Menschen jener Zeit kennen, bringt auch das Gitter in seinen Linien und Formen deutlich zum Ausdruck.

Die prächtigen Türen und Tore der Barock- und Rokokozeit zeichnen sich im Vergleich zu denen früherer Zeiten schon durch einen viel größeren Maßstab aus. Sie sind, an Gewändepfeilern befestigt, meist zweiflügelig. Vielfach sind Türen und Tore so vereint, dass in der Mitte das aus zwei Flügeln bestehende Tor sich befindet, zu beiden Seiten aber kleinere einflügelige Türen oder Seitengitter angebracht sind.

*) s. Jahrg. XV, Taf. 45—46, 55, 85, 115.



Untergeschoss. Erdgeschoss. I. Obergeschoss. II. Obergeschoss.

Wohnhaus in Charlottenburg, Sophienstr. 13.

Unsere erste Darstellung*) zeigt den mittleren Teil des Gartentores der Residenz zu Würzburg (am Residenzplatze), die zweite**) eines dieser dazu gehörigen Seitengitter. Die Mitte der Tore wird durch eine kräftige, breite, meist pilasterartig geformte, Schlagleiste betont. Die Bekrönung ist meistens am luftigsten und reichsten ausgebildet. Sehr fein und wirksam, gleichzeitig aber aus dem Zwecke herausgebildet, ist die Querverbindung, die sich oft in der Höhe des Türschlosses findet, oder es werden, wenn diese Querverbindung nur durch lose aneinandergereihtes Zierwerk angedeutet ist, für das Schloss zu beiden Seiten der Schlagleiste symmetrische Verzierungen angebracht.

Diese bis 1753 angefertigten Gitter zeigen in ihrer Durchgestaltung bis in die Einzelheiten die Art des geistvollen Erbauers der Residenz, des Architekten Balthasar Neumann, der 1753 starb. Dieses Ergebnis stilkritischer Vergleichung ist deshalb leicht zu gewinnen, weil Neumann nicht nur die äussere Gestaltung der Residenz, sondern auch ihre gesamte innere Einrichtung und Ausstattung entworfen hat und man überall seine Eigenart in den flatternden, lebhaft bewegten Formen erkennt, auch daran z. B. wie die aufwärtsgehenden Parallelstäbe vielfach durch zwei nach den Seiten strebende Palmzweige und Blumenranken wagerecht durchbrochen werden. (Tafel 87—88.)

(Schluss folgt.)

Tafel 96—98. **Straßendurchbruch zwischen Marktplatz und Kathol. Kirchstraße in St. Johann a. d. Saar.**

Erbaut im Auftrage der Stadtgemeinde durch den Architekten G. Schmoll in St. Johann.

Baustoffe: Roter Mainsandstein für die Architekturteile der Front an der Kathol. Kirchstraße; Niedermendiger Basalt für die Säulen dort und in den Hallen. Die Wände der Höfe sind weiss geputzt, die Fenster- und Bogenumrahmungen aus gekämmtem, tiefgelbem Putz hergestellt. Moselschiefer für die Dachdeckung.

Baukosten: 170000 Mk.

Über den künstlerisch gelungenen und bedeutsamen, der Örtlichkeit vortrefflich angepassten Bau macht uns der Architekt folgende Mitteilungen:

Ein Brand, der vor einigen Jahren die minderwertigen Hintergebäude des zwischen dem Markt und der Kathol. Kirchstraße gelegenen städtischen Grundstückes zerstörte, war die Veranlassung, einem Straßendurchbruch an dieser Stelle näher zu treten, um dem Marktverkehr, der nach größerem Raum verlangte, eine Ausdehnungsmöglichkeit zu schaffen, und zwar nach einer Seite, an der er sich von dem starken Durchgangsverkehr unbehelligt abwickeln könnte.

Die Stadtgemeinde erliess zur Lösung dieser Aufgabe einen auf Architekten der Saarstädte beschränkten Wettbewerb, bei welchem dem ausgeführten Entwurfe der erste Preis zufiel. Als Hauptprogrammpunkt war verlangt, dass eine Verbindung zwischen Markt und Kathol. Kirchstraße geschaffen würde, welche das in noch gutem baulichen Zustande befindliche Gebäude am Markt möglichst erhalten sollte. Ausserdem war der dahinterliegende, von schlechten Baulichkeiten bedeckte Teil möglichst dem Marktverkehr dienstbar zu machen, sodass ein Weiterhinausschieben des Marktes in die platzartige Kathol. Kirchstraße möglich würde. Im übrigen war die Art der Lösung dem Planfertiger überlassen.

Was die Ausführung anbelangt, so machte der überaus unregelmäßige Grundriss und die geringe Breite des Grundstücks eine Lösung der Aufgabe besonders schwierig. Die zu beiden Seiten gelegenen Nachbargebäude waren derart minderwertig, dass sie unbedingt für das Auge verdeckt werden mussten.

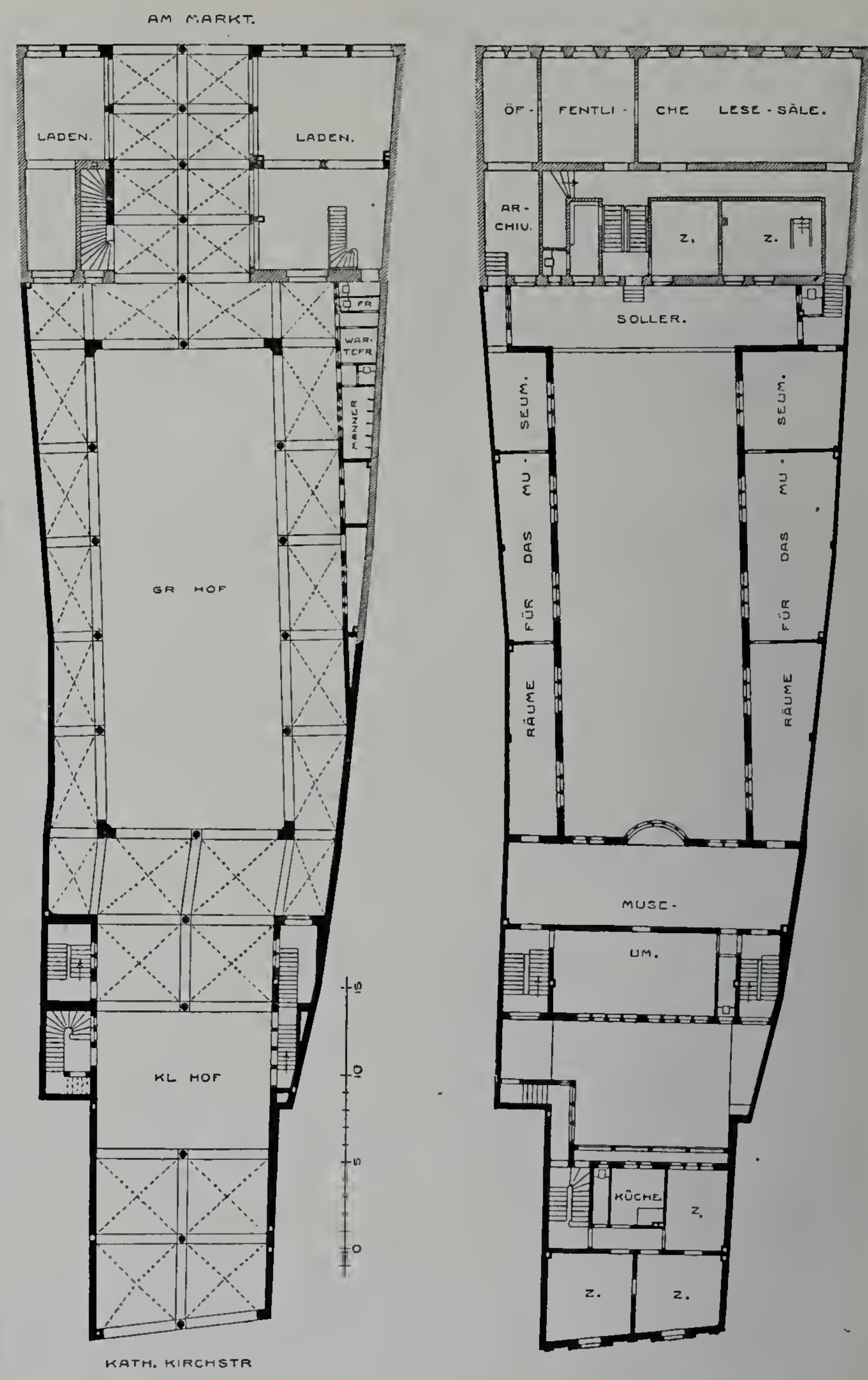
Das Vordergebäude am Markt, das ein 1,00 m über Straßenhöhe gelegenes Erdgeschoss besaß, sodass eine mittlere Konstruktionshöhe vom Bürgersteig bis zum Fußboden des I. Obergeschosses von 4,50 m zur Verfügung stand, wurde nahezu in der Mitte durch eine zweischiffige Halle derart durchbrochen, dass das I. und II. Obergeschoss von dem Durchbruche selbst unberührt blieb. Die Hauptwohntreppe, die sich unglücklicherweise an dieser Stelle befand, wurde seitlich neben diesen Durchgang gelegt und in das alte Treppenhaus des ersten Geschosses hinübergeführt, sodass auch dieses in den beiden oberen Geschossen bestehen bleiben konnte. Die übrigen Teile der Anlage sind vollständig neu aufgeführt. Der oben erwähnte zweischiffige Durchbruch führt zunächst auf einen großen, von Bogenhallen umgebenen Hof (s. Taf. 97), der auf der östlichen Seite an die Nachbargrenze heranrückt, auf der westlichen Seite aber eine dreieckige Bodenfläche liegen lässt, auf der eine öffentliche Abortanlage, sowie ein Zimmer für die Marktmeister und eie Geräteraum Platz gefunden haben. An diesen Hof schliesst sich nördlich ein Quergebäude, das seitlich die Treppenhäuser enthält, im übrigen, auf Säulen gestellt, den Raum im Erdgeschosse zu Marktzwecken und als Straße freilässt. Dieses Gebäude, sowie das an der Kathol. Kirchstraße erbaute Gebäude sind in der Achse gegen den großen Hof verschoben, eine Tatsache, die in Wirklichkeit kaum auffällt. Durch den sehr unregelmäßigen Grundriss ergaben sich bei folgerichtiger Entwickelung des Aufrisses sehr malerische Architekturbilder.

Besonders bemerkenswert ist die Anordnung der Treppe des Gebäudes an der Kathol. Kirchstraße. Die Grundstücksbreite war an dieser Stelle nach Abzug der Grenzmauern noch 9,80 m. Diese Breite durfte durch Einbauen eines Treppenhauses nicht weiter vermindert werden. Es wurde deshalb das Treppenhaus in der von der Kathol. Kirchstraße in das Nachbargrundstück zurückspringenden Ecke so angelegt, dass es sich im I. Obergeschosse mittelst eines erkerartigen Ausbaus (siehe Abbildung) in das Gebäude an der Kathol. Kirchstraße hinüberführen liess.

*) Jahrg. XV, Taf. 45—46.
**) ebenda, Taf. 85, rechts.

Dieses letztere Gebäude enthält Wohnungen. In den übrigen Räumen ist das Saar-Museum und eine öffentliche Lesehalle untergebracht.

Als an der Ausführung beteiligt gewesen seien genannt: die Baugeschäfte Schultheiss und Fink, Steinmetzmeister Peter Urschel, Zimmermeister Hort, Schmiedemeister Ed. Reuther, Dachdeckermeister Wilh. Güth, Tischlermeister H. Schneider, Glasermeister Franzmann, Malermeister Dörr & Husslein und Stuckierer Cirpka, sämtlich in St. Johann.



Erdgeschoss. Obergeschoss.

Strassendurchbruch in St. Johann a. d. Saar.

Tafel 99 und 100. **Zwei Stuckdecken aus dem Junkerhause zu Frankfurt a. O.** — Besprochen von Dr. W. Jung.

Das Studium der Geschichte der Kunst in der brandenburgisch-preussischen Monarchie um die Wende des 17. und am Anfang des 18. Jahrhunderts schien lange Zeit nahezu gleichbedeutend zu sein mit dem Studium der Kunstgeschichte Berlins; denn fast ausschliesslich nur insoweit als Kunstwerke ausserhalb Berlins entweder unmittelbar oder mittelbar zu Berliner Künstlern in Beziehung zu bringen waren, zog man solche in den Bereich der Betrachtung. Indessen haben neuere Forschungen auf dem flachen Lande und in vielen Provinzstädten Schöpfungen bekannt werden lassen, für die die Vorbilder ganz und gar nicht in der nächsten Nähe, sondern fernab, unmittelbar in Italien, gesucht werden müssen, wenn nicht gar ihre Urheber von dort zugewandert waren.

So besitzt die an Schätzen der verschiedensten Zeitabschnitte reiche Stadt Frankfurt a. O. auch mehrere Beispiele der zuletzt genannten Art. Hierher sind vor allem eine Anzahl ehemaliger Patrizierhäuser zu rechnen, von denen seinerzeit das jetzt im Besitze des Weingroßhändlers Lang befindliche Haus schon eingehender besprochen wurde.*) Die beiden Decken, welche jetzt wiedergegeben werden, gehören dem sogenannten Junkerhause an, das dem Langschen Hause gegenüberliegt, und nach dem auch die Straße, die ehemals die Giebelgasse genannt wurde, ihren heutigen Namen erhielt.

*) Vergl. Jahrg. XVI, Taf. 3, 18, 29 und 30 und Jahrg. XVII, Taf. 113 und 114.

Nach dem alten Häuserkataster vom Jahre 1589 war das Gebäude ehemals ein älteres Privathaus, das schliesslich, nachdem es seinen Herrn mehrmals gewechselt hatte, aus dem Besitze des Grafen Rochus von Lynar in den des Kurfürsten übergegangen war. Dieser bestimmte es zur Wohnung für adelige Junker, wenn sich diese vorübergehend in Frankfurt aufhielten. Nachdem auch Kurfürst Georg Wilhelm als Student und Kurprinz längere Zeit daselbst verweilt hatte, überliess der Kurfürst das Gebäude der Universität als Wohnung für den jeweiligen Professor der Geschichte. Für dieses Entgegenkommen aber sollte die Empfängerin die baulichen Unterhaltungskosten bestreiten. Ist man schon von vornhein geneigt, aus der Freigiebigkeit des Kurfürsten und den an die Abtretung geknüpften Bedingungen zu schliessen, dass das Haus bereits in einen bedenklichen baulichen Zustand geraten sein musste, so rechtfertigen die weiteren Aufzeichnungen eine solche Schlussfolgerung. Nachdem nämlich auch der Dreissigjährige Krieg nicht spurlos an dem Junkerhause vorübergegangen war, stürzte im Jahre 1681 der Giebel nach der Oder ein. Jetzt war es der Kurfürst Friedrich Wilhelm, welcher helfend eingriff und das Zerstörte, wenn auch nur notdürftig, wieder instandsetzen liess Sein Nachfolger endlich, der spätere erste Preussenkönig, vollendete das Begonnene, indem er den ganzen Teil nach der Oder zu völlig neu aufführte.

Aus den letzteren Aufzeichnungen erklärt sich aber auch die reiche innere Ausstattung des Gebäudes. Der prunkliebende König, der in Berlin die ersten Künstler mit Aufträgen überhäufte, wollte auch hier die besten Kräfte für die Ausschmückung verwendet wissen.

Wenn auch bei einem Vergleich nicht in Abrede gestellt werden kann, dass die Arbeiten im Junkerhause bezüglich ihres ornamentalen wie figürlichen Schmuckes denen im Langschen Hause nachstehen, dass hier die Gliederung der Deckenflächen nicht so glücklich genannt werden kann wie dort, und endlich, dass die Linienführung des Ornaments und die Modellierung der Ranken wie der Figuren noch jener dort vorhandenen ungebundenen Frische und Lebendigkeit entbehrt, so lässt sich doch nicht ohne weiteres die Annahme von der Hand weisen, dass bei beiden Ausführungen Künstler derselben Schule tätig waren.

Die Beantwortung der Frage nach dem Grunde der nahen Verwandtschaft der beiden Arbeiten neben der Verschiedenheit des künstlerischen Wertes lässt sich vielleicht in der Baugeschichte finden.

Die Ausschmückung des Langschen Hauses ist zeitlich genau festgestellt. Sie fällt in das Jahr 1698. Wenn aber die Instandsetzung des Junkerhauses schon von dem Großen Kurfürsten begonnen und bald darauf von seinem Nachfolger fortgesetzt und vollendet wurde, so ist es mehr als naheliegend, dass diese Arbeiten die älteren und daher auch die befangeneren sind. Hier eröffnet sich ein weites Feld für die Forschung, und es wird dieser voraussichtlich gelingen, mit Hilfe der noch nicht erschöpfend bearbeiteten Urkunden in den Archiven zu Frankfurt auch der Lösung der Frage näher zu kommen, wie sich selbst im Auftrage des Königs eine mit Rücksicht auf den Ort ihrer Wirksamkeit so völlig fremde Kunstrichtung betätigen konnte, vielleicht noch zu einer Zeit, wo ein Schlüter am Berliner Hofe wirkte.



Die Liste wird fortgesetzt.

Neue Handbücher und Vorlagen
für Architektur, Kunstgewerbe und Bauindustrie.

Zu beziehen durch:

Max Spielmeyer,
Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe
Berlin SW. 68, Wilhelmstraße 98.

Kersten, Bauingen., Baugewerksch.-Lehr., C.: **Der Eisenbetonbau.** Ein Leitfaden für Schule und Praxis. 1. Teil: Ausführung und Berechnung der Grundformen. Mit 120 Textabbildungen. 3. unveränderte Aufl. (VIII, 176 S.) Kart. Mk. 3,00

Scheurembrandt, Arch., Herm.: **Architektur-Konkurrenzen.**
Jedes Heft Einzelpr. Mk. 1,80
Heft 5—7. **Arbeiterhäuser für die Firma (Ph.) Suchard & Co.** (Schokoladenfabrik) in Lörrach (Baden). (90 S. m. Abbildgn.)

Ströhl, Hugo Gerard: **Japanisches Wappenbuch.** „Nihon Moncho". Ein Handbuch f. Kunstgewerbetreibende u. Sammler. XIII. Taf. in Schwarz- u. Buntdr. nebst 692 Text-Illustr. Geb. in Leinw. Mk. 25,00

Beiträge zur Bauwissenschaft. Herausg. von Cornel. Gurlitt.
6. Heft. Cube, Dr. ing., G. v.: **Die römische „Scenae Frons" in den pompejanischen Wandbildern 4. Stils.** (43 S. m. Abbildgn. u. 2 Taf.) Mk. 4,00
7. Heft. Mäkelt, Dr. ing., Arth.: **Mittelalterliche Landkirchen aus dem Entstehungsgebiete der Gotik.** Diss. 128 S. m. Abbildgn.) Mk. 5,00

Rangliste der preussischen und Reichsbaubeamten. Begründet v. Reg.-Baumstr. Frz. Woas. Auf Grund amtl. Materials verf. Hinsichtlich der Baubeamten der allgem. Bauverwaltg., durchgesehen in den Bureaus der Bauabteilgn. des Ministeriums der öffentl. Arbeiten. 1906/07. XII. Ausg. (V, 254 S.) Mk. 2,50; geb. Mk. 3,00

Schaefer, Dr. K.: **Niedersächsische Bauformen.** Hrsg. vom Verein f. niedersächs. Volkstum, selbst. Zweigverein des Bundes Heimatschutz mit dem Sitz in Bremen. 1. Heft. (12 S. m. Abbildgn. u. 6 zweifarb. Taf.) Mk. 2,50

Ehlerding, W.: **Der Kunstschmied.** II. Serie. Vorlagen f. Schlosser- u. Schmiede-Arbeiten im modernen Empire- und Biedermeierstil. (45 Taf. m. 1 Bl. Text.) In Mappe Mk. 8,00

Müller, Archit., Baugewerksch.-Dir., Theob.: **Der Steinmetz in der Schule und in der Praxis.** Ein Hand- und Lehrbuch über Werksteinkonstruktionen u. über den Steinschnitt f. den Unterricht an gewerbl. Lehranstalten, f. d Selbstunterricht, u. für den Gebrauch auf dem Werkplatze u. in den Bureaus. 2., ergänzte u. erweit. Aufl. 63 teils farb. Blatt in Steindr. m. aufgedr. Text. (VII S. Text.) In Mappe Mk. 24,00

Bauernhaus, das, in Kroation. (Kroatische Bauformen.) Hrsg. vom kroat. Ingenieur- u. Architekten-Verein in Zagreb. 4. Lfg. (10 dreifarb. Taf.) In Mappe Mk. 8,00

Details, charakteristische, v. ausgeführten Bauwerken, m. besond. Berücksicht. der vom Stadtbaudir. Hugo Licht hrsg. Architektur des XX. Jahrh. 5. Bd. 2. u. 3 Lieferung. (40 Lichtdr.-Taf.) Je Mk. 6,00

Haus, das. Neue Folge. Fassaden moderner Geschäfts- und Wohnhäuser, nach photographischen Aufnahmen mittels Lichtdruck wiedergegeben. 6. (Schluss-) Lfg. (12 Lichtdruck-Taf. m. 2. Bl. Text.) Mk. 7,50

Neumeister, Regier.-Baumeister, Prof. A.: **Deutsche Konkurrenzen.** XX. Bd 9. Heft. No. 237. **Volksschule für Bensheim.** (32 S.) Mk. 1,80



Junker & Ruh

Ofen- und Gasapparate-Fabrik

Karlsruhe i. B.

Dauerbrand-Öfen
Dauerbrand-Einsätze

in modernem Stil.

Gasherde mit patentiertem, einhahnigem :: :: Doppelsparbrenner. :: ::

Prospekte und Preislisten No. 63 stehen Interessenten gratis zur Verfügung.



No. 232 IV.

R. Reiss, Liebenwerda



Fabrik technischer Artikel und technisches Versand-Geschäft

Gegründet 1883

Über 200 Arbeiter

fertigt als Spezialität:

Zeichentische, Zeichnungs-Ordner

in vorzüglichsten Konstruktionen.

Ausführliche Prospekte und Preisliste kostenlos.

Auszeichnungen:



Zeichentisch „Perfekt". Über 1500 St. im Gebrauch.



Silberne Medaille. Dresden 1903.



Goldene Medaille. Düsseldorf 1904.



Goldene Medaille. Görlitz 1905.



Zeichnungs-Ordner „Moment" D. R. P. angemeldet.

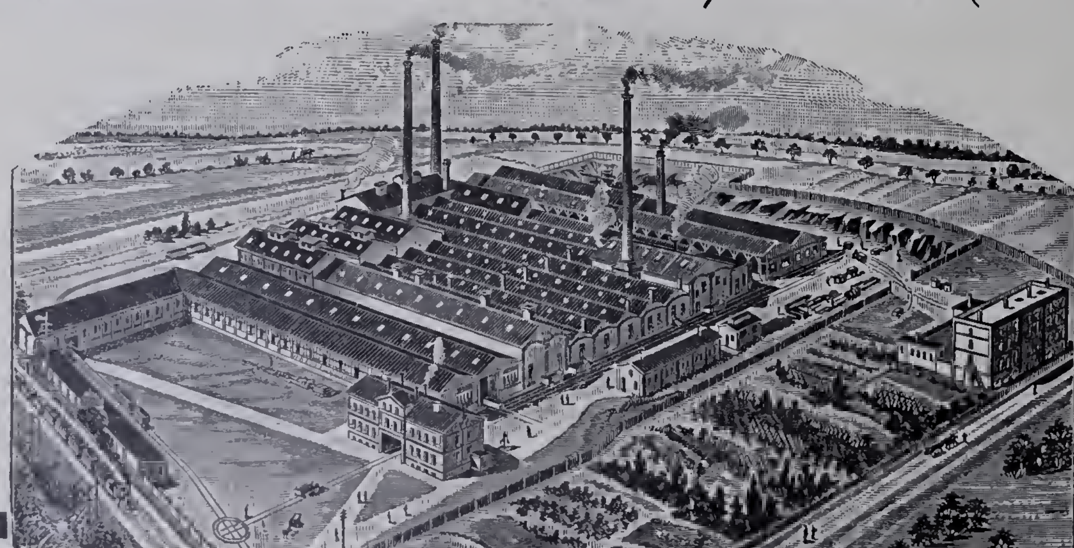
Ton- und Mosaik-Plattenfabriken

von Utzschneider & Ed. Jaunez, Zahna (Provinz Sachsen)

Saargemünd Lothringen.
Wasserbillig G.-H. Luxemburg.
Jurbise Belgien.
Pont St. Maxence Frankreich.

Proben stehen gern zu Diensten.

35 Preis-Medaillen und Ehren-Diplome.



empfehlen ihre **stahlhart gebrannten**

Ton- und Mosaik-Platten

in verschiedener Farbe u. Form zum Beleg für: **Kirchen, Fluren, Küchen, Veranden, Stallungen, Durchfahrten, Höfe usw.**

Glasierte und unglasierte frostsichere

Verblendpättchen

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck der Königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. Oder

Jährlich 12 Nummern
mit 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
50 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Anzeigen-Annahme und Geschäftstelle: Berlin SW. 68, Wilhelmstr. 98.

Verlag von MAX SPIELMEYER, Berlin SW. 68.
Wilhelmstraße 98.
Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstr. 113.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Österreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang XIX. Berlin, November 1906. No. 11.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 101—103. **Geschäftshaus in Berlin, Kommandantenstraße 85—86.** — 1. Gesamtansicht. — 2. Untere Teile der Straßenseite. — 3. Obere Teile der Straßenseite.

Erbaut 1905—1906 für die Herren Jacob und Richter durch die Architekten Alterthum & Zadeck in Berlin. Die örtliche Bauleitung lag in den Händen des Architekten R. Mehner.

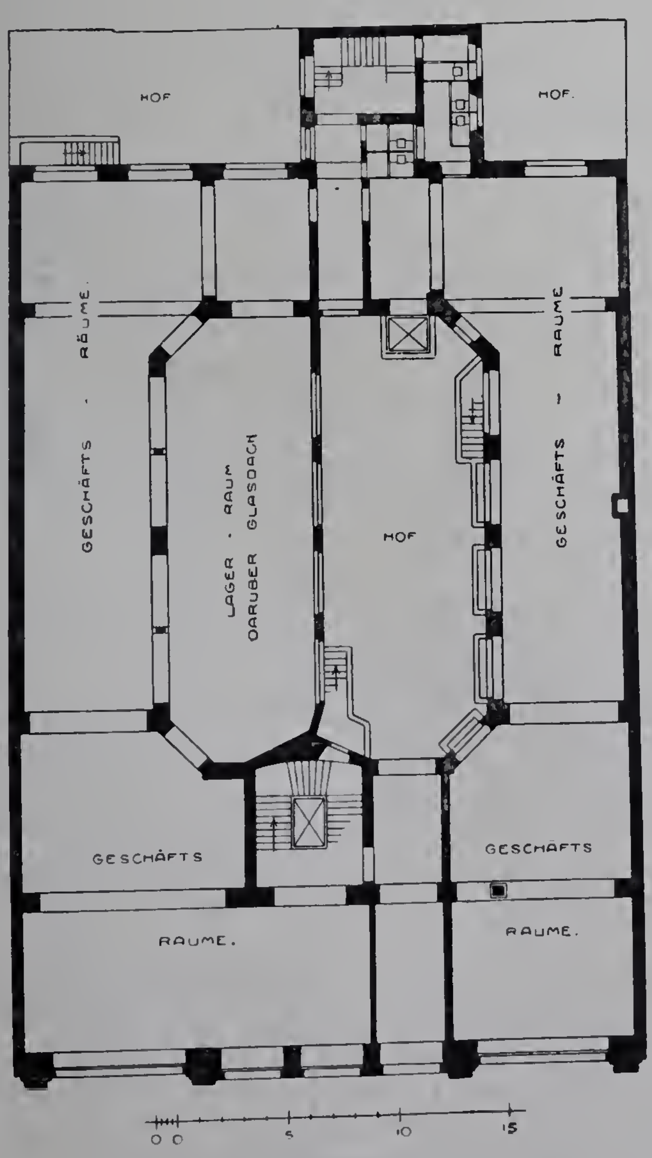
Baustoffe: Grauer Muschelkalk für die Straßenseite. Rote holländische Pfannen für die Dachdeckung.

Baukosten: Im Ganzen 700000 Mk.; d. i. rd. 700 Mk. f. d. Quadratmeter und rd. 22 Mk. f. d. Kubikmeter.

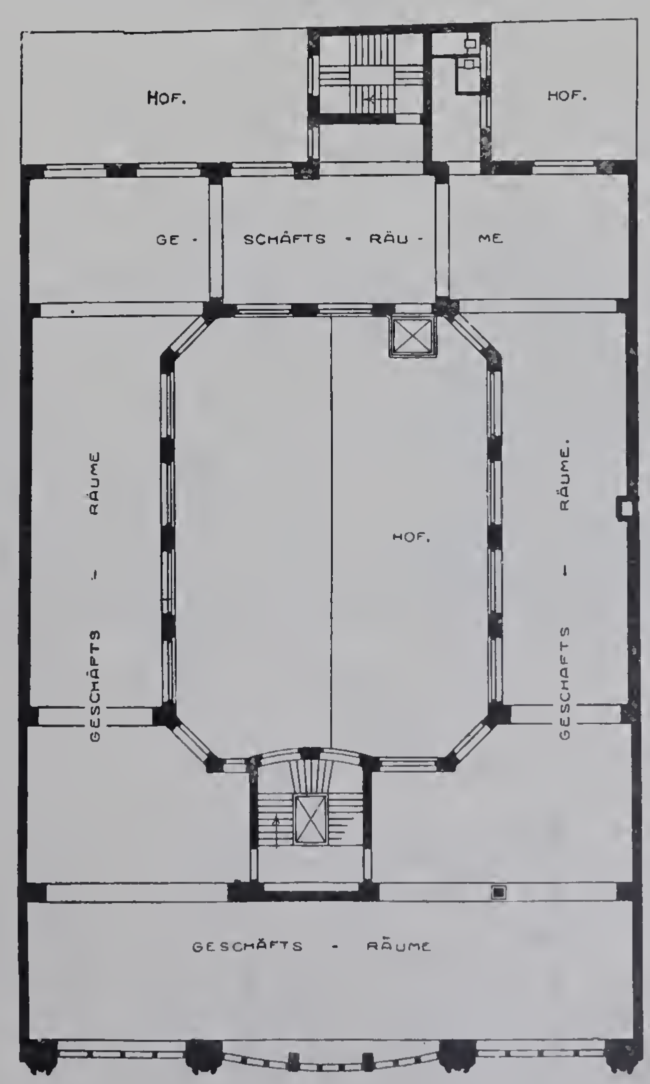
Zur monumentalen, ruhigen Wirkung des eigenartig durchgestalteten Baues trägt wesentlich der Umstand bei, dass die Bauherren in anerkennenswerter künstlerischer Einsicht auf die Anbringung jedes äusseren Firmenschildes verzichtet haben. Um so unverständlicher und bedauerlicher ist die Einfügung der aufdringlichen hellen, flachbogigen Schilder in die Fenster des obersten Geschosses, die dieser Wirkung so erheblich Abbruch tun, dass ihre Entfernung dringend erwünscht erscheint.

Das Innere des Baus ist in jedem Geschosse nur in wenige Räume zerlegt, die nach den jeweiligen Bedürfnissen des Mieters durch Einbauten und Zwischenwände wieder geteilt werden können.

Die in ihren Formen an asiatische Vorbilder anklingenden Zierteile sind von den Bildhauern C. & R. Bieber nach den Entwürfen der Architekten modelliert worden. Die Ausmalung des Innern stammt von M. J. Bodenstein, das Kunstschmiedewerk von Semmler & Bleyberg. Als an der Ausführung beteiligt gewesen seien noch genannt: die Maurer- und Zimmermeister Held & Franke, Dachdeckermeister W. Neumeister, Tischlermeister Gebr. Bauer, Glasermeister J. Schmidt, Tapezierer R. Büngel, Stuckierer C. Caspary in Berlin und Schmiedemeister R. Blume in Charlottenburg. Die Sammelheizung, sowie die Gas- und Wasserleitungsanlagen sind von Dormeyer & Lange ausgeführt worden, die elektrische Einrichtung von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und von Julius Lennhoff.



Erdgeschoss.



1. Stockwerk.

Geschäftshaus in Berlin, Kommandantenstr. 85-86.

Tafel 104. **Das Crüwellhaus am Alten Markt in Bielefeld.** Das prächtige Giebelhaus, das zu den schönsten seiner Art in Deutschland gehört, ist im Jahre 1530 durch einen unbekannten Meister erbaut worden. Seit mehr als 100 Jahren Eigentum der Familie Crüwell, wurde es im Auftrage des jetzigen Besitzers, Herrn Tabakfabrikanten Arnold Crüwell, in den Jahren 1901 und 1902 durch den Architekten Heinr. Lütkemeyer in Bielefeld wiederhergestellt und umgebaut. Letzterer macht uns darüber noch folgende Mitteilungen: Der 23 m hoch aufstrebende Giebel des Crüwellhauses erinnert an den des Rathauses zu Münster, der zwei Jahrhunderte früher erbaut und wahrscheinlich auch für ihn vorbildlich gewesen ist. Ähnliche Giebel finden sich an je einem Privathause in Münster (Roggenmarkt 10), Herford (Haus No. 288) und Lemgo (Kramerstraße), die gleichfalls aus dem 16. Jahrhundert stammen und in jüngerer Zeit auch teilweise erneuert worden sind.

Bei dem Crüwellhause hatte der Unterbau in früherer Zeit mehrmalige, dem Bedürfnis der jeweiligen Besitzer entsprechende bauliche Veränderungen erfahren, ohne Rücksicht auf Erhaltung der Architektur, und lediglich bei dem jetzigen Umbau im Innern der Mauern vorgefundene Architekturstücke wiesen noch auf die ursprünglichen Formen hin und boten bei der jetzt erfolgten Erneuerung einigermaßen einen Anhalt für die Nachbildung des Alten, die, soweit das heutige Bedürfnis diese Rücksichtnahme zuliess, angestrebt wurde.

Die Giebel- und ein Teil der Seitenmauern des Erdgeschosses sind vollständig neu unterfahren worden und zwar mit Rücksicht auf den Verfall des Daches und des hohen massiven Giebels unter aussergewöhnlichen konstruktiven Schwierigkeiten.

Im Obergeschosse sind die Fensterstürze, Pfeiler und Sohlbänke neu eingefügt; ferner sind dessen Flächen wie die des Giebelaufbaues zunächst mit einer scharfen Beize von einem mehrmaligen, etwa 3 mm dicken Ölanstrich befreit, sodann die schadhaften Quader, Gesimsstücke und Maßwerke unter Anordnung zweckmäßiger Verankerungen durch neue ersetzt und die Flächen vollständig mit dem Meißel überarbeitet worden, sodass das Ganze nunmehr ein gleichmäßiges Äussere hat. Lehrreich war es, zu beobachten, mit welcher Sorgfalt der Meister die verschiedenen Arten des durchweg verwandten Bielefelder Sandsteinmaterials je nach dem Grade ihrer Wetterfestigkeit zu verwerten verstanden hat. Während der Zahn der Zeit die glatten, nach Norden gerichteten Quaderflächen sehr ausbesserungsbedürftig gemacht hatte, waren die dem Einflusse der Witterung am meisten ausgesetzten Bauteile, wie die freien Maßwerke und besonders die Helme der Fialen, noch verhältnismäßig gut erhalten. Letztere hielten noch die Stümpfe verwitterter Wetterfähnchen, die zur Befestigung der neuen, aus 3 mm starken Kupferplatten hergestellten Fahnen dienen. In diesen sind die Familienwappen und Namenszüge des Besitzers, sowie Jahreszahlen usw. ausgesägt. Erneuert sind ferner die eichenen Speichertürchen, die, nach dem Vorbilde der unter mehrmaligem Ölanstriche entdeckten Beschaffenheit der alten, stilgerecht in grüner Farbe bemalt sind.

Auch der innere Ausbau ist in würdiger Weise hergestellt, insbesondere ist die hinter kunstvoll geschmiedeten Gittern liegende Eingangshalle, die in reichgeschnitztem Eichenholz ausgeführt ist, zu erwähnen.

Die Eisenarbeiten entstammen der Kunstschlosserei von Max Fiedler, die Holzarbeiten der Möbelfabrik von Karl Echterbecker, beide in Bielefeld. Der kunstsinnige Bauherr hat bei der Erneuerung des Gebäudes in ungewöhnlichem Maße persönliches Interesse betätigt und hierdurch, wie durch die Bewilligung reichlicher Mittel, den Zweck der Arbeit, den Kunstwert des Bauwerks der Nachwelt zu erhalten, in nachahmenswerter Weise wesentlich gefördert.

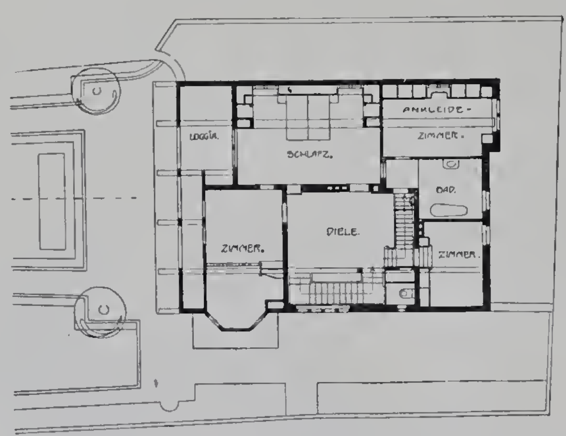
Tafel 105. **Landhaus in Darmstadt, am Erlenberg 6.***)
Erbaut 1904—1905 für Herrn Kaufmann H. Burkhard durch den Architekten Professor H. Walbe in Darmstadt.

Baustoffe: Hellgrauer, gelbgeaderter Sandstein aus Weinheim in Rheinhessen für den Gebäudesockel, grauer Muschelkalk für die Einfriedigung und die Freitreppe. Das Holzwerk ist braun lasiert, das Dach mit roten Biberschwänzen gedeckt.

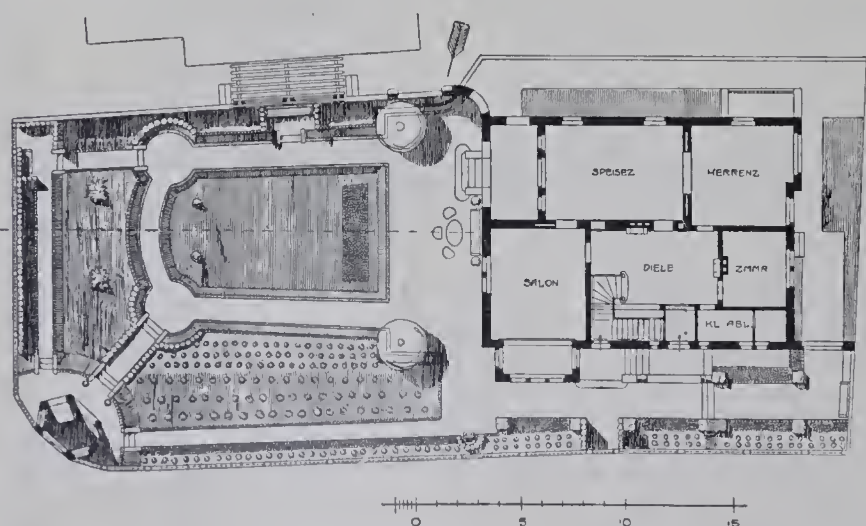
Baukosten: Im Ganzen 58000 Mk.; d. i. rd. 300 Mk. f. d. Quadratmeter und 26,50 Mk. f. d. Kubikmeter.

Der freundliche, behagliche Bau liegt in dem ausgedehnten Landhausviertel, das sich während der letzten Jahre als sogenanntes Professorenviertel im Südosten an die hessische Hauptstadt angegliedert hat und das in seiner Gesamtheit und gesunden Entwickelung ein vollwertiges und erfreuliches Gegenstück zu der bekannten Künstleransiedlung auf der nordöstlich gelegenen Mathildenhöhe bildet. Nach Mitteilung des Architekten war von dem an der Kreuzung des Roquette-Weges mit der Straße am Erlenberge gelegenen Grundstücke nur die breitere, westliche Hälfte zur Bebauung geeignet, sodass die an der Straßenecke liegende östliche Hälfte als Garten dienen musste. Bei der Lage und Form dieses Gartens war es geboten, ihn architektonisch zu gestalten und mit dem Gebäude in Beziehung zu bringen. Ein Gartenhäuschen, in Verbindung mit der Einfriedigung, betont die Ecke und giebt zugleich der ein wenig gekrümmten Straße einen auf ihre ganze Länge sichtbaren Zielpunkt. Die geschickte Raumanordnung ist aus den mitgeteilten Grundrissen ersichtlich. Die Küche liegt im Kellergeschoss. Im Obergeschosse ist Wert darauf gelegt, das Schlafzimmer in unmittelbare Verbindung sowohl mit dem Bad und dem Ankleideraum, wie mit der offenen Laube zu bringen. Wandschränke sind hier in ausgiebiger Weise angeordnet, sodass die Dachschrägen in den Räumen zum größeren Teile ganz verschwinden, zum anderen in Nischenbildungen verwertet sind. Im obersten Dachgeschosse befinden sich noch zwei geräumige, mit Bettnischen versehene Fremdenzimmer und eine Mädchenkammer.

An der Ausführung waren beteiligt: die Maurermeister Sames & Vogel, Dachdeckermeister Weiler, Tischlermeister L. Alter, Frey und Gebr. Mischler, Kunstschmied Moeser, Glasermeister Schulz in Darmstadt und Zimmermeister Diehl in Großgerau. Der Bau hat eine von der Firma Käuffer & Co. in Mainz gelieferte Warmwasserheizung. Die Gartenanlagen sind von dem Kunstgärtner Noack in Darmstadt ausgeführt worden.



Obergeschoss.



Erdgeschoss.



Untergeschoss.

Landhaus in Darmstadt, am Erlenberg 6.

Tafel 106 und 107. **Die beiden Nordportale der Oberkirche zu St. Marien in Frankfurt a. O.** - - Besprochen von Dr. W. Jung.

Als man in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts neben anderen durchgreifenden Veränderungen an der Marienkirche zu Frankfurt a. O. auf der Nordseite mit der Verwirklichung des Planes begann, die vordem dreischiffige, kreuzförmige Anlage in eine fünfschiffige umzugestalten, und gleichzeitig noch dem entsprechenden Querschiffflügel eine Kapelle in der Form eines verlängerten Zehnecks vorlegte, da fiel auch dieser Neuerung das vordem daselbst nach dem Kircheninnern führende Backsteinportal zum Opfer. Ein Zugang auf der Nordseite eben jener Kapelle sollte den alten ersetzen, überdies aber wurde ein zweiter ganz in der Nordwestecke des Baues dazu bestimmt, den Verkehr mit dem Innern zu vermitteln.

Die beiden neuen Bauteile, die auf unseren Tafeln wiedergegeben werden, gehören aber mit zu dem Bemerkenswertesten des Gotteshauses, nicht nur weil sie eine überaus reiche Formensprache reden, sondern auch weil man zu ihrer Herstellung den für die Mark so kostbaren Sandstein verwendet hat. Was den Meister der Kapellenpforte, sowie der kleineren Nordwesttür veranlasst haben mag, zu der genannten Gesteinsart die Zuflucht zu nehmen, wird in erster Linie die Absicht gewesen sein, den im Vergleich schlichten Backsteinbau durch mancherlei architektonischen und plastischen Schmuck zu beleben, andererseits mag

*) Siehe auch die Abbildungen auf Seite 105, 107 und 109 vom Anzeiger.

aber auch vor allem beim erstgenannten Portale die größere Möglichkeit, den Wünschen des Stifters tunlichst Rechnung zu tragen, ein gut Teil Veranlassung gegeben haben.

Unter einem überwölbten Vordache sitzt die mit Bildwerk reich geschmückte Pforte. Drei Kreisblenden, mit Wappen und Helmschmuck versehen, füllen den Bogenschild der Obermauer, wobei man als Wappentiere rechts unten den brandenburgischen Adler und links davon den böhmischen zweigeschwänzten Löwen erkennt, während über beiden der deutsche Reichsadler angebracht ist. Die zwei Strebepfeiler der Kapelle, welche das Ganze in die Mitte fassen und zugleich für das kreuzgewölbte Vordach die seitlichen Widerlager bilden, zeigen an den Stirnseiten rechteckig umrahmte Reliefs, deren Figuren, nach den jeweiligen Umschriften (S. Jacobe ora p. nobs. [ora pro nobis] und S. Petre ora p. nobs.) und Beigaben zu schliessen, die genannten Apostel wiedergeben. Die Darstellung rechts vom Beschauer zeigt, allein schon nach dem Schlüssel zu urteilen, den Himmelspförtner und teilt mit der Stadt Frankfurt den Hahn als Wappentier; Szenen aus dem Leben der Maria (Verkündigung), ferner die Figuren zweier Heiligen und einer gleichen Anzahl männlicher Kirchenpatrone, endlich die Halbfigur eines leidenden Christus bedecken fast völlig die nach innen gekehrten Seitenteile jener Bauglieder. Auch der Charakter der trefflich stilisierten Buchstaben der den Bildwerken zum Teil beigegebenen Spruchbänder setzt sich keineswegs in Widerspruch mit der vorstehend angenommenen Bauzeit. Zeigt so die weitere Umgebung des Eingangs schon einen überaus reichen Bildschmuck, der noch vermehrt wurde durch eine heute kaum noch erkennbare, ehemals farbenfreudige Bemalung der Putzflächen, so steht auch die spitzbogige Umrahmung der Türöffnung selbst keineswegs in dieser Hinsicht zurück. Verzierungen ornamentaler und figürlicher Art teilen sich in die beiden Hohlkehlen der Profilierung, wobei einer Wiedergabe des David, links eine solche des Moses entspricht, während unter diesen je ein Prophet mit Spruchband sichtbar wird. Im Bogenschluss thront Christus als Weltenrichter und über der Kreuzblume des mit Laubbossen besetzten Wimpergrückens steht die Himmelskönigin.

Wenn nun auch das eben beschriebene Kapellenportal sich durch seine Größe vor dem zweiten Eingang auszeichnet und ausserdem nicht verkannt werden darf, dass es mit Rücksicht auf die vollendete Durchbildung der Einzelheiten seines ornamentalen und figürlichen Schmuckes vorangestellt werden muss, so lässt es doch wieder jene Geschlossenheit in der Komposition, jene frische Keckheit im Entwurf vermissen, die der kleineren, der Bauzeit nach jüngeren Nordwestpforte eigen ist.

Hier herrscht keine Häufung dekorativer Motive, nicht die Absicht, kommenden Geschlechtern die gesamte Entstehungsgeschichte zu erzählen, den Ruhm des Stifters langatmig der Nachwelt zu verkünden. Mit schlichten, aber kräftigen Strichen zeichnet der selbstbewusste Künstler sein Werk. Was dort zwei Strebepfeiler des Kapellenbaues, das erfüllen am Nordwestportal doppelt wirksam die beiden derben seitlichen Fialen, während sich zwischen diese wieder die Umrahmung der Öffnung mit ihrer kraftvollen Profilierung einspannt. Ein wagerechter Abschluss aber wird nach oben durch das Kaffgesims erzielt, das mit Rücksicht auf die Fialen und den mit mächtiger Kreuzblume geschmückten Wimpergstengel doppelt gebrochen wird. Über der Portalbekrönung scheint der Meister sich selbst abgebildet zu haben; von dort herab blickt eine Halbfigur in gläubiger Inbrunst auf die tiefgebeugte Gottesmutter mit dem vom Kreuz genommenen Leichnam des Sohnes. Den Charakter der Votivbilder erhält diese Wiedergabe einer Pieta durch das Hinzufügen einer kleineren knieenden männlichen und einer ebensolchen weiblichen Figur, in welchen Beigaben wir vielleicht den Stifter und seine Frau erkennen dürfen. Auf der rechten Seite entspricht dieser Darstellung zwischen Wimperge und Fiale die Reitergestalt des St. Georg. Nicht unerwähnt soll auch der alte gotische Türverschluss aus Eichenholz bleiben mit dem keck und frisch modellierten Eisenbeschlag.

Wenn wir uns auch bei den so hervorragenden Kunstdenkmälern mit der Freude an der Tatsache des Besitzes in erster Linie bescheiden, so ist doch weiterhin die Frage nach der Person des Stifters nicht unberechtigt. Da aber in dieser Hinsicht die üblichen Quellen versagen, so können wir uns höchstens bezüglich des Kapellenportals an Schlussfolgerungen halten, die vielleicht aus dem Wappenschmuck gezogen werden können. Das gleichzeitige Vorkommen des märkischen Adlers neben dem böhmischen Löwen und vereinigt unter dem Reichsadler legt den Schluss nahe, dass die Ausführung des Schmuckes in eine Zeit zu verlegen sei, in der beide Länder unter einem Scepter standen. Diese Voraussetzung aber trifft unter den Luxemburgern zu, jedoch nicht vor dem Jahre 1373; im genannten Jahre übernahm Karl IV. die Mitverwaltung der Regentschaft der Mark. Es ist daher sehr naheliegend, wenn diesem Kaiser der Bau der Nordkapelle zugeschrieben wird, zumal da überdies noch urkundlich feststeht, dass er sich auch anderwärts in der Provinz um die Kultur große Verdienste erworben hat und überall viel bauen liess. Gegen die Annahme, dass einem der Söhne, entweder Siegismund oder Johann (Jobst), welche der Aufsicht und Erziehung des Bischofs Peter I. von Lebus übergeben waren, die Stiftung zu verdanken sei, dürfte die noch etwas strenge Kunstweise sprechen. Dass aber in der von uns angenommenen Zeit, also in den siebziger Jahren des 14. Jahrhunderts, für die Marienkirche noch andere Zuwendungen gemacht wurden, können wir nicht nur aus verschiedenen Berichten von erteilten Ablässen schliessen, sondern wir besitzen auch noch einen Kunstgegenstand in der Kirche selbst, der inschriftlich genau datiert ist, das bekannte bronzene Taufbecken von Meister Arnold mit der Jahreszahl 1376.

Tafel 108 und 109. **Wohnhaus in Charlottenburg, Niebuhrstraße 2.**

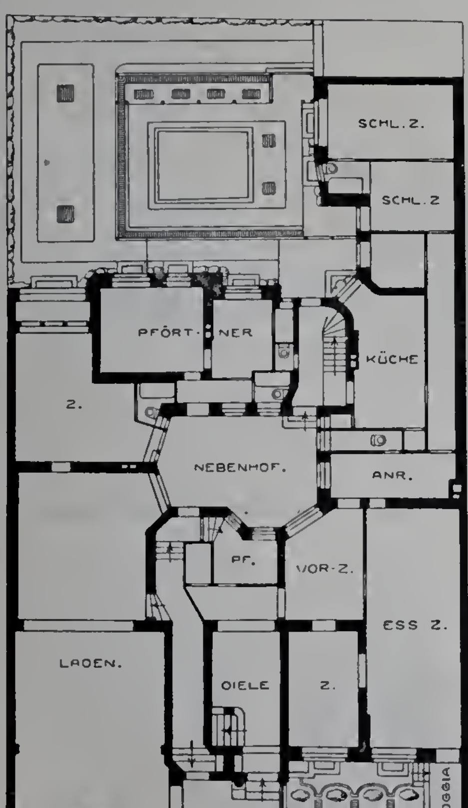
Erbaut für Herrn Martin Herrmann durch den Architekten Albert Gessner-Berlin in der Zeit von Mai 1905 bis zum April 1906.

Baustoffe: Ettringer Tuff für den Sockel und einzelne Architekturteile; die Wandflächen sind rauh mit Kalkmörtel geputzt und graugrün gefärbt. Rote Biberschwänze für die Dachdeckung.

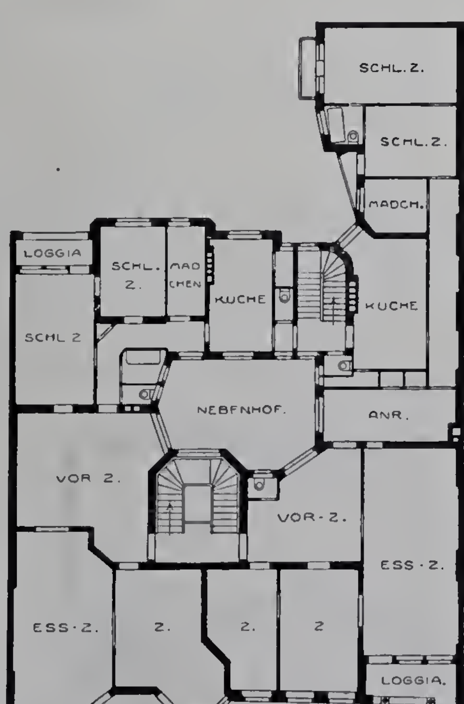
Baukosten: Im Ganzen 230000 Mk.; d. i. 430 Mk. f. d. Quadratmeter und rd. 20 Mk. f. d. Kubikmeter.

Der eigenartige Bau ist das Gegenstück zu dem ihm gegenüberliegenden Wohnhause Nr. 78, das von demselben Architekten erbaut und auf Tafel 85—86 des vorigen Jahrgangs dieser Zeitschrift mitgeteilt worden ist. Beide zusammen geben ihrem Straßenteile ein Gepräge von besonderem Reiz. Wie bei jenem, ist auch hier die Straßenseite in einer freien, von der bei Miethäusern üblichen stark abweichenden Art gestaltet, und ist bei der Grundrissgestaltung danach gestrebt, die Vorzüge des Einfamilienhauses auf die Wohnungen des städtischen Miethauses zu übertragen. Da der Bauplatz von allen Seiten von Brandmauern der Nachbarhäuser umschlossen und es daher wünschenswert war, möglichst viele Räume an die Straße zu legen, wurde diese zur Vergrößerung ihrer Länge teilweise hinter die Bauflucht zurückgerückt und dadurch eine malerische Massengliederung zwanglos erreicht. Die Modelle zu den bildnerischen Schmuckteilen stammen von dem Bildhauer Rich. Kühn, ihre Ausführung erfolgte durch Eugen Wagner, beide in Berlin. An der künstlerischen Durchgestaltung des Innern, auf die weit über das gewöhnliche Maß hinaus vom Architekten Sorgfalt verwendet worden ist, waren unter seiner Leitung hauptsächlich die Dekorationsmaler Birkle & Thomer beteiligt.

Als bei der Ausführung beteiligt gewesen seien noch genannt: die Maurer- und Zimmermeister Held & Franke, Steinmetzmeister Gebr. Huth, Kunstschmied E. Nachtigall, Dachdeckermeister G. Ad. Wernicke, Tischlermeister H. Plagemann und die Kunstglaserei Spinn & Sohn, sämtlich in Berlin. Die Sammelheizung des Hauses stammt von E. Angrick, die Gas- und Wasserleitungsanlagen von W. Eigendorff in Berlin, die elektrische Einrichtung von Fr. Bussenius in Charlottenburg.



Erdgeschoss.



II. und III. Stockwerk.

Wohnhaus in Charlottenburg, Niebuhrstr. 2.

Tafel 110. **Schmiedeeiserne Tore am Schlosse zu Würzburg.** — Besprochen von Prof. Dr. R. Bruck. — 8. Mittelteil an der Hofpromenade (Schluss zu Nr. 10).

Das Garteneingangstor am Rennweg macht insofern eine Ausnahme, als hier die Stäbe nicht glatt durchlaufen, sondern sich am oberen und unteren Ende, besonders aber in der Mitte, in Muschel-, Band- und Rankenwerk auflösen. Für die Geschichte des Ornamentes wichtig, zugleich aber ein treffliches Beispiel dafür, wie nur in leisen Übergängen und niemals plötzlich eine Stilweise von einer neuen abgelöst wird, ist das Gartentor am Residenzplatze. (Jahrg. XV, Taf. 45—46.)

Im Hauptteil ist nur noch wenig von dem Muschelwerk des Rokoko zu gewahren; die Bekrönung dagegen zeigt noch ganz dessen phantastisches, leicht bewegtes Linienspiel. Bei der Bekrönung allein, besonders mit der üppigeren am Rennweg (Jahrg. XV Taf. 55) verglichen, dürfte man leicht zu einer falschen Zeitschätzung verleitet werden. Betrachtet man dagegen die Türflügel und Seitenpilaster, so sieht man schon an der, dem Rokoko entgegengesetzten scharfen, regelmäßigen Linieneinfassung den Geist der neuen, klassizistischen Zeit, der auch in den einzelnen Ziergliedern, dem Mäander, den Laubgehängen und den Friesen, die aus Kreisen mit Rosetten und dem alten Wellenband, dem sogenannten „laufenden Hund", bestehen, deutlich in die Erscheinung tritt.

Der Verfertiger dieser prächtigen Würzburger Gitter war der aus Siltz in Tirol stammende Johann Georg Oegg (1703—80), der, von Neumann empfohlen, als fürstbischöflicher Hofschlosser von Wien nach Würzburg berufen, dieses Amt bis 1769 innehatte. In diesem Jahre trat dann sein Sohn Anton an seine Stelle. Eines der Hauptwerke Oeggs, für das er die Summe von 28,745 Gulden erhielt, können wir leider heute nicht mehr bewundern. Es war das große Gitter, das seinerzeit den Ehrenhof abschloss und die vorspringenden Schlossflügel verband. In einer Zeit, die künstlerisch nicht entfernt das leistete, was die Kunst Oeggs und Neumanns hervorbrachte, im Jahre 1821, wurde es entfernt und ist seither verschollen. Nur noch aus alten Stichen kann man ersehen, welchen Verlust wir zu beklagen haben. Unsere Tafeln aber geben uns hinreichende Anschauung von der Meisterschaft Oeggs. Die abgebildeten Werke werden alle in einem Zeitraum von etwa 25 Jahren nach der Fertigstellung des Ehrenhofgitters, das wohl 1744 vollendet war, entstanden sein. Die an den Gittern angebrachten Wappen und Namenszüge lassen oft sogar eine genaue Bestimmung ihrer Anfertigungszeit zu. So sind das Portal an der Hofpromenade und die Seitenteile des Einganges am Rennweg unter der Regierung des Fürstbischofs Anselm Franz von Ingelheim 1746—49, das Tor am Rennweg und die Seitengitter am Rennweg in der Fluchtverlängerung der Vorderfront unter Philipp von Greifenklau 1749—54, das mittlere Gartenportal am Residenzplatze, der Torbogen am Rennplatze und der Torbogen am Rennweg in der Fluchtverlängerung der Vorderfront unter Adam Friedrich von Seinsheim 1755—79 entstanden.

Erst in unserer neuesten Zeit wird dem Torgitter von seiten unserer Architekten wieder eine größere Aufmerksamkeit zugewandt. Dass wir aber heute nur verhältnismäßig wenige Prachttore und Gitter entstehen sehen, hat darin seine Begründung, dass der Bauherr beim Bau seines Hauses das abschliessende Gitter noch immer oft als etwas Nebensächliches betrachtet und für dessen Herstellung nur knappe Mittel zur Verfügung stellt. So hat auch heute noch der Vers des Augsburger Schlossermeisters der Rokokozeit, Johann Samuel Birckenfeld, Geltung:

„Ich wollte noch vielmehr von eisen machen können,
Wan man zusamt dem Ruhm den Lohn auch wollte gönnen."

Weder, Ingen., Baugewerksch.-Lehr., Baumstr., R.: **Leitfaden des Eisenbetonbaues** für Baugewerk- u. Tiefbauschulen, sowie zum Gebrauch f. den praktischen Techniker u. Baugewerksmeister. (VII, 118 S. m. 213 Abbildgn.) Geb. i. Leinwand Mk. 5,—

Fellinger, Emerich: **Der moderne Bautischler.** Farb. Orig.-Entwürfe f. den prakt. Gebrauch. II.—IV. Serie. (In je 3 Lgfn.) Je 1 Lfg. mit 12 Taf. Mk. 12.50
II. Tore und Türen. — III. Innerer Ausbau. — IV. Geschäftseinrichtungen und Schaufenster.

Grabsteinformen, Neue, im modernen Stil. Einfachere und reichere künstler. Orig.-Entwürfe f. den prakt. Gebrauch. I. Serie. (In 5 Lfgn.) 1. Lfg. mit 12 Taf. In Mappe Mk. 15,—

Heusinger & Walde, G. G., Edm.: **Die Ton-, Kalk-, Zement- u. Gips-Industrie.** Ein Hand- und Hilfsbuch f. Fabrikanten und Techniker. 3. Teil: Der Gips. 2. gänzlich umgearb. Aufl., bearb. v. Dr. Alb. Moye. Mit 210 Abbildgn. im Text. (IX, 439 S.) Mk. 16,— geb. in Halbfrz. Mk. 18,50

Architektur des Auslandes. 1. Serie. Belgien u. Holland 60 Taf. Lichtdr. In Mappe Mk. 50,—

Architektur, Neue. Eine Auswahl der beachtenswertesten Neubauten moderner Richtung aus Deutschland u. Österreich. IV. Serie. (60 Taf.) In Mappe Mk. 40,—

Aster, Arch., Geo: **Entwürfe zum Bau billiger Häuser f. Arbeiter u. kleine Familien,** mit Angabe der Baukosten. 12. Aufl. (16 Taf. m. 6 S. Text.) Mk. 3,—

Beton-Kalender 1907. Taschenbuch f. den Beton- u. Eisenbetonbau, sowie die verwandten Fächer. Unter Mitwirkg. hervorrag. Fachmänner, hrsg. v. d. Zeitschrift „Beton u. Eisen". II. Jahrg. 2 Teile. Mit üb. 850 in den Text eingedr. Abbildgn. u. 1 Taf. (VIII, 296 u. 426 S.) Geb. in Leinwand u. geh. Mk. 4,—

Beiträge zur Bauwissenschaft. Hrsg. v. Cornel. Gurlitt. Lex. 8.
8. Heft. Hammitzsch, Dr.-Ing., Mart.: **Der moderne Theaterbau.** Der höf. Theaterbau, der Anfang der modernen Theaterbaukunst, ihre Entwicklg. u. Betätigg. zur Zeit der Renaissance, des Barock u. des Rokoko. Mit 142 Illustr. u. 228 Anmerkgn. (VIII, 207 S.) Mk. 8,—

Neumeister, Reg.-Baumstr., Prof., A.: **Deutsche Konkurrenzen.** 10. Heft.
Nr. 238. **Kaiserturm im Odenwald.** (30 S. u. Konkurrenz-Nachr. S. 939—946.) Mk. 1,80

Koch, Rus.: **Klassische Schriften** nach Zeichnungen v. Gutenberg, Dürer, Morris, König, Hupp, Eckmann, Behrens u. a. (25 Taf. m. V S. Text). Mk. 4,—

Bauernhaus, Das, im Deutschen Reiche und in seinen Grenzgebieten. Hrsg. vom Verbande deutscher Architekten- u. Ingenieurvereine. Mit historisch-geograph. Einleitg. v. Prof. Dr. Dietr. Schäfer. 10. (Schluss-)Lfg. (12 Taf. m. IV S. Text). Mit Textheft (XIV, 331 S. m. 548 Abbildgn.). Mit Mappe Mk. 8,—

Bauernhaus, Das, in Österreich-Ungarn und in seinen Grenzgebieten. Hrsg. vom österreich. Ingenieur- u. Architektenverein. Mit 67 Abbildgn. im Texte, 6 Texttaf., 75 Foliotaf. u. 1 Landkarte. 5. (Schluss-) Lfg. (15 Taf. m. 2 Bl. Text.) Mit Textheft. (XVII, 228 S.) In Mappe Mk. 11,25

Reuter, Archit.: **Das evangelische Pfarrhaus der Jetztzeit** als Amts- u. Einfamilienhaus. Ein Beitrag zur Erbauung v. Pfarrhäusern auf dem Lande an der Hand ausgeführter Bauten u. Entwürfe, nebst erläut. Text und einem kurzen geschichtl. Rückblick. Mit 32 Aussenansichten, 36 Grundrissen, 2 Innenansichten, 2 Gartenplänen u. 7 Textabbildgn. (63 S.) Mk. 5,— ; kart. Mk. 6,—

Riegelmann, G.: **Ausgeführte Ornamente.** 6. Lfg. (16 Lichtdr.-Taf.). In Mappe Mk. 12,—

Schlachter, Zeichenlehr., Fr. Ant.: **Moderne Linearornamente.** (34 farb. Taf.) In Mappe Mk. 7,50

Hierzu Anzeiger für Architektur, Kunsthandwerk und Bau-Industrie, Jahrgang IX, No. 11.



No. 212.

Junker & Ruh

Ofen- und Gasapparate-Fabrik
Karlsruhe i. B.

Dauerbrand-Öfen
Dauerbrand-Einsätze

in modernem Stil.

Gasherde mit patentiertem, einhahnigem :: :: Doppelsparbrenner. :: ::

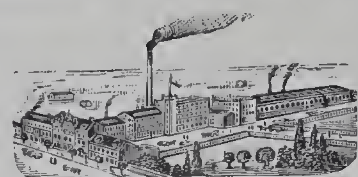
Prospekte und Preislisten No. 63
stehen Interessenten gratis zur Verfügung.



No. 232 IV.

R. Reiss, Liebenwerda

Gegründet 1883



Fabrik technischer Artikel und technisches Versand-Geschäft

Über 200 Arbeiter

fertigt als Spezialität:

Zeichentische, Zeichnungs-Ordner

in vorzüglichsten Konstruktionen.

Ausführliche Prospekte und Preisliste kostenlos.

Auszeichnungen:



Zeichentisch „Perfekt". Über 1500 St. im Gebrauch.



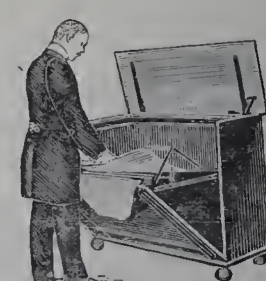
Silberne Medaille. Dresden 1903.



Goldene Medaille. Düsseldorf 1904.



Goldene Medaille. Görlitz 1905.



Zeichnungs-Ordner „Moment" D. R. P. angemeldet.

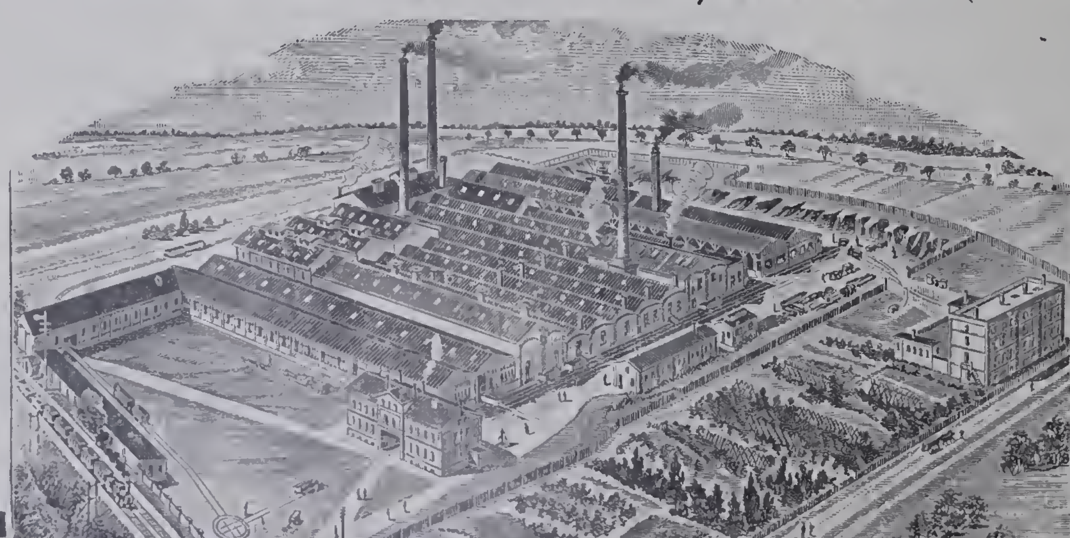
Ton- und Mosaik-Plattenfabriken

von Utzschneider & Ed. Jaunez, Zahna (Provinz Sachsen)

Saargemünd
Lothringen.
Wasserbillig
G.-H. Luxemburg.
Jurbise
Belgien.
Pont St. Maxence
Frankreich.

Proben stehen gern zu Diensten.

35 Preis-Medaillen und Ehren-Diplome.



empfehlen ihre
stahlhart gebrannten
Ton- und Mosaik-Platten
in verschiedener Farbe u. Form zum Beleg für:
Kirchen, Fluren, Küchen, Veranden, Stallungen, Durchfahrten, Höfe usw.
Glasierte und unglasierte frostsichere
Verblendpättchen

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck der Königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. Oder

Jährlich 12 Nummern
mit 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
50 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Anzeigen-Annahme und
Geschäftstelle: Berlin SW. 68, Wilhelmstr. 98.

Verlag von MAX SPIELMEYER, Berlin SW. 68.
Wilhelmstraße 98.
Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstr. 113.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Österreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang XIX. **Berlin, Dezember 1906.** **No. 12.**

ZU DEN TAFELN.

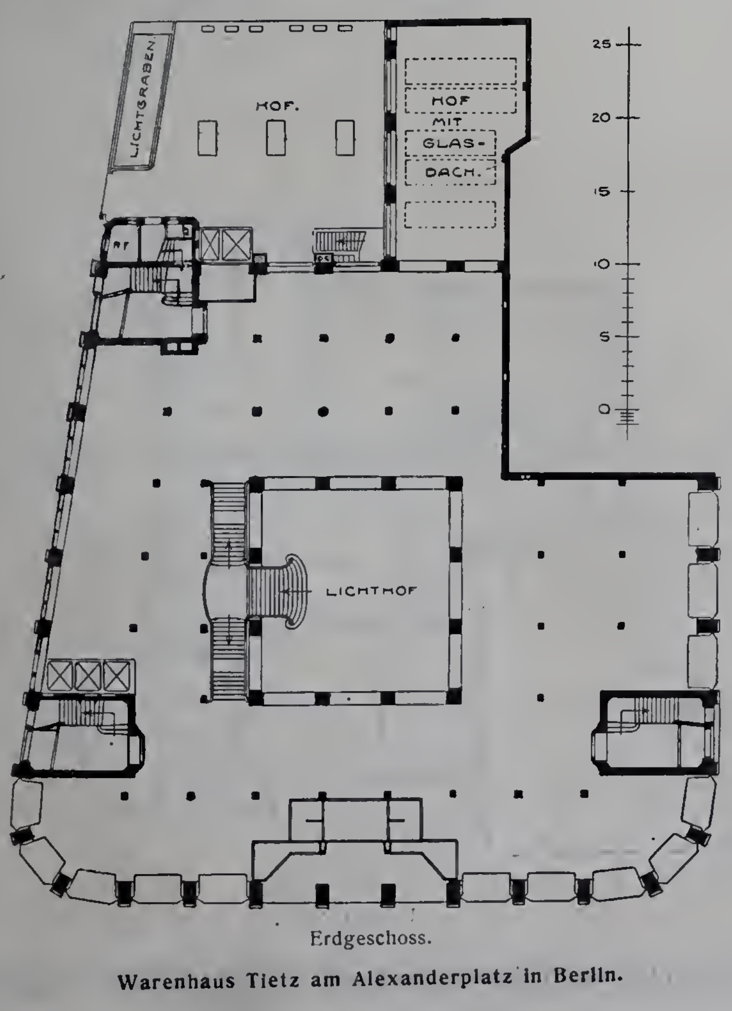
Tafel 111—113. **Das Warenhaus Tietz am Alexanderplatz in Berlin.**

Erbaut in der Zeit von Oktober 1904 bis zum September 1905 für Herrn Oscar Tietz durch die Architekten Cremer & Wolffenstein in Berlin. An der Entwurfsbearbeitung war der Architekt Jäger beteiligt, die örtliche Bauleitung lag in den Händen des Architekten Topp.

Baustoffe: Grauer bayerischer Kalkstein für Sockel und Erdgeschoss; Ettringer Tuff für die oberen Geschosse Burgsche grüne Falzziegel für die Dachdeckung. Sämtliche Zwischendecken sind massiv als Könensche Monierplatten, zwischen Gerberträger gespannt, konstruiert. Die Stützen bestehen aus Schmiedeeisen.

Baukosten nicht bekannt.

Der mächtige Bau hat durch seine Lage zwischen zwei, den vor ihm liegenden Platzteil seitlich begrenzenden Straßen den großen Vorteil, drei freie Seiten von stattlicher Ausdehnung zu haben. Dieser Vorteil bot den Architekten die Gelegenheit zu einer sehr monumentalen Gestaltung des Baus mittelst einheitlicher Durchführung eines straffen, großzügigen Systems. Das Innere ist, wie die Grundrisse zeigen, unter Einfügung eines mittleren Lichthofes in allen Geschossen nur durch Stützen einfach geteilt, zwischen die nach Bedarf leichte Wände gespannt sind. Drei Personen- und zwei Lastenfahrstühle mit elektrischem Betrieb vermitteln den inneren Verkehr. An der künstlerischen Ausstattung des Baus waren beteiligt der Bildhauer Westphal, Dekorationsmaler Bodenstein, Stuckierer Knauer & Co., die Kunstschmiede Schulz & Holdefleiss, Ed. Puls und Markus, sowie die Kunsttischler Siebert und Aschenbach. Ferner wirkten bei der Ausführung mit: der Regierungsbaumeister Gottheiner, dem die Maurer- und Zimmererarbeiten übertragen waren, Dachdeckermeister Kopp & Co, Schlossermeister Franke und Scherbel, Glasermeister Salomonis und Klempnermeister Puppel. Die Eisenkonstruktionen lieferte E. Dellschau, die Aufzüge C. Flohr, die Beleuchtungskörper die Gebr. Jonas und C. Kramme. Die Sammelheizung stammt von Junck. Der Bau hat seine eigene, von der Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft eingerichtete Anlage mit drei von der Augsburger Maschinenfabrik gelieferten Dieselmotoren von je 200 Pferdekräften.



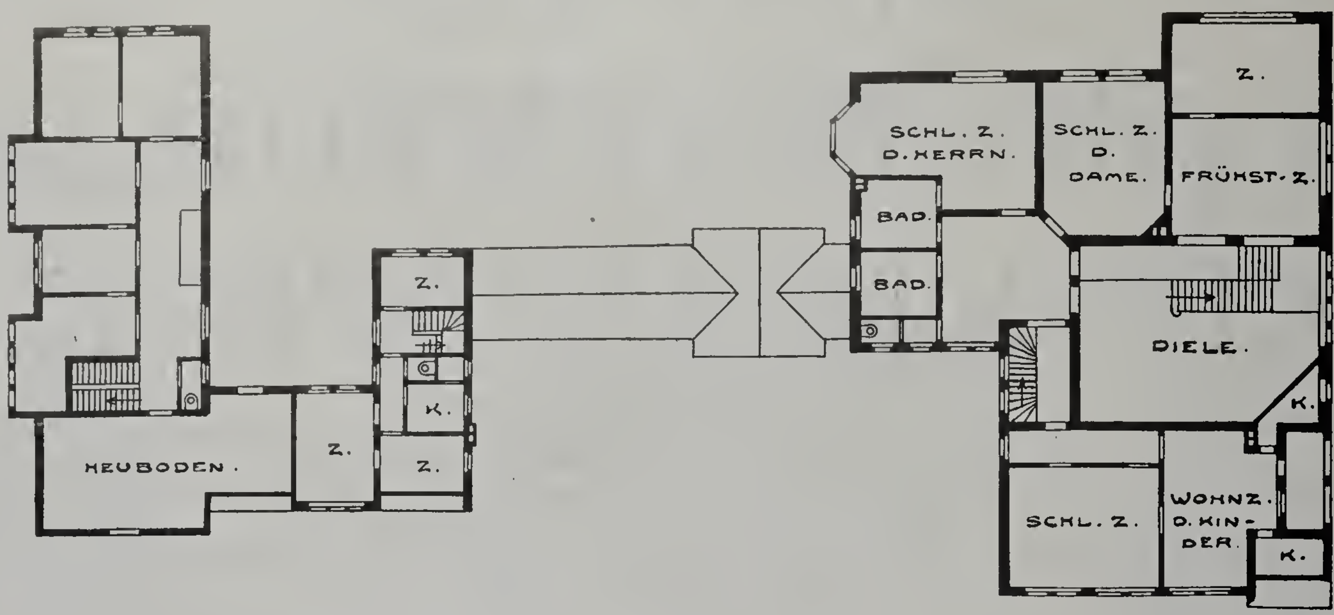
Erdgeschoss.

Warenhaus Tietz am Alexanderplatz in Berlin.

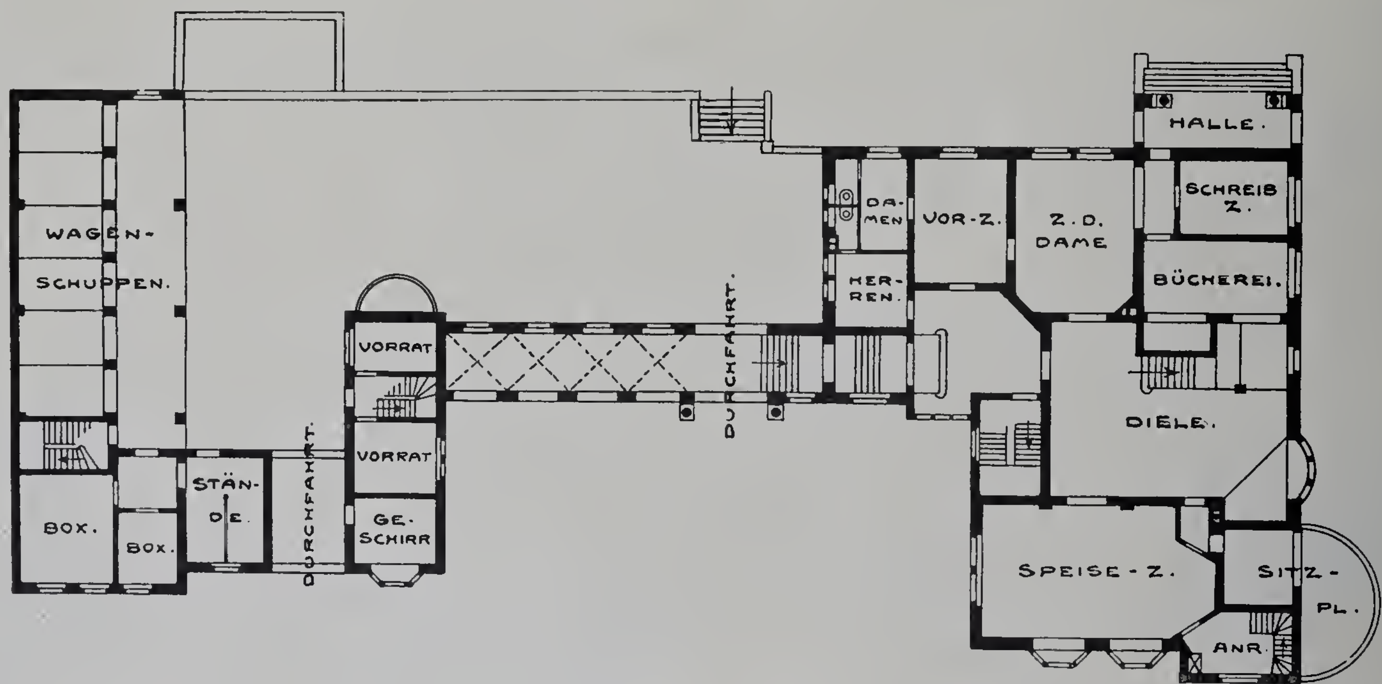
Tafel 114 und 115. **Aufnahmen der Königlichen Messbildanstalt in Berlin.** — 2. Die Pfalz bei Caub im Rhein. — Besprochen von A. v. Behr.

In der wunderbaren Kette der Burgen am Rhein, welche von Bingen bis Bonn seine Ufer schmücken, nimmt die Pfalz bei Caub eine ganz besondere Stellung ein. Mitten im Strome errichtet, hatte sie nicht nur nach allen Seiten sich gegen feindliche Angriffe zu schützen, sondern musste auch dem Wogendrange und dem gefährlichen Anprall der gewaltigen Eisschollen Trotz bieten können. Es ist deshalb erklärlich, dass der Meister des Baues, unbewusst seiner Zeit voraufeilend, die Form eines Panzerschiffes für die Burg wählte. Wie ein steinernes Schiff steht sie mit scharfem, eisenumsponnenem Bug, dessen Spitze ein wappenhaltender Löwe schmückt, gegen den Strom, dessen ewig flutende Wellen teilend, die hier, seltenen Falles ihren elementaren Zerstörungstrieb verleugnend, eine Schutzwehr um dieses wunderbarste Denkmal Deutschlands bildeten, so dass die sechs Jahrhunderte der Weltgeschichte, die mit ihrem kriegerisch vernichtenden Toben, mit Feuer und Eisen ringsum Ruinen schufen, ihm nichts anhaben konnten. Im Gegenteil, es wuchs. Betrachtet man den Grundriss der Anlage, so findet man inmitten des engen Hofes, der genau die Form einer mit der Spitze stromab gerichteten Granate hat, den Geschützturm, wie man es beim Panzerschiff nennen würde, errichtet in Form eines Fünfecks, das aus der Zusammensetzung eines Quadrates mit einem rechtwinklig gleichschenkligen Dreieck besteht. Die Spitze des Dreiecks ist ebenso wie die armierte Spitze der ganzen Burg gegen den Strom gerichtet. Es liegt nahe, anzunehmen, dass dieser Geschützturm ursprünglich als einzelner Bergfried auf dem Felsenriff stand und deshalb diese wogenteilende Spitze erhielt, während die stromabwärts gerichtete Seite besonders stark gegen feindlichen Angriff angelegt wurde. Später wurde die in Form eines langgezogenen Sechsecks gestaltete starke Ringmauer mit ihrem doppelten Wehrgang, weiten Geschützischen und fünf Ecktürmen errichtet. Die Bestimmung des Bauwerks als Zollburg erforderte eine allseitige Angriffs- und Verteidigungsfähigkeit, so dass die zu Wohnzwecken der Besatzung bestimmten Räumlichkeiten aufs Äusserste beschränkt werden mussten und in dem nach dem Hofe zu gekehrten Teile der vorderen breiteren Spitze Platz fanden. In der Folge genügte auch diese Erweiterung nicht, und man hängte wie Futternäpfchen an Vogelbauer vor die vier Ecktürmchen der Langseiten leichte, aus Holzwerk gefügte und beschieferte Erkerausbauten, die jetzt wesentlich den gespenstischen Eindruck hervorrufen, den das Bauwerk, aus dem Rheinnebel auftauchend, auf den Rheinfahrer ausübt. Auch nach vorn wurde eine steinerne Bastion, wie ein Panzerturm vorn auf den Bug vorgelegt, mit drei breiten ovalen, stromaufwärts spähenden Schiessaugen. Dem Lichtbedürfnisse der Wohnräume in dem engumschlossenen Hofraum musste von oben her durch zahlreiche Dachgauben genügt werden, welche die breiten Dachflächen beleben, deren Spitzen von Laternen gekrönt werden. Die größte Laterne — oft wohl im eigentlichen Wortsinne als Lichtquelle den Schiffern den Weg weisend — ziert die achtseitige Haube des Bergfrieds.

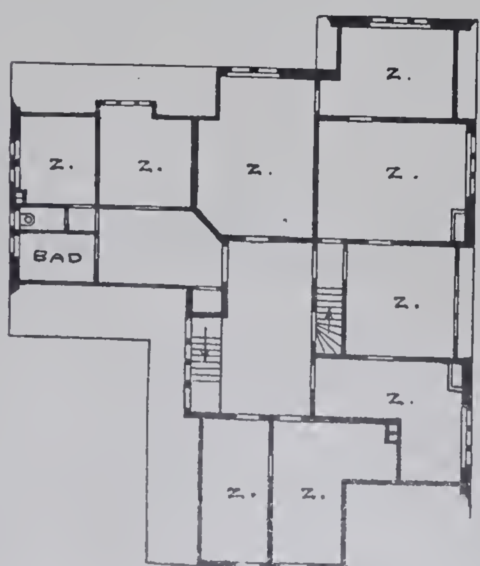
Der einzige Zugang befindet sich in der rechtsrheinisch gerichteten Seite der unteren Spitze und ist mit einem aus starken Balken hergestellten Fallgatter verschliessbar. Den großen unteren Teil des inneren Hofes füllt ein mächtiger Baum mit seiner voll entwickelten Krone fast ganz aus, dadurch den von hohen mit Wehrgängen ausgestatteten Mauern



Obergeschoss.



Erdgeschoss.



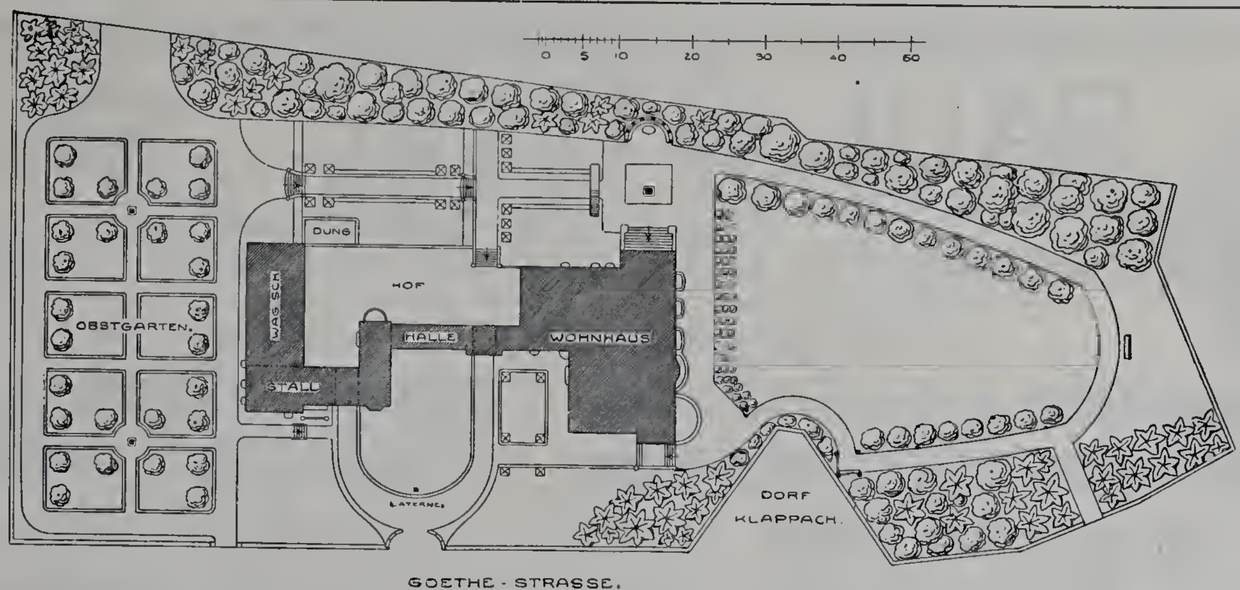




Dachgeschoss.

Untergeschoss.

Landhaus mit Nebengebäuden in Darmstadt, Goethestr. 44.



Lageplan.
Landhaus mit Nebengebäuden in Darmstadt, Goethestr. 44.

umgebenen Hofraum anmutig belebend. Mit gespanntem Interesse durchschreitet der Besucher die Wehrgänge und Turmgemächer und die winzigen Wohnzimmer, von denen eines der Sage nach als die Wohnstube der Pfalzgräfinnen gedient hat

Der Blitz, welcher vor 3 Monaten eine Ecke des Turmes traf, hat glücklicherweise nur ganz geringen Schaden verursacht, der bald ausgebessert wurde. Möge dies seltene Baudenkmal, das von Geschichte und Sage umwoben und geheiligt ein Erinnerungsmal des alten Deutschen Reiches bildet und bei dem denkwürdigen Rheinübergang Blüchers in der Neujahrsnacht 1813—14 von dem Schimmer der Morgenröte des neuen Reiches erhellt wurde, noch weiterhin langen Jahrhunderten Trotz bieten. (Fortsetzung folgt.)

Tafel 116 und 117. **Landhaus mit Nebengebäuden in Darmstadt, Goethestraße 44.**

Erbaut in der Zeit vom 1. April 1903 bis zum 15. Oktober 1904 für Ihre Hoheit Prinzessin Olga von Isenburg, Herzogin von Sachsen, durch den Architekten Prof. Fr. Pützer in Darmstadt.

Baustoffe: Grauer Muschelkalk für das Sockelgeschoss; in Kalkmörtel weiss geputzte Wandflächen im Erdgeschoss mit Fenstergewänden aus grauem Sandstein; Obergeschoss mit gelbbraunen Schindeln bekleidet. Dach nach Kronenart mit roten Biberschwänzen gedeckt.

Baukosten: Im Ganzen 300000 Mk., d. i. rd. 28 Mk. f. d. Kubikmeter.

Die in ihrer vornehmen Schlichtheit vortrefflich gelungene Bauanlage ist von besonderem Reiz durch die malerische und doch ungezwungene Gliederung ihrer Massen und die Verbindung des Herrschaftshauses mit den Nebengebäuden, die Stallungen, Wagenschuppen und Dienerwohnungen enthalten. Die interessante Anordnung der Räume ist aus den mitgeteilten Grundrissen zu ersehen. Das Innere ist mit großer künstlerischer Sorgfalt durchgestaltet.

Bei der Aufstellung des Entwurfs und der Ausführung waren die Architekten Wehner, Lennartz, Portune, Wieczarkowiecz und Hohmann als Hilfsarbeiter tätig. Der bildnerische Schmuck stammt von den Bildhauern Professor Habich und Gievers, die Stuckierung des Innern von J. Schneider & Weber, das Kunstschmiedewerk von Emmel in Darmstadt. Als an der Ausführung beteiligt gewesen seien ferner genannt: Maurermeister Müller, Zimmermeister Hinkel, Tischlermeister L Sperb, Alter & Glückert, Glasermeister Schulz, Beust & Rast und Endner, Malermeister Klein und die Tapezierer Hochstätter und Schütz, sämtlich in Darmstadt, sowie die Steinmetzmeister Arnold & Söhne in Reistenhausen und der Schindlermeister W. Brust zu Höllerbach im Odenwald. Die Sammelheizung ist von Angrick in Frankfurt a. M. hergestellt, die Gas- nnd Wasserleitungsanlage von Nohl, die elektrische Einrichtung von Schoeller in Darmstadt.

Tafel 118 und 119. **Altes aus Berlin.** — 17. Wohnhaus Kleine Kurstraße 5. — 18. Eingang des ehemaligen Palais v. Kreutz, Klosterstraße 36. — Besprochen von Professor R. Borrmann. (Fortsetzung zu No. 11.)

Mit dem Regierungsantritte Friedrichs des Großen zog das Rokoko in Berlin ein, wenigstens in die Bautätigkeit des Hofes, im Privatbau hielt sich das Barock noch bis zum Siebenjährigen Kriege. Eine kleine, aber verhältnismäßig reich behandelte und gut komponierte Barockfassade zeigt das Haus Kleine Kurstraße 5 mit der Jahreszahl 1741 im Bogenfelde über der Tür. Das Haus, von dem unsere Tafel eine Abbildung — bei der geringen Breite der Straße ist eine günstigere Aufnahme leider nicht möglich — giebt, ist bis auf Veränderungen im Kellergeschosse und den Aufbau einer Attika noch im alten Zustande erhalten.

Aus dem ehemaligen Palais v. Kreutz, das um 1720 durch den Architekten Martin Böhme erbaut worden ist, ist an dieser Stelle, auf Tafel 106—108 des vorigen Jahrgangs, der prächtige Festsaal mitgeteilt worden. Die vorliegende Tafel bildet eine Ergänzung der Veröffentlichung, auf deren Text (Seite 82 v. Jahrg. XVIII) hiermit hingewiesen sei.

Tafel 120. **Neuere Grabdenkmäler auf den Friedhöfen in und bei Berlin.** — 6. Grabmal der Familie J. Wolfsohn auf dem israelitischen Friedhofe in Weissensee.

Wie bei wenigen seiner Art ist bei diesem eigenartigen Grabmal unter Anwendung der einfachsten architektonischen Mittel eine große ernste Wirkung erzielt worden. Es ist im Jahre 1904 im Auftrage der Frau Jenny Wolfsohn durch den Bildhauer Otto Stichling zu Berlin nach einem eigenen Entwurfe und eigenen Modellen aus Pfälzer Kalkstein hergestellt worden. Seine Gesamtbreite misst 5,60 m, seine Höhe 3,40 m. Die Kosten haben 6000 Mk. betragen. Die Ausführung war dem Bildhauer Karl Mitschel in Schöneberg übertragen.

BÜCHERSCHAU

Bilder aus dem alten Berlin, Verlag J. Spiro, Berlin W. 35. — Preis broschiert 3,50 Mk.

Das kleine Werk enthält auf 57 vortrefflich ausgeführten Lichtdrucktafeln von Oktavformat Wiedergaben von alten Stichen und Strindbeckschen Zeichnungen, die die wichtigsten Bauten, Plätze, Tore pp. Berlins, wie sie am Ende des XVII. Jahrhunderts gestaltet waren und später umgestaltet wurden, darstellen. Den Tafeln beigefügt ist ein beschreibender Text, der die wichtigsten Angaben über die Originale und die abgebildeten Gegenstände in knapper Form enthält. Das wohlfeile Werk ist hübsch ausgestattet und bietet jedem, der sich über die Baugeschichte der Reichshauptstadt unterrichten will, lehrreiche Anregungen. — g. —

Die Liste wird fortgesetzt.

Neue Handbücher und Vorlagen
für Architektur, Kunstgewerbe und Bauindustrie.

Zu beziehen durch:

Max Spielmeyer,
Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe
Berlin SW. 68, Wilhelmstraße 98.

Neumeister, Baur., Prof. A.: **Deutsche Konkurrenzen.** XX. Bd. (Mit Abbildgn.)
11. Heft. **Friedhofsanlage f. Zerbst.** (32 S. m. Abbildgn.) Mk. 1,80

Handbuch des Bauingenieurs. Eine vollständige Sammlg. der an Tiefbausch. gelehrten techn. Unterrichtsfächer. Hrsg. v. Bausch.-Direktor R. Schöler.
III. Bd. Reich, Baugewerksch.-Dir., A: **Der städtische Tiefbau,** umfassend: Die Bebauungspläne, die Befestigung der Straßen, die Reinig. der Straßenflächen u. Beseitig. des Kehrichts, die Wasserversorg. der Städte, die Entwässerungsanlagen der Städte u. die Reinig. u. Beseitigung städt. Abwässer. Für den Schulgebrauch u. die Baupraxis bearb. Mit 386 Textabbildgn. u. 5 Taf. (X, 223 S.) Mk. 6,—; geb. Mk. 7,50

Handbuch der Ingenieurwissenschaften in 5 Tln. III. Tl. **Der Wasserbau.** Hrsg. v. J. F. Bubendey, G. Franzius, A. Fruehling, Th. Koehn, Fr. Rehbock u. Ed. Sonne. 4. verm. Aufl. 5. Bd.: Binnenschiffahrt, Schiffahrtskanäle, Flusskanalisierung. Bearb v. Ed. Sonne u. W. Becker, hrsg. v. Geh. Baur. Prof. Ed. Sonne. Mit 145 Textabbildgn., vollst. Sachregister u. 10 lith. Taf. (X, 307 S.) Mk. 9,—; geb. in Halbfr. Mk. 12,—

Haenel, Erich, u. Heinr. Tscharmann: **Das Einzelwohnhaus der Neuzeit.** Mit 218 Perspektiven u. Grundrissen, sowie 6 aufgezogenen farb. Taf. (LII, 179 S.) Geb. in Leinw. Mk. 7,50

Lambert & Stahl, Architekten: **Alt-Stuttgarts Baukunst.** Hrsg. v. der Stadtverwaltg. Stuttgart. Mit 20 Abbildgn. im Text u. 60 Taf. (28 S.) Geb. m. Goldschnitt Mk. 20,—

Mannheim und seine Bauten. Hrsg. vom unterrheinischen Bezirk des bad. Arch.- u. Ing.-Vereins u. vom Arch.- u. Ing.-Verein Mannheim-Ludwigshafen. (VIII, 675 S. m. Abbildgn., Karten u. Taf.) Geb. bar Mk. 27,—

Kunstgewerbe, Das deutsche, 1906. III. deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung. Dresden 1906. Mit Beiträgen v. Fritz Schumacher, Hans Poelzig, Cornel. Gurlitt u. a., herausgeg. vom Direktorium der Ausstellg. (303 S. m. Abbildgn.) Geb. in Leinw. Mk. 15,—

Joly, Hub.: **Technisches Auskunftsbuch für das Jahr 1907.** Notizen, Tabellen, Regeln, Formeln, Gesetze, Verordngn., Preise und Bezugsquellen auf dem Gebiete des Bau- u. Ingenieurwesens in alphabet. Anordnung. 14. Jahrg. Geb. in Leinw. Mk. 8,—

Menzel, Adolph v.: **Architekturen.** Hrsg. v. Arch. Biberfeld. 2. Liefg. (20 Taf.) In Mappe Mk. 20,—

Scheurembrandt, Arch., Herm.: **Architektur-Konkurrenzen.** Jedes Heft Mk. 1,80
9. **Evangel.-prot. Kirche f. Lichtenthal bei Baden-Baden.** (32 S.)
10. A) **Trink- und Wandelhalle für das Kurbad Eisenach.**
B) **Aussichtsturm auf der Neunkirchener Höhe.** (32 S. m. Abbildgn.)

Anheisser, Architekt, Dr. Roland: **Altschweizerische Baukunst.** Achitecture suisse ancienne. (In 6 Liefgn.) 1. Lfg. (1. Hälfte.) Subskrip.-Pr. f. vollständig in Mappe Mk. 20,—

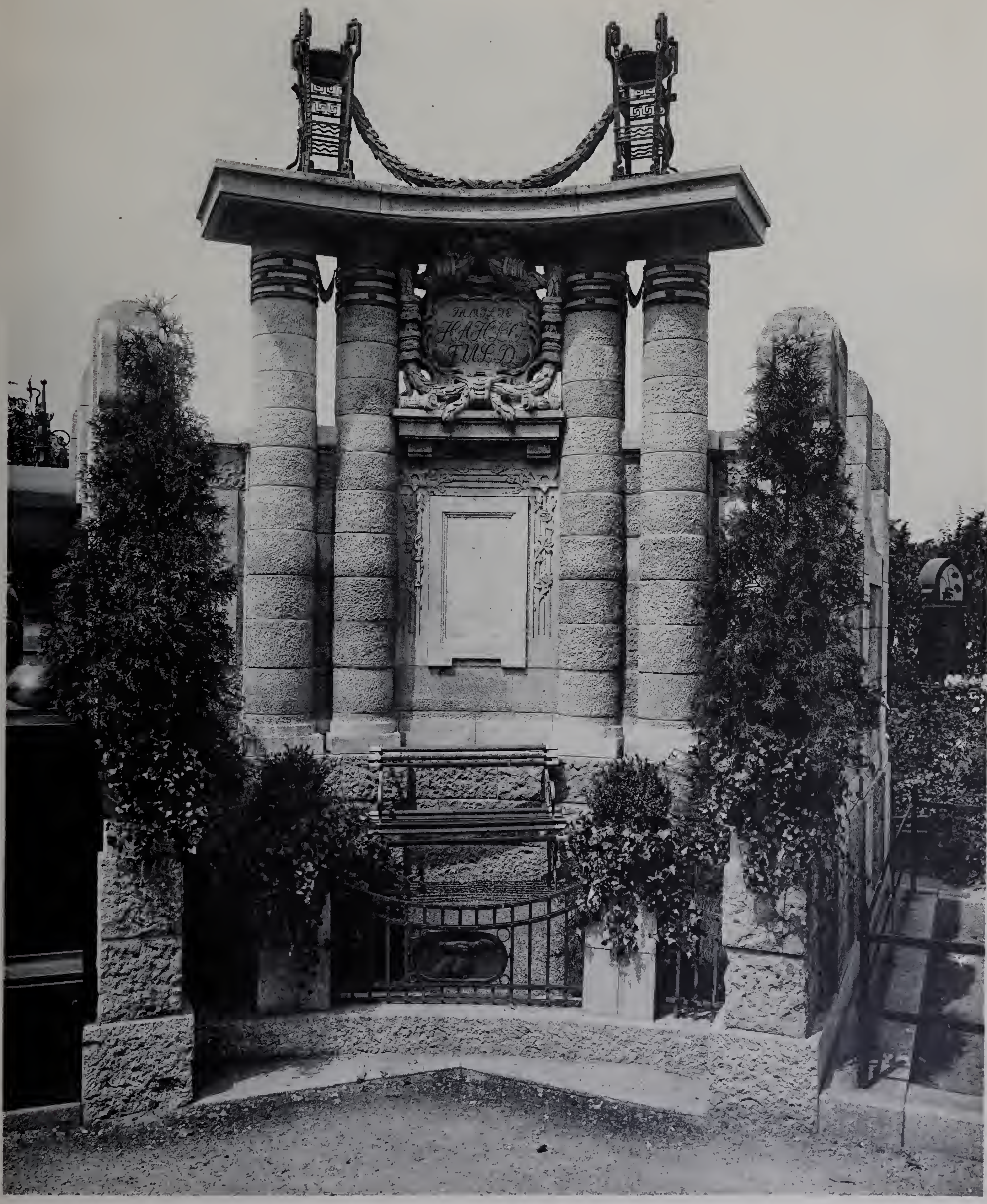
Hartmann, Archit.-Lehr., C. R.: **Formenlehre der Renaissance.** Ein Lehrbuch f. d. architektonische Zeichnen. 2. Tl.: **Formen des Holzbaues.** (VIII, 150 S.) Mk. 4,50; geb. in Leinw. Mk. 5,—

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck der Königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. Oder.



Architekt: Emanuel Seidl, München. Erbaut 1903—1904.

Wohnhaus in Leipzig, Karl Tauchnitzstraſse 2.



Architekten: Hart und Lesser, Berlin. Erbaut 1904.

Neuere Grabdenkmäler in und bei Berlin.

1. Grabmal der Familie Hahlo-Fuld auf dem israel. Friedhof in Weissensee.

Verlag von Max Spielmeyer. Berlin.



Architekt: Michele Sanmicheli. Erbaut um 1530

Aus Verona.

5. Der Palast Bevilacqua, Corso Cavour No. 19.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt. Erbaut 1804.

Aus Verona.

6. Der Palast Portalupi, Corso Cavour No. 38.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Curjel und Moser, Karlsruhe.

Erbaut 1903—1904.

Das Reichsbankgebäude in Darmstadt, Casinostraſse 5.

1.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Curjel und Moser, Karlsruhe. Erbaut 1903—1904.

Das Reichsbankgebäude in Darmstadt.

2.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Meister unbekannt. XVII. Jahrh.

Altes aus Prag.

1. Schmiedeeiserner Standleuchter in der Theinkirche.



Meister unbekannt. XVII. Jahrh.

Altes aus Prag.

2. Schmiedeeisernes Tor an der Clemenskirche.



rchitekt: Peter Dybwad, Leipzig.

Erbaut 1903—1904.

Geschäfts- und Wohnhaus am Thomaskirchhof in Leipzig.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Martin Dülfer, München.

Doppelwohnhaus in München, Gedonstraſse 5 u. 6.

Erbaut 1903–1904.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Theodor Fischer, Stuttgart.

Erbaut 1901—1903.

Die Elisabethschule am Elisabethplatz in München.

1. Ansicht der Straßenseiten.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Theodor Fischer, Stuttgart. Erbaut 1901—1903.

Die Elisabethschule am Elisabethplatz in München.

2. Ansicht der Rückseiten.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Theodor Fischer, Stuttgart. Erbaut 1901—1903.

Die Elisabethschule am Elisabethplatz in München.

3. Haupteingang zur Mädchenschule.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

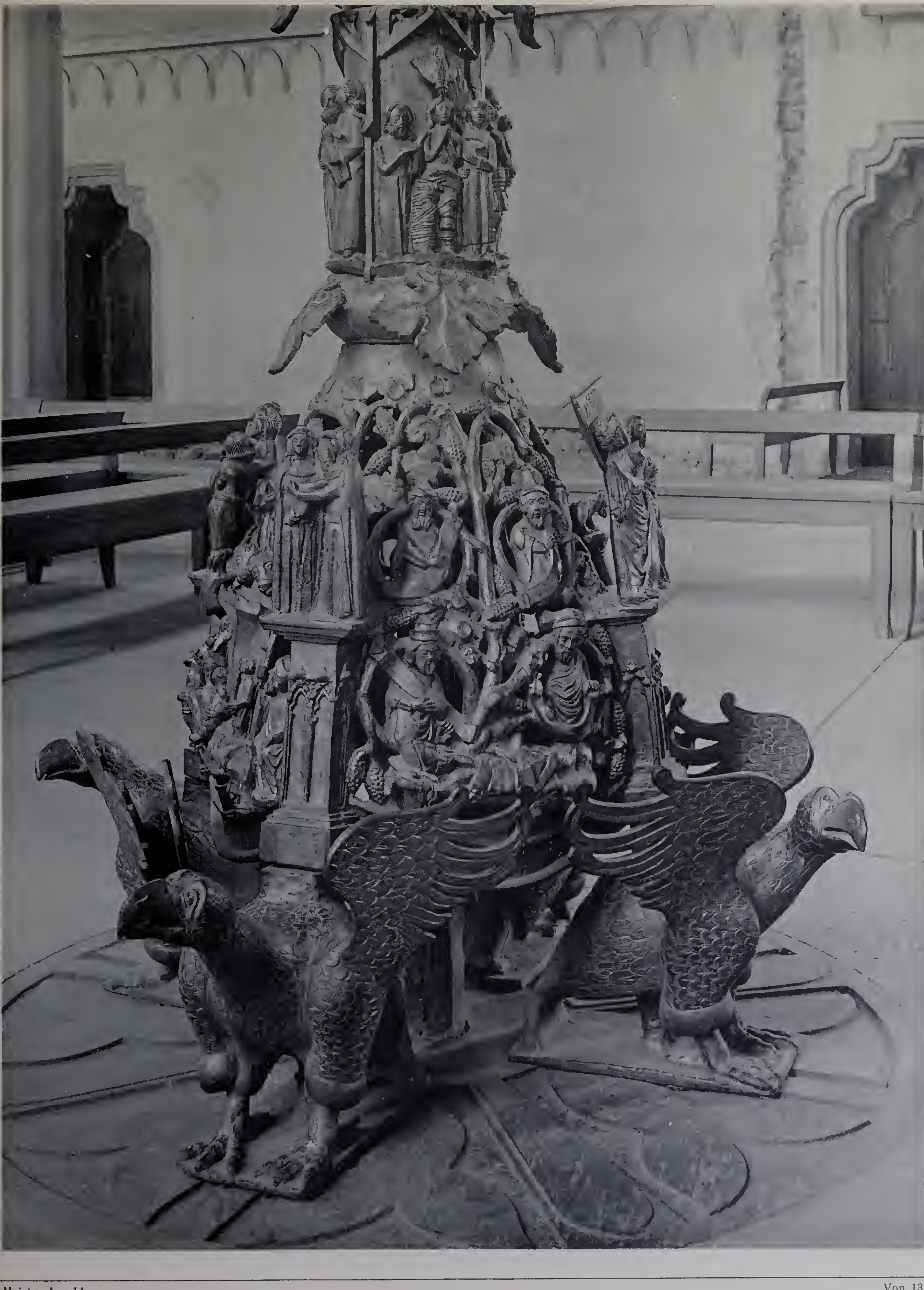


Meister Arnold. Von 1376.

Der siebenarmige Leuchter in der Oberkirche zu Frankfurt a. O.

1.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Meister Arnold. Von 1376.

Der siebenarmige Leuchter in der Oberkirche zu Frankfurt a. O.

2.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Karl Ed. Bangert, Berlin.

Landhaus in Grunewald, Hagenstrafse 9.

Erbaut 1903—1904.



Architekt: Michele Sanmicheli, von rund 1510 an. Umbau begonnen 1477.

Aus Verona.

7. San Giorgio in Braida.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Michele Sanmicheli.
Wiederhergestellt durch Bartolomeo Giuliari.

Begonnen 1559.
Wiederhergestellt 1793.

Aus Verona.

8. Inneres der Capella Pellegrini in San Bernardino.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt des Umbaues: Hans Pylipp, Nürnberg. Umgebaut 1903—1904.

Wohnhaus in Nürnberg, Hallerwiese 8.

1. Straßenseite.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

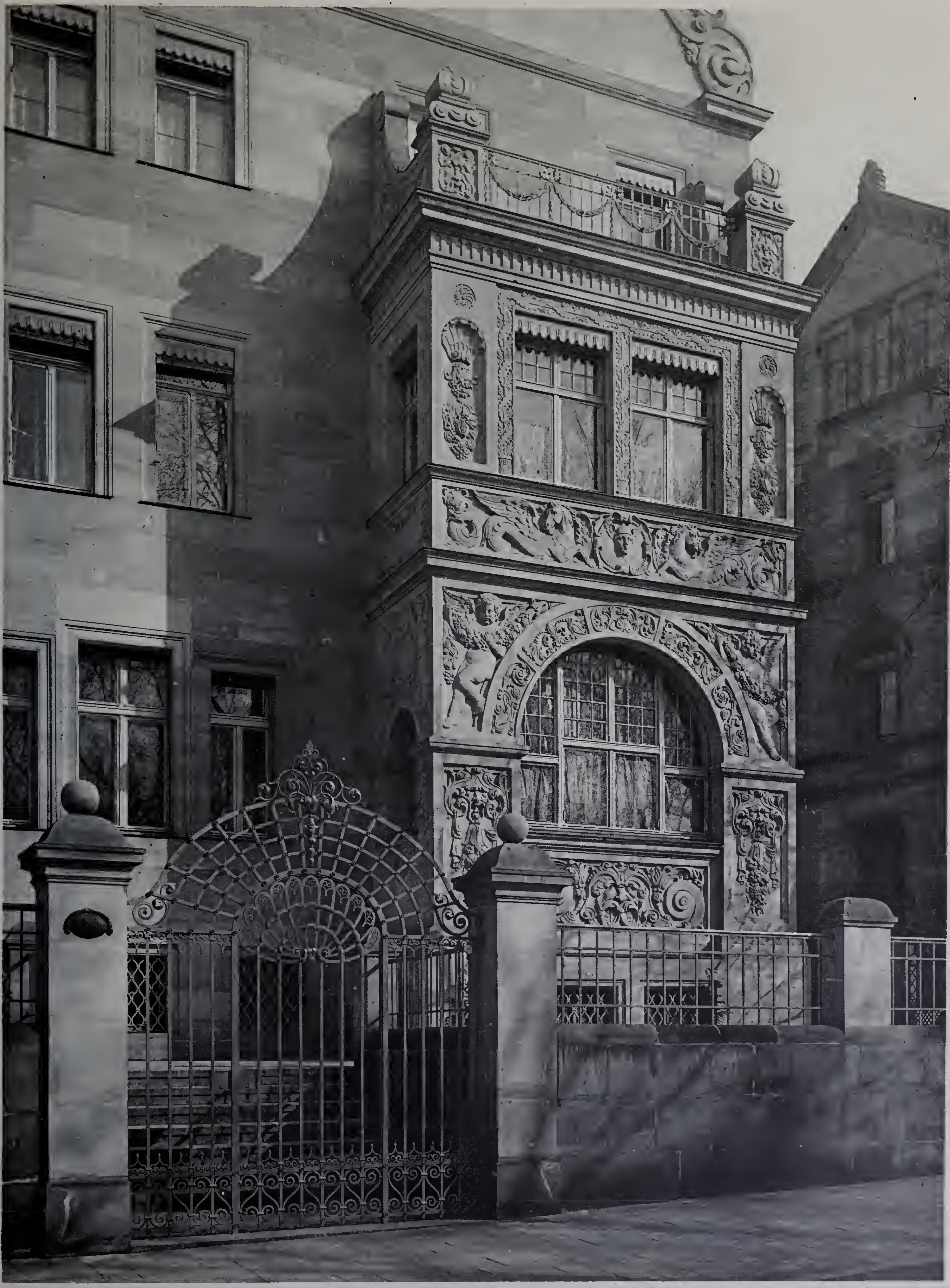


Architekt des Umbaues: Hans Pylipp, Nürnberg. Umgebaut 1903—1904.

Wohnhaus in Nürnberg, Hallerwiese 8.

2. Gartenseite.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt des Umbaues: Hans Pylipp, Nürnberg. Umgebaut 1903—1904.

Wohnhaus in Nürnberg, Hallerwiese 8.

3. Erker an der Straßenseite.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Ph. Nitze, Berlin. Erbaut 1903.

Das Pfarrhaus der evangel. Gemeinde in Grunewald, Beymestrafse 3.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Christian Richter und Peter Saupe.

Erbaut 1678–87.

Die alte Börse in Leipzig.

1. Ansicht vom Naschmarkte her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Christian Richter und Peter Saupe.

Erbaut 1678—87.

Die alte Börse in Leipzig.
2. Ansicht von der Salzgasse her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Bruno Schmitz, Berlin. Erbaut 1903—1904.

Neuere Grabdenkmäler in und bei Berlin.

2. Grabmal der Familie Aschrott auf dem israelit. Friedhof in Weissensee.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Hoeniger & Sedelmeyer.

Erbaut 1904—1905.

Kaufhaus in Berlin, Kronenstraſse 45, Ecke der Markgrafenstraſse.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt. XVII. Jahrh.

Aus Verona.

9. Eingangstor des Hauses Corso Cavour 32.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt. Erbaut 1668.

Aus Verona.

10. Der Palast Maffei, jetzt Trezza, an der Piazza delle Erbe.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



\rchitekten: P. Thoemer, O. Schmalz, Berlin. Erbaut 1900—1905.

Geschäftshaus für das Königl. Land- und Amtsgericht I in Berlin, Neue Friedrichstrafse 12—17 (zweiter Bauteil).
26. Amtsgerichts-Sitzungsaal 217—219 im I. Stock.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: P. Thoemer, O. Schmalz, Berlin. Erbaut 1900—1905.

Geschäftshaus für das Königl Land- und Amtsgericht I in Berlin, Neue Friedrichstraſse 12—17 (zweiter Bauteil).

27. Plenarsitzungssaal des Amtsgerichts.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Für die Gesamtgestaltung und die linke Bauhälfte E. Seidl, München.
Für die rechte Bauhälfte Hans Müller, Nürnberg.

Erbaut 1904.

Doppelwohnhaus in Nürnberg, Contumazgarten 9 und 11.
1. Gesamtansicht.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Für die Gesamtgestaltung und die linke Bauhälfte E. Seidl, München.
Für die rechte Bauhälfte Hans Müller, Nürnberg.

Erbaut 1904.

Doppelwohnhaus in Nürnberg, Contumazgarten 9 und 11.

2. Teilansicht.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architektit: F. W. Dieterichs. Erbaut 1733.

Das Prinzessinnenpalais in Berlin, Oberwallstrafse 1.

1. Mittlerer Teil.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: F. W. Dieterichs. Erbaut 1733.

Das Prinzessinnenpalais in Berlin, Oberwallstrafse 1.

2. Teil des südlichen Seitenflügels.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Fr. Pützer, Darmstadt. Erbaut 1904—1905.

Landhaus in Darmstadt, am Nicolaiweg 9.

1. Ansicht von Osten her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Fr. Pützer, Darmstadt. Erbaut 1904—1905.

Landhaus in Darmstadt, am Nicolaiweg 9.

2. Ansicht von Norden her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt. Baubeginn 1139.

Aus Verona.

11. San Zeno maggiore.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt. Erbaut 1313—19.

Aus Verona.

12. San Fermo maggiore.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Martin Dülfer, München. Erbaut 1904.

Neuere Grabdenkmäler in und bei Berlin.

4. Grabmal der Familie Becker auf dem israelit. Friedhofe in Weissensee.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Ludwig Otte, Berlin. Erbaut 1903.

Wohnhaus Metzger in der Bülowstraſse zu Bromberg.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: O. Sturm, Frankfurt a. M. Erbaut 1904—1905.

Der Prinzenbau in Frankfurt a. M., Goethestrafse 10.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

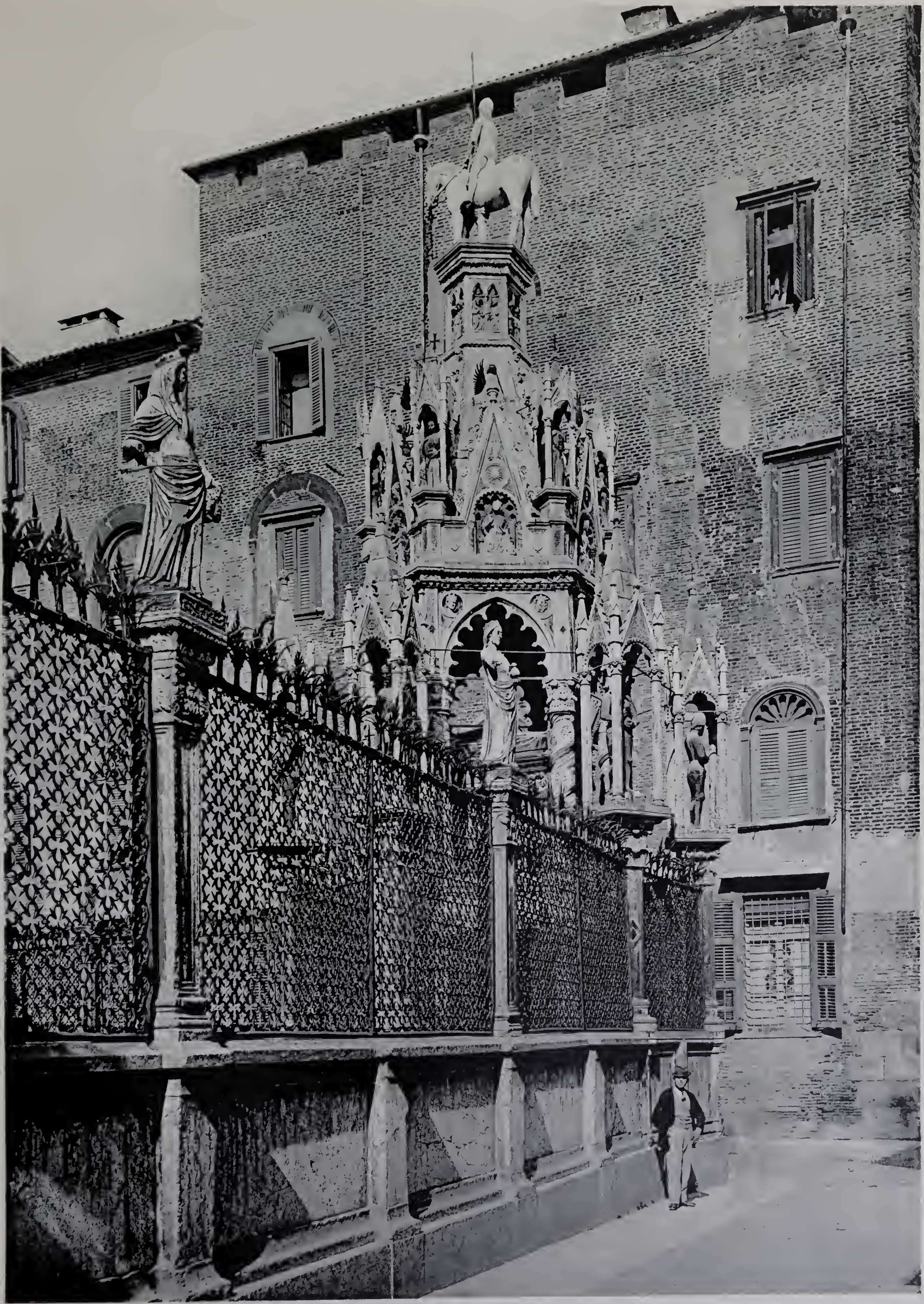


Erbaut im XIV. Jahrh.

Aus Verona.

13. Die Scaliger-Gräber, Ansicht von Nordwesten her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Meister: Bonino da Campiglione. Erbaut 1375.

Aus Verona

14. Grabmal des Can Signorio della Scala, Ansicht von Südosten her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Gabriel von Seidl, München. Erbaut 1904–1905.

Die Ruffinihäuser in München.
1. Ansicht von Osten her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Gabriel von Seidl, München.

Erbaut 1904—1905

Die Ruffinihäuser in München.

2. Ansicht von Süden her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Gabriel von Seidl, München. Erbaut 1904—1905.

Die Ruffinihäuser in München.
3. Ansicht von Nordwesten her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Gabriel von Seidl, München. Erbaut 1904—1905.

Die Ruffinihäuser in München.
4. Ansicht von Norden her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Joh. Chr. Unger.

Erbaut 1771.

Altes aus Berlin.

10. Wohnhaus Unter den Linden 11.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt.

Erbaut i. d. II. Hälfte v. XVIII. Jahrh.

Altes aus Berlin.

11. Wohnhaus am Jüdenhof 9.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin



Architekt unbekannt.

Erbaut um 1700.
Umgestaltet i. Ende v. XVIII. Jahrh.

Altes aus Berlin.

12. Wohnhaus Jüdenstraße 31.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Erbauer unbekannt. Erbaut 1562.

Alte Bauten in Carden a. d. Mosel.

1. Das Burghaus.

Nach einer Aufnahme der Königl. Messbildanstalt in Berlin. Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Erbauer unbekannt. Erbaut 1562.

Alte Bauten in Carden a. d. Mosel.

2. Das Burghaus.

Nach einer Aufnahme der Königl. Messbildanstalt in Berlin.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

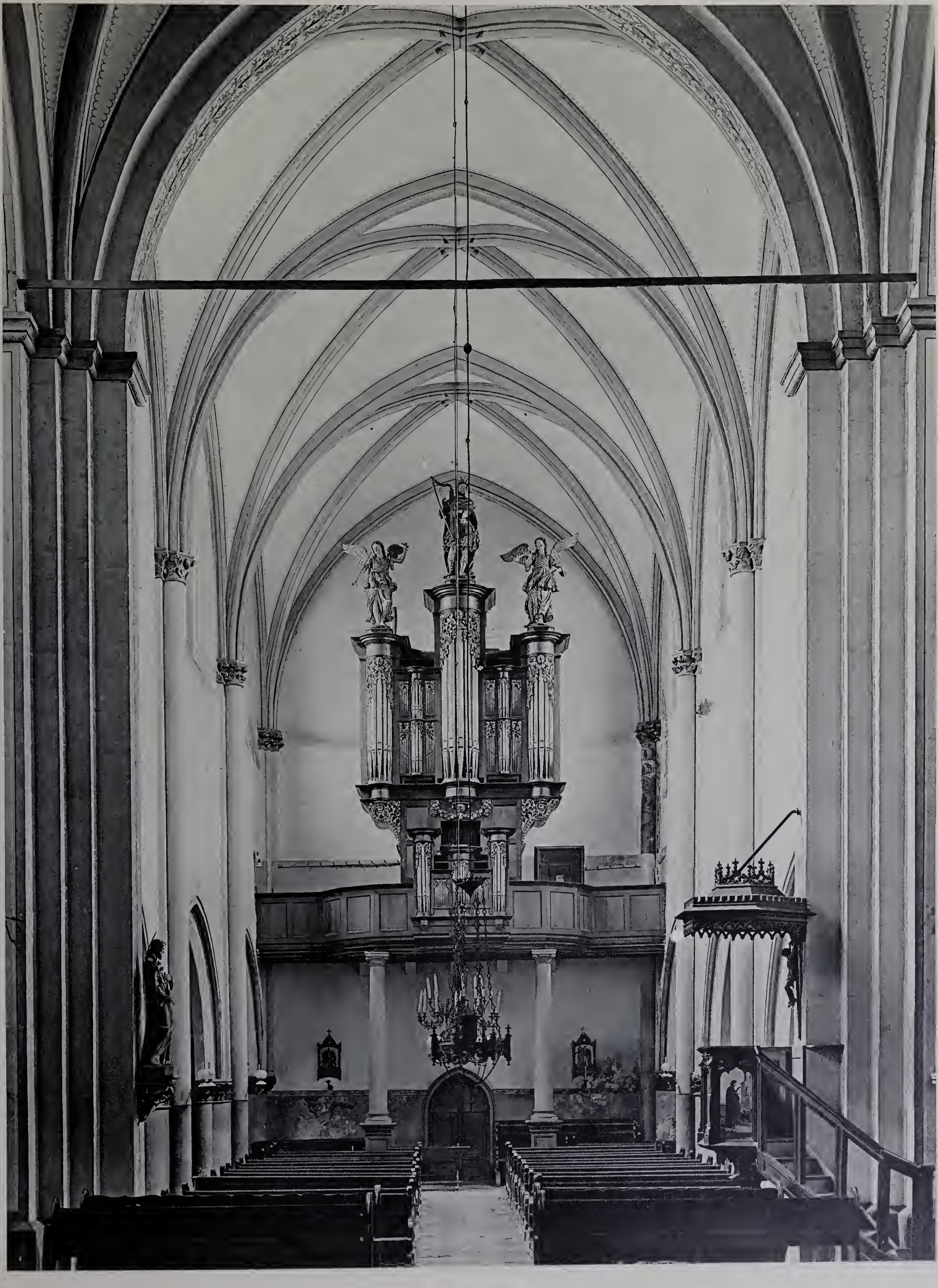


Erbauer unbekannt. Erbaut 1180—1247.

Alte Bauten in Carden a. d. Mosel.

3. Die Klosterkirche St. Castor von Nordosten her gesehen.

Nach einer Aufnahme der Königl. Messbildanstalt in Berlin. Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Erbauer unbekannt.

Erbaut 1180—1247.

Alte Bauten in Carden a. d. Mosel.

4. Das Innere der Klosterkirche St. Castor.

Nach einer Aufnahme der Königl. Messbildanstalt in Berlin.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Georg Büttner, Steglitz.

Umgebaut und erweitert 1905.

Landhaus in Steglitz, Fichtestraſse 30.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Heilmann & Littmann, München. Erbaut 1904—1905.

Das Geschäftshaus der Münchener Neuesten Nachrichten in München, Sendlingerstrafse 80.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Lachmann & Zauber, Berlin.

Erbaut 1901.

Neuere Grabdenkmäler in und bei Berlin.

4. Das Grabmal der Familien Katz und Lachmann auf dem israel. Friedhofe in Weissensee.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: F. Thyriot, Gr.-Lichterfelde. Erbaut 1902—1904

Das Gymnasium in Zehlendorf.
1. Gesamtansicht von Südwesten her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: F. Thyriot, Gr.-Lichterfelde. Erbaut 1902—1904.

Das Gymnasium in Zehlendorf.

2. Ansicht von Nordwesten her, im Vordergrunde das Direktorwohnhaus.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: F. Thyriot, Gr.-Lichterfelde.

Erbaut 1902—1904.

Das Gymnasium in Zehlendorf.
3. Haupteingang in der Nordseite.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: F. Thyriot, Gr.-Lichterfelde. Erbaut 1902—1904.

Das Gymnasium in Zehlendorf.

4. Blick in die Nordwestecke des Osthofes, gegen den Aula-Flügel.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: F. Thyriot, Gr.-Lichterfelde. Erbaut 1902—1904.

Das Gymnasium in Zehlendorf.

5. Blick in die Südwestecke des Osthofes, gegen die Turnhalle.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Wilhelm v. Zoche.
Bildhauer: Christoph Fischer.

Erbaut 1716.

Der Marktbrunnen in Schwabach.



Architekt unbekannt.

Erbaut in der 1. Hälfte v. XV. Jahrh.

Aus Lindau i. B.

8. Der Diebsturm.



Architekt: Max Ostertag, Berlin. Erbaut 1904—1905.

Wohnhaus in Schwäb.-Gmünd, Buchstrafse, Ecke der Leonhard-Strafse.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Hart & Lesser, Berlin. Erbaut 1905—1906.

Wohnhaus in Charlottenburg, Bismarckstraſse 2.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt.

Das Rathaus in Nördlingen.
1. Gesamtansicht.

Umgebaut im XV. Jahrh.
Erneuert 1563.



Architekt unbekannt.

Angebaut 1563.

Das Rathaus in Nördlingen.

2. Die Eingangstreppe.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt für die rechte Bauhälfte, Nr. 24: A. Bernoully, Karlsruhe.
" " " linke " Nr. 26: F. Grörich, Frankfurt a. M.

Erbaut 1904—1905.

Wohnhausgruppe in Frankfurt a. M., Klettenbergstrafse 24 und 26.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Erbaut 1902—1903.

Architekt: Hugo Steffen, München.

Das Lehrgebäude der Königl. Forstakademie in München, Amalienstrafse 20.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Erdmann & Spindler, Berlin. Erbaut 1903.

Wohnhaus in Zehlendorf, Hauptstrafse 22, Ecke der Kirchstrafse.

1. Ansicht von der Kirchstraße her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

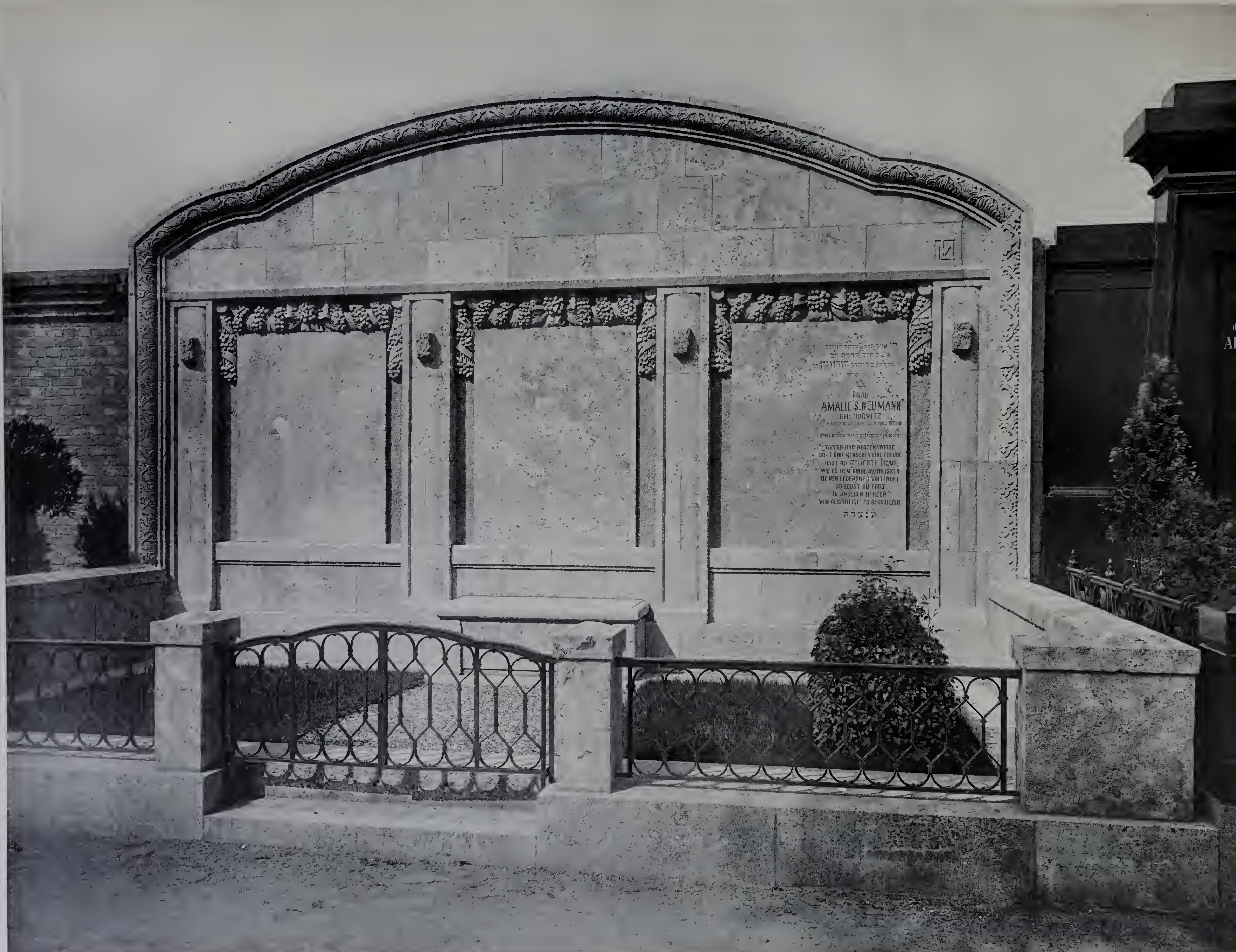


Architekten: Erdmann & Spindler, Berlin. Erbaut 1903.

Landhaus in Zehlendorf, Hauptstrafse 22, Ecke der Kirschstrafse.

2. Ansicht von der Hauptstraße her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Max Landsberg, Berlin. Errichtet 1904.

Neuere Grabdenkmäler in und bei Berlin.

5. Erbbegräbnis der Familie Neumann-Brünn-Meyer auf dem israelit. Friedhofe in Weissensee.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt. Erbaut um 1750.

Das Messglöcknerhaus in Aschaffenburg.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: O. Spalding, Südende-Berlin

Erweiterungsbau von 1904–1905.

Landhaus in Südende bei Berlin, Berlinerstraſse I

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt. XVIII. Jahrhundert.

Aus Ellingen.

4. Die Maxkapelle.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Ludwig Grothe, München.

Erbaut 1903—1905.

Wohnhaus in München, Franz Josefstr. 8, Ecke der Wilhelmstraſse.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt. Ende v. XVIII. Jahrh.

Wohnhaus in Berlin, Rossstraſse 3.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt.

Erbaut um 1785.

Altes aus Berlin.

14. Eingangstür des Wohnhauses Jägerstr. 32.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Bihl und Woltz, Stuttgart. Erbaut 1896.

Geschäftshaus der Zeitung Neues Tagblatt in Stuttgart, Thorstr. 27.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: H. Billing, Karlsruhe und Dr. W. Jung, Berlin-Schöneberg. Erbaut 1897—1903.

Das Melanchthon-Gedächtnishaus in Bretten.

1. Aussenansicht.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: H. Billing, Karlsruhe und Dr. W. Jung, Berlin-Schöneberg. Erbaut 1897—1903

Das Melanchthon-Gedächtnishaus in Bretten.

2. Blick in die Gedächtnishalle.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: H Billing, Karlsruhe und Dr. W. Jung, Berlin-Schöneberg. Erbaut 1897—1903.

Das Melanchthon-Gedächtnishaus in Bretten.

3. Blick in das Städtezimmer.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt. Erbaut 1785.

Altes aus Berlin.

15. Das Predigerhaus der Garnisonkirche, Neue Friedrichstraße 46, Gesamtansicht.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt. Erbaut 1785.

Altes aus Berlin.

16. Das Predigerhaus der Garnisonkirche, Neue Friedrichstraße 46, Teilansicht.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Richard Drach, Wiesloch-Heidelberg.

Erbaut 1903—1904.

Landhaus in Steglitz, Rothenburgstrafse 11.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Meister: Johann Georg Oegg

1746—1749.

Schmiedeiserne Tore am Schlosse zu Würzburg.

5. Seitenteil an der Hofpromenade.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Kayser und v. Groszheim, Berlin.

Erbaut 1905—1906.

Geschäftshaus in Berlin, Königstraße 40 und Klosterstraße 26—28.

1. Gesamtansicht.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Kayser und v. Groszheim, Berlin. Erbaut 1905—1906.

Geschäftshaus in Berlin, Königstrafse 40 und Klosterstrafse 26—28.

2. Ansicht in der Klosterstraße.



Architekten: Kayser und v. Groszheim, Berlin. Erbaut 1905–1906.

Geschäftshaus in Berlin, Königstrafse 40 und Klosterstrafse 26—28.

3. Teilansicht des Obergeschosses an der Königstraße.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Kayser und v. Groszheim, Berlin. Erbaut 1904—1905.

Wohnhaus in Charlottenburg, Sophienstraſse 13.

1. Gesamtansicht.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Kayser und v. Groszheim, Berlin. Erbaut 1904—1905.

Wohnhaus in Charlottenburg, Sophienstrafse 13.

2. Eingangstür.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Meister: Johann Georg Oegg.

von 1752.

Schmiedeeiserne Tore am Schlosse zu Würzburg.

6. Garteneingang am Rennweg, Gesamtansicht.



Meister: Johann Georg Oegg. Um 1752.

Schmiedeeiserne Tore am Schlosse zu Würzburg.

7. Garteneingang am Rennweg, Teilansicht.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: G. Schmoll, St. Johann. Erbaut 1905.

Strafsendurchbruch zwischen Markt und Kathol. Kirchstrafse in St. Johann a. d. Saar.

1. Ansicht an der Kathol. Kirchstraße.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: G. Schmoll, St. Johann

Erbaut 1905.

Straſsendurchbruch zwischen Markt und Kathol. Kirchstraſse in St. Johann a. d Saar.

2. Blick in den großen Hof.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: G. Schmoll, St. Johann. Erbaut 1905.

Strafsendurchbruch zwischen Markt und Kathol. Kirchstrafse in St. Johann a. d. Saar.

3. Blick in den kleinen Hof, gegen die Kathol. Kirchstraße.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt.

Stuckdecken in dem Junkerhause zu Frankfurt a. O.

1.

XVII. Jahrh.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt. XVII. Jahrh.

Stuckdecken in dem Junkerhause zu Frankfurt a. O.

2.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Alterthum & Zadeck, Berlin.

Erbaut 1905—1906.

Kaufhaus in Berlin, Kommandantenstraſse 85—86.

1. Gesamtansicht.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Alterthum & Zadeck, Berlin.

Kaufhaus in Berlin, Kommandantenstraße 85—86.

2. Untere Teile der Straßenseite.

Erbaut 1905—1906.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Alterthum & Zadeck, Berlin

Erbaut 1905–1906.

Kaufhaus in Berlin, Kommandantenstrafse 85—86.
3. Obere Teile der Straßenseite.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Erbauer unbekannt.
Architekt der Wiederherstellung: Hch. Lückemeyer, Bielefeld.

Erbaut 1530.
Wiederhergestellt und umgebaut 1901—1902.

Das Crüwellhaus am Alten Markt in Bielefeld.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: H. Walbe, Darmstadt. Erbaut 1904—1905

Landhaus in Darmstadt, am Erlenberg 6.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Meister unbekannt. Erbaut um 1370.

Die beiden Nordportale der Oberkirche zu St. Marien in Frankfurt a. O.

1. Das östliche Nordportal.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Meister unbekannt. Erbaut um 1370.

Die beiden Nordportale der Oberkirche zu St. Marien in Frankfurt a. O.

2. Das westliche Nordportal.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Albert Gessner, Berlin

Erbaut 1905—1906.

Wohnhaus in Charlottenburg, Niebuhrstraſse 2.

1.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Albert Gessner, Berlin. Erbaut 1905—1906.

Wohnhaus in Charlottenburg, Niebuhrstrafse 2.

2.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Meister: Johann Georg Oegg. 1746—49.

Schmiedeeiserne Tore am Schlosse zu Würzburg.

8. Mittelteil an der Hofpromenade.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Cremer & Wolffenstein, Berlin.

Erbaut 1905—1906.

Das Warenhaus Tietz am Alexanderplatz in Berlin.

1. Gesamtansicht.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Cremer & Wolffenstein, Berlin.

Erbaut 1904—1905.

Das Warenhaus Tietz am Alexanderplatz in Berlin.

2. Der Haupteingang am Alexanderplatz.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Cremer & Wolffenstein, Berlin.

Erbaut 1904—1905.

Das Warenhaus Tietz am Alexanderplatz in Berlin.

3. Teilansicht.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Meister unbekannt.

Erbaut um 1327.
Erweitert im XVI. u. XVII. Jahrh.

Die Pfalz bei Caub im Rhein.

1. Ansicht von stromauf her.

ich einer Aufnahme der Königl. Messbildanstalt in Berlin.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Meister unbekannt.

Erbaut um 1327.
Erweitert im XVI. u. XVII. Jahrh.

Die Pfalz bei Caub im Rhein.

2. Ansicht von stromab her.

Nach einer Aufnahme der Königl. Messbildanstalt in Berlin.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Fr. Pützer, Darmstadt.

Erbaut 1903—1904.

Landhaus in Darmstadt, Goethestraſse 44.

1. Ansicht von der Straße her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: F. Pützer, Darmstadt.

Erbaut 1903—1904.

Landhaus in Darmstadt, Goethestrafse 44.

2. Ansicht vom Garten her.



Architekt unbekannt. Erbaut 1741.

Altes aus Berlin.

17. Wohnhaus Kleine Kurstraße 5.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Martin Böhme.

Erbaut um 1720.

Altes aus Berlin.

18. Eingang des ehemal. Palais v. Kreutz (später Gewerbeakademie) in Berlin, Klosterstraße 36.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt und Bildhauer: Otto Stichling, Berlin. Errichtet 1904.

Neuere Grabdenkmäler in und bei Berlin.

6. Grabmal der Familie J. Wolfsohn auf dem israelitischen Friedhofe in Weissensee.